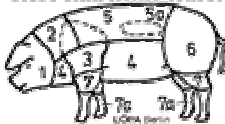


Vegetarismus

Tiere sind keine Ware!



Inhalt:

1. Definition.....	Seite 3
2. Standpunkt.....	Seite 3
3. Benutzungshinweise.....	Seite 3
4. Sind konsequente Vegetarier Extremisten?.....	Seite 4
5. Die Menschen kommen zuerst.....	Seite 5
6. Der Mensch Biologisch ein Fleischesser?.....	Seite 7
7. Menschen haben schon immer Fleisch gegessen!.....	Seite 8
8. Könnte man Tiere nicht auch leidensfrei aufziehen und töten?.....	Seite 10
9. Die Tiere werden doch kurz und schmerzlos geschlachtet.....	Seite 12
10. Die Tiere werden human getötet.....	Seite 13
11. Tiere fressen einander auch.....	Seite 14
12. Ich allein kann doch ohnehin nichts verändern.....	Seite 19
13. Ich alleine kann doch auch keine Tiere retten!.....	Seite 21
14. Wenn nur ich mich vegan / vegetarisch ernähre, würde das auch nichts ändern.....	Seite 22
15. Arbeitslose durch Vegetarismus?.....	Seite 23
16. Wenn du kein Fleisch isst, nimmst du den Bauern, Metzgern etc. die Lebensgrundlage!.....	Seite 27
17. Die tierverarbeitende Industrie ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.....	Seite 27
18. Gäbe es die fleischverarbeitende Industrie nicht, wären die Tiere gar nicht auf der Welt.....	Seite 28
19. Tiere sind dazu da, genutzt zu werden.....	Seite 28
20. Die Tiere kennen es ja nicht anders.....	Seite 29
21. Die Tiere haben sich den Haltungsverhältnissen angepasst....	Seite 29
22. Irgendwann und irgendwie müssen die Tiere ja sowieso sterben.....	Seite 30
23. Aber die Tiere werden doch sowieso geschlachtet.....	Seite 30
24. Dürfen wir Pflanzen töten?.....	Seite 30
25. Dafür töten VegetarierInnen ja die armen Pflanzen!.....	Seite 32
26. Ich töte die Tiere ja nicht selber!.....	Seite 35
27. Die Tiere werden dafür gezüchtet.....	Seite 36
28. Kühe werden doch extra zum Schlachten gehalten!.....	Seite 36
29. Wenn wir die Kühe und Schweine nicht schlachten	

würden, würden sie uns doch "überbevölkern"	Seite 37
30. Aber den VegetarierInnen fehlen doch bestimmt viele Nährstoffe?.....	Seite 38
31. Du mußt Fleisch essen, damit du gesund bleibst (...oder groß und stark wirst).....	Seite 40
32. Veganismus und Vegetarismus sind in unserer Gesellschaft schwer praktikierbar.....	Seite 41
33. Aus Tieren hergestellte Produkte steigern unsere Lebensqualität.....	Seite 41
34. Zu bestimmten Anlässen ist Fleisch oder Fisch essen einfach Tradition.....	Seite 42
35. Ich mag einfach den Geschmack von Fleisch.....	Seite 43
36. Vegetarische Ersatzprodukte wie Tofu sind zu teuer!.....	Seite 43
37. Fische sind aber keine richtigen Tiere.....	Seite 44
38. Fische spüren keinen Schmerz.....	Seite 45
39. Tötest du nicht Spinnen oder Fliegen in deinem Zimmer?.....	Seite 45
40. Reicht es als Kompromiss nicht, wenn wir alle weniger Fleisch essen?.....	Seite 46
41. spezielle Argumente über Öko-Bauern.....	Seite 47
42. Wie ist das eigentlich mit Oder: Keine Angst vor offenen Fragen!.....	Seite 51
43. Natürliche und Ethische Reinheit.....	Seite 54
44. Ökologische Dreckschleudern.....	Seite 54
45. Das Vieh der Reichen frisst die Nahrung der Armen.....	Seite 57
46. Unsere Fleischlust = Die Vernetzung der Unvernunft und Zerstörung.....	Seite 59
47. Zahlen, die nachdenklich stimmen.....	Seite 60
48. Das lange Leiden vor dem Tod.....	Seite 61
49. Die Ehrfurcht vor dem Leben stirbt mit den Schlachttieren....	Seite 63
50. Auch Tiere können Trauern.....	Seite 64
51. Vegetarismus im Veda.....	Seite 67
52. Vegetarismus und die Bibel.....	Seite 71
53. Vegetarismus und Christentum.....	Seite 77
54. Vegetarismus und das jüdische Gesetz.....	Seite 80
55. Vegetarismus und jüdische Werte.....	Seite 88
56. Vegetarismus im Buddhismus.....	Seite 97
57. Vegetarismus im Islam.....	Seite 108
58. Vegetarismus, Religion und Yoga.....	Seite 116
59. Überlegungen zur menschlichen Ernährung.....	Seite 119
60. 30 Gründe für eine Ernährung ohne Fleisch	Seite 123
61. Zitate.....	Seite 126
62. Besondere Informationsempfehlungen.....	Seite 179
63. Fussnoten.....	Seite 180

1. Definition:

Die klare wissenschaftliche Definition für Vegetarismus lautet, "Lebensweise, bei der vollständig auf jegliches Töten von Tieren verzichtet wird". Wie auch immer, heutzutage hat sich diese Bezeichnung etwas geändert. Grundsätzlich ißt jeder VegetarierIn kein Fleisch, doch auch hier gibt es Unterschiede. Ovo-lacto-pisce-VegetarierInnen essen kein Fleisch, aber Fisch und Ovo-Lacto-VegetarierInnen essen kein Fleisch und kein Fisch, was die verbreitetste Form ist. Lacto-VegetarierInnen essen zusätzlich auch keine Eier und Ovo-VegetarierInnen essen neben Fleisch und Fisch keine Milchprodukte wie Joghurt oder Butter. Veganer verzichten auf alle tierischen Produkte und neben den tierischen Lebensmitteln auch auf Wolle, Federbetten, Leder, Pelze und so weiter. Die meisten VegetarierInnen, die es aus moralischen oder ethischen Gründen geworden sind, verzichten auch auf Leder und Pelz, ohne vollständig Veganer zu sein.

2. Standpunkt:

Nicht jeder von uns ist VegetarierIn, aber wir alle glauben, daß Tieren nicht unnötig gequält werden sollten, sofern es überhaupt "nötige" Tierquälerei gibt. Wir alle sind gegen Tierversuche, -transporte und Massentierhaltung und setzen uns für das Wohl der Tiere ein. Einige lehnen jegliches Töten von Tieren ab, sei es für Fleisch, zum Spaß (zum Beispiel Angeln) oder für Leder und Pelze. Andere vermeiden auch tierische Zutaten, da sie glauben, daß auch die Tierhaltung Quälerei ist. Selbst wenn nicht jeder diese Standpunkte vollständig lebt, verbreiten wir Argumente für VegetarierInnen, da sie zumindest jeder unterstützt.

3. Benutzungshinweise:

Diese Argumente und Gegenargumente entstanden aufgrund jahrelanger Diskussionen mit FleischesserInnen, VegetarierInnen, Schlachtern, Bauern/Bäuerinnen, Imkern und Biologen und sind in der Praxis am häufigsten erwähnt worden.

Vieles überschneidet sich, aber wir haben versucht, Wiederholungen zu vermeiden.

Falls an Stellen biologistisch argumentiert wird, wollen wir nur uns gegebene Argumente entkräften. Wir glauben nicht, daß Vegetarismus beim Menschen eine Bestimmungssache ist, sondern sehen es als eine moralische Frage.

Teilweise wurde bemängelt, daß wir "nur" Gegenargumente liefern anstatt eigenständige Argumente anzuführen. Das ist aber nicht Sinn dieser Seite, denn sie soll eine Erwiderung auf die typischen Argumente von FleischesserInnen bieten, die wir so oft in all den vegetarischen Jahren anhören mußten.

Grundsätzlich läßt sich bei der traditionellen Diskussion zwischen einem/einer VegetarierIn aus ethischen Gründen und einem/einer uneinsichtigen FleischesserIn die Tendenz ausmachen, daß der/die FleischesserIn ein viel negativeres Menschenbild als der/die VegetarierIn hat. Auch das Töten losgelöst vom Kontext des Fleischkonsums (z. B. im Krieg) wird von FleischesserInnen viel öfter befürwortet als von VegetarierInnen.

Interessant ist, daß teilweise Menschen den Fleischkonsum verteidigen, obwohl sie selber - meist wegen gesundheitlicher Probleme - kein Fleisch essen. Sie sind der lebende Beweis, daß Fleisch auch schaden kann, können sich aber von der traditionellen Rollenvorstellung nicht lösen.

Der Kernpunkt des vegetarischen Standpunktes in einer Diskussion sollte der Tod eines Tieres sein. Alle Argumente der FleischesserInnen können letztendlich darauf zurück geführt werden. Schließlich muß einE FleischesserIn einsehen, daß sie absichtlich Lebewesen tötet, obwohl er/sie es nicht will oder muß zugeben, daß ihm/ihr der Tod eines Tieres gleichgültig ist.

4. Sind konsequente Vegetarier Extremisten?

Vielfach werden Vegetarier und Vegetarierinnen, die immer konsequent zu ihrer Lebensweise stehen als Extremisten bezeichnet. Hingegen werden die Tierquälereien in den Schlachthöfen und Massenzuchtanstalten (=Tierfabriken) verharmlost.

Ist es wirklich extrem, wenn man Mitgeschöpfe, die man liebt, auch nicht «ausnahmsweise» umbringen lässt um Ihren toten Körper zu verspeisen? Ist es nicht viel extremer, ein Lebewesen bloss zur Befriedigung des eigenen Gaumens zu töten (oder töten zu lassen, was für das Tier keinen Unterschied macht)? Ist es nicht etwas schizophren, wenn sogenannte Tierschützer und Tierfreunde sich um Haus- und Pelztiere kümmern, aber gleichzeitig gedankenlos Fleisch von sogenannten Schlacht- und anderen Nutztieren essen?

Ich glaube, dass es nicht zu extrem ist eine konsequente Tierfreundin, ein konsequenter Tierfreund zu sein und deshalb nicht nur bei sich zu Hause sondern auch auswärts und nicht nur offensichtliche Schlachtprodukte wie Schnitzel und Braten vollständig zu meiden, sondern auch z.B. zu Gelatine verarbeitete Knochen, aus denen manche Gummibärchen und Getreideriegel bestehen.

Vegetarier sind also meiner Meinung nach nicht zu extrem, sondern die konsequentesten Tierschützer, für die der Tierschutz nicht nur eine Freizeitbeschäftigung zur Beruhigung des eigenen Gewissens gegenüber der Tierwelt ist, sondern ein integrierter Bestandteil ihrer Lebensführung.

5. Die Menschen kommen zuerst

Behauptung:

Solange es auf der Welt so viel menschliches Leid gibt, ist es geradezu unverantwortlich, unsere Energie mit Fragen in bezug auf die richtige Behandlung von Tieren zu vergeuden. Zunächst müssen einmal die viel wichtigeren menschlichen Probleme gelöst werden. Danach können wir uns dann auch mit Fragen hinsichtlich des richtigen Umgangs mit Tieren befassen.

Gegenargument:

5.1 Wer sich nicht der Mühe unterzieht, die wirkliche Situation der Tiere, d. h. die diesbezüglich relevanten Fakten kennenzulernen, der kann überhaupt nicht beurteilen, ob es sich hier um weniger wichtige Probleme als bei Menschen handelt. (Peter Singer)

5.2 Wenn man sich diejenigen Menschen näher ansieht, die auf der grösseren Wichtigkeit der menschlichen Probleme beharren, so stellt man fest, dass diese Argumentation offenkundig nur als Ausrede und Entschuldigung dafür herhalten muss, weder für Menschen noch für Tiere etwas zu tun. (Peter Singer)

5.3 Im gesamten Bereich gemeinnütziger Tätigkeiten ist die Aufgabenteilung sinnvoll und selbstverständlich. So wird etwa niemand einer Museumsgesellschaft den Vorwurf machen, sich nur um alte Kunst und nicht auch um alte Menschen zu kümmern. (Gotthard M. Teutsch) Deshalb ist es nicht nur legitim, sondern sogar absolut notwendig, dass es Menschen gibt, die sich besonders um die Probleme in bezug auf Tiere kümmern und hier Informations- und Aufklärungsarbeit leisten.

5.4 Eine absolute Prioritätensetzung, wonach nachgeordnete Werte erst nach der vollen Verwirklichung der übergeordneten Werte angestrebt werden dürfen, ist unsinnig, unmenschlich und

unmoralisch. Entsprechend einer solchen absoluten Prioritätensetzung wäre es nicht nur unmoralisch, irgend etwas für Tiere zu tun, solange es noch irgendwo einen leidenden Menschen gibt; folgerichtig dürfte sich auch der Arzt nur noch um Schwerkranke, der Lehrer nur noch um Sorgenkinder und die Justiz nur noch um Kapitalverbrechen kümmern. Auch dürften wir Fremden erst helfen, nachdem in Familie, Nachbarschaft und Bekanntenkreis alle Bedürfnisse voll befriedigt sind. (Gotthard M. Teutsch) «Zweitwichtigstes so lange zu unterlassen, bis alles Wichtigere sich erledigt hat, wäre das Ende aller Kultur» (Robert Spaemann).

5.5 Es geht nicht nur um abstrakte Prioritäten, sondern auch darum, wo wir Unrecht und Leiden konkret begegnen. So wäre es zum Beispiel wohl ein eigenartiges Verhalten, wenn wir zu einem Unfall kämen und dem Verletzten die Hilfe mit der Begründung versagten: «Anderswo gibt es noch wichtigeres zu tun.» (Beispiel nach Mary Midgley) Mit Problemen in bezug auf Tiere werden wir aber jeden Tag konkret konfrontiert: Jedesmal wenn wir Fleisch essen, unterstützen wir damit den sinnlosen und grausamen, täglichen Massenmord an unschuldigen Tieren.

6. Der Mensch Biologisch ein Fleischesser?

Behauptung:

Die Frage nach der Richtigkeit oder Falschheit des Fleischessens stellt sich gar nicht, da der Mensch schon rein biologisch kein Vegetarier ist.

Gegenargument:

Biologisch ist der Mensch sehr vieles nicht, er ist zum Beispiel auch kein Telefonierer, Brillenträger oder Bücherleser. Biologisch sind wir nämlich Steinzeitmenschen, seit mindestens

30 000 Jahren organisch, d. h. körperlich als Art völlig unverändert. Dennoch hat sich seit der Steinzeit einiges geändert. Heute können wir telefonieren, Brillen tragen und Bücher lesen. Und dies scheint auch kein Widerspruch zu sein. Jedenfalls habe ich noch niemanden sagen hören: "Warum liest du ein Buch, das haben wir in der Steinzeit doch auch nicht gemacht!"

Darüber hinaus gibt es auch viele *unnatürliche* Dinge, von denen wir sogar überzeugt sind, dass wir sie tun sollen. Wenn zum Beispiel ein Kind eine Blinddarmentzündung hat, an der es unbehandelt sterben müsste, so sind wir der Meinung, dass wir es operieren sollten, obwohl dies offensichtlich eine höchst *unnatürliche* Sache ist: *Biologisch* ist der Mensch nämlich offenkundig auch kein operierendes Wesen: Er benötigt dazu eine Unmenge von *künstlichen* Hilfsmitteln.

Der Grund, warum biologische Wesensbestimmungen des Menschen unsinnig sind, ist ganz einfach der, dass das Wesentliche am Menschen gerade nicht seine biologischen Grundlagen sind, sondern das was er aus ihnen macht. Die gesamte menschliche Entwicklung seit der Steinzeit, ist nicht eine biologische sondern eine psychologische: Alles, worin wir uns heute vom Steinzeitmenschen unterscheiden vom Zähneputzen bis zur Anerkennung der Menschenrechte, ist nicht die Folge einer biologischen Bestimmung, sondern das Ergebnis einer kulturellen Entwicklung.

7. Menschen haben schon immer Fleisch gegessen!

Behauptung: Menschen haben schon immer Fleisch gegessen!

Gegenargument: Wir stammen von den (meist) vegetarischen Menschenaffen ab. Die meisten Menschen wollen auf die Zeit

hinaus, in der unsere Vorfahren Mammuts gejagt haben. Solch ein Tier wurde aber sehr selten gefangen und eine Jagd konnte bis zu einem Monat dauern. Einige FleischesserInnen bemerken, daß im Winter in einem deutschen Wald nie genug Essbares gefunden werden könnte. Das stimmt. Zeitweise, vor allem im Winter und in einigen Regionen ist es schlicht nicht möglich, immer genug Pflanzen zu finden. Dies war auch einer der Gründe für die niedrige Lebenserwartung von 20-25 Jahren. Ist das erstrebenswert? Heute ist die Technik und Wissenschaft so weit ausgereift, daß wir ohne weiteres in der Lage sind, uns nur von Pflanzen zu ernähren. Die Evolution stoppt nicht und wer will sich schon zurück entwickeln und mit einem Bärenfell auf Bärenjagd gehen?

Es war eine Erfindung der Menschen, Tiere einzufangen, zu zähmen und zu züchten, damit Fleisch immer genügend vorhanden war. Genauso war es auch eine Erfindung, Gewächshäuser zu bauen, in der Pflanzen zu jeder Jahreszeit gedeihen konnten. Oder die Züchtung ergiebigerer Getreidesorten und die Einführung der Dreifelderwirtschaft und später der maschinellen Bearbeitung ermöglichte es, auf dem gleichen Feld mehr Erträge zu erzielen. Genauso wie wir gelernt haben, Fleisch zu verarbeiten und durch Feuer genießbar zu machen, haben wir gelernt, pflanzliche Kost so herzustellen, daß sie überall auf der Erde zur Verfügung stehen kann und genug Nährstoffe enthält. Aufhören, Fleisch zu essen und auf rein pflanzliche Kost umzusteigen wäre keine Rückentwicklung sondern im Gegenteil ein Beitrag zur kulturellen Entwicklung des Menschen. Der Mensch war es auch, der Tierschutzgesetze verabschiedet hat, die besagen, daß es strafbar ist, Tiere unnötig zu quälen. Wenn wir uns aber ohne Probleme vegetarisch ernähren können, ist das Töten eines Tieres zum Essen nicht unnötige Quälerei?

Nebenbei: Das Tierschutzgesetz (Animal Welfare Act) des Landwirtschaftsministeriums der USA (US Department of Agriculture), verabschiedet vom US Kongreß (US Congress) "schließt speziell Tiere aus, die als Nahrung oder Ballaststoffe

aufgezogen werden" (specifically excludes animals raised for food or fiber). Auf gut deutsch heißt das, es ist nicht illegal, wenn ein Tier getötet wird, das wegen seines Fleisches großgezogen wurde. Aber das Prügeln auf das Haustier ist illegal? Wo bleibt da die Gerechtigkeit?

8. Könnte man Tiere nicht auch leidensfrei aufziehen und töten?

Behauptung:

Die Fleischproduktion ist nicht notwendig mit Leiden verbunden. Man könnte die Tiere auch so aufziehen und töten, dass ihnen dabei kein Leiden zugefügt wird. Deshalb ist Fleischessen auch nicht grundsätzlich falsch.

Gegenargument:

8.1 Es bedarf schon einer ziemlichen Selbstüberlistung, um hieraus eine Rechtfertigung für das Fleischessen abzuleiten. Denn die entscheidende Frage ist ja überhaupt nicht: «Kann man Tiere prinzipiell leidensfrei aufziehen und töten?», sondern: «Wie werden die Tiere tatsächlich aufgezogen und getötet?» Und Tatsache ist, dass das Fleisch, das wir im Geschäft oder Supermarkt kaufen, von Tieren stammt, die im Leben und beim Sterben gelitten haben. Die Frage ist also nicht: «Istes überhaupt richtig, Fleisch zu essen?», sondern: «Ist es richtig, *dieses* Fleisch zu essen?» (Peter Singer)

Wer sein konkretes Fleischessen mit einer angeblichen prinzipiellen Möglichkeit, Tiere leidensfrei aufzuziehen und zu töten, rechtfertigt, der handelt wie der, der kleine Kinder als Heizmaterial verwendet und sich dabei damit rechtfertigt, dass er auch Holz nehmen könnte.

8.2 Leidensfreie Methoden für Aufzucht, Transport und Schlachtung für die Milliarden von Tieren, die heute jährlich *verarbeitet* werden, sind ganz bestimmt niemals realisierbar, und zwar aus (mindestens) einem ganz einfachen Grund: Sie wären nicht bezahlbar. Die Idee einer leidensfreien «Tierproduktion» grossen Stils ist absolut unrealistisch.

8.3 Auch die sogenannte *biologische* Tierzucht ist, wenngleich *tiergerechter* als die Massentierhaltung, weit davon entfernt, ein leidensfreies Leben und Sterben der Tiere zu gewährleisten. Dies vor allem deshalb, weil das primäre Ziel dieser Form der Tierzucht ja nicht darin besteht, die Tiere glücklich zu machen (dafür gäbe es vielleicht geeignetere Methoden, als sie umzubringen!), sondern den Menschen *natürliches, gesundes* Fleisch zu liefern.

Folgerichtig unterscheidet sich die *biologische* Tierzucht, wie schon ihr Name sagt, von der *normalen* Tierzucht vor allem in bezug auf die Aufzucht und Haltung, aber nicht in bezug auf die Schlachtung.

Hinzu kommt: Sollten die Tiere wirklich *human* aufgezogen werden, so wird die Schlachtung und alles, was dem eigentlichen Schlachtvorgang vorausgeht (zum Beispiel das Sehen, Hören, Riechen und Fühlen, was jetzt bevorsteht), ein um so schockierenderes und um so grauenvolleres Erlebnis sein: An liebevolle Behandlung durch den Menschen gewöhnt, wird das Tier völlig unvorbereitet der barbarischen Rücksichtslosigkeit und Brutalität des Schlachtbetriebs, der Hölle schlechthin ausgeliefert.

Aber selbst wo die *alternativen* Fleischproduzenten versuchen sollten, auch bei der Schlachtung *tiergerecht* zu sein (was immer dies in diesem Zusammenhang bedeuten soll), bleibt die Tatsache bestehen, dass sich das Umbringen nun einmal nur in sehr engen Grenzen biologisch gestalten lässt!

All diese Überlegungen treffen auf das Fleisch, das wir im Geschäft oder im Supermarkt kaufen, aber ohnehin nicht zu. Hier haben wir die absolute Gewissheit, dass die Tiere, von denen dieses Fleisch stammt, vom ersten bis zum letzten Atemzug schwerste Qualen und Misshandlungen erlitten haben.

9. Die Tiere werden doch kurz und schmerzlos geschlachtet.

Behauptung:

Die Tiere werden doch kurz und schmerzlos geschlachtet.

Gegenargument:

Wieso müssen dann viele Kühe mit Elektroschocks zur Schlachtung getrieben werden, wenn diese Prozedur schmerzlos wäre? Glaubst du ernsthaft, daß Tiere keinen Schmerz spüren, wenn sie getötet werden? Wie erklärst Du Dir dann die Todesschreie? Soll das ein Hallejuha sein? Und selbst falls der Schlachtakt relativ kurz sein sollte, was auch nicht immer der Fall ist, folgt danach immer noch der Tod. Wenn du wählen könntest zwischen einem kurzen "schmerzlosen" Tod und dem Leben, was würdest du nehmen?

Ein Schlachter, der einsah, daß Tiere doch Schmerzen empfinden, benutzte einen anderen Argumentationsansatz: "Weshalb soll die Fähigkeit, Schmerzen empfinden zu können, Wesen in eine höher zu bewertende Stellung befördern? Ich glaube, daß diese Fähigkeit von der Evolution nur aus pragmatischen Gründen etabliert wurde." Das heißt für ihn, egal ob Schmerz oder nicht, getötet wird trotzdem. Da unterscheiden sich VegetarierInnen von Schlachtern. Wir wollen eben keinem Individuum Schmerz zufügen, ob das Wesen dadurch nun

höhergestellt ist oder nicht. Ich möchte die Ameise auch nicht über den Menschen stellen, aber versuche trotzdem, nicht absichtlich eine Ameise zu zertreten.

Ein Imker behauptet: "Bienen können keine Schmerzen empfinden. Meine persönlichen Beobachtungen deuten darauf hin. Wenn einer Biene der komplette Hinterleib abreißt, wird sie anschließend trotzdem noch unbeeindruckt am süßen Honig naschen." Ob die Biene ohne Hinterleib am Honig ganz "unbeeindruckt" nascht, möchte ich bezweifeln. Sehen sie einer Biene an, daß sie lacht? Wenn nein, wie wollen sie dann sagen können, daß die gleiche Biene NICHT weint bzw. Schmerzen fühlt? Wenn ich mich richtig erinnere, müßte eine Biene doch sogar sterben, wenn ihr der Stachel (als Folge des Hinterleilverlustes) fehlt?

10. Die Tiere werden human getötet

In Großbritannien hat das regierungseigene Aufsichtskomitee, »Farm Animal Welfare Council« (FAWC), im Jahresbericht von 1984 festgestellt, daß das Wohlergehen der Tiere in britischen Schlachthöfen »geringe Priorität« genießt. Kritisiert wurden u.a. die »besorgniserregende Ignoranz« der Angestellten, sowie die anhaltende und unnötige Verwendung elektrischer Stachelstöcke, um die Tiere zu treiben. Es wurde als »sehr wahrscheinlich« angenommen, daß die Betäubungsmethoden vor dem Töten nicht ausreichen, um die Tiere schmerzunempfindlich zu machen. Insgesamt wurden 117 Verbesserungsvorschläge gemacht, von denen bis jetzt nur wenige umgesetzt wurden.

Doch die Schlachtbedingungen sind nicht der springende Punkt. Töten ist Unrecht und wird immer Unrecht bleiben - egal wie »human« es auch durchgeführt wird. Würden wir jemals einen Kindermörder von seiner Schuld freisprechen, weil er seine Opfer »human« getötet hat?

11. Tiere fressen einander auch...

Behauptung:

Weil Tiere sich gegenseitig fressen, dürfen wir auch Tiere essen. In der ganzen Natur herrscht das Recht des Stärkeren, und wir sind doch auch ein Teil der Natur. Und da wir nun einmal stärker sind als die Tiere, ist es ganz natürlich und deshalb auch moralisch in Ordnung, wenn wir Tiere essen.

Gegenargument:

11.1 Zunächst ist an dieser Argumentation interessant, dass gerade diejenigen, die ansonsten immer die Sonderstellung des Menschen betonen («Krone der Schöpfung», «Gottebenbildlichkeit», «Vernunftbegabtheit» usw.), also die Unähnlichkeit mit dem Tier, hier auf einmal mit einer angeblichen Ähnlichkeit mit dem Tier argumentieren: Wir sind im Grunde auch Tiere, und Tiere fressen einander nun einmal.

Aber ausgerechnet hier, in bezug auf das Fleischessen, gibt es zwischen Mensch und Tier keine Ähnlichkeit: Tiere (genauer: die fleischfressenden Tiere!) müssen Fleisch essen, Menschen nicht. Der Mensch hat eine Entscheidungsmöglichkeit, das Tier nicht. Der Mensch kann moralisch handeln, das Tier nicht: «Tiere können nichts, was sie nicht dürfen, aber der Mensch kann eine Menge Dinge tun, die er nicht darf» (Konrad Lorenz). Kurz: Tiere können nicht unsere moralischen Vorbilder sein, weil Tiere nicht moralisch handeln können.

11.2 Aus der «Natürlichkeit» einer Sache folgt nicht ihre psychologisch Notwendigkeit. Ansonsten wäre es ja zum Beispiel absolut irrational und sinnlos, sich gegen den Krieg und für den Frieden einzusetzen, da Kriege zu führen auch «natürlich» ist. Hier unterstellen wir vernünftiger- und richtigerweise auch, dass der Mensch fähig ist, den

«natürlichen» Hang zum Krieg im Zuge einer Weiter- und Höherentwicklung zu überwinden.

11.3 Aus der «Natürlichkeit» einer Sache folgt nicht ihre moralische Richtigkeit (ebensowenig wie aus der «Künstlichkeit» einer Sache ihre moralische Falschheit folgt). Ansonsten dürften wir nicht Naturkatastrophen bekämpfen oder Armen, Schwachen und Behinderten helfen - zumindest nicht, wenn ihre Armut, Schwäche oder Behinderung «natürlich» entstanden ist. Auch dürften wir keine Schulen bauen und keine Wissenschaft und Kunst betreiben. Kurz: Wenn wir «Natürlichkeit» als moralische Richtschnur akzeptierten, dann dürften wir all das nicht tun, was den Menschen erst zum Menschen macht.

11.4 Wir akzeptieren das «Recht des Stärkeren» ohnehin nicht als moralische Richtschnur! Im gesamten, ethischen und rechtlichen Denken besteht, wie Gotthard M. Teutsch ganz richtig bemerkt, weitgehend Einvernehmen darüber, «dass Überlegenheit zwar Macht, aber niemals moralisch begründetes Recht verleiht»: Kein zivilisierter Mensch beruft sich in moralischen Fragen auf das «Recht des Stärkeren»; niemand rechtfertigt seine Handlungen damit, dass er sie ausführen kann. Denjenigen, der Schwächeren seinen Willen aufzwingt, sehen wir - zu Recht - nicht als moralisch gerechtfertigt an, sondern als einen rücksichtslosen Barbaren.

11.5 Du willst Dich also mit Raubtieren wie Löwen und Tigern vergleichen? Wir haben keine Raubzähne oder Krallen, um unsere Opfer zu zerfetzen. Eher im Gegenteil, denn unsere rechteckigen Mahlzähne sind für das Zermahlen von Getreide und anderer pflanzlicher Kost geradezu geschaffen. Außerdem ist wissenschaftlich erwiesen, daß die Darmlänge für das Verdauen von bestimmter Nahrung sehr entscheidend ist. Unser relativ langer Darm eines Pflanzenfressers ist ebenso ungeeignet für die Verdauung von schnell faulendem Fleisch wie der kurze Darm des Tigers für die Verdauung eines Frischkornmüslis. Hier mag Widerspruch kommen, der sich zum

Beispiel so liest: "Unser Darm ist nur bedingt geeignet, um Pflanzen zu verdauen. Ohne die Coli - Bakterien in unserem Darm wäre das fast gar nicht möglich. Für den Menschen ist es leichter, Fleisch zu verdauen, da die Anordnung der Aminosäuren in den Nährstoffen der des Menschen sehr ähnlich ist. Deshalb ist auch der Aufwand zur Umwandlung in körpereigene Nährstoffe geringer." Ein Grund, wieso tierische Nährstoffe in der Regel leichter zu verdauen sind, ist, daß diese Nährstoffe schon von den Tieren "vorverdaut wurden". Durch diese menschliche Zweitverwertung gehen aber viele Nährstoffe verloren, die das Tier selber verbraucht hat. Sprich: der Mensch würde vom dem Getreide viel mehr haben, wenn er es direkt zu sich nimmt, als wenn er ein Tier "zwischenschaltet" und dessen Fleisch ißt.

Widerspruch kommt auch manchmal schon bei der Bemerkung, daß Menschen keine Raubzähne mehr hätten. Zum Beispiel "Wir haben sehr wohl Reste von Reißzähnen (nämlich unsere Eckzähne) die wir als reine Pflanzenfresser so wohl nicht benötigt hätten." darauf kann aber erwidert werden: aber wie gesagt nur Reste. Mit diesen Rudimenten wäre kein Mensch in der Lage, sich in die Haut einer Kuh oder gar eines Schweines zu bohren, dem Tier das Genick zu durchbeißen oder es an Blutverlust sterben zu lassen und danach sich das Fleisch portionsgerecht einzuverleiben. Interessant wäre auch, zu sehen, ob nicht schon die Menschenaffen solche rudimentären Reißzähne besitzen. Davon ausgehend, daß unsere Reißzähne im Vergleich zu denen der Menschenaffen, die trotz weniger Ausnahmen zum großen Teil vegetarisch leben, einfach nur lächerlich sind, kann mensch annehmen, der die Menschen noch viel mehr für den Vegetarismus prädestiniert sind.

Außerdem jagen sich die Tiere ihre Mahlzeiten selber. Würdest du immer noch Kühe essen, wenn du ihr erst in die Augen schauen müßtest und ihr dann das Messer durch die Haut jagst und während ihren Todesschreien das Blut aus der Wunde spritzt?

Hier kann der Einwand kommen, daß es in unserer

"hochzivilisierten, arbeitsteilenden" Gesellschaft einfach nicht mehr nötig wäre. Ob die Menschen das Tier trotzdem töten würden, bleibt dahin gestellt. Der Einwand der Arbeitsteilung ist nur bedingt richtig, da es ja um das Schlachten des Tieres und nicht um das Teilen der Arbeit geht. Du erntest dein Gemüse auch nicht selber. Die Arbeitsteilung kann total vegetarisch betrieben werden, das Schlachten erfordert aber immer ein Tier, das stirbt. Ein anderer Einwand ist das Vorhandensein von Aasfressern, die Fleisch essen, es aber nicht selber töten. Das ist in der Tierwelt nur ein statistisch zu vernachlässigender Teil. Mehr siehe "[Ich töte die Tiere ja nicht selber.](#)"

Desweiteren ist es sehr verwunderlich, daß gerade die Menschen, für die der Mensch dem Tier gegenüber höhergestellt ist, sich plötzlich mit fleischfressenden Tieren vergleichen und sich somit wieder auf eine Stufe begeben. Wenn der Mensch sich durch andere Tiere durch mehr (?) Intelligenz unterscheidet, wieso sollte er dann nicht einsehen, daß Fleisch für seine tägliche Ernährung unnötig ist und deshalb davon ablassen? Jeder Mensch ist eine freie Persönlichkeit, die ab einem gewissen Alter selbständig denken und handeln kann. Fleisch nur deshalb zu essen, weil dies einige Tiere tun, ist kein schönes Beispiel für die kulturelle und soziale Weiterentwicklung des Menschen. Einerseits versuchen einige Menschen, ihren Fleischkonsum damit zu begründen, daß sie als Menschen das Recht dazu haben, weil sie viel fortgeschrittener etc. sind, aber andererseits wollen sie sich wieder auf die Tierwelt berufen, daß die es ja genauso machen. Einige Tiere wälzen sich auch im Schlamm oder essen Würmer. Nur deshalb brauchen wir es doch nicht genauso zu machen!

Außerdem fressen nicht alle Tiere andere Tiere. Der überwiegende Teil der Tiere besteht aus Pflanzenfressern, leben also vegetarisch. Außerdem ernähren sich die Fleischfresser auch selber wiederum nur von Pflanzenfressern, ohne diese könnten sie also gar nicht existieren. Andersherum wäre das aber gut möglich. Hinzu kommt, daß fleischfressende Tiere gar keine andere Möglichkeit haben, außer Tiere zu essen. Erstens,

weil die Umgebung selber manchmal nicht genug Pflanzen hergibt und zweitens, weil das Verdauungssystem dafür nicht geschaffen ist und sie die Nährstoffe der Pflanzen nicht verarbeiten könnten. Wenn Menschen sagen, der Mensch sei Allesfresser, kann also alles essen, so mag das richtig sein. Er kann alles essen, muß aber nicht. Wir haben uns so weit entwickelt, daß wir ohne Probleme auch ohne tierische Nahrung auskommen können. Mehr dazu im Gegenargument zu "[Menschen haben schon immer Fleisch gegessen](#)".

Ein Einwurf soll noch kommen: Wir hatten auf dieser Seite damit argumentiert, daß der Mensch von den vegetarisch lebenden Menschenaffen abstamme. Das stimmt nicht. Erstens haben Menschenaffen und Mensch gemeinsame Vorfahren, stammen aber nicht voneinander ab. Zweitens, und das war der Hauptkritikpunkt, leben nicht alle Menschenaffen streng vegetarisch. Gern wird als Beispiel der Schimpanse heran zitiert. Er jagt unter anderem auch kleine Vögel und andere Tiere und schreckt auch vor Kannibalismus nicht zurück. Nachdem wir also mit den vegetarischen Affen argumentiert hatten, wurden wir mit den zeitweise kannibalistischen Schimpansen widerlegt. Widerlegt? Wir glauben, nicht ganz, denn Schimpansen können wohl doch nicht mit Menschen verglichen werden, denn wer will den Menschen einen Hang zum Kannibalismus unterstellen. Es mag Ausnahmen geben, daraus aber Argumente für Fleischesser herzuleiten, wird schwer sein. Und noch mehr Worte zu den Menschenaffen. Schimpansen sind nicht gleich Schimpansen. Steppen-Schimpansen neigen eher zum Fleischkonsum als Waldschimpansen. Auch Der Orang-Utan ißt ab und zu kleine Vögel. Gorillas und Gibbons leben trotzdem rein vegetarisch.

12. Ich allein kann doch ohnehin nichts verändern

Behauptung:

Ich alleine kann doch ohnehin nichts bewirken, auf mich kommt es ja gar nicht an. Wenn ich nun aufhören würde, Fleisch zu essen, so fiel das angesichts der vielen Menschen, die weiter Fleisch essen, gar nicht ins Gewicht. Deshalb hätte es überhaupt keinen Sinn, wenn ich jetzt Vegetarier würde.

Gegenargument:

12.1 Diese Argumentation ist vom moralischen Standpunkt aus betrachtet ziemlich eigenartig. Das sieht man sofort, wenn man sich einen ganz analogen Sachverhalt vergegenwärtigt: Jeden Tag werden auf der Welt Tausende von Menschen umgebracht und jeden Tag verhungern auf der Welt Tausende von Menschen. Es fiel also auch überhaupt nicht ins Gewicht, wenn ich auch noch jemanden umbringen würde. Dennoch kenne ich niemanden, der so argumentieren würde, um einen Mord zu rechtfertigen.

12.2 Die Fleischindustrie ist nicht der einzige Bereich, in dem Dinge, die wir verurteilen, passieren, ohne dass wir sie durch unser Handeln unmittelbar entscheidend beeinflussen können. Man denke etwa an das Wettrüsten. Was haben wir dagegen gemacht? Wir haben dagegen demonstriert!

Vegetarisch zu leben, ist auch eine Art Demonstration. Wir signalisieren und bekennen damit, dass wir es für falsch und unverantwortbar halten, Tieren aus einem so trivialen Grund, wie dem Wunsch nach einem bestimmten Geschmackserlebnis, Leiden zuzufügen und das Leben zu nehmen.

Vegetarier zu werden ist aber nicht irgendeine Demonstration gegen das Quälen und Umbringen von Tieren für unseren Gaumenkitzel. Es ist vielmehr die einzige, glaubwürdige und das

heisst die einzige, erfolgversprechende Demonstration: Kein Mensch kann jemand anderen von der Falschheit einer Verhaltensweise überzeugen, die er selbst praktiziert!

Darüber hinaus ist die vegetarische Lebensweise, im Unterschied zu anderen Demonstrationen, bei genügendem Umfang, das heisst bei genügend vielen Beteiligten, gleichzeitig und unmittelbar ein Erfolg in der Sache selbst : Während andere Demonstrationen (zum Beispiel gegen das Wettrüsten) auch bei noch so grossem Umfang immer nur die Voraussetzung für die gewünschte Veränderung sind, ist der Vegetarismus gleichzeitig das Ziel selbst: die Verhinderung des unnötigen Leidens und Sterbens von Tieren.

12.3 Die Grenzen zwischen persönlicher Ohnmacht und Macht sind fliessend und veränderbar. Man denke etwa an den Umweltschutz: Auch hier gibt es Mechanismen und Strukturen, die der einzelne zunächst einmal nicht unmittelbar beeinflussen kann (zum Beispiel die Verwendung von nicht wiederverwertbaren Materialien von seiten der Industrie). Dennoch verhalten sich überzeugte und konsequente Umweltschützer so, als könnten sie diese Mechanismen und Strukturen beeinflussen. Und als Folge hiervon zeigt sich, dass der Einzelne bzw. die Summe der Einzelnen, durch ihr Verhalten tatsächlich etwas bewegen können!

12.4 Keine der grossen und schliesslich erfolgreichen Protestbewegungen gegen Unrecht, Unterdrückung und andere Missstände, wäre je entstanden, wenn sich deren Initiatoren und Anführer erst dann bemüht hätten, als sie sich des Erfolges schon sicher waren. (Peter Singer) Das mutige und konsequente Eintreten Einzelner für Ideen, die sie für richtig halten, ist die unerlässliche Voraussetzung für jede grundlegende Veränderung und Entwicklung.

12.5 Alle grossen Verbrechen funktionieren nur durch die vielen kleinen Mitläufer, die sich vor der persönlichen Verantwortung

drücken und deren «Rechtfertigung» immer dieselbe ist: «Was hätte ich tun sollen? Auf mich ist es doch gar nicht angekommen!»

13. Ich alleine kann doch auch keine Tiere retten!

Behauptung:

Ich alleine kann doch auch keine Tiere retten!

Gegenargument:

O doch, das kannst du! Ein Beispiel: Der typische Amerikaner hat bis zu seinem 72. Lebensjahr ungefähr 11 Kühe, 3 Lämmer und Schafe, 23 Schweine, 45 Truthähne, 1100 Hühner und 862 Pfund Fisch gegessen. Selbst wenn die Deutschen mittlerweile garantiert weniger Fleisch essen, ein paar Tiere weniger würden garantiert geschlachtet werden müssen. Sicher hast du auch schon mal zu Weihnachten eine Gans gehabt. Wenn alle Familienmitglieder diese eine Mahlzeit auf die Gans verzichten würden, würde eine Gans weniger geschlachtet werden.

14. Wenn nur ich mich vegan / vegetarisch ernähre, würde das auch nichts ändern

Behauptung:

Wenn nur ich mich vegan / vegetarisch ernähre, würde das auch nichts ändern

Gegenargument:

Der Durchschnittsbrite ißt im Laufe seines Lebens 36 Schweine, 36 Schafe, 8 Rinder und 550 Vögel auf.

Verglichen mit dem Gesamtausmaß der Fleischindustrie fällt dies kaum ins Gewicht. Aber der Vegetarismus befindet sich im Aufwärtstrend. Ich selber wurde durch andere Menschen angeregt, Vegetarier und später dann Veganer zu werden. Andere Menschen folgten meinem und wieder andere dann deren Beispiel. Wir können alle etwas bewirken, weil wir nicht allein sind.

Wenn sich die Zahl der vegan oder vegetarisch lebenden Menschen in Großbritannien nur verdoppeln würde, könnte dies 60 Millionen Leben retten.

15. Arbeitslose durch Vegetarismus?

Behauptung:

Würden alle Menschen aufhören Fleisch zu essen, hätte dies katastrophale Folgen für die Fleischindustrie, weil dadurch alle in diesem Gewerbe Tätigen auf einen Schlag arbeitslos werden würden.

Gegenargument:

15.1 Bei jeder zivilisatorischen Veränderung gibt es Verlierer und Gewinner:

Beim Übergang vom Pferd zum Auto als Transportmittel mussten sich viele in der Pferdebranche tätigen Personen nach einer anderen Arbeit umsehen. In der Automobilindustrie gab es dafür viele neue Arbeitsplätze.

Wenn man sich gegen Atomkraftwerke einsetzt, werden einige Spezialisten auf diesem Gebiet gezwungen, sich ihr Geld in einem anderen Bereich zu verdienen. Gleichzeitig können neue Arbeitsplätze im Bereich der alternativen Energiequellen entstehen.

Auch in der Diskussion über die Todesstrafe hörte man kaum jemals das Argument, dass durch die Abschaffung der Todesstrafe die «armen» Henker ihre Arbeit verlieren würden.

Wenn es keine Kriege mehr gäbe bräuchte es auch keine Rüstungsindustrie mehr. Sollten deshalb die Kriege gefördert oder die in der Rüstungsindustrie Beschäftigten umgeschult werden?

Wenn der Fleischkonsum stark sinkt, heisst dies, dass in mindestens einem anderen Nahrungsmittelsektor die Nachfrage ansteigt. Es gehen also keine Arbeitsplätze verloren, sie werden

nur verlagert. Während dem sehr starken Anstieg des Fleischkonsums seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich auch niemand darum gekümmert, was mit den Personen geschehen ist, die in anderen Nahrungsmittelsektoren tätig waren und durch die sinkende Nachfrage weniger Arbeit bekommen haben. Die Arbeitsplätze werden bei einem sinkenden Fleischkonsum demzufolge nur wieder zurückverlagert.

15.2 Es werden wohl kaum je alle Menschen sich rein vegetarisch ernähren. Deshalb wäre es völlig ausreichend, wenn sich die Fleischindustrie den Marktverhältnissen anpassen würde, und sich in Zukunft anstatt auf Quantität auf Qualität konzentrierte. Da die Fleischindustrie (wie in der Planwirtschaft der ehemaligen Ostblockländer) daran gewöhnt wurde, für die produzierte Menge an Fleisch, Millionensubventionen vom Staat zu kassieren, erfordert die Umstellung eine grundsätzliche Neuorientierung der gesamten Fleischindustrie und der Subventionspolitik des Bundes. Beides brächte bestimmt viele Vorteile. Sich blindlings auf die Subventionen des Staates zu verlassen und die realen Marktveränderungen zu ignorieren bringt für alle Beteiligten langfristig nur Nachteile. Ausserdem hat auch die fleischverarbeitende Industrie längst damit begonnen sich auf die ändernden Marktverhältnisse einzustellen und entwickelt schon länger Fleischalternativen.

15.3 Der Übergang zur vegetarischen Lebensweise eines Grossteils der Bevölkerung ist ein langsamer schon lange voraussagbarer Prozess. Da das Metzgergewerbe sowieso seit einiger Zeit mit Nachwuchsproblemen kämpft, müssten sie nur ihre Anstrengungen, möglichst viele Lehrstellen zu besetzen aufgeben und könnten durch die natürlichen Abgänge sich auf den sinkenden Fleischkonsum einstellen. Dies hätte keine Massenentlassungen zur Folge.

15.4 In der heutigen schnelllebigen Zeit ist ein Berufswechsel nichts besonderes mehr und kann den Beschäftigten im Fleischgewerbe bestimmt ebenso zugemutet werden wie allen anderen Personen. In einer Marktwirtschaft muss sich ständig jeder Industriezweig den sich verändernden Marktverhältnissen anpassen. Es nützt nichts, wenn man versucht, die sich ändernden Marktverhältnisse zu verteufeln und mit allen Mitteln seine Produkte dem Markt aufzuzwingen. Dies wäre eine Strategie von sehr kurzsichtig. Sollen wir Tieren Rechte verleihen?

Die philosophischen Publikationen über die Frage, ob wir auch Tieren eigene moralische Rechte zugestehen sollen, ist kaum mehr überschaubar. Diejenigen, die Tieren solche Rechte verleihen möchten, betonen naturgemäss die Ähnlichkeiten zwischen Menschen und Tieren.

Denn der einzige verlässliche Orientierungspunkt in diesem unübersichtlichen Themenbereich ist der Konsens darüber, dass Menschen moralische Rechte haben. Infolgedessen steigen Neigung und Notwendigkeit, auch Tieren solche Rechte zuzuerkennen, mit der zunehmenden Ähnlichkeit zwischen Menschen und Tieren.

Wer Tieren keine Rechte zugestehen möchte, betont folgerichtig die Unterschiede zwischen Menschen und Tieren. Da es je nach Perspektive und Abstraktionsniveau unendlich viele Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Menschen und Tieren gibt, verwundert es nicht, dass die Diskussion um den moralischen Status von Tieren mittlerweile solche Ausmasse angenommen hat. Die verwirrende Vielfalt an Fragen verschwindet allerdings schlagartig, sobald wir nicht mehr mit beiden Beinen auf dem Boden der Theorie stehen, sondern zumindest ein Bein auf den Boden der Realität setzen -- und uns fragen: Worum geht es denn hier eigentlich, bzw.: worum sollte es hier vernünftigerweise gehen?

Dann sehen wir nämlich, dass es um empfindungsfähige Wesen geht, denen so lange unbeschreiblich grauenhaftes Leiden zugefügt werden wird, als wir ihnen keine eigenständigen moralischen Rechte zugestehen. Und plötzlich erscheinen die zunächst in der Tat bedrohlich massiven und zahlreichen Unterschiede zwischen Menschen und Tieren in einem völlig anderen Licht:

Egal was auch immer der Mensch können mag, was Tiere nicht können - warum um alles in der Welt soll das eine Rechtfertigung dafür sein, sie zu quälen? Warum soll man Wesen lebenslang einsperren dürfen, weil sie keine mathematischen Gleichungen lösen können? Warum soll man sie umbringen und aufessen dürfen, weil sie keine Sinfonien komponieren können? Warum soll man mit ihnen grausame Experimente machen dürfen, weil sie keine Liebesgedichte schreiben können? Und warum soll man ihnen bei lebendigem Leib die Haut abziehen dürfen, weil sie keine Religion haben?

Um diese Fragen geht es und um sonst überhaupt nichts! Entscheidend ist einzig und allein diese Gemeinsamkeit von Menschen und Tieren: Tiere sind wie wir leidensfähige Wesen, die nichts so scheuen, als leiden zu müssen. Angesichts dieser Gemeinsamkeit verlieren alle Unterschiede zwischen Menschen und Tieren jegliche moralische Bedeutung. Und da die einzige Möglichkeit, Tieren namenloses Leid zu ersparen, darin besteht, ihnen moralische Rechte zu verleihen, sollen wir dies tun.

16. Wenn du kein Fleisch isst, nimmst du den Bauern, Metzgern etc. die Lebensgrundlage!

Behauptung:

Wenn du kein Fleisch isst, nimmst du den Bauern, Metzgern etc. die Lebensgrundlage!

Gegenargument:

Nicht alle Bauern verkaufen ausschließlich Fleisch und Fleischprodukte. Sie können ihre Produktion nach einer Übergangszeit problemlos auf pflanzliche Erzeugnisse umstellen. Zudem werden die Arbeitsplätze nicht vernichtet, sondern umgelagert. Die Menschen hungern ja nicht sondern essen einfach etwas anderes. Ausserdem wären nach dieser Argumentationslinie auch Kriege zu rechtfertigen, damit Soldaten und Waffenfabrikanten Arbeit haben. "Aber die töten Menschen..." Metzger töten Tiere... und so geht es weiter.

17. Die tierverarbeitende Industrie ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor

Behauptung:

Die tierverarbeitende Industrie ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor

Gegenargument:

Wir können eine Verfahrensweise nicht rechtfertigen oder verteidigen, weil sie gewinnbringend ist. Schließlich geschehen die meisten Verbrechen aus profitorientierten Motiven.

Wir sollten uns nicht fragen, wieviel uns das Leben eines Tieres wert ist, sondern was es dem Tier bedeutet: für das Tier ist sein Leben alles!

18. Gäbe es die fleischverarbeitende Industrie nicht, wären die Tiere gar nicht auf der Welt

Behauptung:

Gäbe es die fleischverarbeitende Industrie nicht, wären die Tiere gar nicht auf der Welt.

Gegenargument:

Diese Tiere werden in ein kurzes, miserables und leidvolles Leben hineingeboren, das mit einem gewaltsamen Tod endet. Für sie wäre es ohne Zweifel besser, nie gelebt zu haben. Was würdest Du vorziehen?

19. Tiere sind dazu da, genutzt zu werden

Behauptung:

Tiere sind dazu da, genutzt zu werden

Gegenargument:

Die Tiere sollten für den Menschen nicht Mittel zum Zweck sein. Sie sind unabhängige, freidenkende Individuen mit eigenen Bedürfnissen und Wünschen. Es besteht keine Notwendigkeit, sie so leiden zu lassen und sie zu töten - daher haben wir auch kein Recht dazu.

20. Die Tiere kennen es ja nicht anders

Behauptung:

Die Tiere kennen es ja nicht anders

Gegenargument:

Das Leid der Tiere wird nicht dadurch gelindert, daß sie keinen Vergleich haben. Ihre existenziellen Bedürfnisse bleiben immer bestehen. Die Frustration dieser Bedürfnisse macht einen großen Teil ihres Leidens aus. Es gibt so viele Beispiele: Die Milchkuh, die niemals ihr eigenes Kalb aufziehen darf; die »Batteriehenne«, die weder umherlaufen, noch jemals ihre Flügel ausbreiten kann; das Schwein, das niemals ein Nest bauen oder auf dem Waldboden nach Futter wühlen kann, etc. Wir nehmen den Tieren ihr Grundrecht - das Recht zu leben.

21. Die Tiere haben sich den Haltungsbedingungen angepaßt

Behauptung:

Die Tiere haben sich den Haltungsbedingungen angepaßt

Gegenargument:

Die Tiere sind gezwungen, sich anzupassen, um der ihnen abgeforderten Steigerung ihrer Produktivität gerecht zu werden. Hierbei wird ihre körperliche Leistungsfähigkeit allzu häufig überstrapaziert.

Ein typisches Beispiel dafür ist die Milchkuh, die als Konsequenz einer zehnfach höheren Milchproduktion zu lahmen beginnt (siehe Frage 12 im Bereich [Milch](#)), oder die Masthähnchen, von denen 6% an körperlicher Überanstrengung sterben, weil sie ihr

Gewicht innerhalb von sieben Wochen um das 50 bis 60fache steigern müssen. Diese erzwungene Anpassung verstärkt einzig und allein das Leiden der Tiere.

22. Irgendwann und irgendwie müssen die Tiere ja sowieso sterben

Behauptung:

Irgendwann und irgendwie müssen die Tiere ja sowieso sterben

Gegenargument:

Auch Menschen müssen irgendwann einmal sterben, was uns aber nicht das Recht gibt, jemanden umzubringen (... , aufzuessen und aus seinen Knochen z.B. Seife herzustellen).

23. Aber die Tiere werden doch sowieso geschlachtet

Behauptung:

Aber die Tiere werden doch sowieso geschlachtet.

Gegenargument:

Ja, die Tiere, die im Kühlregal liegen, sind schon tot, aber die Nachfrage regelt bekanntlich das Angebot. Wenn niemand mehr Fleisch kaufen will, würden auch keine Tiere geschlachtet werden, um die Regale aufzufüllen.

24. Dürfen wir Pflanzen töten?

Über diese Frage macht sich kaum jemand ernsthaft Gedanken. Erstaunlicherweise wird sie aber gegenüber Vegetariern immer häufiger gestellt, um zu zeigen, dass die menschliche Ernährung

immer auf das Töten von Lebewesen hinausläuft und damit das Töten von Tieren für die Ernährung auch zu rechtfertigen ist.

Die fragende Person macht dabei jedoch einige gedankliche Fehler:

Es wird davon ausgegangen, dass das Töten von Pflanzen gleich schlimm ist wie das Töten von Tieren. Wenn man diesen Gedanken weiterführt, muss man zum Schluss kommen, dass auch das Töten von Menschen gleichzusetzen ist mit dem Töten von Tieren, denn der körperliche Unterschied zwischen Mensch und Tier ist zweifellos viel geringer, als derjenige zwischen Tieren und Pflanzen. Es ist also reine Willkür, das Töten von Tieren mit dem Töten von Pflanzen gleichzusetzen, dasjenige von Menschen aber nicht darin einzubeziehen.

Konsequenterweise müsste man also mit obiger Argumentationsweise auch den Kannibalismus gutheissen.

Ein weiterer Punkt, der bei dieser Behauptung nicht beachtet wird, ist: Jeder moralisch denkende Mensch versucht unnötiges Leiden zu vermeiden. Da kein Mensch ohne zu Essen überleben kann, lässt es sich leider nicht umgehen, Leben zu vernichten, um selbst zu überleben [1]. Es stellt sich hierbei also die Frage: Welche Ernährungsweise erzeugt am wenigsten Leid? Bei einem Vergleich zwischen Mensch und Tier (vor allem in Bezug auf ihr Nervensystem) muss man davon ausgehen, dass (Säuge-)Tiere ebenso leidensfähig sind wie Menschen. Bei Pflanzen kann man zwar gewisse «Gefühle» feststellen [2]. Mangels eines komplexen Nervensystems kann jedoch vermutet werden, dass ihre Leidensfähigkeit nicht so stark ausgeprägt ist wie dasjenige der Tiere und der Menschen [3]. Pflanzen sollten nicht willkürlich getötet werden. Wenn man aber vor die Wahl gestellt wird, ein Tier oder eine Pflanze zu töten, um selbst überleben zu können, dann wird durch das Töten des Tieres bestimmt mehr Leiden verursacht.

Zu bedenken ist noch, dass ein Tier, bevor es vom Menschen getötet und gegessen wird, sich seinerseits von Pflanzen ernährt hat [4]. Daraus folgt, dass selbst wenn Menschen, Tiere und Pflanzen im selben Masse leidensfähig wären, mehr Leid durch das Essen von Tieren verursacht würde, weil zu deren Aufzucht bereits viele Pflanzen zusätzlich «leiden» mussten. Zum Schluss ein Zitat des konsequenten Tierschützers und Vegetariers M. Schwantje:

Es ist also ein ganz unberechtigter Vorwurf, dass der Vegetarier nicht konsequent seine sittlichen Grundsätze befolge, wenn er nicht auch die Pflanzenvernichtung vermeide, also nicht verhungere, um kein fremdes Leben zu zerstören. Dagegen handeln die Menschen, die das Verzehren von Tierleichen deshalb für berechtigt erklären, weil auch die Pflanze ein beseeltes und empfindendes Wesen sei, inkonsequent, wenn sie nicht auch das Menschenfleischessen für berechtigt erklären.

25. Dafür töten VegetarierInnen ja die armen Pflanzen!

Behauptung:

Dafür töten VegetarierInnen ja die armen Pflanzen!

Gegenargument:

Dieses Argument erscheint meist, wenn die Person mit ihrer Munition am Ende ist und nun verzweifelt versucht, den/die VegetarierIn zu attackieren und lächerlich zu machen. Niemand glaubt wirklich daran, daß Pflanzen Schmerz verspüren, was auch wissenschaftlich belegt ist, da sie keine Nervenzellen haben, die Schmerz übertragen könnten. Wer sich mit Sprüchen wie "Rettet die Sojabohnen", "Schützt die Babyerbsen" oder "Du darfst kein Fruchtfleisch essen" über VegetarierInnen lustig

macht, scheint zu vergessen, daß er/sie selber täglich Obst, Gemüse und so weiter essen MUSS! Niemand kann ohne pflanzliche Kost überleben, aber jeder kann ohne Fleisch gut auskommen.

Andere FleischesserInnen versuchen, dieses Thema philosophisch zu sehen, um ihren Fleischkonsum zu rechtfertigen. Dann kommen Sätze wie: "Es ist aberwitzig, daß der Wert eines Tieres höher stände als der Wert einer Pflanze. Keine Lebensform hat einen besonderen Wert, auch die der Tiere nicht. (Übrigens auch das Leben des Menschen nicht) Das Leben an sich ist das Ergebnis zwangsläufiger Entwicklungen, welche die Gesetze der Evolution vorschreiben. Kern der Lebens- und Entwicklungsgrundlage aller Tiere ist der Verzehr anderer Lebewesen." Klingt interessant? Ist aber unlogisch. Diese Argumentationslinie setzt voraus, daß Menschen, Tiere und Pflanzen gleich seien, es demnach auch egal sein kann, was wir essen. Doch dann könnten wir ja ebensogut andere Menschen essen, wenn keine Lebensform einen Wert an sich hätte. Das ist Blödsinn. Menschen, Tiere und Pflanzen sind nicht gleich. Menschen und Tiere können Schmerzen empfinden, bei Pflanzen ist das zumindest noch nicht nachgewiesen worden. Hier kann folgender Einwurf kommen: "Pflanzen spüren zwar keinen Schmerz im herkömmlichen Sinn, aber die einzelnen Zellen kommunizieren miteinander. Es gibt Pflanzen die sich bei Berührung eines Pflanzenfresser zusammenziehen, um die Blätter zu verstecken und zu schützen."

Es ist unbewiesen und fraglich, was der Grund für das Zusammenziehen der Blätter ist. Ob Schutz das Ziel ist, ist überhaupt nicht klar. Zudem könnte diese Reaktion der Pflanzen verglichen werden mit Reflexen, die direkt über das zentrale Nervensystem geleitet werden, um eine Reaktion auszulösen, ohne Informationen über das Gehirn oder Bewußtsein zu senden.

Aber zurück zu obigem Einwand, daß Leben das Ergebnis zwangsläufiger Entwicklungen sein. Schon in der Schule wurde gelehrt, daß die Evolution nicht zwangsläufig, sondern zufällig

geschieht. Auch nach Darwins Theorien, auf die anscheinend angespielt werden soll, ist der Kern des Lebens nicht der Verzehr anderer Lebewesen, sondern das Überleben. Wenn dies fleischlos geschehen kann, so spricht nach seiner Theorie nichts dagegen. Übrigens existieren auch andere Theorien (z. B. Kropotkin), daß die Grundlage des Zusammenlebens Solidarität und nicht Rivalität sei.

Hier ist ein weiterer Einwand gegen das Töten von Pflanzen, allerdings wieder geäußert von jemanden, der wie selbstverständlich Pflanzen verzehrt. "Pflanzen haben vielleicht keine Nervenzellen. Aber das kein Argument, Leben zu vernichten. Pflanzen sind Lebewesen und haben wohl auch ein Bewußtsein. Wenn man bei den Tieren die Nervenzellen wegzüchten könnte, wäre es dann okay, sie zu schlachten? Doch sicher nicht."

Nein, es wäre nicht okay. Es ist auch nicht möglich, Tieren die Nervenzellen wegzuzüchten, selbst wenn das mit Hilfe der Gentechnik praktisch gehen würde. Ein Tier ohne Nervenzellen ist nicht überlebensfähig, weil Sinneseindrücke nicht verarbeitet werden können. Oder mit Darwin argumentiert: die Unempfindlichkeit eines Tieres gegenüber Schmerzen mindert die Selektionschancen und wird sich in der Evolution nicht durchsetzen können, weil Schmerzen Warnsignale an den Körper senden.

Es gibt immer noch mehr zu sagen zu dem obigen Argument, daß VegetarierInnen die armen Pflanzen essen würden. Hinzu kommt nämlich, daß viele Pflanzen ihre Früchte extra zum Verzehr produzieren, damit ihre Samen verbreitet werden. Getreide und viele andere Hülsenfrüchte sind einjährige Pflanzen und werden am Ende ihrer Lebenszeit geerntet. Der grundsätzliche Unterschied zwischen dem Essen von Pflanzen und Tieren bleibt aber der: ohne Fleisch können wir überleben, ohne Pflanzen nicht.

26. Ich töte die Tiere ja nicht selber!

Behauptung:

Ich töte die Tiere ja nicht selber!

Gegenargument:

Auftragsmord ist genauso schlimm. Wenn eine Person jemandem Geld zahlt, damit diese einen Menschen umbringt, wird diese Person genauso zur Rechenschaft gezogen wie die mordende Person selbst. Warum sollte das nicht ebenso für Tiere gelten?

Der Punkt ist: Wenn einE FleischesserIn sich damit entschuldigt, daß er/sie die Tiere nicht selber töte, und er/sie die Tiere deshalb ja essen könne, kann diese Begründung nicht akzeptiert werden. Es geht um den Tod des Tieres, nicht um die Hand, die es getötet hat.

Eine Gegenfrage wäre auch: *Könntest* Du die Tiere überhaupt selbst töten? Damit ist nicht mal die handwerkliche Fähigkeit gemeint, sondern das Überschreiten einer moralischen Grenze. Wer es nicht über das Herz bringen würde, ein süßes Kaninchen umzubringen, gesteht damit ja indirekt ein, dass moralisch etwas nicht in Ordnung sein kann. Und ehrlich gesagt: Wer damit keine Probleme hätte, der ist uns suspekt.

Menschen, die Fleisch kaufen oder aus Tieren hergestellte Produkte verwenden (z.B. Leder), sind dafür verantwortlich, daß allein in Großbritannien jährlich 700 Millionen Tiere getötet werden. Das Töten wird in ihrem Auftrag vollzogen und mit ihrem Geld finanziert. Sie sind zwangsläufig mitschuldig.

27. Die Tiere werden dafür gezüchtet

Behauptung:

Die Tiere werden dafür gezüchtet

Gegenargument:

Tiere, die für unsere Nahrungsbedürfnisse gezüchtet werden, sind genauso leidensfähig wie ihre freilebenden Artgenossen. Es ist ihr Leiden, um das es geht.

28. Kühe werden doch extra zum Schlachten gehalten!

Behauptung:

Kühe werden doch extra zum Schlachten gehalten!

Gegenargument:

Früher wurden auch SklavInnen gehalten, nur um sie arbeiten zu lassen. Ist das ein Argument? Hier kann der Einwurf erfolgen, daß SklavInnen im Gegensatz zu Tieren nicht "gezüchtet" wurden. Das ist richtig, läßt aber die Tatsache außer Betracht, daß die Tiere irgendwann getötet werden, selbst wenn sie nicht gezüchtet worden wären. Sich Lebewesen nur zu halten, um sie zu töten, ist moralisch für die meisten VegetarierInnen nicht vertretbar.

Außerdem werden in einigen asiatischen Ländern Hunde und Katzen und manchmal in Europa auch Pferde nur zum Schlachten gehalten. Würdest du trotzdem Hunde, Katzen oder Pferde essen? In einigen Länder und Religionen sind Kühe auch heilig, werden also nicht gegessen.

29. Wenn wir die Kühe und Schweine nicht schlachten würden, würden sie uns doch "überbevölkern"

Behauptung:

Wenn wir die Kühe und Schweine nicht schlachten würden, würden sie uns doch "überbevölkern".

Gegenargument:

So dumm dieses Argument auch klingt, manche Leute argumentieren immer noch damit. Doch sie scheinen zu vergessen, daß, wenn keiner mehr Tiere essen würde, sie gar nicht erst "gezüchtet" werden müßten. Eine anspruchsvollere Formulierung des gleichen Arguments lautet: "Durch den Vegetarismus werden viele Tierarten, die eine Existenznische in der Obhut des Menschen gefunden haben, ihre Existenzgrundlage verlieren." Sprich, wenn wir uns nicht mehr um die Schlachttiere kümmern würden, würden sie sterben. Das ist paradox, weil sie ansonsten geschlachtet worden wären. Wir können Tiere trotzdem in unsere Obhut nehmen, ohne sie zu töten oder einzupferchen. Der Mensch war dafür aber nie das Paradebeispiel, sondern eher das Gegenteil. Ganze Tierarten wurden und werden durch den Menschen ausgerottet. Obige Argumente konterkarieren solche Tatsachen nur.

30. Aber den VegetarierInnen fehlen doch bestimmt viele Nährstoffe?

Behauptung:

Aber den VegetarierInnen fehlen doch bestimmt viele Nährstoffe?

Gegenargument:

Wieviel Nährstoffe kannst du aufzählen, die im Fleisch enthalten sind? Sicher nicht viele, denn es sind auch nicht viele. Das Muskelfleisch von Schlachttieren enthält durchschnittlich etwa 3-30% Fett, 21% Eiweiß, 1% Mineralsalze (z.B. Kochsalz, Kalzium, Phosphorsäure), 0,5% Kohlenhydrate und 70-75% Wasser, und Vitamine. Das Fett, das Eiweiß und die Kohlenhydrate können problemlos pflanzlich ersetzt werden. So enthält Schweinefleisch zum Beispiel nur Spuren von Kohlenhydraten, Reis aber fast 75% und Kartoffeln 20%. Außerdem sind tierische Fette im Gegensatz zu pflanzlichen hoch konzentriert. FleischesserInnen nehmen deshalb oft zuviel Eiweiß auf, was unter anderem die Bauchspeicheldrüse belastet, die das Enzym für die Eiweißverdauung herstellt und der Krebsentstehung entgegenwirkt. Sehr eiweißhaltig sind unter anderem alle Arten von Nüssen, Getreide und Sojamehl. Fett ist in pflanzlichen Ölen (Margarine) vorhanden. Auch Mineralstoffe sind in pflanzlicher Kost ausreichend vorhanden. Kalzium ist in Tofu viermal mehr vorhanden als in Kuhmilch und auch in Nüssen oder getrockneten Früchten ist Kalzium vorhanden. Vitamin A, B1, B2, C, E und K sind in Obst und Gemüse (Spinat, Karotten), teilweise auch in Getreide (Weizen, Roggen) mehr als ausreichend vorhanden. Vitamin D kann der Körper selber unter Einwirkung von Sonnenlicht produzieren, kommt aber auch in angereicherten Lebensmitteln wie Margarine vor. Problematisch könnte die Versorgung mit B12 werden. Allerdings benötigt der Körper davon nur sehr geringe Mengen, die er auch lange

speichern kann. Bakterien im Dünndarm können es auch produzieren. Die natürlichen Quellen sind Mikroorganismen, die allerdings bei einer chemischen Landwirtschaft meist abgetötet werden. Obst und Gemüse aus biologischem Anbau sind deshalb vorzuziehen.

Auch Jodmangel braucht heute unter anderem durch das häufigere Einsetzen von Jodsalz nicht mehr befürchtet werden. Ein Beispiel soll es alles kurz zusammenfassen: Verglichen mit 100 Gramm Schweinefleisch sind in 100 Gramm Sojamehl 25 Gramm mehr Kohlenhydrate (Schweinefleisch hat nur Spuren), genauso viel Fett, doppelt soviel Eiweiß, etwas mehr Kalorien, fünfmal soviel Mineralstoffe, 15 Milligramm mehr Vitamin A (Schweinefleisch hat nur Spuren), etwas mehr Vitamin B1 und doppelt soviel Vitamin B2.

Außerdem beweisen die Millionen lebenden VegetarierInnen täglich das Gegenteil und es ist wissenschaftlich erwiesen, daß sie eine längere Lebenserwartung haben. Zu bedenken ist auch, daß durch das Verfüttern von Getreide an das Schlachtvieh ca. 90% des Eiweißes, fast alle Kohlenhydrate und alle Faserstoffe des Getreides verschwendet werden.

Irgendwann im Laufe einer Diskussion zum Thema Vegetarismus, besonders wenn die vegetarische Position argumentativ stark ist, wird dieser Seite Übertreibung, Dogmatismus oder Fanatismus vorgeworfen. Bei dem Argumenten um die Nährstoffe hört sich das zum Beispiel so an: "Ich will nicht bestreiten, daß ein erwachsener Mensch sich rein von Pflanzen vollwertig ernähren kann. Manche übertreiben es jedoch. Ich persönlich kenne den Fall eines kleinen Jungen, der von seiner vegetarischen Mutter deren Ernährungsweise aufgezwungen bekam und später wegen gravierender Mangelernährung ins Krankenhaus kam! Er war ca. 12 Jahre alt, die Ärzte stufte ihn jedoch aufgrund seiner physiologischen Daten eher gleichwertig zu einem 8-jährigen ein. Er mußte erst mal (nach medizinischer Intensivbehandlung) monatelang in Kur geschickt werden - zum Essen, u.a. auch Fleisch." Genausogut könnten VegetarierInnen dann von übergewichtigen

Fleischessern erzählen, die an Herzinfarkt in Folge eines zu hohen Cholesterinspiegels gestorben sind. (Übrigens größte Todesursache in den USA.) Fleisch trägt durch den hohen Cholesterinanteil von durchschnittlich 20% dazu maßgeblich bei. Der geschilderte Fall ist auch ein Extremfall, der nicht auf die Mehrzahl der Vegetarier zutrifft. Eine ausgewogene vegetarische Kost ist auch für Kinder möglich, muß aber streng bedacht und halt wie gesagt "ausgewogen" sein.

31. Du mußt Fleisch essen, damit du gesund bleibst. (...oder groß und stark wirst)

Behauptung:

Du mußt Fleisch essen, damit du gesund bleibst.

Gegenargument:

Es ist erstaunlich, wie oft dieses Argument kommt, den mittlerweile müßte sich durch zig Studien doch endlich mal durchgesetzt haben, daß Fleisch durch den hohen Fettanteil einer der Hauptgründe für Herzinfarkt, Bluthochdruck und Übergewicht ist. Jedes Krebsforschungsinstitut wird bestätigen, daß VegetarierInnen eine viel niedrigere Krebserkrankungs- und -todesrate haben. Wenn mensch bedenkt, daß 55 Prozent aller Medikamente, die in den USA verkauft werden, für Schlachtvieh verwendet werden, könnte doch schon der ein oder andere ins Grübeln kommen. Außerdem wurde mittlerweile festgestellt, daß einige Menschen schon gegen Medikamente immun sind, in denen Stoffe enthalten sind, die dem Schlachtvieh zur Beruhigung vor der Schlachtung gegeben werden. Zusätzlich wurde schon im obigen Gegenargument klargestellt, daß alle Nährstoffe auch pflanzlich zu sich genommen werden können.

32. Veganismus und Vegetarismus sind in unserer Gesellschaft schwer praktikierbar

Behauptung:

Veganismus und Vegetarismus sind in unserer Gesellschaft schwer praktikierbar

Gegenargument:

Obwohl der Vegetarismus mittlerweile mehr oder weniger akzeptiert ist, wird der Veganismus noch von vielen Menschen mit Argwohn betrachtet. Das wird sich nur ändern, wenn sich auch der Veganismus weiter etabliert. Anstatt also das o.g. Argument als Rechtfertigung für die eigene Selbstgefälligkeit zu benutzen, sollten wir es vielmehr zum Anlaß nehmen, diese Entwicklung nach Kräften zu unterstützen.

Die Prioritäten sind klar: Kein Tier sollte leiden oder sterben, um uns soziale Unbequemlichkeiten zu ersparen - Leben ist zu wertvoll.

33. Aus Tieren hergestellte Produkte steigern unsere Lebensqualität

Behauptung:

Aus Tieren hergestellte Produkte steigern unsere Lebensqualität.

Gegenargument:

Es ist verwerflich, aus reiner Vergnügungssucht das Leiden und Sterben anderer Lebewesen zu verursachen. Dies entspricht allgemeinem moralischem Empfinden, das die meisten Menschen auf unserer Erde teilen.

Mit unserem grenzenlosen Genie werden wir auch andere Wege finden, um unsere »Bedürfnisse« zu befriedigen.

34. Zu bestimmten Anlässen ist Fleisch oder Fisch essen einfach Tradition

Behauptung:

Zu bestimmten Anlässen ist Fleisch oder Fisch essen einfach Tradition.

Gegenargument:

Manche Familien essen Weihnachten oft Gans und Neujahr einen Karpfen oder Forelle und so weiter oder in den USA werden zu Thanksgiving jährlich Tausende von Truthähnen verzehrt. Doch noch Anfang dieses Jahrhunderts war es dort auch "Tradition", daß Frauen nicht wählen durften und selbst die Sklaverei ist noch nicht allzulange her. In Europa wurde früher LügnerInnen die Zunge herausgeschnitten und Mitte des 18. Jahrhunderts fielen viele rothaarige Frauen den Hexenverfolgern zum Opfer. Bis vor wenigen Jahren war es in Spanien legal, einmal im Jahr zu einem religiösen Anlaß einen Ziegenbock von dem Kirchturm zu schmeißen! Selbst wenn das heute verboten ist, wird es doch teilweise noch praktiziert. Möchte jemand ernsthaft behaupten, daß diese Traditionen es würdig sind, aufrecht erhalten zu werden? Wieso also nicht auf die Gans oder Forelle verzichten?

35. Ich mag einfach den Geschmack von Fleisch

Behauptung:

Ich mag einfach den Geschmack von Fleisch.

Gegenargument:

Es gibt genügend vegetarische Produkte, die durch raffinierte Würzung haargenau wie Fleisch schmecken. Wer also unbedingt ab und zu seinen Gaumen mit Leberwurst kitzeln muß, kann das auch vegetarisch tun. Mit Tofu-Würstchen braucht selbst auf den Grillabend nicht verzichtet zu werden.

Es muß auch bedacht werden, daß Fleisch seinen typischen Geschmack erst durch Würzung und Zubereitung (die Fette und Öle) erhält. Gemüse, Obst und Nüsse können generell problemlos roh gegessen werden (meist mit mehr Geschmack als nach Kochen, backen etc.) Zu guter Letzt ist der springende Punkt aber, daß der Geschmack nicht das Töten rechtfertigt.

36. Vegetarische Ersatzprodukte wie Tofu sind zu teuer!

Behauptung:

Argument: Vegetarische Ersatzprodukte wie Tofu sind zu teuer!

Gegenargument:

Teilweise mag dies stimmen, doch eine der Ursachen dafür ist, daß es immer noch relativ wenig Leute sind, die VegetarierInnen sind. Durch das Gesetz der Angebot und Nachfrage würden die Preise schnell fallen, wenn die Zahl der VegetarierInnen steigt, denn dann kann in größeren Mengen produziert werden. Im

Kontrast dazu ist Fleisch nur so billig durch die Massentierhaltung und die automatisch damit verbundene Tierquälerei. Sogenanntes Öko-Fleisch von Bio-Bauern, die keine Massentierhaltung betreiben, ist wesentlich teurer. In der Nachkriegszeit lebten viele Menschen notgedrungen vegetarisch, da Fleisch für sie unerschwinglich war.

37. Fische sind aber keine richtigen Tiere

Behauptung:

Fische sind aber keine richtigen Tiere.

Gegenargument:

Nein? Was sind sie dann? In welche Kategorie würdest du sie einordnen: Menschen, Tiere oder Pflanzen? Wahrigs Dt. Wörterbuch definiert Fleisch als "Weichteile des ... tierischen Körpers, die eßbaren Teile des tierischen Körpers. Somit ist auch Fisch Fleisch und damit für VegetarierInnen nicht akzeptabel.

38. Fische spüren keinen Schmerz

Behauptung:

Fische spüren keinen Schmerz.

Gegenargument:

Nur weil Fische nicht schreien können, heißt das noch lange nicht, daß sie keinen Schmerz spüren. Sie haben genauso wie alle anderen Tiere, Nervenzellen, die Schmerz übertragen. Außerdem werden beim Fang von Fischen mit Treibnetzen auch viele Delphine (Säugetiere, keine Fische!), Wale, Tümmler, Robben, Schildkröten, Haie und Seevögel getötet. Von den Aalen aus Fischfarmen sterben 50% vor der Schlachtung. Für einen gekauften Aal mußten also zwei Aale sterben.

39. Tötest du nicht Spinnen oder Fliegen in deinem Zimmer?

Behauptung:

Tötest du nicht Spinnen oder Fliegen in deinem Zimmer?

Gegenargument:

Hier gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder du versuchst wirklich, keine Insekten oder andere Kleintiere zu töten. Dann fällt dir die Antwort darauf relativ leicht. Natürlich kann das trotzdem einmal vorkommen. dann war das nicht beabsichtigt und ist deshalb einigermaßen vertretbar. Das passiert anderen Menschen ja auch. Wenn ich Tiere aus Notwehr töte, so finde ich das auch vertretbar, denn mein eigenes Leben schätze ich ohne Egoismus höher als das eines Tieres. Manchmal kommt auch die Version: "Wenn Du die Wahl hast, einen Menschen oder ein Tier zu

retten, was würdest Du wählen?" Auch da sage ich entschlossen "den Menschen", denn "Artgenossen", um in der biologischen Fachsprache zu bleiben, helfen einander mehr als anderen Arten. Ist nur logisch, wird aber von einigen Fleischessern trotzdem gegen mich ausgelegt, weil ich der Meinung bin, dass Mensch und Tier auf der gleichen Stufe stehen.

Eine ganz andere Möglichkeit für Leute, die zum Beispiel wegen einer Spinnenphobie solche töten, ist diese:

Kein Mensch kann 100%ig perfekt sein, auch du nicht. Wenn du die Wahl hast, alle Spinnen zu töten und dazu noch unzählige Schweine, Rinder, Hühner, Fische und so weiter oder NUR die Spinnen zu töten, so ist doch das alleinige Töten der Spinnen "nicht so schlimm" wie die andere Variante, oder? Nur, weil du nicht alles vollkommen richtig machen kannst, heißt es doch lange nicht, daß du nicht wenigstens einen kleinen Teil ändern kannst. Besser Vegetarier und Spinnentöter als Fleischesser und Spinnentöter. Wenn Menschen dir sagen "Aber du tötest doch auch Spinnen, da kannst Du ja auch Fleisch essen..." kannst du sagen: "Aber du ißt doch auch Rindfleisch, da kannst du ja auch Pferdefleisch oder Hundefleisch etc. essen..." Manche Menschen sagen dann, das würden sie wirklich tun, doch da müssen dann andere Argumente ansetzen. Zumeist ist es sowieso nur eine Trotzreaktion, um sein Gesicht zu wahren.

40. Reicht es als Kompromiss nicht, wenn wir alle weniger Fleisch essen?

Behauptung:

Reicht es als Kompromiss nicht, wenn wir alle weniger Fleisch essen?

Gegenargument:

Den Tieren, die trotzdem getötet werden, reicht es garantiert nicht. Es ist klar, daß eine Umstellung der Ernährungsweise nicht von heute auf morgen geschehen kann. Wer aber den Tod von unschuldigen Tieren nicht mit sich vereinbaren kann, dem ist nicht mit der Einschränkung des Fleischkonsums geholfen.

41. spezielle Argumente über Öko-Bauern

41.1

Behauptung:

Als Bio-Bewirtschafter bin ich auf den tierischen Dünger angewiesen. JedeR VegetarierIn, der Bio-Produkte vorzieht, muß wissen, daß zur Erzeugung dieser (pflanzlichen) Nahrungsmittel Tiere gehalten werden mussten.

Gegenargument:

Tierhaltung muß nicht unbedingt Tierschlachtung beinhalten. Wenn sie die Tiere töten, bekommen sie keinen Dünger (in Form von Fäkalien) mehr, die Tötung der Tiere wäre für sie folglich nicht wünschenswert. Wenn die Tiere quallos bis zu ihrem natürlichen Tod leben, spricht wenig gegen diese Form der Düngung.

Eine vegetarische Alternative verfolgt einen ganz anderen Ansatz. Tiere brauchen eine vielfach größere Fläche, um zu überleben als Pflanzen, gemessen am Endertrag Fleisch oder Gemüse. Wenn auf das Tier als Düngererzeuger verzichtet wird und die dadurch frei gewordene Fläche auch mit Pflanzen angebaut wird, müßten diese zusätzlichen Pflanzen doch den Verlust durch natürliche Schädlinge halbwegs ausgleichen. Es gibt ja auch Schädlingsvertilger wie Vögel, Raupen oder andere Tiere, die nicht domestiziert werden müssen.

41.2

Behauptung:

Als Landwirt muß ich das produzieren, was auf dem Markt gefragt ist. Der Markt an pflanzlichen Nahrungsmitteln ist übersättigt. Bei den tiefen Weltmarktpreisen kann ich mit meiner kleinen Ackerfläche nicht mithalten.

Gegenargument:

Wenn mehr Menschen vegetarisch leben würden, würde sich auch die Nachfrage und folglich die Preise erhöhen. Außerdem ist das eine gesellschaftssystematische Frage. Es sind Lebensmittel im Überfluß vorhanden (Stichwort Milchseen, Butterberge), die aber aufgrund eines künstlichen Marktdrucks vernichtet werden, um die Preise hoch zu halten. Hier muß die Kritik am kapitalistischen System ansetzen, aber das ist ein anderes Thema.

41.3

Behauptung:

Meine Tiere haben keinen Stress. Sie haben Beschäftigungsmöglichkeiten und Auslauf.

Gegenargument:

Es ist schön, daß *ihre* Schweine (wenn Lebewesen besessen werden können) keinen Stress, aber Auslauf haben. Doch getötet werden sie ja trotzdem vorsätzlich, dagegen richtet sich unsere Hauptkritik. Eine artgerechte Tierhaltung richtet sich nach den Bedürfnissen der Tiere, wie sie in der freien Wildbahn

entstehen. Der vorzeitige Tod gehört garantiert nicht zu den Bedürfnissen eines Tieres. Deshalb kann eine Tierhaltung, dessen Ziel die Schlachtung ist, nie artgerecht sein.

41.4

Behauptung:

Ich liebe meine Tiere. Niemand schmerzt es mehr als mich, sie zum Metzger zu bringen.

Gegenargument:

Entschuldigung, aber das klingt doch nur sarkastisch. Wen ich liebe, den töte ich nicht. Der englische Dramatiker George Bernard Shaw formulierte einmal: "Tiere sind meine Freunde und meine Freunde esse ich nicht." Und töten tue ich meine Freunde auch nicht. Einige Bauern werfen an dieser Stelle ein, daß sie aber unter einem ökonomischen Druck stehen, sprich: irgendwie Geld verdienen müssen. Hier muß wieder die Kritik am kapitalistischen System ansetzen, welches zuläßt, dass Lebensmittel vernichtet, um mehr Profit mit dem Rest zu verdienen. Dazu reicht dieser Rahmen aber nicht aus.

41.5

Behauptung:

Mit diesem Dilemma umzugehen erfordert mehr Persönlichkeit als von der geheizten Stadtwohnung bodenfremde Theorien zu spinnen.

Gegenargument:

Soll das heißen, wer liebt und trotzdem tötet, hat mehr Persönlichkeit als jemand, der liebt, ohne zu töten? Schwer verständlich. Das wäre doch so, als ob es besser wäre, zum Bund zu gehen und wegen der Schießausbildung Gewissenskonflikte zu haben als gleich Zivildienst zu machen. Wieso eigentlich bodenfremde Theorien? Millionen Vegetarierinnen und Vegetarier zeigen täglich, daß es möglich ist, fleischlos zu leben. Es gibt sogar ganze Religionen (Hinduismus zum Beispiel), die vollkommen auf Fleisch verzichten. Auch wenn es sie wirklich schmerzen sollte, sich von ihren Tieren zu trennen, sich deshalb mehr Persönlichkeit zuzuschreiben ist unangebracht.

41.6

Behauptung:

Nur wenige Arten haben Existenznischen gefunden, in denen ein Überleben möglich ist, ohne andere Lebewesen zu verzehren. Zu ihnen gehören auch die Bienen. Sie bieten bei sorgfältiger Bewirtschaftung dem Menschen Honig, durch dessen Verzehr kein Tier Schmerzen erleiden muß.

Gegenargument:

Auch der Mensch hat eine Nische gefunden, in der er ohne Fleisch/Fisch leben könnte. Unter VegetarierInnen ist umstritten, ob Honig vegan ist oder nicht. Tiere sammeln Nahrung immer für einen bestimmten Zweck (Wintervorrat, Versorgung des Nachwuchses, ...). Für den Menschen sammeln Bienen den Honig garantiert nicht, doch wohl eher als Nahrung für sich selber. Die Bienenkönigin kann sich doch nur aus einem bestimmten Honigmix bilden, der ihr schon im frühen Stadium verabreicht wird.

42. Wie ist das eigentlich mit

Oder:

Keine Angst vor offenen Fragen!

Tierrechtsgegner wie -befürworter entwickeln einen erstaunlichen Erfindungsreichtum, wenn es darum geht, tatsächlich oder vermeintlich schwierige Fragen aufzuwerfen: [Wie ist das mit Pflanzen](#), das sind doch auch Lebewesen? [Womit füttern Sie eigentlich Ihre Katze?](#) Was ist mit den Eskimos, die müssen doch Fleisch essen? Und so weiter. Wenngleich die Mehrzahl der immer wieder gestellten Fragen leicht zu beantworten ist, gibt es darunter auch schwierige

Probleme. Wer dies allerdings der Tierrechtsbewegung zum Vorwurf machen möchte - nach dem Motto: "Tierrechte sind ja doch unsinnig!" --, offenbart eine bemerkenswerte Naivität. Denn Tierethik ist ein Teil der Gesamthetik und diese besteht nun einmal aus nichts anderem als aus Problemen und den Versuchen, sie zu lösen!

Die triviale Tatsache der Zusammengehörigkeit von Tierethik und Ethik ist im übrigen auch der schlichte Grund dafür, dass wir auch bei Tierrechtsfragen zunächst und vor allem unseren Verstand benützen müssen und uns nicht mit infantilen Vorurteilen und Ausreden zufrieden geben dürfen.

Eine fatale Folge der Missachtung der Zusammengehörigkeit von Ethik und Tierethik ist das immer wieder zu beobachtende Alles-oder-nichts-Prinzip: Kann auch nur eine einzige Tierrechtsfrage nicht zweifelsfrei und zudem sofort beantwortet werden, wähnt man gleich das Gesamtkonzept Tierrechte im Wanken. Dies führt seinerseits zu zwei ebenso voreiligen wie unbegründeten Reaktionen.

Tierrechtsgegner triumphieren: Die ganze Idee von Rechten für Tiere erweist sich also doch als windiges Wunschdenken, das genauerem Nachfragen nicht standhält!

Tierrechtsbefürworter verfallen hingegen in Panik; Vielleicht ist in unserem Konzept doch irgendwo der Hund begraben und unsere Kritiker behalten am Ende doch recht!

Beiden Reaktionen gemeinsam ist ein völlig irrationaler und irrealer Begriff von Ethik insgesamt: Ethik nicht als ständiges mühsames Ringen um richtige Lösungen, sondern Ethik als Ersatzreligion, die für jedes Problem ein massgeschneidertes Patentrezept bereitzuhalten hat.

Diese vollkommen absurde Vorstellung von Ethik verstellt den Blick auf primitivste Selbstverständlichkeiten. Zum Beispiel darauf, dass ein ungelöstes Problem zunächst einmal nicht mehr bedeutet als: Auf diese Frage haben wir momentan keine befriedigende Antwort.

Und das sollte weder Anlass zu Besorgnis noch zu Verwunderung sein. Würden wir bei allen offenen ethischen

Fragen so panisch reagieren wie bei Tierrechtsfragen, hätten wir die gesamte Ethik schon längst über Bord werfen müssen - mit verheerenden Folgen: Wir wären ohne jegliche rationale Orientierung und ausschliesslich auf momentane Intuitionen angewiesen.

Konkretes Beispiel: Weil es im Zusammenhang mit Euthanasie und modernen Reproduktionstechniken - Stichworte würdiges Sterben, künstliche Befruchtung, Leihmutterschaft -- schwierige Menschenrechtsprobleme gibt, müssten wir das Konzept Menschenrechte insgesamt verwerfen!

Soweit einige prinzipielle Gründe dafür, dass wir uns von offenen ethischen Fragen nicht dazu verleiten lassen dürfen, das Kind mit dem Bade auszuschütten und uns auf diese Weise jeder rationalen Orientierung zu berauben. Abschliessend noch einige Erwägungen zum praktischen Umgang mit Tierrechtsfragen: Kümmern wir uns zunächst um die grossen, einfachen Probleme, also um jene Probleme, wo die Zahl der betroffenen Tiere gross, die moralische Bewertung eindeutig und die praktische Umsetzung einfach ist.

Das so beliebte und häufige "Festbeissen" an ausgefallenen moralischen Detailfragen ist oft nur ein fadenscheiniger Vorwand: Solange man redet und angeblich um die richtige Lösung ringt, braucht man nicht zu handeln bzw. sein Verhalten nicht zu ändern.

Und: Es gibt genügend Missstände, deren Unrecht so offenbar und himmelschreiend ist, dass sie überhaupt kein ethisches Problem darstellen. Zum Beispiel: Tiere umbringen, um sie aufzuessen. Mit der Beseitigung dieser Missstände lasst uns beginnen!

(Helmut F. Kaplan) Helmut F. Kaplan ist Berater und Sprecher für ethische Grundfragen bei Animal Peace sowie Autor von [Leichenschmaus](#) und Herausgeber von [Warum ich Vegetarier bin](#) (rororo)

43. Natürliche und Ethische Reinheit

Im Trend des "gesünder Leben" ernähren sich immer mehr Leute vegetarisch. Studien, wonach Vegetarier weniger an Herzkrankheiten und Krebs erkranken, gibt es genug. So macht sich die Menschheit heute sehr viele Gedanken über die Reinheit der Nahrung - vielleicht sollte die ethische Reinheit hier dazugehören.

44. Ökologische Dreckschleudern

Laut dem Ökologen Dr. Georg Borgstrom produziert die Viehzucht in den USA zehnmals soviel Müll wie Wohnviertel und dreimal soviel wie die Industrie. (Lappe, die Öko-Diät, 1982). Diese Umweltzerstörung findet überall in den reichen Industrieländern statt, natürlich auch in Europa.

Holländische Forscher von der Agrar-Universität Wageningen haben den Zusammenhang zwischen Gülle und Waldsterben untersucht. Sie stellten fest: verdunstende Gülle ist wesentlich mitschuldig am sauren Regen. In Holland geht ein Drittel des Waldsterbens aufs Konto der Massentierhaltung. Mit der Gülle verdunstet das darin befindliche Ammoniak. Mit dem Regen fällt es auf Blätter und Nadeln, wandelt sich in Säure um und schädigt so den Stoffwechsel und die Wurzeln (normalerweise reagiert Ammoniak basisch, doch in der Atmosphäre wandelt er sich durch Oxidation in Säure). Die Zellen werden nicht mehr richtig ernährt. Als Folge davon sterben die Bäume ab - je nach Art des Baumes, der eine schneller, der andere langsamer. Früher dachte man in Holland, das sei ein regionales Problem. Heute hat man festgestellt, dass die Ammoniak-Wolken aus Holland noch bis Lappland nachweisbar sind. (Dr. J.G.M. Roelofs, Agrar-Universität Wageningen). Die Untersuchungen zeigen, dass die Gegenden, in denen Massentierhaltungen angesiedelt sind, am schwersten unter dem Waldsterben leiden. Im holländischen Peelgebiet, sollen

bereits 97 % des Waldes tot sein (Marijke Brundt, Stiftung Natur und Milieu).

Der Zusammenhang mit der Viehhaltung ist also unbestritten. Die Forschungen - von der niederländischen Regierung mitfinanziert - sind eindeutig. Wesentlich mitschuldig am saueren Regen ist die Überproduktion von Fleisch. Doch gehandelt wird nur zaghaft, denn Fleisch und Eier sind wichtige Exportgüter dieses kleinen Landes.

Die Forscher stellten auch Versuche mit künstlichen Biotopen an. Die einen Biotope wurden mit natürlichem Regenwasser versorgt, dem Wasser der anderen Biotope wurde genau die Menge Ammoniak zugemengt, die in Holland aus der Massentierhaltung ausströmt. Das Ergebnis ist deutlich: Während sich in den Biotopen mit gutem Wasser eine reiche Vielfalt von Pflanzen entwickelt hat, haben in den Ammoniakbelasteten Biotopen nur Pflanzen überlebt, die gegen Stickstoff immun sind. Sie verdrängen und überwuchern alles andere. Das Gleichgewicht ist gestört und genau dieser Vorgang wiederholt sich in freier Natur: in Mooren, auf Äckern und in Waldböden.

Das Nitrat aus der Massentierhaltung und der Landwirtschaft ist jedoch auch schon ins Grundwasser eingesickert und von dort in unser Trinkwasser. Die Wasserwerke haben grosse Probleme, da sie die Richtwerte oft nicht mehr einhalten können. Nitrat wirkt sich vor allem auf Säuglinge sehr schädlich aus, bei Kleinkindern kann es die roten Blutkörperchen schädigen und es steht in dem Verdacht, bei Erwachsenen Krebs zu erzeugen. Richtwerte können oft nicht mehr eingehalten werden. Das Beispiel von Wyk auf Föhr, Kreis Nordfriesland ist niederschmetternd. Auf dieser idyllische Nordseeinsel gibt es keine Industrie, keine Abgase vergiften die Luft, kein Betrieb verschmutzt das Wasser. Dennoch nahm ein Kurgast eine Trinkwasserprobe und fand gesundheitsschädigende Nitratgehalte, die aus der Tierhaltung stammen. Es ist ein Irrtum zu glauben, Nitrat komme nur aus dem Kunstdünger, denn es ist auch in dem natürlichen Düngstoff (der Gülle) enthalten. Solange es noch solche Mengen an Vieh

auf der Insel gibt, wird das Problem nicht gelöst werden können und das örtliche Wasserwerk wird immer wieder Gutscheine zum Bezug von Mineralwasser ausgeben müssen, damit Säuglinge nicht krank werden. Sogar das Mineralwasser ist schon betroffen, wie eine Analyse vieler Marken beweist. Laut Peter Meroth (Redaktion Natur) wurden über 200 Mineralwasser geprüft und tatsächlich fanden sich in einigen Marken so hohe Nitratwerte, dass sie die Grenzwerte für Trinkwasser überschritten. Also ist das Grundwasser, das man bis anhin unberührt glaubte, heute teilweise nitratbelastet. Auf lange Sicht sind gesundheitliche Folgen nicht auszuschliessen. Das Nitrat wandelt sich in Nitrit um, und das Nitrit kann zusammen mit Eiweissbestandteilen aus der Nahrung zu den krebbsgefährlichen Nitrosaminen reagieren.

So vergiftet die Massentierhaltung, die sinnlose Fleischüberproduktion, unsere wichtigste Lebensgrundlage, das Wasser. Zudem verbraucht sie erschreckend viel Wasser. Untersuchungen zeigen, dass die Pflanzenkostproduktion 1200 Liter Wasser pro Tag benötigt, um einen Menschen zu ernähren. Bei Gemischtkost von Tieren und Pflanzen hingeben, benötigt man 10'000 Liter pro Tag, um einen einzigen Menschen zu ernähren.

Mit zunehmender Tiermenge legte man immer mehr Maisfelder an, da Mais grosse Mengen an Gülle verträgt. Diese Maisfelder dienten gleich zwei Zwecken: einerseits als "Gülleschlucker" und andererseits als Futter zur Aufzucht von Vieh. Die Folgen dieser Monokultur sind schlimm. Der Maisanbau fördert die Erosion, und so wird die fruchtbare Erde vom Regen leicht weggeschwemmt. Die Maisfelder werden zudem mit Mengen von Unkrautvertilger gespritzt, der neben der Gülle zusätzlich ins Grundwasser sickert.

* **Quelle:** Fleisch frisst Menschen, Dokumentarfilm, ARD 1987

45. Das Vieh der Reichen frisst die Nahrung der Armen

Der Brasilianische Regenwald wird als die Lungen unseres Planeten bezeichnet. Konzerne, Banken und Versicherungsgesellschaften lassen ihn in grossem Massstab abholzen, denn die brasilianische Regierung gab grosse Steuervergünstigung für Arbeitsbeschaffungsprogramme im Urwald. Auch die Weltbank finanzierte mit. Zwar gibt es heute strengere Gesetze, aber an die hält sich kaum jemand. So wird erst abgesägt, dann abgebrannt. Pflanzen und Tiere, deren Namen wir noch nicht einmal kennen, sterben mit den Wäldern aus. Man macht sich oft auch gar nicht mehr die Mühe, die edlen Tropenhölzer abzutransportieren, um daraus Möbel herzustellen. Hier geht es vor allem darum, Weideflächen für Vieh zu schaffen, denn Brasilien weist einen der grössten Rinderbestände der Welt auf. So nimmt die Verwüstung ihren Lauf und die Schädlinge nehmen zu, besonders die Termiten. Wiederaufforstung ist kaum möglich, weil der fruchtbare Boden dazu viel zu dünn ist. In ein paar Jahren wird ihn der tropische Regen weggeschwemmt haben. Aus den umfassenden Brandrodungen steigt zudem Kohlendioxyd in die Atmosphäre auf und löst eine komplizierte Kettenreaktion aus, die mithilfe das Weltklima zu verändern. Die Vernichtung des Regenwaldes wird für die ganze Menschheit Folgen haben.

Doch wozu dient diese Zerstörung? Der grösste Teil des brasilianischen Fleisches wird exportiert, und zwar hauptsächlich in jene Länder, die ohnehin an Überschüssen leiden. Deshalb wird es vorwiegend als Hunde- und Katzenfutter, Knochenmehl und Fleischextrakt verwendet, während die Armen des Landes hungern!

Im Osten Brasiliens gibt es riesige Sojafelder. Man kann sie als Schlachtfelder zwischen den Armen in der dritten Welt und den Reichen in den Industriestaaten betrachten. Doch die Armen haben bereits verloren, denn sie wurden bereits von dem Land vertrieben, auf dem nun Soja für das Vieh der reichen Staaten

wächst. Während im fernen Europa Schweine, Rinder und Geflügel gemästet werden, begehen die Menschen hier Landflucht und enden in den Armutsvierteln der Grossstädte. So führt Fleischüberproduktion zu Armut.

Soja könnte die Menschen in Brasilien ernähren, aber es wird vollständig exportiert, um unter anderem auch in Europa an das Vieh verfüttert zu werden. Dabei machen das grosse Geschäft nicht die Brasilianer, sondern eine Handvoll westlicher Konzerne. Und aus dem Westen kommen ebenfalls für Milliarden von Dollar Düngemittel, die für die Felder unentbehrlich sind und gleichzeitig die Umwelt zerstören.

Prof. Frederic Vester, Biochemiker und Publizist führt diese Vernetzung mit den armen Ländern nochmals klar vor Augen. In Drittweltländern wird Futter angebaut, das in den reichen Industriestaaten verfüttert wird. Inzwischen weiss man, dass wenn man Wälder abholzt, um daraus Ackerland zu machen, man nach höchsten zwei Jahren weder Ackerland noch Wald mehr hat.

Die Grenze ist erreicht. In dem Moment, wo man Futter anbaut, das man hier an Hähnchen und Rinder verfüttert, um dann erst deren Fleisch zu essen (wobei es bei jeder Stufe der Nahrungskette wieder einen Verlust an Kohlenhydraten, Kalorien und Proteinen gibt), haben wir nur noch einen Zehntel von dem, was wir haben könnten, wenn wir die Pflanzen unmittelbar verwerten würden. Dies ist oft sehr hochwertiges Eiweiss. Die Entwicklungsländer mögen von uns vielleicht 2 - 3 Mia Tonnen Eiweiss bekommen, doch wir holen aus ihnen 3 - 4 Mia Tonnen heraus, verfüttern es an unsere Tiere, um dann wiederum nur einen Zehntel davon zu essen. Doch - Wer von uns denkt schon darüber nach, dass unsere täglichen Essgewohnheit auch Konsequenzen für Menschen in der Dritten Welt haben?

* **Quelle:** Fleisch frisst Menschen, Dokumentarfilm, ARD 1987

46. Unsere Fleischlust = Die Vernetzung der Unvernunft und Zerstörung

In den achtziger Jahren gab es in den USA manchmal pro Woche 2'000 Farmer, die ihren Beruf aufgeben mussten. Diese Entwicklung zeigt, dass der Intensivanbau seine Grenzen hat. Ein Kreislauf, der mit dem Kollaps endet:

Die Farmer müssen immer intensiver bewirtschaften - sie brauchen immer teurere Maschinen - dafür holen sie sich die Kredite von der Bank - diese Kredite erhalten sie nur, wenn sie sich versichern lassen - die Versicherung des Betrages erhalten sie nur, wenn sie sich verpflichten, bestimmte Chemikalien, Maschinen und Saatgut zu verwenden - das ist wieder teuer, also brauchen sie neue Kredite - das steigert sich solange bis der Bankrott vor der Türe steht. Ein Grossteil der 160 Banken, die in der USA im Jahre 1986 schliessen mussten, wurde dazu, aufgrund dieses falschen Rechnens im Agro-Geschäft, gezwungen. Hier steckt nur das kurzsichtige ökonomische Interesse einer ganz kleinen Gruppe dahinter. Volkswirtschaftlich ist dieses Vorgehen ein Wahnsinn, denn es wird Geld verschwendet, die Umwelt wird zerstört, mit den Tieren wird grauenhaft umgegangen und unsere Gesundheit leidet darunter.

* **Quelle:** Fleisch frisst Menschen, Dokumentarfilm, ARD 1987

47. Zahlen, die nachdenklich stimmen

- Weltweit wird ein Drittel der Getreideernte an Vieh verfüttert.
- Weltweit wird zwei Drittel der Oelsamen an Vieh verfüttert.
- Weltweit wird ein Drittel der Milchprodukte an Vieh verfüttert.
- Für 1 Pfund Rindfleisch muss man 16 Pfund Getreide verfüttern.
- Die Differenz von 15 Pfund setzt das Tier in Energie um, und geht dann grösstenteils als Mist und Gülle verloren.
- Anders ausgedrückt: in einem einzigen Steak von 225 g steckt soviel Pflanzenenergie, dass man 40 Menschen einen Tag vor dem Hungertod bewahren könnte.
- Wenn wir die Nahrung direkt verwerten (uns vegetarisch ernähren), erhalten wir aus dem gleichen Stück Land das fünf- bis zehnfache (1'000 % mehr) an Nahrung.
- Für einen einzigen Hamburger müssen vier bis fünf Quadratmeter Regenwald in Weide- oder Ackerland umgewandelt werden, das in 2 bis 5 Jahren zur Wüste wird.
- Fleischkonsum pro Kopf und Jahr in Deutschland: 100 kg.

[Körner oder Keule](#). Der steigende Fleischkonsum in China und seine Folgen. Ein Artikel aus DIE ZEIT Nr. 25, 14. Juni 1996

48. Das lange Leiden vor dem Tod

In Deutschland kommen pro Jahr 40 Millionen Schweine ins Schlachthaus. Viele dieser Tiere verenden schon vor der Schlachtung an den grausamen Torturen der Tiertransporte und dem Stress. Die Tiere sind so gezüchtet, dass ein Schwein möglichst viel mageres Fleisch liefert. Das Herz solcher Schweine ist für diese Körpermasse zu klein. Auf deutschen Schlachthöfen kommen Jahr für Jahr 400'000 Schweine tot an - sie sind Rohmaterial für das Futter aus Tierkörpermehl. In gewissem Sinne ist es diesen Tieren sogar noch besser ergangen als vielen ihrer Artgenossen. Bilder und Dokumentarfilme beweisen die unermessliche Qual, der diese Tiere auf dem Transport ausgesetzt sind. Oft mit gebrochenen Knochen und halb verdurstet, werden sie zum Schlachthof geprügelt, gezerrt und mit Elektrostäben gehetzt. Zwar darf nach dem Tierschutzgesetz keinem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen zugefügt werden. Doch was ist ein vernünftiger Grund: Profit, Faulheit oder etwa Zeitdruck? Der Tierschutz bleibt auf der Strecke und nicht einmal das Argument, dass solche Behandlung die Fleischqualität verschlechtert, findet Gehör. Laut Betäubungsgesetz dürfen warmblütige Tiere nur betäubt getötet werden. Dies geschieht meist mittels Elektrozange. Eine solche Betäubung hält etwa 30 Sekunden an, und in dieser Zeit muss das Tier an den Hinterbeinen aufgehängt und abgestochen werden. Wie alle Schlachttiere sterben die Schweine durch Ausbluten. Jedoch - in der Akkordarbeit kommt es öfters vor, dass die Schweine nur schlecht betäubt sind oder gar nicht abgestochen werden, und dann erst im heißen Brühbad ertrinken. Zudem wird unter Zeitdruck immer wieder - und entgegen der Schlachtverordnung - den Schweinen unmittelbar nach dem Stich in den Hals, d.h. bei lebendigem Leibe, die Füße abgeschnitten. Zwar haben in den letzten Jahren etliche Betriebe versucht, den Schlachtablauf tierschutzgerechter ablaufen zu lassen. Doch dies sind nur wenige Ausnahmen. Das zuständige Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat die oben

geschilderten Zustände als die Realität auf deutschen Schlachthöfen beurteilt.

Genausowenig Schutz wie die Schweine, finden auch die Rinder. Jedes Jahr werden 5 Millionen Rinder in deutsche Schlachthöfe getrieben. Auch hier ein Bild des Grauens: abgebrochene, blutende Hörner - gebrochene Beine oder Hüften - Schläge auf Augen und andere empfindliche Stellen - vor Durst und Angst halb wahnsinnige Tiere. Auch hier werden Rinder allzuoft falsch betäubt, da der Bolzenschuss genau angesetzt werden muss. So wird immer wieder drei oder viermal in den Kopf eines Rindes geschossen, bis das Tier endlich betäubt ist - eine grausame Qual.

Auch die Hühner finden kein Erbarmen. Nach 15 Monaten als Eierlieferant, sind die Hühner verbraucht und kommen ins Schlachthaus. Etwa 300 Millionen Geflügeltiere werden jedes Jahr geschlachtet. Eine genaue Zahl gibt es nicht, denn berechnet wird nur das Schlachtgewicht und nicht die Anzahl der Tiere. Die Hühner werden im Schlachthaus keineswegs schonender behandelt, als die sogenannten Grosstiere. Auch hier wird im Akkord getötet. Hühner werden lebend ans Fließband gehängt - zumindest diejenigen, die den Transport überlebt haben. Das Fließband bewegt sich auf ein Wasserbad zu, in dem die Tiere betäubt werden sollen. Das Wasserbad steht unter Strom und wenn die Tiere den Kopf eintauchen, sollten sie betäubt werden. Doch manches Tier ist noch wach, wenn es aus dem Bad kommt. Besonders den kleinen oder ausdauernden Tiere gelingt es oft, den Kopf aus dem Wasserbad zu halten. In einem kleinen Betrieb schneidet ein Arbeiter etwa 1'000 Kehlen pro Stunde durch - manchen Tieren bei vollem Bewusstsein. Wenn der Schlächter ein Tier übersieht, gerät es lebendig ins Brühbad und die nachfolgende Maschinerie. In moderneren Schlachtbetrieben wird das Aufschneiden der Tierkehlen von einem elektrischen Messer besorgt. Immer mehr Tiere werden immer schneller geschlachtet. Tiere werden immer mehr zur Ware. Nirgends wird

das wohl so deutlich, wie in der Geflügelschlachtung, wo 50'000 Hühner und mehr an einem Tag in nur einem Betrieb sterben müssen. Schon als Kücken nennt man diese Hähnchen in der Fachsprache "Endprodukt-Kücken".

* **Quelle:** Tiere als Ware, im Buchhandel erhältlich

49. Die Ehrfurcht vor dem Leben stirbt mit den Schlachttieren

Angesichts der vorstehenden Ausführungen liegt die ethische Richtlinie eigentlich auf der Hand. Aber speziell in unserem christlich geprägten Abendland, verhindert blinder Dogmatismus den menschenwürdigen Umgang mit Tieren. Wer jedoch seine Augen nicht verschliesst, wird im christlichen Ursprung den festverankerten Grundsatz zu einer fleischlosen Ernährung finden. Der älteste Kirchenschriftsteller Tertullian teilte um das Jahr 200 die Christen in zwei Gruppen: die wahren Christen, die sich des Fleisches enthalten, und die "Leiber ohne Seelen", welche Fleisch essen. In seinen Schriften behandelt er im urchristlichen Sinne praktische Fragen des Gemeindelebens. Diese Tradition des Urchristentums wird fortgeführt in Berichten und Lehren der grossen Kirchenväter und Kirchenschriftsteller. Stellvertretend für sie alle, ein Zitat des heiligen Hieronymus (347 - 419), dem kenntnisreichsten und fruchtbarsten aller lateinischen Kirchenväter:

"Der Genuss von Tierfleisch war bis zur Sintflut verboten; seit der Sintflut aber gibt man uns die Nerven und den stinkenden Saft des Fleisches unter die Zähne, gleich wie man dem murrenden Volk in der Wüste Wachteln vorwarf. Jesus Christus, der am Ende der Tage gekommen ist, hat das Ende an den Anfang zurückgeführt, so dass es uns heute nicht mehr gestattet ist, Fleisch zu essen. Wie der Apostel (Paulus) sagt (Römer 14.21): Es ist besser du essest kein Fleisch und trinkest keinen Wein." (Quelle: Evangelium des vollkommenen Lebens)

Auch die Verfolgung und Massenvernichtung der sich

vegetarisch ernährenden Christen in den ersten Jahrhunderten nach Christus durch ihre fleischiessenden Glaubensbrüder ist eine historische Tatsache. In der Ethik des Urchristentums wurde der Vegetarismus gelebt, nach kurzer Zeit jedoch vom institutionalisierten Christentum Kaiser Konstantins verdrängt.

50. Auch Tiere können Trauern

Auszüge aus dem gleichnamigen Artikel im [P.M. Magazin](#), Juni 1998

Lange Zeit wollte die Wissenschaft dieses Gefühl den Tieren nicht zugestehen. Heute gibt es kaum Zweifel daran, dass sie grosses Leid empfinden können.

Von Marianne Oertl

Seinem Hund hat der berühmte Verhaltensforscher Konrad Lorenz einen tiefen Einblick in die Psychologie des Tieres zu verdanken. Bully, eine Mischung aus Chow-Chow und Schäferhund, biss seinem Herrchen eines Tages völlig unerwartet in den kleinen Finger - die Folgen konnte der Wissenschaftler leicht verkraften, aber Bully litt dramatisch: "Der Hund brach buchstäblich zusammen. Denn obgleich ich ihm nicht die geringsten Vorwürfe machte, sondern ihn sofort streichelte und ihm freundlich zusprach, lag er wie gelähmt auf dem Teppich, unfähig, sich zu erheben. Er zitterte wie im Schüttelfrost, und in Abständen von wenigen Sekunden durchlief ein Schauer seinen Körper. Seine Atmung war ganz oberflächlich, von Zeit zu Zeit nur drang ein tiefer, stossender Seufzer aus seiner gequälten Brust, aus seinen Augen kullerten dicke Tränen. Ich musste Bully an jenem Tage in meinen Armen zur Strasse hinuntertragen; den Weg zurück ging er zwar selbst, doch hatte die vegetative Störung den Tonus, die Spannkraft der Muskulatur, so verringert, dass er nur mit Anstrengung die Stiege zu erklimmen vermochte."

Der erfahrene Tierkenner Lorenz seitdem zutiefst davon überzeugt, dass Hunde ein intensives Gefühlsleben haben: “Leiden und Freude bei den Tieren sind wahrscheinlich sogar intensiver als bei uns, weil einen der Hund ja nicht versteht, wenn man ihm sagt, dass man morgen wiederkomme. Wenn man weggeht, entnimmt er aus dem, was man einpackt, dass man ihn für immer verlässt, und er fühlt die Trauer intensiver, weil er nicht die Bremse des Rationalen hat. Er ist seinen Gefühlen ohne die Erklärung und den Trost des Verstandes ausgeliefert.” Oskar Heinroth, der Vater der Verhaltensforschung, brachte diese Zusammenhänge auf den Punkt: Er bezeichnete Tiere als “Gefühlsmenschen mit äusserst wenig Verstand”.

Die wissenschaftliche Einsicht, dass man nicht nur beim Menschen, sondern auch beim Tier von «Gefühlen» sprechen kann, ist noch gar nicht so alt...

...Was wir bei Tieren als Gefühle oder Gedanken wahrnehmen, sei nichts anderes als Reflex, Reaktion oder Instinkt und habe mit den höheren geistigen Leistungen des Menschen nichts zu tun.

Dieser dogmatische Ansatz führte dazu, dass sich wissenschaftliche Beobachtungen über das Verhalten von Tieren oft lesen wie bürokratische Verlautbarungen: Ein Affe war nicht wütend, sondern «zeigte Aggressionsverhalten»; ein Kranich empfand keine Zuneigung, er «vollzog Balzverhalten»; ein Gepard fürchtete sich nicht vor einem Löwen, er «zeigte Fluchtverhalten».

...Der spätere Nobelpreisträger Konrad Lorenz erntete in jenen dogmatischen Zeiten zunächst jede Menge Spott, als er vom intensiven Gefühlsleben der Tiere berichtete.

...Von allen Gefühlen der Tiere ist die Angst das am wenigsten umstrittene...

...Wie aber sieht es mit einem Verhalten aus, das wir als typisch menschlich empfinden: dem Trauern?

Der Biologe Marcy Cottrell Houle beobachtete in den amerikanischen Rocky Mountains das Nest zweier Wanderfalken, die gerade mit der Aufzucht von fünf Jungvögeln beschäftigt waren. Eines Morgens kam nur der männliche Falke zum Nest zurück; das Weibchen blieb aus. Das Verhalten des Falkenmannes veränderte sich von nun an dramatisch.

Jedesmal wenn er Futter brachte, wartete er bis zu einer Stunde am Nest, bevor er sich wieder auf Nahrungssuche begab - das hatte er zuvor nie getan. Dabei stiess er immer wieder seinen Ruf aus und wartete auf die Antwort seiner Gefährtin. Oder er schaute ins Nest und rief hinein. Am Abend des dritten Tages stiess der Falke, am Nest sitzend, einen befremdlichen Laut aus: "Einen Schrei, wie das Aufheulen eines verwundeten Tieres, den Schrei der leidenden Kreatur", berichtete Marcy Cottrell Houle. "Die Trauer in diesem Aufschrei war nicht zu verkennen; nachdem ich diese Erfahrung gemacht habe, zweifle ich nicht mehr daran, dass ein Tier Empfindungen haben kann, die wir gerne für uns Menschen reservieren würden." Den vierten Tag verbrachte der Falke bewegungslos auf einem Felsen sitzend, ohne die Jungvögel zu füttern. Erst am fünften Tag nach dem Verschwinden seiner Partnerin versuchte er, das Versäumte nachzuholen. Doch zu spät: Nach einer Woche waren drei der fünf Nachkommen verhungert.

51. Vegetarismus im Veda

Ähnlich wie der Veda nicht dieselbe Ethik und Moral für alle Menschen vorsieht, sondern Pflichten und Verantwortlichkeiten entsprechend der Individualität des Einzelnen unterscheidet, unterteilt er auch die Nahrung. Nicht jede Nahrung ist für jeden dienlich. Dies trifft sowohl auf die Dosha-Lehre des Ayur Veda zu, auf die wir in späteren Kapiteln noch näher eingehen werden, als auch in Bezug zum Vegetarismus.

In der vedischen Kultur war ein Krieger (kshatriya) beispielsweise nicht dem Vegetarismus verpflichtet. Der Begriff kshatriya leitet sich aus den Wurzeln kshat (Verletzung) und trayate (Schutz gewähren) ab. Der Kshatriya steht daher für das Prinzip, Schwächeren und Hilfesuchenden Schutz vor Verletzung zu gewähren. Um dieses Prinzip erfüllen zu können, durfte und musste er wenn nötig Gewalt anwenden, um noch mehr Gewalt verhindern zu können. Er musste mit anderen Worten auch töten können, wenn es erforderlich sein sollte. Im Kampf mit den wilden Tieren des Dschungels übte der Krieger deshalb die Fähigkeit zu töten, seinen Mut und seine Geschicklichkeit. Dies erinnert an eine Praxis, wie sie auch von afrikanischen Ureinwohnern bekannt ist. In manchen Stämmen musste ein Jüngling, der in den Stand der Männer aufgenommen werden wollte - der Krieger und Jäger, welche für die Sicherheit und Erhaltung des ganzen Dorfes verantwortlich waren -, sich allein dem Kampf mit einem Löwen stellen und diesen erlegen. Ein Unterfangen, das sehr leicht tödlich für den jungen Mann enden konnte.

Dem Kshatriya war es auch gestattet, das Fleisch der erlegten Tiere zu verzehren, da dadurch Instinkte in ihm angesprochen wurden, die für seine Gefährlichkeit als Krieger förderlich waren. Dem Krieger jedoch, dem es zugleich um Yoga ging, wurde der völlige Fleischverzicht empfohlen. Im *Mahabharata* (*Anusana-parva*, 114.11) belehrt der grosse Krieger Bhishmadeva den

ältesten der Pandava Brüder, Yudhishthira, nur ein Mensch mit üblem Wesen esse das Fleisch der Tiere, das wie das Fleisch eines Sohnes sei. Der Veda lehrt, dass in den Zugeständnissen (Fleisch essen, Wein trinken, mit mehreren Frauen verheiratet zu sein, Glücksspiel), die einem Kshatriya hinsichtlich seiner spezifischen Aufgabe in der Gesellschaft gemacht wurden, zugleich die grösste Gefahr für ihn lag. Ein Kshatriya der dem Bann dieser Tätigkeiten verfiel, würde in seiner inneren Entwicklung zurückfallen.



Ebenfalls nicht dem Vegetarismus verpflichtet waren Menschen, bei denen die Umstände oder ihre charakterlichen Eigenschaften

ein fast unüberwindliches Hindernis bildeten. Ihnen war es gestattet, Fleisch zu sich zu nehmen, wobei sie gleichzeitig bestimmte Regeln und Riten einzuhalten hatten. Beispielsweise musste das Tier an festgelegten Tagen einer bestimmten Gottheit mit ausgewählten Mantrien geopfert werden. Diese Einschränkungen sollten dazu dienen, dem Menschen sein Tun und seine Verantwortlichkeit bewusst werden zu lassen - ihn nicht einfach gedankenlos und blind gegenüber dem Leben und Tod des Tieres zu machen, dessen Fleisch er verzehrte. So lautet einer der Sanskritverse, die dem Opfertier ins Ohr geflüstert werden musste, wenn man es tötete: "Dieses Geschöpf, das ich hier und jetzt esse, wird im nächsten Leben mein Fleisch verzehren. Deshalb sprechen die Gelehrten von diesem Fleisch als *mamsa*: ich bin er." (vgl. *Shrimad-Bhagavatam*, Erl. zu 11.5.14, BBT 1988).

Auch hierfür finden wir in anderen Kulturen Parallelen. So war es bei einigen nordischen Nomaden üblich, dass ein Fest veranstaltet wurde, wenn ein Jäger einen Bären erlegen konnte. In diesem Fest wurde auch das Tier geehrt und der Jäger dankte dem Bären für sein Leben und sein Fleisch, das seiner Sippe Nahrung und Überleben sicherte. Gleichzeitig versprach er, dem getöteten Bären und dessen Sippe in einem nächsten Leben seinen Körper zu geben.

Der Fleischverzehr, so wie er heute praktiziert wird, hat ganz andere Formen angenommen. Blind gegenüber dem Tod und den Leiden der Tiere und ohne dass äusserlich an den eigenen Händen Blut kleben bleiben würde, wird Fleisch heute vakuumverpackt und steril in den überfüllten Auslagen der Grossmärkte angeboten. Es lässt die Massentierhaltungen und Massenschlachtungen vergessen, und wirkt sich deshalb auf das Bewusstsein des Normalverbrauchers abstumpfend aus, ohne dass der einzelne sich darüber gross Gedanken machen würde.

Der vedische Vegetarismus strebt genau eine entgegengesetzte Wirkung an. Er soll den Menschen bei seinem Streben nach

Verwirklichung, innerer Reife und Harmonie unterstützen. In diesem System der Entwicklung eingebettet sind entsprechend der individuellen Reifestufen der unterschiedlichen Menschen Zugeständnisse für den Fleischverzehr, wie sie oben angesprochen wurden. Der vedische Vegetarismus ist deshalb nicht bloss eine bestimmte moralische Stufe (Verzicht auf Fleisch, Fisch und Eier), die es zu erreichen gilt, sondern als Yoga-Diät gedacht. Nebst den Auswirkungen auf die physische Ausgeglichenheit des Menschen wird das Augenmerk vor allem auf seine Entwicklung hin zur Erkenntnis der eigenen Spiritualität gerichtet, denn es gilt auch hier: Tätigkeiten werden zu Gewohnheiten und Gewohnheiten wirken sich auf die Charakterbildung aus. Die Erkenntnis der spirituellen Wesensgleichheit aller Geschöpfe und der sich daraus ableitenden Ehrfurcht und Verantwortung vor dem Leben des Einzelnen, zieht eine Milde und Rücksichtnahme nach sich, die im krassen Gegensatz dazu steht, einem Tier ohne eigene Not Leiden zu bereiten oder ihm das Leben zu nehmen.

Die *Manusmriti* (5.49) fordert den Menschen deshalb auf, sich darüber bewusst zu werden, wovon er sich ernährt und daraus die Konsequenz zu ziehen: "Nachdem er gründlich über die Herkunft von Fleischspeisen und die Grausamkeit des Fesselns und Tötens körperlicher Wesen nachgedacht hat, sollte der Mensch keinerlei Fleisch mehr essen."

Fast ausnahmslos jeder Mensch wird die Anteilnahme, das Mitgefühl und die Zuneigung anderer als sehr positiv und angenehm für sich erfahren. Wer sich darüber hinaus einem Yogapfad zuwendet, sucht im allgemeinen nach innerer Harmonie, nach einem inneren Frieden.

Ernährungsgewohnheiten, welche diesem Mitgefühl und der Harmonie entbehren, da sie ohne Zwangslage auf dem Leid und Blut anderer Geschöpfe beruhen, wirken sich jedoch nicht förderlich aus: weder auf die eigene Entwicklung eines universalen Lebensverständnisses und Mitfühlens, noch im Hinblick darauf, selber etwas erfahren zu dürfen, das man

anderen verweigert. Im Hinblick auf den Vegetarismus Kompromisse einzugehen, kann den Tod für ein Tier bedeuten.

Der *Atharva Veda* (19.48.5) kommt daher zu einer unmissverständlichen Feststellung: "Jene edlen Seelen, die Meditation und andere Arten von Yoga üben, die Rücksicht gegenüber allen Wesen walten lassen, die alle Tiere schützen - sie sind es, die geistige Übungen wirklich ernst nehmen."

52. Vegetarismus und die Bibel

Oft wird gegen ethische und biologische Argumente für eine vegetarische Ernährung die Bibel ins Feld geführt. Etwa dass Jesus auch Fleisch gegessen habe oder das Tier dem Menschen als Untertan gegeben sei.

Ob Jesus Fleisch oder Fisch gegessen hat oder nicht, lässt sich historisch nicht mehr klären. Die heutigen Bibelauslegungen scheinen dies zweifelsfrei zu bejahen. Wer diese Thematik jedoch vertieft, wird feststellen, dass die Frage der Interpretation eine wichtige Rolle einnimmt. So wurden die griechischen Begriffe opsarion, broma, brosis, phago, brosimos, trophe, proshagon oft mit Fleisch oder Fisch übersetzt, obwohl sie Zubrot, Zuspise oder auch Nahrungsmittel bedeuten. Bis heute berücksichtigen die gängigen Auslegungen dies nicht.

Selbst in Fällen, in denen falsche Auslegungen bereits zweifelsfrei geklärt sind, findet diese Erkenntnis keinen Einlass in die Bibelübersetzungen, wie das Beispiel des Johannesbrotbaumes zeigt. In Matthäus 3.4. wird beschrieben wie sich Johannes der Täufer in der Wüste von Heuschrecken ernährt. Zu dieser Fehlinterpretation führten zwei Umstände. Zum einen heisst Brotkuchen griechisch enkris und Heuschrecken akris. Zum anderen stellen die Blätter der Scheinakazie für Heuschrecken einen Leckerbissen dar und brachten ihr auch den lateinischen Namen locusta (englisch locust: Wanderheuschrecke) ein. Nun dienten die aus dem Mehl der Früchte der Lokuste hergestellten Brotkuchen Johannes als

Nahrung, und verliehen dem Baum schliesslich auch den Namen Johannesbrotbaum. Carob- oder Johannesbrotmehl ist inzwischen auch hier in Europa überall bekannt, aber dennoch wird der menschliche Irrtum bei der Abfassung und Interpretation des Bibeltexes nicht korrigiert.

Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff Fisch. In östlichen Ländern (Japan, islamische Länder) werden noch heute aus dem Mehl einer getrockneten Wasserpflanze, die als Fischpflanze bekannt ist, kleine Brötchen gebacken. Diese Brötchen gehörten bereits im alten Babylon zur täglichen Ernährung und galten auch zu Jesu Lebzeiten als Leckerbissen. Im bekannten Wunder der Speisung der Fünftausend, wird heute von Brot und Fischen gesprochen. Interessant ist jedoch, dass die frühen Manuskripte des Neuen Testaments keine Fische, sondern Brot und Früchte erwähnen. Erst in späteren Manuskripten der Bibel (nach dem 4. Jahrhundert) ist von Fisch anstelle von Früchten die Rede. Tatsächlich wird der Begriff Fisch im Kodex Sinaiticus zum ersten Mal als Teil des Wunders aufgeführt.

Doch die Bibel ist nicht die einzige Quelle, die näheren Aufschluss über das Leben und die Lehre der Apostel und der ersten Christen geben können. Aus den Anfängen des Christentums sind Briefe, Chroniken und Predigten erhalten, in denen deutliche Hinweise zu finden sind, dass der Vegetarismus im frühen Christentum stark verbreitet gewesen ist.

Die nachfolgenden Zitate legen nahe, dass die Apostel den Verzehr von Fleisch grundsätzlich verurteilten haben. In den Pseudo-Klementinen werden Lehrreden zitiert die dem Apostel Petrus zugeschrieben werden. Unmissverständlich hält Petrus in Predigt XII fest: "Das widernatürliche Essen von Fleisch ist ebenso vergiftend wie die heidnische Anbetung von Teufeln mit ihren Opferungen und unreinen Festen. Durch Teilnahme wird der Mensch zum Tischgenossen von Teufeln." Seine eigene Nahrung beschreibt Petrus darin mit den Worten: "Ich lebe von

Brot und Oliven, denen ich nur selten ein Gemüse zufüge.“ Clemens von Alexandrien, auf den wir noch zurückkommen werden, schreibt über Matthäus, er habe allein von Pflanzenspeisen gelebt und kein Fleisch berührt (Paidagogus II,1). Der Kirchenvater und Bischof von Cäsarea Eusebius (264 - 349) zitiert in seiner Kirchengeschichte (II,2,3) den Kirchenschriftsteller Hegesipp, wonach Johannes niemals Fleischkost genossen hat. In der gleichen Quelle wird Jakobus der Jüngere (genannt der "Gerechte") als heilig von Mutterleib an beschrieben, der keine berauschenden Getränke nahm, noch etwas ass, das beseelt war (II,23,5.6). Jakobus war der Führer der ersten Christengemeinde in Jerusalem. Er gilt nach evangelischer Lehre als Bruder Jesu, nach katholischer Auffassung als Vetter Jesu. Und selbst von Paulus, der in der Bibel dem Menschen freie Wahl seiner Speisen lässt, ist im Toledoth Jeschu, einer Sammlung altjüdischer Quellen zum Leben Jesu, überliefert: "Jesus befahl mir, dass ich kein Fleisch esse und keinen Wein trinke, sondern nur Brot, Wasser und Früchte, damit ich rein befunden werde, wenn er mit mir reden will.“ Dieser rote Faden des Fleischverzichts zieht sich von den Aposteln zu den frühen Kirchenvätern bis zu später entstandenen christlichen Ordensgemeinschaften.

So sind ähnlich klare Aussagen auch in den Schriften früher Kirchenschriftsteller und -väter zu finden. Tertullian (um 200) wird zu den ältesten Kirchenschriftsteller gezählt. Er teilt die Christen in zwei Gruppen: die wahren Christen, die sich des Fleisches enthalten und die "Leiber ohne Seelen", welche Fleisch essen.

Klemens von Alexandria (150 - 215) ist der angesehene Gründer und Leiter der Katechetenschule in Alexandria. In seinem Werk Paidagogos bemüht er sich um eine Darlegung der christlichen Ethik. Darin spricht er sich für eine einfache Lebensweise aus und lehnt den Fleischverzehr ab (Paidagogos II).

Der Primas von Konstantinopel und grosse Prediger der griechischen Kirche Johannes Chrysostomus (345 - 407) stellt sogar fest, die christlichen Führer würden sich dem Fleisch von Tieren enthalten, um ihre Körper bezähmen zu können. Das Essen von Fleisch sei unnatürlich und vergiftend (Predigt 69 über Matth. 22. 1 - 4).

Ein lateinischer Kirchenlehrer, der den Fleischverzehr für den Menschen von verderblicher Wirkung hält, ist der heilige Augustinus (354 - 430). Er ist ab 395 Bischof von Hippo und auch von ihm ist überliefert, dass er sich von pflanzlicher Nahrung ernährte (Confessiones und de vera religione II).

Und noch einer der kenntnisreichsten unter den lateinischen Kirchenvätern, der heilige Hieronymus (347 - 419), spricht sich entschieden gegen den Fleischverzehr aus: "Der Genuss von Tierfleisch war bis zur Sintflut verboten; seit der Sintflut aber gibt man uns die Nerven und den stinkenden Saft des Fleisches unter die Zähne, gleich wie man dem murrenden Volk in der Wüste Wachteln vorwarf. Jesus Christus, der am Ende der Tage gekommen ist, hat das Ende an den Anfang zurückgeführt, so dass es uns heute nicht mehr gestattet ist, Fleisch zu essen." (Lib. I, Adversus Jovinian). Verwundern sollte, dass in der heutigen Bibel nunmehr wenig von dieser klaren Auffassung durchschimmert. Immerhin gilt Hieronymus als Verfasser der Vulgata, der meistbenutzten lateinischen Bibelübersetzung.

Selbst Zeugnisse römischer Zeitgenossen weisen darauf hin, dass der Vegetarismus unter den frühen Christen ganz allgemein verbreitet ist. Seneca (5 v. Chr. - 65 n. Chr.) ist ein führender Vertreter der stoischen Philosophie und Hauslehrer von Kaiser Nero. Obwohl er ein begeisterter Vegetarier ist, nimmt er von seiner Überzeugung Abstand. Grund dafür ist Nero, der ihn aufgrund seines Vegetarismus verdächtigt, auch ein Christ zu sein. Seneca schreibt: "Bestimmte ausländische Religionen (Christen) sind zum Objekt des kaiserlichen Misstrauens geworden. Als Beweis der Zugehörigkeit zu diesem

fremden Kult oder Aberglauben wird auch die Enthaltbarkeit vom Fleisch der Tiere gezählt. Ich sehe mich durch die dringende Bitte meines Vaters hin veranlasst, zu meinen früheren Ernährungsgewohnheiten zurückzukehren.“ Seneca konnte jedoch seinem Schicksal nicht entgehen und wurde später von Nero zum Selbstmord genötigt.

Als die Christen beschuldigt werden, Menschenopfer darzubringen, wehren sie sich: "Ihr, die ihr wisst, dass wir Tierblut verabscheuen, wie könnt ihr glauben, wir seien nach Menschenblut begierig?". Und der byzantinische Gouverneur Plinius bestätigt seinem römischen Kaiser Trajan (53 - 117) in einem Brief, dass die Christen sich der Fleischnahrung enthalten (Ep. lib.X.96).

Diese Überlieferungen lassen darauf schließen, dass der Vegetarismus im frühen Christentum gelehrt und gelebt wird. Doch mit Kaiser Konstantin kommt im 4. Jahrhundert ein Herrscher an die Macht, der das Christentum zur Staatsreligion macht und so die Geschichte des Christentums wesentlich mitprägt. Unter seinem Diktat geht es den vegetarischen Christen nicht viel anders, als es ihnen unter Nero ergangen ist. Sie müssen befürchten als Ketzer bestraft zu werden, denn dem Glaubensbekenntnis des römischen Reiches liegt nun eine Bibelinterpretation zu Grunde, welche den Fleischgenuss billigt. Die Strafe, die Konstantin gefangenen Ketzern zukommen lässt, ist grausam: er lässt ihnen flüssiges Blei in den Hals schütten.

Eine weitere aufschlussreiche Begebenheit findet im Jahre 692 n. Chr. statt. Justinian II beruft die Trullanische Synode (auch Quinisext) ein. Diese Synode ist im wesentlichen eine Fortführung und Bestätigung der Entscheidungen aus früheren Konzilen. Dennoch werden auch einige erzieherische Entschlüsse gefasst, welche sich von bestimmten Praktiken unterscheiden, die sich im Westen bereits festgesetzt haben. Die römische Kirche ist nicht gewillt, dies zu verändern und der Papst lehnt die an der Trullanischen Synode festgelegten

Bestimmungen ab. Eine der Regeln, die abgelehnt wird, lautet: "Die Heilige Schrift verbietet das Essen von tierischem Blut. Ein Priester, der Blut zu sich nimmt, wird mit seiner Absetzung, ein Laie mit seiner Exkommunikation bestraft."

Die Verfolgung der vegetarischen Christen hält auch nach der Jahrtausendwende an. Graf von Hoensbroech schreibt: "Durch die Bischofsversammlung in Glosar im Jahre 1051 wurden mehrere als Ketzer zum Tode verurteilt, weil sie sich geweigert hatten, Hühner zu töten: denn es entspräche den Anschauungen der Katharer, keine Tiere zu töten. Ja selbst das Aussehen der Angeschuldigten genüge, sie als Ketzer zu verurteilen, weil ihre Blässe zurückzuführen sei auf den der Lebensführung der Katharer entsprechenden ausschliesslichen Genuss von Pflanzennahrung." (Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit, Volksausgabe, Leipzig, Breitkopf und Härtel, 1904, Seite 35). Trotz der Gefahr für das eigene Leben sind jedoch in der christlichen Tradition immer wieder Gläubige auch für den Vegetarismus als Bestandteil christlicher Ethik eingetreten und zum Teil sind daraus christliche Orden wie die der Trappisten, Benediktiner, Karthäuser oder Zisterzienser hervorgegangen.

Wir kommen zum Schluss, dass die aufgeführten Zitate darauf hinweisen, dass die frühesten Formen christlicher Lehre den Vegetarismus beinhalten. Doch es geht nicht in erster Linie darum, Historik zu betreiben. Auch die Frage des Fleischverzehr muss letztlich vom Standpunkt der eigenen Erkenntnis und des eigenen Bewusstseins beantwortet werden. Im nächsten Kapitel werden wir noch näher auf diesen Punkt eingehen.

53. Vegetarismus und Christentum

"Wir haben den diakonischen Auftrag Jesu verraten und unseren geringsten Brüdern, den Tieren, nie gedient."

Dies ist ein einzelner Vers aus dem Glaubberger Schuldbekennnis, das Christen im Frühjahr 1988 ablegten. Wie in der vorherigen Lektion deutlich wurde, ist die Frage, ob sich eine Ethik biblisch begründen lässt, die den Tieren eigene Rechte gegenüber dem Menschen zugesteht, nicht allein durch Vermutungen über Jesus Essgewohnheiten zu beantworten. Christliche Ethik kann nicht an der Frage der ethischen Verantwortung für die Mitgeschöpfe vorbeigehen, die der Obhut des Menschen anvertraut sind.

In 1. Mose 1,26 wird dem Menschen eine Sonderstellung gegenüber dem Tier eingeräumt: "Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen nach unserem Bilde, uns ähnlich; sie sollen herrschen über die Fische im Meer und die Vögel des Himmels, über das Vieh und alles Wild des Feldes und über alles Kriechende, das auf der Erde sich regt."

Doch ist diese Sonderstellung nicht gerade im Lichte der grossen Verantwortung zu sehen, die hier dem Menschen übertragen wird? Der Verantwortung nämlich, dass jeder Mensch vor Gott als sein Stellvertreter in der Schöpfung wirken soll. Die Herrschaft des Menschen über die Tiere und seine Gottesbildlichkeit, wie sie in obigem Bibelzitat beschrieben wird, kann keine Freikarte zur Ausbeutung von Tier und Natur sein. Vielmehr ist sie eine Aufforderung, im eigenen Tun das Werk Gottes sichtbar zu machen. Daran dass die Bibel die Würde des Mensch nicht höher bewertet, als die Würde der Kreatur, lässt Pred. 3,18 - 21 keinen Zweifel aufkommen: "Ich dachte bei mir selbst: Der Menschenkinder wegen, sie zu prüfen, hat Gott es so gefügt, damit sie sehen, dass sie nicht mehr sind als das Tier. Denn das Geschick der Menschenkinder ist gleich dem Geschick des Tiers; ein Geschick haben sie beide. Wie dieses stirbt, so

sterben auch jene, und einen Odem haben sie alle. Der Mensch hat vor dem Tier keinen Vorzug. Denn alle gehen an einen Ort; alle sind sie aus Staub geworden, und alle werden sie wieder zu Staub. Wer weiss, ob der Odem der Menschenkinder emporsteigt, der Odem des Tieres aber hinabfährt zur Erde?“

Die christliche Lehre betont zu Recht die menschliche Existenz als unendlich kostbar. Doch lässt sich der christliche Auftrag zur Diakonie, zum Dienst an den Armen und Hilfsbedürftigen, verwirklichen, wenn Kreatur und Schöpfung davon ausgeklammert sind? Christlich muss die Schöpfung im Licht des Erlöstseins und Erlöstwerdens betrachtet werden, das heisst, der Zweck der Schöpfung besteht darin, erlöst zu werden. Zur Schöpfung gehören aber sowohl Mensch als auch Tier.

Im Lichte des Erlösungsgedankens besteht die Verantwortlichkeit des Menschen - des Christen - darin, allen Mitgeschöpfen, den Armen und den Schwachen, zu helfen und zu dienen. Er ist der gute Hirte, dessen besondere Verpflichtung darin besteht, Gewalt und Leid so weit als möglich zu verhindern und zu vermindern. Diese besondere Verpflichtung kommt sehr schön in 1. Mose 2.15 zum Ausdruck: "Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaue und bewahre." Das hebräische Wort für "bebauen" bedeutet ebenfalls "dienen". Aus diesem Dienen ergibt sich der Auftrag zur Fürsorge für alles, was schwach und der Macht anderer ausgeliefert ist.

In den 90er Jahren hielt Prof. Dr. theol. Erich Grässer, Ordinarius für Neues Testament an der Universität Bonn, in einer Ansprache fest: "... Kirche sei für die Menschen da. Aber dieser Mensch ist doch gerade nach biblischer und kirchlicher Lehre ein Geschöpf Gottes inmitten anderer Geschöpfe Gottes. Er lebt als Geschöpf in der Schöpfung. Noch deutlicher: Er hat von Gott her das Amt, Haushalter und nicht Ausbeuter der göttlichen Schöpfung zu sein. Allmählich gewinnt die Kirche diese Einsicht zurück, wie das jüngst von beiden Kirchen herausgegebene

Dokument Verantwortung wahrnehmen für die Schöpfung beweist.

Aber viel zu lange hat auch die Kirche statt vom Heil der Schöpfung nur vom Heil des Menschen gesprochen, und damit jene Grundeinstellung gefördert, die da sagt: Wir Menschen sind alles, alles andere ist nichts. Die gnadenlosen Folgen dieser Einstellung, die den Menschen zum höchsten Wesen übersteigert, die Natur aber zum frei disponiblen Objekt entwertet, bekommen wir immer deutlicher zu spüren. Die Ressourcen schwinden, die Böden versauern, die Gewässer verfaulen, die Lüfte verpesten, die Wälder sterben, die Wüsten wachsen, die Äcker und Tierbestände schrumpfen, nur die Menschheit wächst und wächst.“ (Quelle: Informationsblatt des Arbeitskreis gegen Vivisektion Interlaken, Schweiz)

Mit ähnlichen Worten weist auch der streitbare Theologe Eugen Drewermann auf die zerstörende Wirkung einer anthropozentrisch ausgelegten Christenlehre hin: "Sie galt ausschliesslich nur für den Menschen; sie gründete damit die absolute Hochschätzung der Menschen auf die relative Missachtung aller anderen Mitgeschöpfe; sie zerriss auf diese Weise ideologisch das gemeinsame Band des Lebens, das Menschen und Tiere miteinander verbindet; sie machte, wie jede Doktrin, die zu eng ist, um der Wirklichkeit gerecht zu werden, grausam im Umgang mit der Wirklichkeit des Lebens.“ (aus seinem Essay in *Die Erde bewirkt uns festlich*, Steven Rosen, Adyar 1992).

Dabei ist die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben biblisch und viele Bibelstellen bezeugen Gottes Fürsorge für alle Geschöpfe. Nach christlicher Auffassung ist die Person und das Wirken Jesus Christus die Fleischwerdung der Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen. Im neuen Bund muss diese Fürsorge, Barmherzigkeit und Liebe im ethischen, dem Leben in all seinen Formen dienenden Verhalten der Nachfolger Jesu lebendig werden. Dies ist ein lebendiges Zeugnis der Versöhnung mit

Gott, wie sie der Prophet Jesaja als Wirken des Messias beschreibt und so kann ein Stück dessen Realität werden, was Jesus aus Nazareth als Reich Gottes in Aussicht gestellt hat.

"Gerechtigkeit wird der Gürtel seiner Lenden und Treue der Gurt seiner Hüften sein. Da wird der Wolf zu Gast sein bei dem Lamme und der Panther bei den Böcken lagern. Kalb und junger Löwe weiden beieinander, und ein kleiner Knabe leitet sie. Kuh und Bäarin werden sich befreunden, und ihre Jungen werden zusammen lagern; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Der Säugling wird spielen am Loch der Otter, und nach der Höhle der Natter streckt das kleine Kind die Hand aus. Nichts Böses und nichts Verderbliches wird man tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn voll ist das Land von Erkenntnis des Herrn, wie von Wassern, die das Meer bedecken".(Jes. 11, 5-9).

Damit kommen wir zum Schluss dieser Lektion und wünschen Ihnen viel Erfolg beim Ausprobieren folgender vegetarischen Zubereitungen.

54. Vegetarismus und das jüdische Gesetz

Die Grundpfeiler, auf denen die jüdische Lehre und ihre Gesetze aufgebaut sind, werden zuweilen in zwei Kategorien aufgeteilt: dem geschriebenen Gesetz (der jüdischen Bibel) und dem mündlichen Gesetz.

Gemeint ist mit dem geschriebenen Gesetz die hebräische Bibel, die Torah (das Alte Testament). Zum mündlichen Gesetz werden Schriften wie der Talmud gezählt. Im Talmud sind Schriften aus über siebenhundert Jahren (etwa 200 v. Chr. bis 500 nach Chr.) gesammelt. Die Texte wurden ursprünglich mündlich weitergegeben, woraus sich die obige Unterscheidung ableitet. Zur zweiten Kategorie gehören verschiedene weitere Kommentare und rabbinische Schriften, die als heilig gelten.

Die jüdische Bibel (Torah) bleibt die unveränderliche Grundlage, während die in der Tradition befindlichen Werke, die sich andauernd verändernden Bedingungen berücksichtigt. Dieses System hat das Judentum bis in die heutige Zeit lebendig und lebensnah erhalten, und weist in dieser Hinsicht Parallelen zu der vedischen Tradition auf (vergleiche auch Kap. 1.5. und 2.5. hiernach).

Das heutige orthodoxe Judentum lehrt die vegetarische Ernährung generell nicht als biblischen Grundsatz. Unbestritten ist jedoch, dass in Torah und Talmud sowohl die ursprüngliche Ernährung in der jungen und unversehrten Schöpfung, als auch die Ernährung im zukünftigen messianischen Zeitalter als vegetarisch beschrieben wird.

Als erste Speiseregeln für den Menschen gilt Genesis 1.29:

Und Gott sprach: "Siehe, ich gebe euch alles Kraut, das Samen trägt, auf der ganzen Erde, und alle Bäume, an denen samenhaltige Früchte sind; das soll eure Speise sein."

Viele jüdische Gelehrte sind aufgrund dieser Unterweisung der Auffassung, dass Gott den Menschen ursprünglich zu einer vegetarischen Ernährung auffordert. Im frühen 20. Jahrhundert hält beispielsweise Moses Cassuto in seinem Kommentar *Von Adam zu Noah* (Seite 58) fest: "Es ist gestattet, Tiere zu nutzen, sie für die Arbeit zu gebrauchen, und sie soweit zu beherrschen, als wir ihren Dienst in die Erhaltung unseres Daseins stellen. Aber wir dürfen ihr Leben nicht als gering erachten oder sie abschlachten, um sie zu verzehren. Unsere natürliche Ernährung besteht im Vegetarismus."

Der Talmud pflichtet dieser ursprünglichen Ernährungsform zu (Sanhedrin 59b): "Adam war es nicht gestattet, sich von Fleisch zu ernähren".

In der Harmonie dieser noch jungen Schöpfung scheint der Vegetarismus die ideale Ernährungsform darzustellen, denn im

nächsten Vers wird auch die Ernährung der Tiere als vegetarisch beschrieben (Genesis 1.30):

”Aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem, was sich regt auf der Erde, was Lebensodem in sich hat, gebe ich alles Gras und Kraut zur Nahrung. Und es geschah also.“

Als das Schöpfungswerk nun fast vollbracht ist, folgt die Feststellung (Genesis 1.31):

”Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Und es ward Abend und ward Morgen: der sechste Tag.“

Deutlich wird hier eine Harmonie spürbar, welche den Schöpfer, die Schöpfung und alle Geschöpfe miteinbezieht. Doch im Laufe der Zeit, wandelt sich das Gesicht der Erde. Die Zügellosigkeit der Menschen und damit auch die Gewalt untereinander und gegenüber den Tieren nimmt zu. Die Erzählung Noahs weist unmissverständlich auf diesen Zerfall hin (Genesis 6.12):

”Da sah Gott auf die Erde, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Wandel verderbt auf Erden.“

Die in der Folge stattfindende Sintflut lässt ein Bild der Verwüstung hinter sich. Und selbst als Gott nun einen Bund mit Noah und seinen Nachkommen errichtet, fehlt darin ganz und gar die Harmonie, die in den jungen Tagen der Schöpfung die Beziehung trägt. Vielmehr ergeht die Unterweisung nun an eine Menschheit, die schwach und von Gott abgefallen ist (Genesis 9.2):

”Furcht und Schrecken vor euch komme über alle Tiere der Erde, über alle Vögel des Himmels, über alles, was auf Erden kriecht, und über alle Fische im Meer: in eure Hand sind sie gegeben.“

Zu diesem Vers bemerkt Rabbi Samson Raphael Hirsch, ein bekannter Thora Gelehrter des 19. Jahrhunderts, dass nunmehr die frühere Zuwendung zwischen Mensch und Tier gebrochen ist. Dieser Bruch läutet gleichzeitig einen Wechsel der Beziehungen unter den Menschen ein.

In diesem Umfeld nach der Sintflut verkündet Gott nun ein neues Speisegesetz (Genesis 9.3.):

„Alles, was sich regt und lebt, das sei eure Speise; wie das Kraut, das grüne, gebe ich euch alles.“

Zahlreiche jüdische Gelehrte betrachten dieses Gotteswort als ein Zugeständnis an eine Menschheit "wie sie ist" und nicht "wie sie sein sollte". Isaac Kook (erster Oberrabbiner des neuen Staates Israel) kommentiert diese Erlaubnis zum Fleischverzehr in seiner *A Vision of Vegetarianism and Peace* (ediert von Rabbi David Cohen, The Nazir) lediglich als zeitweilig. Seiner Meinung nach sollte diese Erlaubnis es verhindern, dass eine Menschheit, der es unmöglich geworden war, ihre Lust auf Fleisch zu kontrollieren, noch weiter degenerierte, indem sie womöglich gar zu Menschenfressern würde. Dadurch dass Gott die Menschheit deutlich vom Tier unterschied, sollten die Menschen dazu angespornt werden, zumindestens sich untereinander nicht mehr zu töten.

Ein ähnliche Ansicht vertritt der jüdische Mystiker Joseph Albo (15. Jahrhundert). Da die Lust der Menschen nach Fleisch zu gross geworden war, würde ein bedingtes Zugeständnis, diese Lust kontrollieren helfen. Im Hinblick auf den "Ist-Zustand" der Menschheit könnten diese Erlaubnis und die damit verbundenen Einschränkungen verhindern, dass die Menschen sich vollkommen einer Lust zuwandten, die bereits vorher (vor der Sintflut) zu Unheil geführt hatte.

Und bereits Nachmanides lehrte im 12. Jahrhundert, die Heiligkeit durch den Verzicht auf das, was erlaubt war: denn wer

ständig Wein trinke und Fleisch esse, werde als Schurke der Thora-Erlaubnisse angesehen.

Diese Auslegungen werden dadurch gestützt, dass der Fleischverzehr starken Einschränkung unterzogen ist (Genesis 9.4):

”Nur Fleisch, das seine Seele - sein Blut - noch in sich hat, dürft ihr nicht essen.“

Die jüdische Lehre setzt den Begriff Blut mit dem Begriff Leben gleich. So darf diese Einschränkung als Aufforderung zur Ehrfurcht vor dem Leben verstanden werden. Wer die Kashrut-Gesetze einhält, wird sehr direkt mit der blutigen Realität des Fleischverzehrs konfrontiert. Es gibt viele rabbinische Kommentare zu den jüdischen Speiseregeln, welche darauf hinweisen, diese Erlaubnis zum Fleischverzehr unter ganz bestimmten Umständen, solle das Bewusstsein der Menschen für das göttliche Prinzip des Lebens erwecken, - das natürlich auch den Tieren eigen ist -, und sie ihre Lust und das damit verbundene Töten überwinden lassen.

Im Talmud wird direkt darauf hingewiesen, dass der Verzehr von fleischlicher Nahrung von einer negativen Bedeutung begleitet ist:

”Die Torah erteilt uns eine Lektion in moralischem Verhalten -, der Mensch soll kein Fleisch essen, ohne dass er ein besonderes Verlangen danach hat ... und er soll es nur gelegentlich und selten essen.“ (Chulin 84a)

”Je mehr Fleisch, desto mehr Würmer.“ (Pirke Avoth II,7)

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Wortverwandtschaft, auf die Steven Rosen in seinem Buch *Die Erde bewirtet euch festlich* (Adyar 1992, ISBN 3-927837-41-5) hinweist:

”Bemerkenswert ist, dass in der ostindischen Überlieferung der Sanskritausdruck *mleccha* unsere westliche Kultur bezeichnet. Es ist dies ein Hinweis auf den im Westen weit verbreiteten Verzehr von Fleisch und andere ungute Eigenschaften. Und ebenso bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang das hebräische *m’leecha*, das, ähnlich ausgesprochen wie *mleccha*, das Reinheitsphänomen (Kaschrut) insgesamt bezeichnet. Für die alten Hebräer war die Verwandtschaft dieser beiden Wörter kaum überraschend, denn ihr eigenes Wort für ”Fleisch“ (*basar*) wurde von den Talmud-Gelehrten als Zusammensetzung der Buchstaben *bet* (Schande), *sin* (Verderbnis) und *resh* (Würmer) dargestellt.“ (S. 72/73).

Ähnlich wie die Erlaubnis in Gen. 9.3. keine Rechtfertigung des Fleischkonsums, sondern im Hinblick auf die Kaschrut-Gesetze wie oben ausführlich gezeigt eine Hinführung zum ethischen Prinzip der Ehrfurcht vor dem Leben darstellt, verhält es sich auch mit den Regulierungen zur rituellen Schlachtung von Tieren, den Schechitah Gesetzen. In der Erlaubnis zum Fleischverzehr und der Schlachtopferung darf sicherlich eine starke Neigung zur Anthropozentrik gesehen werden. Dennoch, immer im Lichte einer Realität gesehen, in der die Menschen mit Tieren nach Lust und Laune verfahren, wird im Judentum Schechita und Kaschrut als Ansatz für ein Tiertötungsethos gesehen. Die rituelle Schlachtmethode stellt die Forderung, alles zu vermeiden, was einer rohen Behandlung gleichkäme oder das Tier verletzen könnte. Würde diese Forderung konsequent durchgeführt, dürfte es keine Schlachtung geben. Die vielen Auflagen im jüdischen Speisegesetz sind lediglich ein erster Schritt in diese Richtung.

Von Rabbi Yishmael ist hierzu im *Talmud (Baba Bathra 60b)* folgende Feststellung überliefert: ”Von dem Tage an, als der Heilige Tempel zerstört wurde, wäre es rechtens gewesen, wenn wir uns ein Gesetz zum Verbot des Fleischverzehrs auferlegt hätten. Doch die Rabbis haben weise entschieden und erkannt, dass die Bestimmenden keine Gesetze erlassen dürfen, die von

der Mehrheit der Gesellschaft nicht eingehalten werden kann. Sonst würden sowohl Gesetz als auch Verwalter lediglich in Verruf geraten.“

Ein jüdischer Gelehrter neuerer Zeit, Rabbi Samuel H. Dresner, hält denn auch fest, der Kaschrut drücke vorrangig eine Art Kompromiss aus. Der Mensch solle idealerweise überhaupt kein Fleisch essen, denn um Fleisch zu essen, müsse Leben zerstört, Tiere getötet werden. Er interpretiert die Erlaubnis zum Fleischverzehr als göttliche Gewährung, als extreme Massnahme gegen die Zügellosigkeit und Dummheit der Menschen.

Richard H. Schwartz, dem wir in der modernen Zeit wohl die ausführlichsten Kommentare und Sammlungen an jüdischen Gedanken zur vegetarischen Tradition zu verdanken haben, weist sogar darauf hin, dass manche Rabbis das Verbot in Genesis 9.4. in Verbindung mit dem nachfolgenden Vers 9.5. als Warnung Gottes verstehen, der darin den Fleischverzehr als eine langsame Form des Suizids erklärt.

”Euer eignes Blut aber will ich einfordern; von allen Tieren will ich es einfordern, und von den Menschen untereinander will ich das Leben des Menschen einfordern.“ (Gen. 9.5.)

So herrscht ein ständiges Spannungsfeld zwischen der Forderung zur Ehrfurcht vor dem Leben, dem Mitleid und Schutz der Schwächeren auf der einen Seite, und der Schächtung und dem Verzehr von Tieren auf der anderen Seite. Dies tritt an vielen Stellen der jüdischen heiligen Texte zu Tage. In der *Mischna* wird beispielsweise folgende Geschichte erzählt:

Einst flüchtete ein Kälbchen vor dem Schächter, als dieser es mit dem Schlachtmesser zu Tode bringen wollte. Es lief zum Rabbi Juda und suchte unter dessen Mantel Schutz. Doch der Rabbi wies es zurück: "Lass mich. Es ist deine Bestimmung geschlachtet zu werden!" Aufgrund der hier gelebten Härte liess Gott ihn an einer langwierigen Krankheit erkranken, von welcher

der Rabbi erst Heilung erfuhr, als er Schonung und Mitgefühl mit Tieren gezeigt hatte.

Das Zugeständnis zum Fleischverzehr erweist sich bei näherem Hinsehen als eine Vorkehrung, eine Menschheit, die nicht in der Lage ist, das ursprüngliche Gesetz einzuhalten, soweit zu regulieren, dass sie sich Schritt für Schritt einem rechtschaffenen Verhalten annähern kann. Dies vor allem auch im Hinblick auf das kommende messianische Zeitalter des Friedens, der Barmherzigkeit und der Gnade, auf das sich das Judentum freut.

Schonung und Mitgefühl mit den Tieren, sie zu beschützen und ihnen kein Leid zuzufügen sind Absichten, die sicherlich erst dann erfolgreich verwirklicht werden können, wenn ihr Leben als wertvoller erkannt wird, als die Freude eines kurzen Gaumenkitzels.

Rabbi Kook lehrt denn auch, die Wirkung der Erkenntnis werde sich zur Zeit des Messias selbst auf die Tiere ausbreiten und die Harmonie in Gott würde wie in den ersten Tagen sein, als die Geschöpfe einander noch nicht nach dem Leben trachteten. Er glaubt genau wie Rabbi Albo daran, dass die Menschen sich in den Tagen so sehr weiterentwickeln würden, dass sie kein blutiges Unrecht mehr begehen und zur vegetarischen Ernährung zurückkehren würden. Diese Überzeugung wird ähnlich wie im Christentum (vgl. Kapitel 6.7 hiernach) durch die Verheissung in Jes. 11.5.-9. gestützt:

"Gerechtigkeit wird der Gürtel seiner Lenden und Treue der Gurt seiner Hüften sein. Da wird der Wolf zu Gast sein bei dem Lamme und der Panther bei den Böcken lagern. Kalb und junger Löwe weiden beieinander, und ein kleiner Knabe leitet sie. Kuh und Bärin werden sich befreunden, und ihre Jungen werden zusammen lagern; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Der Säugling wird spielen am Loch der Otter, und nach der Höhle der Natter streckt das kleine Kind die Hand aus. Nichts Böses und nichts Verderbliches wird man tun auf meinem

ganzen heiligen Berge; denn voll ist das Land von Erkenntnis des Herrn, wie von Wassern, die das Meer bedecken".

55. Vegetarismus und jüdische Werte

Dass Ende des 20. Jahrhunderts Israel den grössten Anteil religiös motivierter Vegetarier nach Indien aufweist, ist mit grosser Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, dass der Gedanke des Vegetarismus mit vielen zentralen Werten der jüdischen Weltsicht zusammenhängt. Es ist daher auch nicht verwunderlich, wie kontinuierlich sich diese pro vegetarische Strömung innerhalb der jüdischen Tradition fortgesetzt hat.

Die Liste jüdischer Gelehrter, die sich für den Vegetarismus als ideale Ernährung im Einklang mit Gottes höchsten Idealen eingesetzt haben und noch heute einsetzen, ist lang und illustert. Dazu gehören der Torah Gelehrte Rashi (1040 -1105), Abraham Ibn Ezra (1092-1167), Maimonides (1135-1214), Nachmanides (1194-1270), Rabbi Joseph Albo (gestorben 1444), Rabbi Samson Raphael Hirsch (1808-1888), der erste Oberrabbiner des modernen Staates Israel Isaac Kook (1865 - 1935), der Oberrabbiner der Aschkenasim in Israel Shlomo Goren (1878 - 1965), Moses Cassuto (1883-1951), Nechama Leibowitz (geb. 1905), der frühere Oberrabbiner von Irland David Rosen und der frühere Oberrabbiner von Haifa Yashuv Cohen, die Nobelpreisträger Isaac Bashevis Singer und Shmuel Yosef Agnon sowie bekannte zeitgenössischen Rabbinern wie Samuel H. Dresner und der Chassidim Yonassan Gershom. Es bilden sich Gruppen wie Shomrei Adamah (Hüter der Erde), welche zentralen Werten jüdischen Denkens (z. B. für die Erde als Eigentum Gottes Sorge zu tragen, niemandem ein Leid zu tun) durch Umweltschutz, Vegetarismus und ähnliches eine zeitnahe verbindliche Form geben.

Die Fürsprecher für den Vegetarismus innerhalb der jüdischen Tradition betonen, dass viele Textstellen aus Torah, Talmud und

anderen jüdischen heiligen Texten sowie bestimmte Meditationen und Gebete unterschiedlicher jüdischer Festtage den Vegetarismus nahelegen, da diese Ernährung sich am besten mit den darin dargelegten jüdischen Werten vereinbaren lässt.

Richard H. Schwartz, Professor für Mathematik am College of Staten Island, Autor vieler Artikel zum Thema Judentum und Vegetarismus sowie Förderer der International Jewish Vegetarian Society“, beantwortet die Frage, welches die Hauptgründe für eine vegetarische Ernährung im heutigen Judentum sind, wie folgt: Der Hauptgrund für den Vegetarismus im heutigen Judentum liegt in der Widersprüchlichkeit, welche sich aus der Wirklichkeit des Fleischkonsums und der damit verbundenen Land- und Viehwirtschaft einerseits sowie den jüdischen Grundwerten wie dem Schutz der menschlichen Gesundheit, dem gelebten Mitgefühl für das Tier, dem Umweltschutz, des massvollen Umgangs mit den natürlichen Rohstoffen dieser Welt, dem Prinzip des Teilens mit den Hungrigen und der Bewahrung des Friedens andererseits ergeben.“

In diesem Sinne werden auch alte traditionelle Feste mit neuem Sinn erfüllt. So wird das Passahfest als Erinnerung an den Auszug aus der Knechtschaft in Ägypten gefeiert. Es dauert eine Woche und beginnt mit einem Festessen am Sederabend. Dem ganzen Fest unterliegt eine traditionellen Liturgie, mit Lesung, Psalmen und Gesängen - ja selbst die Speisen stehen in einem Bezug zu der Leidenszeit in Ägypten: Salzwasser und bittere Kräuter erinnern an die bitteren Tränen, die damals vergossen wurden. Das Mus aus Äpfeln, Feigen und Nüssen mit Zimt hat die Farbe der Lehmziegel, die in der Sklaverei geformt werden mussten. Fleischige Knochen stehen für das Opferlamm.

Das jüngste Kind aus der Familie stellt zu Beginn die Frage: "Weshalb unterscheidet sich diese Nacht von allen anderen Nächten?" Der Vater liest darauf aus der Haggada von der

Errettung der Israeliten aus der Knechtschaft in Ägypten. Der Abend endet mit dem Wunsch: "Dieses Jahr hier - nächstes Jahr in Jerusalem."

Auf den ersten Blick, scheint das Passahfest nichts mit Vegetarismus gemein zu haben. Zum einen bestehen Einschränkungen, die das Essen von Brot, Getreide und Erbsen regeln, zum anderen scheinen Hühnchen, "gefielte Fish", und die symbolisch an das Passahlamm erinnernden Knochen mit etwas Fleisch daran, bei keinem Passahfest fehlen zu dürfen.

Doch eine wachsende Anzahl Juden nehmen die Frage: "Weshalb unterscheidet sich diese Nacht von allen anderen Nächten?", als Anregung, auch liebgewordene Traditionen zu verändern. Sie sehen eine der praktischen Anwendungen der geistigen Inhalte dieses Festes im Vegetarismus und messen den rituellen Bestandteilen einen symbolischen Wert bei. So erklärte der Talmud Gelehrte Rabbi Huna, anstelle der Knochen, die an das Passahlamm erinnern, könne ein Rübchen verwendet werden und es entstanden Haggadas, welche ein vegetarisches Feiern dieses Festes ermöglichen. Aber was sind das für "geistige Inhalte" oder "jüdische Werte", welche diese Entwicklung anregen?

Das Passahfest ist auch eine Danksagung an Gott, für all das Gute, das er den Juden in dieser Zeit zukommen liess: z. B. schenkte Er ihnen die Gesetze, Er nährte sie in der Wüste mit manna, Er führte sie ins Land Israel. Und auch heute noch, schenkt er die Luft zum Atmen, Wasser und Nahrung für alle Lebewesen: "Geheiligt seist Du, O Ewiger, unser Herr und König des Universums, der Du die ganze Erde mit Deiner Güte, und mit Gnade, Barmherzigkeit und Mitleid erfüllst. Er schenkt jedem Lebewesen seine Nahrung, da Seine Barmherzigkeit unendlich ist. Es mangelt uns nie an Seiner überfließenden Güte und möge es uns auch bis in alle Zeiten nie daran mangeln." In diesem Dankgebet liegt auch die Verpflichtung, verantwortlich mit den Geschenken (z. B. Wasser, Nahrung, Luft usw.) umzugehen, die

Gott als Geschenk übergeben hat. Im krassen Gegensatz dazu steht, dass allein 20 % der Weltbevölkerung über 70 % der natürlichen Rohstoffe verbraucht.

Eine andere Aufforderung am Sedarabend lautet: "Lasst alle Hungrigen kommen und essen." Ein Lied, das am Sedartisch gesungen wird, ist Dayenu: "Es hätte gereicht." Auch hier geht der praktische Bezug von der Geschichte der Vergangenheit bis zum Jetzt: All die Gaben, die der Menschheit zukommen, würden genügen. Sowohl genügen für die ganze Menschheit, als auch genügen, um Gott dafür auf immer dankbar zu sein.

Wie aber lässt sich dieser Gedanke mit den Auswirkungen des Fleischkonsums vereinbaren? Über die Hälfte des jährlichen Getreideanbaus wird an Vieh verfüttert, während jedes Jahr 20 Mio. Menschen an Hunger und seinen Auswirkungen sterben. Von Brasiliens ca. 25'000 Mio. Tonnen jährlicher Sojaernte ums Jahr 2000, werden lediglich 3 % zur Lebensmittelherstellung verwendet. Den Rest verfüttert die westliche Fleisch- und Zuchtindustrie den Tieren. Auf diese Weise wird die Nahrung der Armen an die Tiere der Reichen verfüttert. Ein Luxus an Nahrungsverschwendung der nur durch die Ausbeutung der Menschen in den Anbauländern, der Natur (Rodung von Regenwald, Einsatz grosser Mengen von Dünger und Pestiziden, Genmanipulation usw.) und den (Schlacht-)Tiere möglich wird. Mahatma Gandhi liess denselben Gedanken in seiner Feststellung anklingen: "Es ist genug für die menschlichen Bedürfnisse da, nicht aber für die menschliche Gier."

Ein weiteres Hauptthema des Passahfestes ist die Freiheit: Gott führte sein Volk in die Freiheit. Viele vegetarische Juden ziehen eine Parallele zwischen der Knechtschaft in Ägypten und der Knechtschaft von Tieren in der Massentierhaltung der Milch- und Schlachtbetriebe. Sie stellen sich die Frage, ob sie als Volk, das von Gott selbst aus der Knechtschaft geführt worden ist, nun ohne Not Tiere einer Knechtschaft aussetzen, in der es kein Sonnenlicht, keine Bewegung, sondern nur Futter, Antibiotikakuren, ein langes Warten auf den Tod und schliesslich den qualvollen Gang ins Schlachthaus gibt?

Viele vegetarischen Juden verstehen den Vegetarismus zum einen als Beitrag für die Erhaltung und Bewahrung der Welt, zum anderen als folgerichtige Anwendung religiöser Anweisungen jüdischer Gesetze und Werte in der heutigen Zeit. Einige dieser Punkte seien hier kurz erwähnt:

Tsa'ar Ba'alei Chaim: Die Aufforderung es zu vermeiden, Lebewesen Leid und Pein zuzufügen. Das lässt sich nicht vereinbaren mit über 2 Mia. Stalltieren und über 20 Mia. Geflügel, die jedes Jahr in Schlachtbetrieben enden.

Bal tashchit: ihr sollt nicht zerstören. Rabbi Samson Raphael Hirsch erklärt hierzu: "Betrachtet die Dinge als Eigentum Gottes und verwendet sie verantwortlich und weise, zum Nutzen der Menschheit. Zerstört nichts! Verschwendet nichts!" (Horeb, Kap. 56, Sek. 401)

"Bal tash'chit ist das erste Verbot der Schöpfung ... Zerstörung meint nicht nur, etwas für den vorgesehenen Gebrauch unbrauchbar machen. Es bedeutet auch den Versuch, ein bestimmtes Ziel mit mehr Mitteln und wertvolleren Dingen zu erreichen, obwohl bereits weniger viele und weniger wertvolle Dinge zu diesem Zweck ausreichend wären. Oder es ist dann gemeint, wenn das Ziel die Mittel nicht wirklich wert ist, die zu seiner Erlangung aufgewendet werden. " (Sek. 399).

Allein die Tatsache, dass eine direkte Ernährungsweise, d. h. eine vegetarische Ernährungsweise, in der nicht zuerst Getreide an Vieh verfüttert wird, 1'000 % mehr an Nahrung erzielt, verbietet eine Ernährung, die sich auf Fleisch- und Mastbetriebe stützt.

Harachamon: Der Mitfühlende. Im Judentum wird Gott unter anderem mit diesem Namen verehrt. Es wird auf einen Schöpfer verwiesen, dessen Mitgefühl an all Seine Geschöpfe ergeht, wie dreimal täglich in der Synagoge gebetet wird. Die Verständnis der Juden geht in Richtung: "rachmanim b'nei rachmanim": die mitfühlenden Kinder eines mitfühlenden Ahnen. Wie kann von

Mitgefühl gesprochen werden, wenn in einem Fleischgericht, nur die Gaumenfreude, nicht aber das Leben des Tieres erkannt wird, das daran hängt?

Tikkun olam: die allgemeine Verpflichtung, diese Welt zu erhalten und zu beschützen, und wenn nötig, ihr zurück zu einem weniger verschmutzten Zustand zu verhelfen. Holz- und Brandrodungen im Regenwald, Düngung und Pestizide zur Erzielung immer grösserer Mengen an Futtergetreiden, aus massentierhaltung anfallendes Methangas, Ammoniak und Nitrate stellen bereits heute eine Bedrohung für Wasser, Boden und Luft dar und zerstören als solche wichtige Lebensgrundlagen der Menschheit.

Die Verpflichtung gut auf seine Gesundheit achtzugeben. Rabbi Alfred Cohen schreibt dazu: "Würden wir den vielen früheren Fälle folgen, die in den jüdischen Gesetzestexten beschrieben sind, hätten wir wenig Schwierigkeiten zur Schlussfolgerung zu gelangen, dass wenn das Essen von Fleisch sich tatsächlich schädlich auf die Gesundheit auswirken würde, es nicht nur erlaubt, sondern sich möglicherweise sogar als zwingend erweise, unseren Konsum eines ungesunden Nahrungsmittels auf ein Mindestmass zu reduzieren." (Vegetarianism from a Jewish Perspective, Journal of Halacha and Contemporary Society, Fall, 1981, p. 61)

Ein eindrückliches Beispiel jüdischer Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und welche persönlichen Auswirkungen dies haben kann, gibt Edgar Kupfer-Koberwitz. Er war 1940 im Konzentrationslager Dachau inhaftiert worden. In seinen letzten drei Jahren in Dachau war er in der Verwaltung der Lagerhallen des Konzentrationslagers beschäftigt. Diese Stelle ermöglichte es ihm, ein geheimes Tagebuch mit Hilfe gestohlener Papierstreifen und Bleistiftstummeln zu führen. Er vergrub seine Aufzeichnungen und barg sie wieder, nachdem Dachau am 29. April 1945 befreit wurde. Auf der Grundlage dieser Aufzeichnungen verfasste er später ein Essay über

Vegetarismus: "Animals, My Brethren". Nachfolgender Auszug stammt aus diesem Essay. Es befindet sich zusammen mit den Originalen der "Dachauer-Tagebücher" in der "Special Collection" der Universität von Chicago:

"Das folgende wurde im KZ Dachau inmitten aller erdenklichen Grausamkeiten geschrieben. Es wurde heimlich in einer Krankenbaracke aufgezeichnet, in der ich während meiner Erkrankung untergebracht war; zu einer Zeit als der Tod tagtäglich nach uns griff und wir zwölftausend innerhalb viereinhalb Monaten verloren.

Lieber Freund,

Du hast mich gefragt, warum ich kein Fleisch esse, und Du fragst Dich, welches die Gründe für mein Verhalten sind. Vielleicht denkst Du, ich hätte einen Schwur geleistet - eine Art *Reue* mit dem ich mich der grossen Freude Fleisch zu essen entsage.

Ich weigere mich Tiere zu essen, weil ich mich nicht von anderen Lebewesen, die gelitten haben und getötet wurden, ernähren kann. Ich weigere mich dies zu tun, weil ich selbst so schmerzreich gelitten habe, dass ich den Schmerz anderer fühle, wenn ich mich meiner eigenen Leiden erinnere.

Ich fühle mich glücklich, wenn niemand mich verfolgt; warum soll ich andere Lebewesen verfolgen oder der Grund ihrer Verfolgung sein?

Ich fühle mich glücklich, wenn ich kein Gefangener bin, sondern frei; warum sollte ich die Ursache dafür sein, dass andere Lebewesen zu Gefangenen und ins Gefängnis gebracht werden?

Ich fühle mich glücklich, wenn mir niemand Schaden zufügt; warum sollte ich anderen Lebewesen schaden oder ihnen Leid zufügen lassen?

Ich fühle mich glücklich, wenn niemand mich verletzt oder mich umbringt; warum sollte ich andere Lebewesen verletzen oder töten oder der Grund dafür sein, dass sie zu meiner Zufriedenheit und Bequemlichkeit verletzt oder getötet werden?

Ist es nicht völlig natürlich, dass ich anderen Geschöpfen nichts aufbürde, das ich fürchte und von dem ich hoffe, dass es niemals mir aufgebürdet wird?

Wäre es nicht höchst unfair, nur um eines flackerhaften körperlichen Genusses willens, solche Dinge zu tun, die das Leiden und den Tod anderer kosten?

Diese Lebewesen sind kleiner und hilfloser als ich es bin, aber kannst Du Dir einen vernünftigen Menschen mit edlen Gefühlen vorstellen, der aus diesem Unterschied bereitwillig den Anspruch oder das Recht ableitet, die Schwäche und die Hilflosigkeit anderer auszunutzen? Glaubst Du nicht, dass es gerade des Grösseren, des Stärkeren, des Mächtigeren Pflicht ist, die schwächeren Lebewesen zu schützen, statt sie zu verfolgen, statt sie zu töten? "Noblesse oblige" und ich möchte nobel handeln.

Ich glaube, dass Menschen solange getötet und gefoltert werden, als Tiere gequält und getötet werden. Genausolange wird es auch weiterhin Kriege geben. Denn das Töten muss an kleinen Objekten geübt und perfektioniert werden - moralisch und technisch. Ich sehe keinen Grund, mich über das Tun anderer zu empören, weder über ihre grossen noch über ihre kleinen Werke der Gewalt und Grausamkeit. Aber ich denke, es ist höchste Zeit, über all die kleinen und grossen Gewalttaten und Grausamkeiten entrüstet zu sein, die wir selbst begehen.

Da es viel einfacher ist, die kleinen Schlachten zu gewinnen, statt der grossen, denke ich, sollten wir erst versuchen, im kleinen unsere eigene Neigung zu Gewalttaten und Grausamkeiten zu verringern, zu vermeiden, oder besser noch, sie ein für alle Mal zu überwinden. Dann wird die Zeit kommen, da es uns leicht fallen wird zu kämpfen und auf diese Weise sogar die grossen Grausamkeiten zu überwinden.

Doch wir verharren immer noch - wir alle - in unseren Gewohnheiten und ererbten Haltungen. Sie umgeben uns wie eine fette, saftige Sauce, die uns hilft, unsere eigene Grausamkeit hinunterzuschlucken, ohne ihre Bitterkeit kosten zu müssen.

Ich habe nicht die Absicht, mit meinem Finger auf dieses oder jenes zu zeigen, auf bestimmte Personen und bestimmte Situationen. Ich denke, es ist vielmehr meine Pflicht, mein eigenes Bewusstsein in kleineren Dingen wachzurütteln, zu versuchen, andere Menschen besser zu verstehen, selbst besser zu werden und weniger selbstsüchtig. Weshalb sollte es dann nicht möglich sein, auch dementsprechend zu handeln, wenn es um grössere Angelegenheiten geht?

Das ist der Punkt: Ich wünsche mir, in einer besseren Welt aufzuwachsen, in der ein höheres Gesetz mehr Freude gewährt - in einer neuen Welt, in der Gottes Gebot regiert:

Du sollst einen jeden lieben!"

56. Vegetarismus im Buddhismus

*Den Wesen allen soll man Frieden wünschen,
Glück für ihr Herz, Glück für ihr ganzes Leben.
Wie immer die Gestalt der Wesen ist:
Ob klein, ob gross, ob lang, ob kurz,
Ob stark, ob schwach, ob grob oder ob zart,
Ob sie uns sichtbar sind, ob unsichtbar,
Ob fern sie weilen oder nah uns sind,
Ob sie entstanden sind, ob sie ins Dasein streben,
Sie alle mögen glücklich sein!
Wie eine Mutter während ihres ganzen Daseins
Ihr einzig Kind beschützt mit ihrem Leben,
So möge man jedwedem Wesen gegenüber
Den Geist mit grenzenloser Güte füllen!
(Sutta-nipata 149bis – Buddhistischer Lehrtext)*

Erstaunlich und kontrovers zeigt sich seit dem Erscheinen des als Gautama bekannten Buddhas vor etwa 500 v. Chr. die Entwicklung der vegetarischen Lebensweise innerhalb des Buddhismus

Nachfolger und Forscher weisen nachdrücklich darauf hin, dass Buddha die Autorität des Veda und die sich daraus ableitende Autorität der Priesterklasse nachdrücklich ablehnte. Der Buddhismus wird daher zu den nichtorthodoxen östlichen Systemen gezählt, dessen Philosophie nicht auf der Autorität des Veda aufbaut.

Demgegenüber preist der Veda das Erscheinen Buddhas als einem der göttlichen Avatara. Der Zweck seines Erscheinens liegt darin, der fortschreitenden Degeneration des vedischen Systems ein Ende zu bereiten, indem er die Ausbeuter über den Umweg der völligen Ablehnung des Veda, wieder zu dessen ursprünglichen Botschaft zurückleitet.

Die Priesterklasse missbrauchte zu jener Zeit ihre Macht schamlos und hatte so das Heil vedischer Unterweisung ins Gegenteil verkehrt. In dieser Form unterwiesen sie auch die Masse der Menschen, die ohne grosses Hinterfragen nachfolgte. So wurden etwa unter dem Vorwand vedische Opfer durchzuführen, die vedischen Tempel in Schlachthäuser verwandelt und auf diese Weise das Töten von Tieren im grossem Umfang eingeführt. Den Menschen konnte so der Fleischkonsum unter dem Mantel des religiösen Opfers nahegebracht werden. Der Veda beschreibt nun den neunten Avatara als den "Buddha, der aus Mitleid mit den Leiden der Tiere, die Opfergebote der Veden verurteilte." Er predigte Gewaltlosigkeit und er lehnte dabei den Veda gänzlich ab, da es nicht nur hinsichtlich des Schlachtens von Tieren einfacher erschien, ein neues Haus aufzubauen, als ein altes Haus herzurichten, das völlig zweckentfremdet war.

Im Gegensatz zu diesem klaren vedischen Verständnis der Botschaft Buddhas, der Gewaltlosigkeit predigte, hat sich im Buddhismus während der letzten 2500 Jahre Entwicklung keine klare Absage an den Verzehr von geschlachteten Tieren durchgesetzt. Uneinigkeit besteht bereits darüber, ob der historische Buddha Fleisch gegessen habe oder nicht. Die Überlieferung erzählt, der Buddha sei nach dem Verzehr von "sukaramaddava" gestorben. Dieser Begriff kann sowohl für Eberfleisch, als auch für eine von Schweinen bevorzugte Trüffelart verwendet werden. Je nach Auffassung der verschiedenen Autoren, ist Buddha demnach an einem Stück verdorbenem Schweinefleisch oder an einem giftigen Pilz gestorben.

Betrachtet man die Unterweisung des Buddha, scheint die Interpretation des verdorbenen Schweinefleisches weit hergeholt. Eines der vier grossen Gebote Buddhas für die Mönche lautet, kein lebendes Wesen, und wäre es ein Wurm oder eine Ameise, des Lebens zu berauben. Einige buddhistische Traditionen stellen nun diesem Gebot des "Nicht-

Tötens" das Gebot des "dankbar Empfangens, was gegeben wird" entgegen. Sie argumentieren, da das Tier nicht speziell für sie getötet wurde, widerspreche der Verzehr seines Fleisches Buddhas Gebot nicht. Bei näherer Betrachtung erweist sich jedoch die Argumentation des "dankbar Empfangens" als sehr zweischneidig. So ist es in Ländern, in denen die buddhistische Tradition sehr verbreitet ist, nicht ungewöhnlich, zu versuchen sich heilsame Aspekte für seine weitere Existenz zu verschaffen, indem den Mönchen spezielle Almosen (eben auch Leckerbissen in der Form von Fleisch) gegeben werden. Der Mönch, der diesem Versuch der besonderen Gastfreundlichkeit nicht Einhalt gebietet, fördert dadurch nicht nur die Praxis des Tiere Tötens, sondern wiegt den Spender in der Hoffnung, sich durch das Töten und Verschenken eines Tieres, heilsames Karma zu verschaffen.

Diese Inkonsequenz treibt jedoch noch sonderbarere Blüten. Einerseits wird den vielen buddhistischen Zitaten Rechnung getragen, welche direkt oder indirekt ein grundsätzliches Tötungsverbot darstellen. Anhänger des Lamaismus töten aus diesem Grunde keine Tiere, dennoch gibt es kaum Vegetarier in diesem Land, da mit dem Hinweis auf die klimatischen Verhältnisse das Essen von Fleisch erlaubt und üblich ist. Im alten Tibet waren es dann auch vorwiegend Mohammedaner, welche für die Schlachtung zuständig waren. Damit wird bewusst das mit dem Fleischverzehr verbundene Töten der Tiere samt der karmischen Folgen anderen Volksgruppen auferlegt. Denn nach buddhistischer Lehre lädt der Metzger unheilsames Karma auf sich, welches zu einer Wiedergeburt in negativen Existenzbereichen (unglückliche menschliche Bedingungen, Höllenwelten, als Geist, Tier usw.) führen kann. Die Metzger übernehmen im Gesellschaftssystem die Rolle des Sündenbockes, während der so handelnde Buddhist seine Hände in Unschuld wäscht, und argumentiert, er hätte den Tod des Tieres nicht beabsichtigt. Diese Argumentation ist selbst bei Exiltibetern nicht ungewöhnlich, obschon diese sich längst nicht

mehr auf die schwierigen klimatischen Verhältnisse des Tibet beziehen können.

Doch auch der moderne Buddhismus kommt an dieser Problematik nicht vorbei. Ein Buddhist, der im Geschäft oder Restaurant ein Stück Fleisch bestellt, das ja nicht speziell für ihn getötet wurde, verlangt trotzdem mit seiner Entlohnung von Geld das Töten von weiteren Tieren. Auch er nimmt es bewusst in Kauf, dass andere unheilsames Karma auf sich laden, weil er sich in seinen Essgewohnheiten nicht verändern will.

Wie bereits erwähnt, finden sich in vielen buddhistischen Texten wie beispielsweise den Mahayana-Sutren unmissverständliche Verbote, die keinen Interpretationsspielraum zulassen: "Um keine Lebewesen zu schrecken, soll ein bodhisattva, der sich dem Mitgefühl auch als Selbstdisziplin unterwirft, kein Fleisch essen.... Es ist nicht wahr, dass Fleisch richtige und erlaubte Nahrung ist, wenn das Tier nicht von ihm selbst getötet wurde, wenn er andere nicht beauftragt hat, es zu töten, wenn es (das Töten des Tieres) nicht speziell für ihn erfolgt ist ... Es mag in Zukunft Menschen geben, die ... unter dem Einfluss ihres Verlangens nach Fleisch viele ausgeklügelte Argumente auf die verschiedensten Arten hervorbringen, um den Fleischverzehr zu rechtfertigen ... Aber ... der Fleischverzehr in jeder Form, auf jede Art und Weise, ist überall und ohne Ausnahme und für immer verboten ... Ich habe niemandem das Fleischessen erlaubt, ich erlaube es nicht und ich werde es nicht erlauben." (Lankavatara-Sutra in Die Erde bewirbt euch festlich, Steven Rosen, 1992, S. 103).

Im Surangama-Sutra findet sich eine weitere Aussage, die an Deutlichkeit nichts vermissen lässt: "...wenn wir das Fleisch anderer Lebewesen essen, zerstören wir den Samen des Mitgefühls..." und "...Motivation und Ziel unseres Bemühens ist das Überwinden des Leidens. Wenn wir selber das Leiden überwinden wollen, warum sollen wir es dann anderen zufügen? Wenn Du Deinen Geist nicht so weit bringst, dass er selbst den

Gedanken an Gewalt und Töten verabscheut, wirst Du Dich von den Fesseln dieser Welt nie befreien ... Nach meinem Parinirvana, im letzten Zeitalter, werden überall falsche Propheten auftauchen und Menschen in die Irre führen, indem sie verkünden, Befreiung sei mit Fleischessen vereinbar. Wie kann ein Bodhisattva, welcher sein Leben dem Wohlergehen aller widmet, sich vom Fleisch anderer fühlender Wesen ernähren?"

So kommt auch der Buddhist nicht an der Frage vorbei: Wie kann ich die Lehre Buddhas über das Erkennen und Vermeiden von Leid und Unrecht, in meinem praktischen Leben umsetzen? Hier wollen wir einige Gedanken beifügen.

In den drei Nächten, die der Buddha in Versenkung unter dem Bodhibaum verbrachte, überschaute er in der ersten Nachtwache all seine früheren Geburten, in der zweiten überschaute er die Geburten und Wanderungen aller Wesen durch Himmel, Erde und Hölle und in der dritten erkannte er die vier heiligen Wahrheiten:

- Dukha, die Wahrheit vom Leiden
- Samudaya, die Wahrheit von der Ursache des Leidens
- Nirodha, die Wahrheit von der Aufhebung es Leidens
- Ashtangika-Marga, die Wahrheit vom Wege der Aufhebung des Leidens

Alles Dasein ist leidvoll, da es unweigerlich Alter, Krankheit und Tod unterworfen ist. Dukha ist aber auch das Leid der Tiere in Tierfabriken, Tiertransporten und Massenschlachtungen. Dukha ist das Leid der Menschen und Tiere, deren Lebensraum durch Weiden und Monokulturen zerstört wird. Und Dukha ist auch das Leid aller, wenn das Klima, die Luft, die Wälder, die Erde und das Wasser durch die Ausbeutung der industriellen Fleischproduktion zerstört werden.

Ursache dieses Leidens ist der Durst nach Tierfleisch, um der Zunge oder der Gewohnheit willen. Ursache ist auch der Durst

nach Geld, denn die Fleischindustrie ist ein Riesengeschäft, an dem die Metzger und Verkäufer bloss einen kleinen Anteil haben, im Vergleich etwa zu:

- den Spekulanten, welche sich das System der Subventionen zu Nutze machen und Zehntausende von Tieren von einem Ende Europas bis ans andere oder gar nach Afrika liefern

- den Chemiekonzernen, welche Tonnen von Dünger, Fungiziden und Pestiziden an die Betreiber der riesigen Monokulturen liefern können

- den Forschungsbetrieben, die etwa in den Sojaplantagen Argentiniens ein breites Spielfeld für ihre gentechnisch veränderten Produkte finden

Ursache dieses Leidens ist auch der Durst nach Macht der Eroberer, die das Instrument der Weidewirtschaft dafür einsetzen, der Urbevölkerung die Lebensgrundlage zu entziehen und sie gefügig zu machen. Argentinien ist eines der grausamsten Beispiele. Dieses oft als "Paradies der Rinder" gerühmte Land, aus dem das einzig garantiert BSE freie Fleisch geliefert werden kann, hat seine Pampa auf dem Blut der einheimischen Indios errichtet. Wo früher Indios lebten, grasen heute Rinderherden, denn von den 34 Mio. Einheimischen, die das Land vor dem von General Julio Argentino Roca gestarteten Massengenozid zählte, leben heute gerade noch 450000 Indios. Auch an dieser Tatsache kommt der Fleischkonsument nicht vorbei.

Dieses Leid kann durch die Auswurzelnung des Durstes (nirodha) aufgehoben werden. Jeder einzelne kann bei sich danach trachten, den Durst, das Begehren zu kontrollieren und zu verringern und so dabei mithelfen, Leiden aufzuheben.

Und schliesslich gibt es einen Weg (Ashtangika-Marga), der zum Erlöschen des Leidens führt. Es ist der achtgliedrige Pfad der Edlen, den Buddha lehrt:

Rechtes Glauben. Ein Glaube der sich im eingangs erwähnten täglichen Segensgebet ausdrückt: "Den Wesen allen soll man

Frieden wünschen" Ein Glaube, der Wohlwollen, Liebe und Freundschaft zu allen Wesen als unabdingbar für die Nachfolge erklärt: "Wie eine Mutter ihr eigenes Kind, ihren einzigen Sohn selbst mit ihrem Leben beschützt, also hege der Jünger Buddhas grenzenlose Liebe zu allen Wesen" (Suttanipata 149).

Rechtes Denken. Ein Denken, das in der Lage ist, die Lehre des Ursachengesetzes zu erkennen. Wie könnte es den Bruder und die Schwester ungehindert ins Verderben rennen lassen, während es einem selbst ungerechte Taten vermeiden lässt?

Rechtes Reden. Gemäss der buddhistischen Überlieferung hörten die Winde auf zu wehen, die Flüsse standen still, das Feuer erlosch, die Saaten keimten nicht mehr und die Vögel hörten auf zu fliegen, als Buddha sich entschloss, das, was er als wahr erkannt hatte, in seinem Herzen zu verschliessen und die Welt davon auszuschliessen. Doch Brahma stieg vom Himmel und appellierte an sein Mitgefühl: "Wenn die Wesen die Predigt der Lehre nicht hören, gehen sie zugrunde..." Und Buddha stimmte zu: "Wer Ohren hat, höre das Wort...". Ist es deshalb richtig, zu schweigen, während Gewohnheiten und Begierden im kleinen wie im grossen Lebewesen und Schöpfung zugrunde gehen lassen?

Rechtes Handeln. Ist es rechtes Handeln, dem Bruder oder der Schwester die Bürde des Tötens aufzuerlegen, und seine Hände in Unschuld zu waschen? Ist es rechtes Handeln, durch den Konsum von Fleisch all jene im Fortfahren ihres Tuns zu bestärken, die direkt am Leid der Tiere (und der Menschen) beteiligt sind?

Rechtes Leben. An vielen Stellen wird es wiederholt: rechtes Leben heisst selber ein Leben zu führen, das zum Heil für Menschen, Tier und Schöpfung wird. Als Buddha hinscheidet, überschütten ihn zwei Zwillingssalabäume mit einem Blütenregen, während himmlisches Saitenspiel und Gesang ertönen. Doch er weist noch einmal darauf hin: Ehre wird ihm nicht durch Verehrung zu Teil, sondern durch den der Lehre gemässen Wandel seiner Ordensjünger und Laienanhänger.

Rechtes Streben. Es ist der Entschluss, den Durst zu entwurzeln, der Grundlage unzähliger Leiden für uns und andere ist. Es ist der Entschluss zu Wohlwollen und Nicht-Schädigung gegenüber allem. Der Buddhist ist generell aufgefordert sein Konsumverhalten zu hinterfragen und zu prüfen. Denn es ist der Pfeil des ständigen Begehrens, des Egoismus, der in der Menschenbrust steckt. Jenseits aller argumentativen Spitzfindigkeit muss das Streben dahingehen, diesen Pfeil herauszuziehen.

Rechtes sich vergegenwärtigen. Es ist das sich Vergegenwärtigen, wo Leid besteht, welches seine Ursachen sind, und wie es vermieden werden kann. Sich zu vergegenwärtigen heisst, nicht die Augen und das Herz zu verschliessen, wenn man neben einem Schlachttransport, einem Schlachthaus oder einer Massentierhaltung vorbeigeht. Es heisst, sich zu vergegenwärtigen, woher das Stück Fleisch stammt, das auf dem Teller liegt -, auch wenn es einem als Gastgeschenk angeboten wird. Die Erkenntnis dieser Zustände, bildet die Motivation, etwas daran zu ändern, soweit man selber daran beteiligt ist oder etwas daran verändern kann. Nicht ohne Grund werden Tierlaboratorien, -transporte, -schlachtung und -haltung hinter hohen Mauern und Sicherheitsvorrichtungen vor den Augen der Öffentlichkeit versteckt. Denn würde der Mensch sich die Situation vergegenwärtigen, in der diese Lebewesen leiden, würde er höchstwahrscheinlich nicht mehr so unvoreingenommen gegenüber der sauber verpackten Fleischauslage im Supermarkt, der fein angerichteten Malzeit und den in unzähligen Tierversuchen erprobten Kosmetika und Pharmaprodukten stehen.

Rechtes sich versenken. Viele Aspekte weist dieses rechte Versenken auf: Aufmerksamkeit, Glaube, Meditation, die Lehre, die Gebote, das Verständnis des Anatman usw. Im buddhistischen Verständnis bedeutet die Erkenntnis des Anatman, von der Illusion eines unabhängigen Selbst befreit zu sein. In diesem Sinne wird die ganze Welt als ein Organismus verstanden. Auf der Grundlage dieses Verständnis wird ein

Lebewesen seinem bedrängten Bruder oder seiner Schwester zu Hilfe eilen, ähnlich wie auch die Hand dem bedrängten Fuss zu Hilfe eilt, wenn er in Not ist.

Wir haben die vier heiligen Wahrheiten und den achtegliedrigen Pfad der Edlen unter dem Aspekt des Vegetarismus betrachtet. Mit Recht mag hier der Einwand erhoben werden: Buddhismus ist nicht Vegetarismus. Dem stimmen wir gerne zu. An dieser Stelle möchten wir jedoch die Antwort des buddhistischen Lehrers Bodhin Kjolhede zitieren, der als Abt eines Zen Klosters in Rochester N.Y. Stellung dazu nahm:

"Zunächst wollen wir der Aussage beipflichten, dass Buddhismus nicht Vegetarismus ist. So wie er nicht 'Tugend', 'Friede', 'Weisheit' oder irgend ein anderes Wort oder Konzept ist. Ihn mit irgend etwas gleichzusetzen heisst etwas einzuschränken, was im Grunde genommen grenzenlos ist. Tatsächlich ist Buddhismus nicht einmal Buddhismus. Aber jetzt wollen wir den sicheren Hafen der Verneinungen verlassen und uns der lebendigen Praxis zuwenden.

Wie sollen wir die in buddhistischen Tempeln in Indien und überall in den Mahayana-Ländern China, Korea und, bis vor kurzem, Japan, lange gepflegte Tradition verstehen, sich des Fleischgenusses zu enthalten? Waren etwa all diese Generationen von Patriarchen einer kollektiven Selbsttäuschung verfallen? Auch jene, die glauben, Vegetarismus im Kontext der buddhistischen Lehre als nebensächlich abtun zu können, müssen diese Praxis, die Jahrhunderte überdauert hat, zur Kenntnis nehmen. Für Bewohner von Polarregionen wäre Vegetarismus tatsächlich eine Form des Anhaftens - und zwar eine, die sie ihr Leben kosten würde. Auch in Tibet, wo kaum etwas wächst, ist Fleisch praktisch eine Notwendigkeit. Und ebenso in tropischen Entwicklungsländern mit dürftigen Ressourcen und beschränkten Verteilungsmöglichkeiten würde die Aufrechterhaltung einer rein vegetarischen Kostform meist

einen unverhältnismässigen Aufwand an Zeit, Energie und Geld erfordern. Jene von uns aber, die in den modernen Industriestaaten Nordamerikas, Europas und Asiens, leben, sind mit einer reichen Auswahl an Nahrungsmitteln gesegnet. Für die meisten von uns ist eine Überfülle an vegetarischen Nahrungsmitteln erhältlich, die uns ein Leben lang robuste Gesundheit garantieren. Wer würde sich angesichts dieser Vielfalt an pflanzlicher Nahrung bewusst dafür entscheiden, Schlachthäuser zu unterstützen und das mit der modernen Massentierhaltung verbundene Elend zu fördern, indem er weiter Fleisch isst?

Da sind einmal jene, die fürchten, dass ohne Fleisch und Fisch ihre Gesundheit leiden könnte (was für eine Ironie!); anderen ist nicht bewusst, in welchem enormen Ausmass die Fleischindustrie zum Missbrauch und zur Verschwendung globaler Ressourcen beiträgt. Aber für die meisten Fleischkonsumenten, fürchte ich, ist die Gewohnheit Tiere zu essen, einfach zu angenehm, um damit aufzuhören.

Sie kennen zwar die Gründe, die dafür sprechen würden, den Fleischkonsum aufzugeben, wollen aber nicht. Schlimmer noch, anstatt in diesem Punkt ehrlich zu sich selbst zu sein, verbergen viele ihre wahre Motivation hinter wohlklingenden buddhistischen Konzepten wie dem der 'Nichtanhaftung'. Aber gerade die Fortsetzung der Praxis, Tiere zu essen, obgleich man weiss, dass es unnötig ist, ist gewöhnlich nichts anderes als Anhaften an selbstsüchtigen Vorlieben...

... Mein Lehrer Roshi Kapleau warnte stets: 'Gib nicht das Fleisch auf, lass das Fleisch dich aufgeben.' Wenn eine Ernährungsform, ob nun Vegetarismus oder Makrobiotik, zum Dogma wird, an dem wir hängen und das in uns Selbstgerechtigkeit und die Tendenz zur Verurteilung anderer erweckt, wird sie zur Fessel. Aber man kann auch in der Vorstellung von 'Freiheit' feststecken - und das ist eine Form des

Anhaftens, die fühlenden Wesen bei weitem mehr Leid zufügen kann...

... Es ist traurig zu sehen, wie viele amerikanische Buddhisten sich in selbstgerechter Übereinstimmung darüber befinden, Fleisch zu essen. Manche bemühen kühn die Doktrin der Leerheit und beharren darauf, es gäbe weder ein Töten noch ein fühlendes Wesen, das getötet werde. Andere verstecken sich hinter der Entschuldigung, fressen und gefressen werden, entspräche der natürlichen Ordnung der Dinge und schliesslich seien das Leben einer Karotte und das einer Kuh 'gleich' zu bewerten.

Wie dem auch sein mag, die Wahrheit ist, dass wir Menschen mit Unterscheidungsvermögen begabt sind, das wir dazu nutzen können, ein Bewusstsein für die Konsequenzen unserer Willensakte zu kultivieren und so die Nahrung zu wählen, die das Leiden lebender Wesen minimiert. Unser Bestreben im Mahayana-Buddhismus - insofern man von einem 'Bestreben' sprechen kann - ist es, unser angeborenes Mitgefühl freizusetzen und die bodhisattvischen Gelübde zu erfüllen.

Im ersten dieser Gelübde: "Alle Wesen, unzählige, gelobe ich zu befreien", übertragen wir unser Mitgefühl auf alle Wesen, nicht nur auf Menschen. Das Vermeiden von Fleisch ist ein Weg, diese Verpflichtung für das Wohlergehen anderer Geschöpfe zum Ausdruck zu bringen. Sobald wir eingewurzelte Vorlieben hinter uns lassen und von gewandten Rationalisierungen Abstand nehmen, wird das Thema Vegetarismus zu einer blossen Frage der Notwendigkeit.

Wenn du Fleisch essen musst um dein Leben zu erhalten, oder, in Extremfällen, deine Gesundheit, tu es, und tu es bewusst und dankbar. Wenn nicht, warum zu unnötigem Leiden beitragen?" Bodhin Kjolhede Sensei ist Dharmanachfolger der Linie Philip Kapleau Roshi, Hakuun Yasutani Roshi, Daiun Harada Roshi

Nach diesen buddhistischen Unterweisungen kommen wir zu unserem vegetarischen Rezept.

57. Vegetarismus im Islam

Auf den ersten Blick scheint der Vegetarismus im Islam keine grosse Tradition zu haben. Wer seinen Vegetarismus aus den heiligen Schriften des Islam abzuleiten sucht, sieht sich nur allzu oft mit dem Vorwurf konfrontiert, den Islam durch westliche Propaganda untergraben zu wollen. Es wird erklärt, Allah habe bestimmte Tiere als Nahrung für den Menschen geschaffen und auf entsprechende Zitate verwiesen, wie etwa: "... und das Vieh hat Er für euch erschaffen. Ihr habt an ihm Wärme und zahlreiche Nutzen; und einiges davon esset ihr" (Koran, An-Nahl 16:5).

Ein anderer Hinweis geht auf eine Erzählung Anas Ibn Maliks zurück. Als der Prophet Mohammed mit einigen seiner Gefolgsleute zusammen war, sagte einer von diesen: "Ich werde nie eine Frau heiraten". Ein anderer entgegnete darauf: "Ich werde kein Fleisch essen", worauf sich ein Dritter meldete: "Ich werde nicht in einem Bett schlafen" und ein Weiterer hinzusetzte: "Ich werde fasten und mein Fasten nicht brechen." Als dem Propheten dies zu Ohren kam, pries dieser Allah und führte aus: "Was ist mit den Menschen los, die in dieser Art sprechen? Ich bete und schlafe. Ich faste und ich breche mein Fasten. Und ich heirate Frauen. Wer immer von meinem Sunnah (Weg) abweicht, gehört nicht zu mir." (Erzählt von An-Nassa'i).

Als drittes wird argumentiert, die Tradition des Tieropfers stelle eine Unverzichtbarkeit für den Muslim dar.

Auf der anderen Seite gab und gibt es im Islam eine lebendige vegetarische Tradition. Seit frühster Zeit verstehen verschiedene Strömungen unter den Schiiten und Sufis, den Vegetarismus als die ideale Ernährung des Islam, wie etwa die erste grosse Sufi Heilige Rabi'ah al-'Adaviyah von Basra, Irak (gest. um 800). Sie

war es auch, welche die Verehrung Allahs in Frage stellte, die durch den Wunsch nach himmlischen Genüssen oder die Angst vor höllischen Strafen motiviert wurde. Rabi'ah al-'Adaviyah lehrte nachdrücklich, die Liebe zu Gott sei die einzig gültige Form der Anbetung. Die Legende berichtet: "Man sah sie in den Strassen von Basra, eine Fackel in einer, einen Eimer in der anderen Hand tragend; und auf die Frage nach dem Sinn ihres Tuns antwortete sie: 'Ich will Feuer ins Paradies werfen und Wasser in die Hölle giessen, damit diese beiden Schleier verschwinden und niemand mehr Gott anbetet aus Sehnsucht nach dem Paradies oder aus Höllenfurcht, sondern einzig und allein aus Liebe zu Ihm'". (in "Die Religionen der Menschheit", Friedrich Heiler, 6. Aufl. 1999, S. 537)

Ebenfalls nach alter Tradition verhält es sich so, dass in Mekka, dem Geburtsort Mohammeds, keine Kreatur geschlachtet wird, da die Geschöpfe in vollendeter Harmonie leben sollen. Solange ein muslimischer Pilger den Ihram (Pilgermantel) trägt, ist ihm jegliches Töten untersagt, selbst wenn es sich um Mücken, Läuse oder Heuschrecken handelt. Die Wertschätzung des Lebens und das Mitgefühl für alle Geschöpfe als Teil derselben Familie Allahs, wird vielerorts in den islamischen Schriften hervorgehoben.

"Es gibt kein einziges lebendes Tier auf dieser Erde und kein Wesen, das mit der Kraft seiner Flügel fliegt, und nicht auch Teil dieser Gemeinschaft bildet, genau wie du. Wir haben niemanden im Buch (Koran) übergangen, und sie alle sollen am Ende bei ihrem Herrn versammelt sein." (Sura 6.38)

Und Mohammed bekräftigt:

"Alle Geschöpfe gehören wie eine Familie zu Allah. Derjenige ist der Meistgeliebte, der höchstes Mitgefühl für seine Familie hegt." (berichtet von Anas. Mishkat al-Masabih, 3:1392)

"Eine gute Tat an einem Tier ist so gut, als ob einem Menschen Gutes getan wurde. Dagegen ist eine grausame Tat gegenüber

einem Tier genau so schlimm, als ob man gegenüber einem Menschen grausam wäre." (Muslim und Bukhari, Mishkat al-Masabih; Buch 6, Kap. 7, 8:178)

"Wer zu den Geschöpfen Gottes gütig ist, ist gütig zu sich selbst." (Wisdom of Prophet Mohammad; Muhammad Amin; The Lion Press, Lahore, Pakistan, 1945)

Das Bestreben, die Botschaften Allahs und des Propheten immer tiefer zu verstehen, bildet feste Tradition im Islam. Es ist dieses Bestreben, das die Gläubigen ernsthaft ihre Speisegewohnheiten hinterfragen lässt.

Als der Prophet in der vorher erwähnten Erzählung Anas Ibn Maliks warnte, nicht von seinem Sunnah (Weg) abzuweichen, war das nicht vielmehr die Warnung davor, sich Gottes Zuneigung – oder vielleicht auch nur Ansehen unter den anderen Gläubigen – durch zur Schau gestellte (äussere) Askese erschleichen zu wollen, als ein Verbot, kein Fleisch zu essen? Denn vom Propheten selbst gibt es viele Geschichten, die von seinem Mitgefühl für die Tiere berichten, und ihn oft seine Begleiter rügen lassen, welchen es an diesem Mitgefühl fehlt. Bekannt sind auch seine Vorliebe für vegetarische Speisen, wie verdünnte Milch, Joghurt mit Nüssen, Gurken und Datteln vermischt. Von Früchten wie Granatäpfel, Trauben und Feigen soll er sich wochenlang ernährt haben und Gemüse pries er mit den Worten: "Wo es Gemüse im Überfluss gibt, dort werden sich Heerscharen von Engeln niederlassen."

Der Prophet lehrt eine universelle Liebe, die über die eigene Familie oder die Zugehörigkeit zum Islam hinausgeht. Mit Ausnahme eines einzigen beginnen alle 114 Kapitel des Koran mit der Einleitung: "Allah ist barmherzig und mitfühlend". Diese immer wiederkehrende Formel von "Rahman" und "Rahim" sind eine ständige Aufforderung an den Gläubigen, seine Gottesverehrung darin auszudrücken, im eigenen Leben Barmherzigkeit und Mitgefühl gegenüber jedem Wesen zu leben.

"Niemand kann als Gläubiger betrachtet werden, wenn er seinem Bruder nicht dasselbe wünscht, was er sich selbst wünscht. Allah ist demjenigen nicht zugeneigt, der nicht auch zu Allahs Geschöpfen zugeneigt ist." (Sunnah Hadith)

Ghazala Anwar, Professor für Islamische Studien, erklärt hierzu: "Gott ist Rahman und Rahim, der Barmherzigste und Mitfühlendste. Wer tatsächlich die gottnahe Tiefe des Islam sucht, prägt sich Gottes Eigenschaften der Barmherzigkeit und des Mitgefühls ein. So wird ein wahrer Gläubiger das Leben der Geschöpfe Gottes achten, erhalten und beschützen, und sie nicht töten, um sie zu verzehren."

Hier stellt sich jedoch die Frage, weshalb in den islamischen Schriften eine Anzahl Texte zu finden sind, die den Verzehr von Fleisch eindeutig gestatten. Ähnlich wie das alte Testament, erlaubt auch der Koran, den Verzehr von Fleisch. Und ähnlich den strengen Schächtungsregeln im Judentum, kennt auch der Islam eine streng vorgeschriebene Schlachtmethode: qurban. Und ähnlich wie im Judentum, gehen auch hier die Ansichten darüber auseinander, weshalb den Gläubigen diese strengen Vorschriften auferlegt werden.

Im 6. Kapitel des Korans, das unter der Überschrift Al-Anam (das Vieh) bekannt ist, wenden sich die Gläubigen an den Propheten und zeigen sich verwirrt darüber, dass "die Teufel unter den Menschen und die Dschinn" andere Lehren verbreiten: "Sie sagen: 'Dieses Vieh und diese Feldfrüchte sind verboten; niemand soll davon essen, ausser wem wir es erlauben'. Sie behaupten: 'und es gibt Tiere, deren Rücken (zum Reiten) verboten sind, und Tiere, über die sie nicht den Namen Allahs aussprechen,' Lüge wider Ihn erfindend. Bald wird Er ihnen vergelten, was sie erdichteten." (6.138)

Darauf lautet die Antwort: "Verloren fürwahr sind jene, die ihre Kinder aus Unwissenheit töricht töten, und das für unerlaubt erklären, was Allah ihnen gegeben hat, Lüge wider Allah

erfindend. Sie sind wahrlich irregegangen und sind nicht rechtgeleitet." (6.140)

Die Antwort die hier gegeben wird, berührt zwar die Frage des Fleischverzehrs. Es kann jedoch nicht verborgen bleiben, dass die vehemente Verneinung gegenüber dem, was erlaubt oder nicht erlaubt ist, sich in erster Linie gegen die Bestrebung einzelner Gesellschaftsgruppen richtet, sich selber als Autorität über die Worte Allahas oder des Propheten aufzuspielen (... ausser wem wir es erlauben!). Sich über die Gebote Allahs zu stellen, weil man selbstisch motiviert ist, selber entscheiden zu wollen was halal (gesetzmässig) und haram (gesetzmässig) ist, bedeutet, den Weg des Gläubigen zu verlassen und zu einem Anbeter der "Götzenverehrer" zu werden. Für die Frage des Vegetarismus ist jedoch interessant zu verfolgen, dass im nachfolgenden Vers zuerst auf eine vegetarische Ernährung verwiesen wird, in der Mass gehalten werden soll: "Er ist es, der Gärten wachsen lässt, mit Rebspalieren und ohne Rebspalieren, und die Dattelpalme und Getreidefelder, deren Früchte von verschiedener Art sind, und die Olive und den Granatapfel, einander ähnlich und unähnlich. Esset von ihren Früchten, wenn sie Frucht tragen, doch gebet Ihm die Gebühr davon am Tage der Ernte und überschreitet die Grenzen nicht. Wahrlich, Er liebt die Masslosen nicht." (6.141)

In einem weiteren Schritt kommt nun der Hinweis, dass das Vieh auch als Last- und Schlachttiere genutzt werden darf: "Unter dem Vieh sind Lasttiere und Schlachttiere. Esset von dem, was Allah euch gegeben hat, und folget nicht den Fusstapfen Satans. Wahrlich, er ist euch ein offenkundiger Feind." (6.142)

Jedoch folgt diesem Hinweis die Einschränkung auf den Fuss, was darauf hindeutet, dass es sich beim Hinweis auf das Essen von Tieren lediglich um ein Zugeständnis unter Auflage strenger Einschränkungen handelt: "Kommt her, ich will vortragen, was euer Herr euch verboten hat ... und ihr sollt nicht das Leben (atmende Wesen) töten, das Allah unverletzlich gemacht hat, es

sei denn nach Recht. Das ist es, was Er euch geboten hat, auf dass ihr begreifen möget." (6.151)

Das hier verwendete arabische Wort für "atmende Wesen" lautet: nafs. Die arabischen Duden verwenden den Begriff "nafs" im Sinne von "ruh": Seele. Daher sind Tiere – als atmende Wesen, die beseelt sind – in diesem Gebot des Nichttötens einbezogen, es sei denn sie würden, wie geschrieben ist, "nach Recht" getötet werden.

Auch die Unterweisung im Koran (5.3.), bei der es sich nach der Offenbarung der Hidschra, um die letzten Offenbarungsworte des Korans handelt, weist noch einmal nachdrücklich auf die Einschränkungen hin.

"Verboten ist euch das von selbst Verendete sowie Blut und Schweinefleisch und das, worüber ein anderer Name angerufen ward als Allahs; das Erdrosselte; das zu Tode Geschlagene; das zu Tode Gestürzte oder Gestossene und das, was reissende Tiere angefressen haben, das, was ihr (nicht nach dem Recht) geschlachtet habt; und das, was auf einem Altar (als Götzenopfer) geschlachtet worden ist; auch dass ihr euer Geschick durch Lospfeile zu erkunden sucht. Das ist Ungehorsam. ... Wer aber durch Hunger getrieben wird, ohne sündhafte Absicht - dann ist Allah allverzeihend, barmherzig." (Koran 5.3.)

Welches sind aber nun die Einschränkungen, welche das Fleisch geschlachteter Tiere zu halal (erlaubt, gesetzmässig) macht. Es sind viele an der Zahl und sie betreffen auch nicht nur den Vorgang der Schlachtung selbst, wie die Einhaltung der Gebete und die Waschungen, oder wie das Messer geschliffen und wie es angesetzt und zum Töten des Tieres verwendet werden muss usw. Dazu gehören auch Anweisungen, wie das Tier vor seinem Tod zu behandeln ist, seine Fütterung und Haltung. In der Massentierhaltung werden viele Tiere mit Futtermehl gefüttert, das Schlachtabfälle von Schweinen und anderen Tieren enthält.

Fleisch von Tieren aber, die selber Schweinefleisch gegessen haben, gilt als haram (verboten). Ebenso das Fleisch von fleischfressenden Tieren, und als solches muss z. B. ein Rind betrachtet werden, wenn es Tiermehl frisst, selbst wenn es dies unfreiwillig tut.

Ebenso ist es untersagt, Tiere auf dem Transport oder bei der Schlachtung zu schlagen oder ihnen sonstwie Schmerzen zuzufügen. Selbst das Verursachen von Angst wird verboten. So wies der Prophet einen Mann mit harschen Worten zurecht, als er sein Messer in der Gegenwart des Tieres schärfte: "Beabsichtigst du das Tier zweimal zu töten – einmal indem du das Messer in seiner Sichtweite schärfst, und ein zweites Mal wenn du ihm den Hals durchschneidest?" (Al Furu Min-al-Kafi Lil-Kulini; 6:230).

Und bei Hazrat Imam Ali ist zu lesen: "Töte keine Schafe in der Gegenwart anderer Schafe oder irgend ein Tier in der Gegenwart eines anderen Tieres."

Auch der ehemalige Imam B. A. Hafiz al-Masri der Shah Jehan Moschee in Wokin, England stellte fest: "Wenn Tiere während der Zucht, dem Transport, der Schlachtung oder in ihrem allgemeinen Wohlbefinden Grausamkeiten unterworfen waren, muss das von ihnen stammende Fleisch für den Verzehr als unrein und nicht dem Gesetz entsprechend (haram) bezeichnet werden. Das Fleisch von Tieren, die durch grausame Methoden getötet wurden (Al-Muthiah) ist als Aas (Kadaver) zu betrachten. Und selbst wenn Tiere entsprechend der strengsten Schlachtmethode getötet wurden, wenn ihnen in irgendeiner Form Grausamkeiten zugefügt wurde, ist ihr Fleisch dennoch verbotene Nahrung (haram)."

Vegetarische Moslems vertreten nachdrücklich die Meinung, dass diese strengen Bedingungen zum Verzehr von Fleisch in den meisten Fällen nicht erfüllt sind. Mit Sicherheit trifft dies aber auf sämtliche Tiere zu, die während ihres Lebens mit

Massentierhaltungen, Tiertransporten und Massenschlachtungen in Kontakt kamen.

Der zeitgenössische Sufi Shaykh M.R. Bawa Muhaiyadeen weist denn nochmals nachdrücklich darauf hin, dass die Worte des Propheten in Bezug zum Töten von Tieren bei näherer Betrachtung lediglich als Zugeständnis für Notfälle (z. B. Hunger, Gefahr) oder auch für eine menschliche Gesellschaft, deren Ernährungsgewohnheiten nicht einfach von einem Tag auf den anderen unter Zwang verändert werden konnte, verstanden werden müssen – in letzterem Fall allerdings nur unter strengen Einschränkungen, um den Gläubigen daraus lernen zu lassen. Er erklärt hierzu: "Wenn ihr das qurban innerlich mit Weisheit versteht, liegt sein Sinn darin, dieses Töten zu verringern. Wenn ihr es aber von aussen betrachtet, ist es dafür da, dem Verlangen Speise zu verschaffen, schlechte Bedürfnisse zu befriedigen..." So sagt in der Sufi-Überlieferung Allah zu Mohammed: "... mit diesem qurban wird das Töten erheblich reduziert werden, wenn sie früher täglich 1000 oder 2000 Tiere töteten, werden sie jetzt nur noch 10 bis 15 Tiere schlachten können. Wenn sie nach dem Morgengebet beginnen, wird es 10 Uhr sein, bis sie anfangen können, und sie könnten nur bis 11 Uhr schlachten, da sie sich dann auf das nächste Gebet vorbereiten müssen. Ausserdem dauert es pro Tier ca. 15 bis 20 Minuten, da sie bis zum Verlassen der Seele warten müssen ... so gab Allah die Gebote an den Propheten weiter, um das Töten zu reduzieren."

Und bezüglich der strengen Vorschriften zum Schlachten stellt Bawa Muhaiyadeen fest: ".. vor dem Schlachten müssen sie zuerst ihre Waschungen vornehmen und dann müssen sie das Kalimah (segensbringendes Gebet) dreimal sprechen und dem Tier, das geopfert werden soll, Wasser geben ... der Mensch muss in die Augen des Tieres sehen und dann, indem er das Kalimah sagt, den Hals durchschneiden. Und er muss weiter in die Augen des Tieres schauen, bis seine Seele den Körper verlässt ... Nachdem die Seele den Körper des Tieres verlassen

hat, muss er noch einmal das Kalimah sagen und das Messer waschen. Erst dann kann er sich dem nächsten Tier zuwenden. Er muss in die Augen des Tieres sehen, er muss die Tränen des Tieres bemerken und er muss die Augen des Tieres beachten, bis es stirbt - hoffentlich wird sich sein Herz dann ändern." (alle drei Zeitate: M.R. Bawa Muhaiyaddeen, "Come to the Secret Garden", 1985, übersetzt in "Die Erde bewirbt euch festlich", Steven Rosen, 1992, S. 87)

Diesem Aufruf, sein Herz nicht vor der Pein der Tiere zu verschliessen und seine Essgewohnheiten zu überdenken, unterstützen wir vollauf und beschliessen das Kapitel mit einem weiteren vegetarischen Rezept.

58. Vegetarismus, Religion und Yoga

"Über heilige Stätten, über Gott und über die religiösen Pflichten herrscht unter den Gelehrten viel Streit, dass aber die Mutter etwas Heiliges ist und dass das Mitleid eine Tugend ist, darin stimmen alle Systeme überein."

(Sanskrit Spruch)

In den vorherigen Kapiteln dieses siebten Teiles haben wir uns ausführlich mit dem Gedanken des Vegetarismus in den unterschiedlichen Religionen auseinandergesetzt. Entsprechend der individuellen Denk- und Gefühlsart, die jeder dieser Heilswege aufweist, haben sich die Gläubigen in einer eigenen Form mit der Thematik auseinandergesetzt. In dieser Unterschiedlichkeit treten auch viele gemeinsame Werte zu Tage, wie etwa: die Wertschätzung und Achtung vor dem Leben, die Bemühung um Barmherzigkeit, die Verpflichtung verantwortlich gegenüber Schöpfung und Geschöpfen zu handeln, den Schwachen und Bedürftigen dieser Welt beizustehen und ähnliches mehr. Obschon Vegetarismus nicht einfach mit innerer oder spiritueller Entwicklung gleichgesetzt werden kann, besteht doch ein Zusammenhang zwischen beidem. Die oben aufgezählten Werte sind Grundwerte dieser

philosophisch-religiösen Heilswege und als solches bilden sie die Grundlage für eine praktische Umsetzung im Leben des Suchenden, des Yogi.

Es sind die Tugenden, das was das menschliche Leben erhöht, welche die verschiedenen religiös-philosophischen Systeme mit ihren Unterweisungen, Geboten und Verboten im Menschen zu fördern beabsichtigen. Wie wir anhand der Erörterungen zum Vegetarismus in den verschiedenen Systemen feststellen können, wird dabei die Unterschiedlichkeit der Menschen durchaus in Betracht gezogen. Das Absolute, das Höchste, bildet dabei immer das vollkommene Ideal. Es ist die Richtschnur, an der entlang sich der Suchende (der Gläubige oder der Yogi) weitertastet. Doch es ist ein Weg der durch die Welt der Dualität führt, vom Unvollkommen zum Vollkommenen und nicht jeder befindet sich an derselben Stelle dieses Weges. So enthalten alle Systeme Zugeständnisse an die Unvollkommenheit der Menschen: an ihre Triebe, Gewohnheiten, ihren Durst. Denn es hat ja keinen Sinn, die Wirklichkeit des Unvollkommenen zu ignorieren, und mit Zwang und Drohung einen Lebenswandel einzufordern, welcher zwar dem Ideal, nicht aber der Wirklichkeit entspricht.

Zwang und Angst sind Stützen, die einen jungen Baum leicht krumm wachsen lassen. Die Stütze jedoch, die dem Baum erlaubt, sich Erkenntnis um Erkenntnis in die Höhe zu winden, lässt den Baum stark werden. Deshalb sind die Zugeständnisse immer mit starken Einschränkungen verbunden. Diese Einschränkungen zwingen den Menschen, sich mit seinen Wünschen auseinanderzusetzen. Die Wünsche werden weder verboten, noch verdrängt. Jedoch soll der Mensch einen Einblick erhalten, in die Folgen, die seine Wünsche für sich und andere nach sich ziehen. Es ist eine Kriegserklärung an eine Mentalität, die lieber hohe Mauern und Stacheldraht um jene Orte errichtet, die anzuschauen einem schier unerträglich sind.

Gewohnheit lässt uns abstumpfen. Wieviele von uns sind es bereits gewohnt, die schlimmsten Nachrichten über Krieg und Elend in der Welt zu hören oder zu sehen, während wir gerade unser Mittagsmahl oder Abendbrot einnehmen? Solches kann vielen unter uns nicht mehr auf den Magen schlagen. Und trotzdem: wenn eine solche Bluttat direkt vor unseren Augen geschehen würde, wären wir davon tief betroffen. In ähnlicher Weise haben wir uns heute an eine Ernährung gewöhnt, die uns nicht weiter darüber nachdenken lässt, welche Qualen verursacht wurden, damit wir ohne auch nur mit frischem Blut in Berührung zu kommen, Fleisch kaufen und letztlich auf verführerische Weise auf dem Teller anrichten können. Doch würden wir direkt mit der blutigen Grausamkeit konfrontiert werden, die dem Fleischverzehr anhängt, würden wir Betroffenheit verspüren.

Aber dort, wo die Ausnahme zur Gewohnheit wird, mit anderen Worten, wo das mit strengen Einschränkungen verbundene Töten eines Tieres durch industrielle Massentötung ersetzt wird, stumpft das Bewusstsein des Menschen ab. Es gewöhnt sich daran und hält den Zustand für "normal".

Auf die Wichtigkeit des Vegetarismus als Ernährungsform für eine Menschheit hinzuweisen, die nach höheren Idealen strebt, nach einer Welt, in der universale Liebe und Harmonie dominant ist, ist kein Versuch, eine Ersatzreligion zu kreieren. Doch gerade für den nach Spiritualität suchenden Menschen kann die Ernährung nicht einfach Mittel sein, ungeachtet aller Folgen für sich und andere lediglich den Magen zufrieden zu stellen. In diesem Sinne ist Vegetarismus mehr als bloss eine Form der Ernährung: es ist Ausdruck einer Weltsicht, – einer Sicht, die Schöpfung und Geschöpfe nicht von ihrem Schöpfer trennt.

Sich vegetarisch zu ernähren mag noch weit von einer spirituellen Tätigkeit entfernt sein – auch viele Affen sind Vegetarier und trotzdem keine Yogis. Doch zumindest steht diese Form der Ernährung im Einklang mit der Bemühung um

einen klaren, harmonischen Geist, der für den Yogi wiederum ein wichtiges Hilfsmittel auf seinem Weg zur Verwirklichung ist. Behalten wir das im Sinn, während wir uns nun einem weiteren vegetarischen Rezept zuwenden:

59. Überlegungen zur menschlichen Ernährung

"Nichts wird die Chancen für ein Überleben auf der Erde so steigern

wie der Schritt zu einer vegetarischen Ernährung."

(Albert Einstein)

Idealerweise sollte die Ernährung jedes Lebewesens mit seiner körperlichen Konstitution und seiner spezifischen Umgebung übereinstimmen. In unserer Umwelt können wir beobachten, wie die verschiedenen Lebewesen entsprechend ihren Lebensräumen verschiedenartige physiologische Körpersysteme aufweisen. Der menschliche Ernährungsorganismus ist sehr anpassungsfähig, was dem Menschen erlaubt, alles für ihn Essbare ob tierischer oder pflanzlicher Herkunft zu verzehren, bevor er hungert oder gar verhungert. Aufgrund dieser Fähigkeit wird der Mensch oft als Allesesser (Omnivora) angesehen. Im Gegensatz zum Menschen ähneln jedoch die Körpervorgänge bei typischen Vertretern der Allesfresser (z. B. Bären, Ratten oder Koyoten) weitgehend derjenigen der Fleischfresser. Nicht nur fehlt dem Menschen die körperliche Notwendigkeit für den Fleischverzehr, sondern seine anatomischen und physiologischen Eigenschaften betonen die pflanzliche Ernährung und bieten lediglich die zusätzliche Möglichkeit, in Notsituationen auf tierische Nahrung zurückzugreifen. Der Vergleich der anatomischen und physiologischen Unterschiede zwischen Pflanzenfressern (Herbivoren) und Fleischfressern (Carnivoren) entscheidet die Frage nach der artgerechten Ernährung des Menschen denn auch eindeutig zu Gunsten einer vegetarischen Ernährung.

Maul- bzw. Mundöffnung

Der Pflanzenfresser verfügt über kleine Öffnungen, die Hautfalten oder Backentaschen aufweisen.

Der Fleischfresser weist weite Mundöffnungen auf, die teilweise bis zum Kiefergelenk reichen. Bei der Jagd ist diese Eigenschaft für ihn unentbehrlich, um ein Tier zu reissen und es mit einem Nacken oder Kehlenbiss zu töten.

Unterkiefer, Zähne, Speichel

Der Pflanzenfresser kann den Unterkiefer senkrecht und waagrecht bewegen und verfügt über Schneidezähne zum Abbeissen und Backenzähne zum Mahlen. Beim Kauen stellt sich eine grosse Speichelsekretion ein, welche die Nahrung in einem ersten Vorgang aufweicht. Der Speichel ist alkalisch und enthält stärkeabbauende Enzyme (Amylase, Ptyalin), welche die reichlich enthaltene Stärke in pflanzlicher Nahrung abbauen und sich so vorverdauend auswirken. Diese typischen Merkmale für Pflanzen- und Getreidefresser weist auch der Mensch auf.

Der Fleischfresser verfügt über mächtige Kiefer und Reisszähne, die geradezu ideal sind, zähe Haut, Knochen und Muskeln zu brechen und auseinanderzureissen. Die Kaukraft eines grösseren Fleischfressers liegt bei etwa 500 kg (beim Menschen etwa 15 kg). Kaufähigkeit und Schluckmechanismus sind wenig ausgebildet, so dass er die Nahrung herunterschlingt und sie im Magen verdaut. Dementsprechend gering ist seine Speichelsekretion, die zudem sauer ist und keine Speichelenzyme aufweist.

Magen, Verdauungstrakt

Der Pflanzenfresser weist nur eine schwache Magensäuresekretion auf. Das Nahrungsmittel verweilt zur Verdauung relativ lange in Magen und Darm. Der Darm eines Menschen beträgt etwa das zwölfwache seiner Körperlänge und weist verschiedene Muskelfasern (Tänien und Haustren) auf, die zeitweise Gärkammern zum Abbau unverdaulicher Nahrungsbestandteile bilden können. Diese Tänien sind ein typisches Merkmal von Pflanzenfressern und Allesfressern mit überwiegend pflanzlichem Ernährungsanteil.

Die Magensäuresekretion beim Fleischesser ist sehr stark und enthält 10 - 20 x mehr Pepsin und Salzsäure. Der Darm ist sehr kurz, etwa das drei- bis vierfache der Körperlänge. So kann das Fleisch schnell verdaut und ausgeschieden werden, was ein notwendiger Faktor ist, denn es zersetzt sich schnell und erzeugt Fäulnisprodukte der Verwesung, die ins Blut übergehen. Ein kurzer Verdauungstrakt ermöglicht ein schnelles Ausscheiden der Giftstoffe des Fleisches. Dementsprechend ist die Darmoberfläche glatt und der Dickdarmmuskel weist keine Tänien und Haustren auf.

Leber, Nieren, Ausscheidungen

Der Pflanzenfresser produziert in der Leber keine Urikase zum Harnsäureabbau, die Nieren scheiden nur die vom Körper selbst erzeugte Harnsäure aus. Der Urin ist basisch und riecht nicht sehr stark. Weitere Ausscheidung zur Reinigung und Kühlung findet über die Hautporen statt. Die menschliche Haut besitzt beispielsweise etwa 3 Mio. Poren, welche die Haut durch Schwitzen kühlen.

Der Fleischfresser erzeugt Urikase zum Harnsäureabbau und seine Nieren scheiden 10 -15 x mehr Harnsäure aus als der Mensch. Der Urin ist sauer und riecht stark. Im allgemeinen

fehlen die Schweissdrüsen zur Reinigung der Haut, so dass die Blase die Funktion der Schweissabsonderung übernimmt. Zur Kühlung und Wärmeabgabe dient die Zunge, Hautporen sind nicht vorhanden.

Vitamin C

Mensch und Pflanzenfresser weisen kein körpereigenes Vitamin C auf, während Fleischesser über eine körpereigene Vitamin C Produktion verfügen.

Die Frage nach der artgerechte Ernährung des Menschen wird heute oft in der Art eines ideologischen Kleinkriegs diskutiert. Dies ist unnötig, denn es gibt inzwischen unzählige auf wissenschaftlicher Grundlage durchgeführte Untersuchungen zu diesem Thema, die eine wertfreie Beantwortung der Frage ermöglichen. Stellvertretend verweisen wir hier auf die Arbeit der Ernährungswissenschaftler Leitzmann und Hahn (Vegetarische Ernährung, Ernährungswissenschaften Medizin, Uni-Taschenbücher für Wissenschaft Nr. 1868, 1996, ISBN 3-8252-1868-6). Die Betonung einer Pflanzen- und Getreidekost für den Menschen aus ernährungsphysiologischer Sicht ist eine unumstössliche Tatsache.

60. 30 Gründe für einen Speiseplan ohne Fleisch

1. Die Tiere lieben das Leben genau so wie wir.
2. Die Tiere sind nicht gefühllos, sie fühlen Schmerz und Angst wie wir.
3. Die Tiere haben Bewusstsein und daher eine Seele wie wir.
4. Die Ehrfurcht vor dem Leben verschwindet mit den Schlachttieren. Ethisch handeln bedeutet, gegenüber unseren Mitlebewesen Verantwortung zu übernehmen, da Pflanzen, Tiere und Menschen alle Teile einer Schöpfung sind.
5. Das Fleischessen der Industrieländer ist mit der Armut der Dritten Welt vernetzt.
6. Weltweit wird 45 % des Weltgetreideanbaus an Tiere verfüttert. Wenn wir die Nahrung direkt verwerten (uns vegetarisch ernähren), erhalten wir aus dem gleichen Stück Land das fünf- bis zehnfache, also 1'000 % mehr an Nahrung.
7. In einem einzigen Steak von 225 g steckt soviel Pflanzenenergie, dass man 40 Menschen einen Tag vor dem Hungertod bewahren könnte.
8. Mit 10 Aaren Kulturland erzeugt ein Mensch bei Viehwirtschaft für 19 Tage Nahrung, bei Getreideanbau für 217 Tage und bei Sojabohnenanbau gar für 549 Tage.
9. Durch die Fleischproduktion wird zehnmal mehr Verschmutzung verursacht als durch Privathaushalte und dreimal mehr als durch die Industrie.
10. Aus der Massentierhaltung anfallendes Methangas, Ammoniak sowie Nitrate haben wesentlichen Anteil an der Zerstörung von Wäldern, Mooren und Magerwiesen.

11. Die Zerstörung der Regenwälder geht zu ca. 60% auf das Konto der Agrarindustrie.
12. Für einen einzigen Hamburger müssen vier bis fünf Quadratmeter Regenwald in Weide- oder Ackerland umgewandelt werden, das in 2 bis 5 Jahren zur Wüste wird.
13. Auf grausame Weise werden pro Jahr weltweit über 2 Mia. Stalltiere und 20 Mia. Geflügel umgebracht. Die Zahl der getöteten Fische geht in die Billionen.
14. Fleischverzehr ist für den Menschen weder biologisch noch gesundheitlich erforderlich. Die natürliche Ernährung beim Menschen schliesst das Vermeiden von unnötigem Leiden und Tod mit ein.
15. Vegetarische Ernährung lässt uns in Harmonie mit Tier und Umwelt leben.
16. Vegetarische Ernährung steigert die körperliche Ausdauer.
17. Unsere Gesundheit wird durch das im Fleisch und in den Eiern enthaltene Cholesterin gefährdet. Der Körper wird anfällig für Herz- und Kreislaufbeschwerden.
18. Fleisch bleibt so lange im Magen-Darmtrakt, dass toxische Fäulnisbakterien den menschlichen Organismus angreifen.
19. Die Proteine des Getreides, des Gemüses und der Milchprodukte können vom Körper zum grössten Teil verarbeitet werden. Im Gegensatz hierzu wird Fleisch nur halb verdaut und erzeugt im Körper einen Schockzustand, dem man durch Stimula zu begegnen sucht (Nikotin, Alkohol, Koffein).
20. Im Fleisch enthaltene Fremdstoffe, wie Antibiotika, Hormone und Nitritpökelsalz sind für den Menschen gesundheitsgefährdend.

21. Menschen, die nur Fleisch und Fisch zu sich nehmen , haben eine kurze Lebenserwartung (Eskimos).
22. Während Transport und Schlachtung produziert das Tier in Panik Angsthormone, die in das Gewebe des Fleisches übergehen. So isst der Mensch die Angst des Tieres mit.
23. Stellen sie sich vor, ihre Katze oder ihr Hund wäre lediglich ein Nachtessen für einen anderen Menschen.
24. Mit welchem Recht sprechen wir von Frieden, und lassen dabei das unnötige Blutvergiessen unzähliger Tiere ausser acht?
25. Der Mensch bittet um Barmherzigkeit, ist selbst aber nicht bereit, sie zu gewähren. Es entbehrt jeder Konsequenz, etwas zu erwarten, das man selber zu geben, nicht gewillt ist.
26. Die Grausamkeit, die wir den Tieren in Schlachthäusern und Laboratorien angedeihen lassen, wird auf die Menschheit in Form verschiedener leidvoller Umstände, wie Krieg usw., zurückkommen.
27. Die Wissenschaft der Wiedergeburt lehrt, dass wir selbst in vergangenen Leben Tiere waren und wieder Tiere werden, wenn wir nicht diese tierische Mentalität aufgeben, die uns veranlasst, unsere Brüder und Schwestern zu verzehren.
28. In allen grossen Weltreligionen finden sich deutliche Zeichen dafür, dass im Fleischverzicht ein hohes geistiges Ideal gesehen wurde.
29. Überlieferungen vieler Kulturen beschreiben ihre Vorbilder als Vegetarier und Freunde der Tiere.
30. Bhakti-Yoga bedeutet: Die Verbindung mit der Quelle allen Seins durch liebevolle Hingabe. Jede Form von Ausbeutung oder Verursachung unnötigen Leides steht diesem Weg diametral entgegen

61. Zitate

A

Adams, Bryan

Musiker, seit 1989 vegan.

Ich bin seit zwölf Jahren Vegetarier. Und ich war noch nie ernsthaft krank. Vegetarische Ernährung stärkt das Immunsystem. Ich glaube, dass Fleisch krank macht.

Adorno, Theodor W. (1903-1969)

Soziologe, Philosoph, Musiktheoretiker und Komponist

Auschwitz fängt da an, wo einer im Schlachthof steht und sagt, es sind ja nur Tiere.

Aivanhov, Omraam Mikhael

Bulg. Weisheitsgelehrter

Die Nahrung ist ein Liebesbrief, den uns der Schöpfer schreibt und den wir entziffern müssen. Meiner Ansicht nach ist er die mächtigste und vielsagenste Botschaft, denn sie sagt: "Man liebt euch ..., man schenkt euch Kraft und Leben."

Alt, Franz *1938

Journalist, Autor

Menschenliebe und Tierliebe haben soviel miteinander zu tun wie persönlicher Frieden und politischer Frieden.

Anderson, Gillian

Tiere können nicht für sich selbst sprechen. Und deshalb ist es so wichtig, dass wir als Menschen unsere Stimme für sie erheben und uns für sie einsetzen.

Apel, Wolfgang

Vizepräsident des Deutschen Tierschutzbundes (Bonn)

Nur dann, wenn jeder einzelne seine Einstellung zum Mitgeschöpf überprüft, die Augen nicht aus Bequemlichkeit oder Angst verschliesst, sein Herz für die andersartigen Mitgeschöpfe öffnet und Tier- und Verbraucherschutzargumente einbezieht, wird das Ziel, das wir uns gesetzt haben, die staatlich sanktionierte Tierquälerei abzuschaffen, zu erreichen sein - wenn auch nur Schritt für Schritt.

Aristoteles (-384--322)

griech. Philosoph, Schüler des Plato

Wie der Mensch in seiner Vollendung das edelste aller Geschöpfe ist, so ist er, losgerissen von Gesetz und Recht, das schlimmste von allen.

Aurore, Dupin (1804-1876)

Synonym für: George Sand; franz. Schriftstellerin, Freundin von Franz Liszt und Frédéric Chopin

Es wird ein grosser Fortschritt in der Entwicklung unserer Rasse [sie meint: des Menschengeschlechts] sein, wenn wir Früchteesser werden und die Fleischesser von der Erde verschwinden. Alles wird möglich auf unserem Planeten von dem Augenblick an, wo wir die blutigen Fleischmahle und den Krieg überwinden.

B

Basilius der Grosse (329-379)

Kirchenvater und Erzbischof von Cäsarea

Der Leib, der mit Fleischspeisen beschwert wird, wird von Krankheiten heimgesucht, eine mässige Lebensweise macht ihn

gesünder und stärker und schneidet dem Übel die Wurzel ab. Die Dünste der Fleischspeisen verdunkeln das Licht des Geistes. Man kann schwerlich die Tugend lieben, wenn man sich an Fleischgerichten und Festmahlen erfreut. Unser Tisch muss zum Denkmal der Tafel wahrer Christen dienen.

Bebel, August (1840-1913)

dt. sozialdemokrat. Politiker, 1869 Mitbegründer der Sozialdemokrat. Arbeiterpartei.

Offenbar tritt in dem Masse, wie die Kultur sich hebt, an die Stelle der Fleischkost die Pflanzenkost.

Bentham, Jeremias

Die Frage hat für die Menschen nicht zu lauten: Können die Tiere denken? Sondern sie hat zu lauten: Können die Tiere leiden? Darüber aber gibt es wohl keinen Streit, und das Wissen um diese Leidensfähigkeit muss daher die Hauptsache sein bei jeder Betrachtung der Tierseele durch den Menschen.

Bibel

Da sagte Daniel zu dem Mann, den der Oberkämmerer als Aufseher für ihn selbst sowie für Hananja, Mischaël und Asarja eingesetzt hatte: Versuch es doch einmal zehn Tage lang mit deinen Knechten! Lass uns nur pflanzliche Nahrung zu essen und Wasser zu trinken geben! Dann vergleiche unser Aussehen mit dem der jungen Leute, die von den Speisen des Königs essen. Je nachdem, was du dann siehst, verfahr weiter mit deinen Knechten! Der Aufseher nahm ihren Vorschlag an und machte mit ihnen eine zehntägige Probe. Am Ende der zehn Tage sahen sie besser und wohlgenährter aus als all die jungen Leute, die von den Speisen des Königs assen. Da liess der Aufseher ihre Speisen und auch den Wein, den sie trinken sollten, beiseite und gab ihnen Pflanzenkost.

Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist.

Wolf und Lamm weiden zusammen, der Löwe frisst Stroh wie das Rind [...]. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg, spricht der Herr.

[...] Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort sassen. Er machte eine Geissel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus, dazu die Schafe und Rinder; das Geld der Wechsler schüttete er aus, und ihre Tische stiess er um.

Du sollst nicht töten.

Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.

Das Land wird euch seine Früchte geben, daß ihr euch satt essen könnt. Wer einen Ochsen schlachtet, ist eben als der einen Mann erschläge - Jesaja 66/3 Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. Genesis 1:29

Ihr liegt auf Betten aus Elfenbein und faulenzet auf euren Polstern. Zum Essen holt ihr euch Lämmer aus der Herde und Mastkälber aus dem Stall. Ihr gröllt zum Klang der Harfe, ihr wollt Lieder erfinden wie David. Ihr trinkt den Wein aus grossen

Humpen, ihr salbt euch mit dem feinsten Öl und sorgt euch nicht über den Untergang Josephs. Darum müssen sie jetzt in die Verbannung, allen Verbannten voran. Das Fest der Faulenzer ist nun vorbei.

Bircher-Benner, Max Oskar (1867-1939)

CH-Arzt, Begründer der neuzeitlichen vegetarischen Ernährungstherapie

Die Ernährung ist nicht das Höchste, aber sie ist der Boden, auf dem das Höchste gedeihen oder verderben kann.

Je mehr Raum die Fleischnahrung und die Reizmittel in der Kost einnehmen, um so geringer werden die Leistungen, die Tugend und physischen Kräfte eines Volkes. In denjenigen Völkern aber, welche an einer ausschliesslich oder vorwiegend pflanzlichen Kost festhalten, schlummert eine überraschende Entwicklungskraft... Die Wirkung der Nahrung erstreckt sich nicht nur auf das Individuum, sondern auf die Reihe der Generationen.

Wir Ärzte werden an der Universität über Krankheitsursachen nur sehr unzureichend ausgebildet. Dies gilt insbesondere auf dem Ernährungsgebiet.

Blöchliger, Erica Kalika

Was sind das für Tierfreunde und Tierschützer, die ihre Schützlinge einsperren, jagen oder mästen, um sie dann zu ermorden und zu essen?

Braun, Reinhold

Schlachthäuser sind Pestgeschwüre am Leibe der Humanität. Alles Elend kommt von dieser Krankheit!

Brecht, Berthold

Welche Krankheit könnte so gefährlich sein, wie es der Mensch ist ?

Bruker, Dr. med. M. O. *1909

Arzt für innere Medizin und Gründer der GGB

In der universitären Ausbildung der Mediziner ist das Wissen um die Zusammenhänge zwischen Fehlernährung und daraus resultierenden Krankheiten ausgeschlossen. Dieser skandalöse Missstand ist bis heute nicht behoben worden.

Wir Ärzte werden an der Universität in den Zusammenhängen zwischen Ernährung und Krankheiten nicht ausgebildet. Das klingt unglaublich, ist aber wahr.

Buddha, Gautama (-560--480)

Die Wesen mögen alle glücklich leben, und keinen möge ein Übel treffen. Möge unser ganzes Leben Hilfe sein an anderen! Ein jedes Wesen scheuet Qual, und jedem ist sein Leben lieb. Erkenne dich selbst in jedem Sein und quäle nicht und töte nicht.

Busch, Wilhelm (1832-1908)

deutscher Dichter und Zeichner

Mit allen Kreaturen bin ich In schönster Seelenharmonie. Wir sind verwandt, ich fühle es innig, Und eben darum liebe ich sie.

Bis auf weiters Das Messer blitzt, die Schweine schrein, Man muss sie halt benutzen, Denn jeder denkt "Wozu das Schwein, Wenn wir es nicht verputzen?" Und jeder schmunzelt, jeder nagt Nach Art der Kannibalen, Bis man dereinst "Pfui Teufel!" sagt Zum Schinken aus Westfalen.

Wahre menschliche Kultur gibt es erst, wenn nicht nur Menschenfresserei, sondern jede Art des Fleischgenusses als Kannibalismus gilt.

C

Carpenter, Edward

Ein Tier halten, damit man es aufessen kann, ist ein Verrat.

Chrysostomus, Johannes (344-407)

griech. Kirchenschriftsteller, Heiliger

Keine Ströme von Blut fließen hier, kein Fleisch wird geschlachtet und zerhackt, leckere Kost und schwerer Kopf ist diesen Mönchen unbekannt.

Cicero

Ich bitte dich nicht, mich zu verschonen, wenn du in Not bist, sondern nur, wenn du frevelhafte Begierde hast. Töte mich, um zu essen, aber morde mich nicht, um besser zu essen!

D

da Vinci, Leonardo (1452-1519)

ital. Universalgenie

Wahrlich ist der Mensch der König aller Tiere, denn seine Grausamkeit übertrifft die ihrige. Wir leben vom Tode anderer. Wir sind wandelnde Grabstätten!

Ich habe schon in jüngsten Jahren dem Essen von Fleisch abgeschworen, und die Zeit wird kommen, da die Menschen wie

ich die Tiermörder mit gleichen Augen betrachten werden wie jetzt die Menschenmörder.

Es wird ein Tag kommen, an dem die Menschen über die Tötung eines Tieres genauso urteilen werden, wie sie heute die eines Menschen beurteilen. Es wird die Zeit kommen, in welcher wir das Essen von Tieren ebenso verurteilen, wie wir heute das Essen von unseresgleichen, die Menschenfresserei, verurteilen.

Du hast den Menschen als König der Tiere bezeichnet - ich aber würde sagen: König der Raubtiere, unter denen du das grösste bist; denn hast du sie nicht getötet, damit sie dir zur Gaumenbefriedigung dienen, wodurch du dich zum Grabe aller Tiere machst? Erzeugt denn die Natur nicht genug Vegetabilien, mit denen du dich sättigen kannst?

Darwin, Charles (1809-1882)

Brit. Naturforscher

Die Tiere empfinden wie der Mensch Freude und Schmerz, Glück und Unglück.

Deschner, Karlheinz

Schriftsteller, Philosoph, Dr. phil, Kirchenkritiker.

Moralische Bedenken gegen Kalbsbraten? Von seiten der Erzieher nicht. Von seiten der Jurisprudenz nicht. Von seiten der Moralthologie nicht. Von tausend anderen moralischen Seiten nicht. Von der des Kalbes vielleicht?

Wer Tiere isst, steht unter dem Tier.

Tierfreunde: erst Lämmchen streicheln, dann Lamnbraten; erst den Angler anpöbeln, dann Forelle blau. Jäger mögen sie nicht: - Wildbret!

Gegenüber dem Tier ist der Mensch Gewohnheitsverbrecher.

Verdient eine Menschheit, die Trilliarden Tiere tötet, nicht eben das, was sie dem Tier antut?

Die Speisekarte - das blutigste Blatt, das wir schreiben.

Eine Gesellschaft, die Schlachthäuser und Schlachtfelder verkraftet, ist selber schlachtreif.

Fleisch macht das Essen nicht schlechter, aber den Esser.

Diamond, H.

Menschen haben nicht eine einzige anatomische Voraussetzung, die darauf hinweist, daß wir für den Verzehr von Fleisch geschaffen sind.

Diderot, Denis (1713-1784)

franz. Enzyklopädist

Gibt es nicht Nahrungsmittel, ohne das man Blut gebraucht?
Heisst es nicht die Menschen zur Grausamkeit ermutigen, wenn man ihnen gestattet, den Tieren das Messer in das Herz zu stossen?

Dostojewski (1821-1881)

Liebe die Tiere, liebe jegliches Gewächs und jegliche Dinge!
Wenn du alles liebst, so wird sich dir das Geheimnis Gottes in allen Dingen offenbaren, und du wirst schließlich alle Welt mit Liebe umfassen!

Drewermann, Eugen *1940

Theologe, Philosoph, Priester, Psychotherapeut

Gedenke auch unserer älteren Schwestern und Brüder, der Tiere. Verbiете dem Menschen, Tiere zu töten, um sie zu essen. Denn auch sie sind fühlende Wesen, auch in ihnen wohnt die Sehnsucht nach Leben; unsere Weggefährten sind sie auf dem

gemeinsamen Weg zur Unsterblichkeit. Solange noch Menschen Tiere töten, werden sie auch Kriege führen. Solange Menschen Tiere essen, werden sie ihre unschuldigen Opfer zu Tode quälen: zu Hunderttausenden in den Labors und Massenzuchtanstalten, zu Millionen in den Schlachthöfen der Städte, zu Myriaden in den Weltmeeren. Ihr Blutstrom darf nicht länger mehr als Nahrung dienen, ihr Leib nicht länger mehr als Rohstoff, ihr Leben nicht länger mehr als Lebensmittel für uns Menschen. Verbiete uns, Herr, das tägliche Fleisch. Das tägliche Brot gib uns heute.

E

Edison, Thomas Alva (1847-1931)

US-Erfinder, über 2000 Patente angemeldet, u. a. Glühbirne, Mikrophon.

Ich bin sowohl Vegetarier als auch leidenschaftlicher Anti-Alkoholiker, weil ich so besseren Gebrauch von meinem Gehirn machen kann.

Ehret, Arnold Prof. *1866

Ich habe gezeigt, was der Mensch war, als er ohne "angebrannte" Nahrung lebte - während der prähistorischen Zeit (genannt Paradies), als er Früchte aß, das "Brot des Himmels".

Einstein, Albert (1879-1955)

Entwickelte die Relativitätstheorie. Physik-Nobelpreis 1921 (für die Erklärung des photoelektrischen Effekts auf dem die heutigen Solarzellen beruhen)

Nichts wird die Chance auf ein Überleben auf der Erde so steigern wie der Schritt zur vegetarischen Ernährung.

Rein durch ihre physische Wirkung auf das menschliche Temperament würde die vegetarische Lebensweise das Schicksal der Menschheit äusserst positiv beeinflussen können.

Emerson, Ralph Waldo (1803-1882)

US-Schriftsteller und Politiker

Sie haben soeben zu Mittag gegessen; und wie sorgfältig auch immer das Schlachthaus in einer taktvollen Entfernung von einigen oder vielen Kilometern verborgen sein mag: Sie sind mitschuldig.

Enquete-Kommision

Untersuchungs-Kommision des Deutschen Bundestages zum Schutz der Erdatmosphäre.

Bezogen auf die Klimabelastung ergibt sich bei der fleischhaltigen Komponente (z.B. Frikadelle) die 13fache Menge an CO₂-Äquivalenten gegenüber der fleischlosen Komponente (z.B. Getreidebratling).

Durch die Senkung des Fleischkonsums auf ein auch der Gesundheit förderliches Mass könnten ein viertel oder mehr der klimarelevanten Emissionen vermieden werden. Der Übergang zu einer stärker pflanzlich orientierten Ernährung eröffnet somit das mit Abstand grösste Einsparpotential (bis zu 100 Mio. t CO₂-Äquivalente) im Ernährungssystem. Darüber hinaus würden die volkswirtschaftlichen Folgekosten der ernährungsbedingten Krankheiten (50 Mrd. DM/Jahr) erheblich reduziert.

F

Fischer, O. W.

Privatgelehrter

Warum ich nicht Brüder esse - einfach aus Familiensinn, das ist alles. Irgendwo muss Scham beginnen.

Förster, Paul

Das Recht der Tiere ist von allen höheren Völkern und Menschen seit je anerkannt worden. Ihnen erwächst der Schutz des Tieres als sittliche Pflicht. Gerade die starken, die schaffenden Geister haben sich immer dazu bekannt, Menschen von klugem Rat und mutiger Tat, von warmen Gemüt: die Voll- und Edelmenschen.

Frank, Franz

Nehmt euch aller Tiere an, wo ihr sie nur leiden sehet, wo ein Unrecht an ihnen verübt wird! Setzt euch über Schimpf und Spott hinweg, den ihr dafür erdulden müsst!

Franziskus von Assisi (1182-1226)

Heiliger, Gründer des Franziskaner Ordens

Gott wünscht, dass wir den Tieren beistehen, wenn sie der Hilfe bedürfen. Ein jedes Wesen in Bedrängnis hat gleiches Recht auf Schutz.

Alle Geschöpfe der Erde fühlen wie wir, alle Geschöpfe streben nach Glück wie wir. Alle Geschöpfe der Erde lieben, leiden und sterben wie wir, also sind sie uns gleich gestellte Werke des allmächtigen Schöpfers - unsere Brüder.

Alle Gebilde der Schöpfung sind Kinder des einen Vaters und daher Brüder.

Freud, Sigmund

Der Priester wird die Wesensgleichheit von Mensch und Tier nie zugeben, da er auf die unsterbliche Seele nicht verzichten kann, die er braucht, um die Moralforderung zu begründen.

Ich ziehe die Gesellschaft der Tiere der menschlichen vor.
Gewiss, ein wildes Tier ist grausam. Aber die Gemeinheit ist das Vorrecht des zivilisierten Menschen.

Friedrich der Grosse

Ich glaube, ein Mensch, der gegen ein treues Tier gleichgültig sein kann, wird gegen seinesgleichen nicht dankbarer sein, und wenn man vor die Wahl gestellt wird, ist es besser, zu empfindsam als zu hart zu sein.

G

Gandhi, Mahatma (1869-1948)

Führer der ind. Selbständigkeitsbewegung, Nobelpreis 1913

Ich glaube, dass geistiger Fortschritt an einem gewissen Punkt von uns verlangt, dass wir aufhören, unsere Mitlebewesen zur Befriedigung unserer körperlichen Verlangen zu töten.

Für mich ist das Leben eines Lamms nicht weniger wertvoll als das Leben eines Menschen. Und ich würde niemals um des menschlichen Körpers willen einem Lamm das Leben nehmen wollen. Je hilfloser ein Lebewesen ist, desto grösser ist sein Anspruch auf menschlichen Schutz vor menschlicher Grausamkeit.

Die Vivisektion ist das schwärzeste aller schwarzen Verbrechen, deren der Mensch sich heute schuldig macht.

Ich fühle zutiefst, das geistiges Wachstum in einem gewissen Stadium uns gebietet, damit aufzuhören, unsere Mitgeschöpfe zur Befriedigung unserer Leiblichen Bedürfnisse zu schlachten.

Die Grösse und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie die Tiere behandelt.

Die Erde hat genug für die Bedürfnisse eines jeden Menschen, aber nicht für seine Gier.

Giri, Vekanta (1894-1980)

Indischer Staatspräsident

Ich bin einer von jenen, die überzeugt sind, daß die gesündeste und naturgemäße Nahrung die Gemüse, Früchte und Milchprodukte für den Menschen bleiben und daß die vegetarische Kost ein einfaches Leben und hohes Denken gewährleistet.

Goethe, Johann Wolfgang von (1749-1832)

deutscher Dichter

Die religiöse Erfurcht vor dem, was unter uns ist, umfaßt natürlich auch die Tierwelt und legt den Menschen die Pflicht auf, die unter ihm entstehenden Geschöpfe zu ehren und zu schonen.

Goltz, Bogumil

Es ist ein unergründliches Geheimnis mit den Tieren, ihren Bestimmungen und ihrer Beziehung zum Menschen, und so viel begreift selbst der nüchterne Sinn und Verstand, dass der Mensch das Tier nicht als blosses Mittel für sein eigenes Dasein anzusehen berechtigt ist. Es ist ein himmelschreiendes Unrecht, das den „vernunftlosen“ Geschöpfen von der sogenannten vernünftigen Kreatur angetan wird.

Gore, Martin

Musiker

Fleisch - nein danke. Meine Liebe zu den Tieren und zur Natur verbietet es mir, Tiere und ihr Fleisch zu essen. Diese Überzeugung habe ich schon seit mehr als zehn Jahren.

Gorki, Maxim (1868-1936)

russischer Schriftsteller.

Nach manchen Gesprächen mit Menschen hat man den Wunsch, einen Hund zu streicheln, einem Affen zuzulächeln und vor einem Elefanten den Hut zu ziehen.

Görres, Joseph von (1776-1848)

katholischer Romantiker, Schriftsteller.

Wer über das gewöhnliche Leben hinaus will, der scheut blutige Nahrung und wählt nicht den Tod zu seinem Speisemeister.

Grzimek, Bernhard (1909-1987)

deutscher Zoologe, Tierfilmer, Autor "Serengeti darf nicht sterben"

Das Oberlandesgericht Düsseldorf hat die Klage eines Eier-Industriellen gegen mich abgewiesen, wonach mir untersagt werden sollte, die ohne Tageslicht in Engstkäfigen gehaltenen Batterie-Hühner als KZ-Hühner zu bezeichnen. Den Ausdruck KZ-Hühner, der im übrigen nicht von mir erfunden worden war, haben die früheren KZ-Insassen Kirchenpräsident Martin Niemöller und Motoren-Erfinder Dr. Wankel ausdrücklich gebilligt.

H

Hagen, Nina

Sängerin

Als mein Sohn Otis kürzlich im Flugzeug Fleisch vorgesetzt bekam, hat er gemeckert: «Bäh, das stinkt.» Gekochtes Fleisch stinkt wirklich. Seit 1983 verzehre ich keines mehr.

Haller, Albrecht von (1708-1777)

Schweizer Universalgelehrter, Arzt u. Schriftsteller

Die fleischlose Diät ernährt einen Menschen vollständig, verlängert sein Leben und heilt solche Krankheiten oder beugt ihnen vor, welche wir der Schärfe oder Unreinheit des Blutes zuschreiben.

Hebbel, Friedrich (1813-1863)

Autor

Die Menschheit lässt sich keinen Irrtum nehmen, der ihr nützt.

Hedin, Sven (1865-1952)

schwedischer Asienforscher

Ich habe es nie über mich gewinnen können, ein Lebenslicht auszulöschen, das aufs neue anzuzünden mir die Macht fehlt.

Heuss, Theodor

Je früher unsere Jugend von sich aus jede Roheit gegen Tiere als verwerflich anzusehen lernt, je mehr sie darauf achtet, dass aus Spiel und Umgang mit Tieren nicht Quälerei wird, desto klarer wird auch später ihr Unterscheidungsvermögen werden, was in der Welt der Grossen Recht und Unrecht ist.

Hieronymus (331-420)

Hieronymus von Bethlehem; Heiliger, Kirchenvater.

cibi innocentes, unschuldige Speisen, sind Speisen, die ohne Blutvergiessen gewonnen werden.

Der Gebrauch des Weines [also der ganze Alkoholismus] hat mit dem Fleischessen angefangen nach der Sintflut. Der Genuss des Tierfleisches war bis zur Sintflut unbekannt - aber seit der Sintflut hat man uns die Fasern und die übelriechenden Säfte des Tierfleisches in den Mund gestopft, wie man in der Wüste dem murrenden, sinnlichen Volke Wachteln zuwarf. Jesus Christus, welcher erschien, als die Zeit erfüllt war, hat das Ende wieder mit dem Anfang [Genesis 1:29] verknüpft, so dass es uns jetzt nicht mehr erlaubt ist, Tierfleisch zu essen,...

Hinduismus

Lebewesen persönlich töten, sie durch andere töten lassen und zum Töten ermutigen, sind die drei Hauptformen gewalttätigen Tötens. Als schuldig werden auch diejenigen bezeichnet, die Fleisch kaufen, essen oder kochen.

Hippokrates (-460--370)

Arzt

Die Menschen bekamen nämlich von der schweren tierischen Kost viele ernste Beschwerden aus diesem Grunde haben dann auch diese, glaube ich, eine ihrer Natur entsprechende Ernährung gesucht und diese gefunden, die wir jetzt zu uns nehmen. Die Nahrungsmittel sollen unsere Heilmittel und die Heilmittel unsere Nahrungsmittel sein. Bei der Nahrung kommt alles auf den Nutzerfolg an. Manches, was als nahrhaft angesehen wird, ergibt in vielen Fällen diesen Effekt nicht und umgekehrt. Wohlgetan ist es, die Gesunden sorgfältig zu führen, damit sie nicht krank werden.

Holler, Wilhelm

Ich bin dankbar das Gott mich erwachen und erkennen ließ, hätte er mich weiter schlafen lassen, so würde ich heute noch die Tiere unsere Mitgeschöpfe verspeisen. Auch wenn wir durch unsere Gesellschaft geprägt werden, so gab uns die göttliche Fügung von allen Lebewesen den meisten Verstand mit. Wir sollten ihn nutzen um eigenständig zu handeln und uns nicht vom gesellschaftlichen Strudel mitreißen lassen. Letzteres führt dazu daß andere für uns denken.

Holzer-Sprenger, Marie-Luise

Autorin von: Die Natur: Dein irdischer Lebensquell, Vegetarische Rohkost - die Alternative

Fleisch ist ein Stück Lebenskraft, solange es lebt.

Horaz (-65--8)

Quin. Horatius, klassischer Dichter Roms

Wage es, weise zu sein! Höre auf, Tiere zu töten! Wer die Stunde des rechten Lebens hinausschiebt, gleicht nur dem Bauern, der darauf wartet, dass der Fluss versiegt, ehe er ihn überquert.

Hugo, Victor

Nichts auf der Welt ist so mächtig wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist.

Humboldt, Alexander von (1769-1859)

Begründer der wissenschaftlichen Erdkunde

Grausamkeit gegen Tiere kann weder bei wahrer Bildung noch wahrer Gelehrsamkeit bestehen. Sie ist eines der kennzeichnendsten Laster eines niederen und unedlen Volkes.

Dem Tier gegenüber sind heute alle Völker mehr oder weniger Barbaren. Es ist unwahr und grotesk, wenn sie ihre vermeintliche hohe Kultur bei jeder Gelegenheit betonen und dabei tagtäglich die scheusslichsten Grausamkeiten an Millionen von wehrlosen Geschöpfen begehen oder doch gleichgültig zulassen. Können wir uns wundern, dass diese sogenannten Kulturvölker immer mehr einem furchtbaren Weg des Abstieges entgegengehen?

Dieselbe Strecke Landes, welche als Wiese, d.h. als Viehfutter, zehn Menschen durch das Fleisch der darauf gemästeten Tiere aus zweiter Hand ernährt, vermag, mit Hirse, Erbsen, Linsen und Gerste bebaut, hundert Menschen zu erhalten und zu ernähren.

Wo ein Jäger lebt, können zehn Hirten leben, hundert Ackerbauer und tausend Gärtner.

Huxley, Aldous

Die medizinische Wissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten so ungeheure Fortschritte gemacht, dass es praktisch keinen gesunden Menschen mehr gibt.

I

Indianer

Spruchwort

Gott kommt in allem vor: Im Stein schläft er, in der Pflanze träumt er, im Tier erwacht er und im Menschen ist er erwacht.

J

Jackson, Michael

Sänger

Ich besitze selbst viele Tiere und liebe sie über alles, wie kann ich dann ihr Fleisch essen? Seit ich 20 Jahre alt bin, habe ich keinen Bissen Fleisch mehr angerührt.

Jahn

Es soll Studenten und Wissenschaftler geben, die, jeder für sich, viele tausend Tiere lebend seziert haben, ohne sie zu betäuben, einzig, dass sie sie lähmten. Ein Gott hat nicht eingegriffen. Gesetze sind gegen die Frevler nicht gemacht worden. Priester haben von Kanzeln herab nicht dagegen geredet (sie reden immer nur von den unwichtigen Sünden). In den angeblich inspirierten kanonischen Büchern steht kein Verbot von Tierquälerei.

Jefferson, Thomas (1743-1826)

Präsident der USA 1801-1809

Ich habe Angst um die menschliche Rasse, wenn ich daran denke, daß Gott gerecht ist.

Jerzy Lec, Stanislaw

Schlaflosigkeit - Krankheit einer Epoche, in der man den Menschen befiehlt, vor vielen Tatsachen die Augen zu schliessen.

K

Kafka, Franz (1883-1924)

Schriftsteller

Nun kann ich euch in Frieden betrachten; ich esse euch nicht mehr. (Beim Betrachten von Fischen in einem Aquarium)

Kant, Immanuel (1724-1804)

deutscher Philosoph

Unter allen Lebensweisen ist das Jagdleben ohne Zweifel der gesitteten Verfassung am meisten zuwider; das Noachische Blutverbot scheint uranfänglich nichts anderes als das Verbot des Jägerlebens gewesen zu sein.

Die Grausamkeit gegen die Tiere ist der Pflicht des Menschen gegen sich selbst entgegengesetzt.

Kaplan, Helmut *1952

Autor, Philosoph

Wenn wir also die Tiere befreien bzw. dafür kämpfen, so tun wir dies ohne Not, ohne Druck, ohne Angst, ansonsten eines Tages von den Tieren «angeklagt» oder «bestraft» zu werden. Wir handeln aus «reinem», selbstlosen, moralischen Motiven.

Wir brauchen für Tiere keine neue Moral. Wir müssen lediglich aufhören, Tiere willkürlich aus der vorhandenen Moral auszuschliessen.

Kessler, Erwin

Präsident des Vereins gegen Tierfabriken Schweiz (VgT)

Mit einem «fortschrittlichen» Tierschutzgesetz wird die Öffentlichkeit beruhigt, mit einem raffinierten Nicht-Vollzug wird gleichzeitig dafür gesorgt, dass es keine Auswirkungen auf die bestehende Praxis hat.

Für Bequemlichkeit und Wegwerf-Luxus geht man buchstäblich über Leichen.

Die Nutztiere werden derart rücksichtslos und grausam behandelt, dass das Essen von Fleisch und Milchprodukten bedeutet: Beteiligung an einem schrecklichen Verbrechen.

Kollaritsch, Prof. Dr. Herwig

Der österreichische Leiter der Abteilung für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin, Wien

Es handelt sich bei der Medizin ganz allgemein nicht um eine exakte Wissenschaft.

Kollath, Werner (1892-1970)

Arzt, Forscher, Ernährungswissenschaftler

Laßt unsere Nahrung so natürlich wie möglich ! Daß auch die höchstentwickelte und verfeinerte Technik kein Leben aus Totem zu erzeugen vermag. Unser Wissen kann uns nicht helfen, wohl aber unser Gewissen.

Kyber, Manfred

Autor

Die Menschen glauben meist, zwischen ihnen und den Tieren sei ein Abgrund. Es ist nur eine Stufe im Rade des Lebens. Denn alle sind wir Kinder einer Einheit.

Das Töten an sich verroht, ebenso die Gleichgültigkeit den Qualen der Tiere gegenüber, und der Fleischgenuss selbst macht plumper und roher, ganz abgesehen davon, dass Fleischgenuss meist mit Alkoholverbrauch verbunden zu sein pflegt. Alkohol und Fleischgenuss ziehen den Menschen herab und machen ihn unempfänglich für die feineren Daseinsschwingungen im Kosmischen und in sich selbst.

Die Vivisektion ist die grösste und gemeinste Kulturschande der Gegenwart, sie ist moralisch und intellektuell dem Irrwahn der Hexenprozesse völlig gleichzustellen, und kein Volk, das sie duldet, hat ein Recht, sich ein Kulturvolk zu nennen.

L

Lamartine, Alphonse de (1790-1869)

französischer Poet und Politiker

Wir haben nicht zwei Herzen - eins für die Tiere und eins für die Menschen. In der Gewaltausübung gegenüber ersteren und der Gewaltausübung gegen letztere gibt es keinen anderen Unterschied als derjenige des Opfers.

Laotse

ca. 3 - 4 Jhd. v. Chr., chin. Philosoph

Seid gut zu den Menschen, zu den Pflanzen und zu den Tieren !
Hetzt weder Menschen noch Tiere, noch fügt ihnen Leid zu !

Lec, S.T.

Theologe

Der Mensch, als Krone der Schöpfung, ist zu ihrer Dornenkrone geworden.

Lehmann, Arthur Heinz

Seht, so schwer ist die Liebe zu den Pferden, aber vielleicht hat ihnen Gott ein kürzeres Leben gegeben, weil sie den Himmel eher verdienen als wir.

Lincoln, Abraham (1809-1865)

16. Präsident der USA

Ich gebe nicht viel auf die Religion eines Mannes, für dessen Hund oder Katze sie nichts gutes bedeutet.

Ich bin für die Rechte der Tiere genauso wie für die Menschenrechte. Denn das erst macht den ganzen Menschen aus.

Luxemburg, Rosa

Eine Welt muss umgestürzt werden, aber jede Träne, die geflossen ist, obwohl sie abgewischt werden könnte, ist eine Anklage, und ein zu wichtigem Tun eilender Mensch, der aus roher Unachtsamkeit einen Wurm zertritt, begeht ein Verbrechen.

M

Maucher, Helmut *1928

Nestlé-Chef

Alles was direkt vom Feld kommt, hat Zukunft. Wir können die Menschheit nicht mit lauter Produkten ernähren, die über das Tier gehen. Das ist eine wahnsinnige Verschwendung von Energie und Rohstoffen und belastet die Umwelt. [...] Der Trend ins vegetarische ist unaufhaltsam. Vielleicht isst in hundert Jahren kein Mensch mehr Fleisch.

McCartney, Paul (+ Linda) *1942

Sänger, ehem. Beatles-Bassist

Ich glaube an den friedlichen Protest, und keine Tiere zu essen ist ein gewaltfreier Protest.

Wir sind Fast-Vegetarier geworden, als wir einmal auf einem schottischen Bauernhof unseren Sonntagsbraten assen und dabei fröhlich spielenden Lämmern zusahen. Auf einmal

wurde uns bewusst, dass wir gerade eines dieser Lämmer verspeisten. Danach assen wir nur noch ab und zu Wurst. Später, in einem Urlaub auf Barbados, fuhren wir einem Laster mit prächtigen Hühnern hinterher. Plötzlich verschwand er in einer Hühnerverarbeitungsfabrik. Seitdem essen wir nichts mehr, was man vorher töten muss.

Man darf nicht essen, was ein Gesicht hat.

Meadows, Dennis L.

Zukunftsforscher, Koautor von: Die Grenzen des Wachstums

Fleischesser sind Bestandteil eines schauderhaften Systems der Tierausschöpfung.

Moeller, Michael Lukas

Prof. Dr. med.

Wie fast alle meine ärztlichen Kollegen war ich Laie in Sachen Ernährung. Beinahe schäme ich mich für eine Medizin, die ich erlernt habe, ohne einen Hauch von jenem Ernährungswissen zu erfahren, auf dem die einfachste und effektivste Vorbeugung der meisten heutigen Krankheiten beruhen könnte.

Dein täglich Essen ist die praktisch bedeutsamste Droge.

Mohammed, (Abu I-Kasim) (570-632)

Begründer des Islam

Kein Getier gibt es auf der Erde, keinen Vogel, der auf seinen zwei Schwingen dahinfliegt, die nicht Gemeinschaften wären gleich euch. Nichts haben wir in dem Buch ausgelassen. Zu ihrem Herrn sollen sie dann versammelt werden.

Mohr, Hans

Professor für Biologie, Fachgebiet: "Nitratassimilation"

Eine wesentliche Erkenntnis aus zehn Jahren

Waldschadensforschung ist, dass die atmosphärischen Einträge an Stickstoff und insbesondere an Ammonium-Stickstoff, der in erster Linie aus der Landwirtschaft stammt, vermindert werden müssen.

Morgenstern, Christian (1871-1914)

dt. Schriftsteller

Ich war im Garten, wo sie all die Tiere Gefangen halten; glücklich schienen viele, in heitern Zwingern treibend muntre Spiele. Doch andre hatten Augen, tote, stiere! Ein Silberfuchs, ein wunderzierlich Wesen, Besah mich unentwegt mit stillen Blicken; Er schien so klug sich in sein Los zu schicken; Doch konnte ich in seinem Innern lesen. Und andre sah ich mit verwandten Mienen, Und andre rastlos hinter starren Gittern... Von wunder Liebe fühlt' ich mich erzittern, Und meine Seele wurde eins mit ihnen.

Es gibt Menschen, die sich immer angegriffen fühlen, wenn jemand die Wahrheit sagt.

Wenn der moderne Mensch die Tiere, deren er sich als Nahrung bedient, selbst töten müsste, würde die Anzahl der Pflanzenesser ins Ungemessene steigen.

N

Nazianz, Gregor von (330-390)

Kirchenvater von Kappadozien

Die Schwelgereien in Fleischgerichten sind ein schändliches Unrecht, und ich wünsche, daß ihr vor allen Dingen bestrebt sein möget, eurer Seele eine Nahrung zu reichen, welche ewige Dauer hat.

Nelson, Leonard (-1927)

Philosoph aus Göttingen

Es ist der untrüglichsste Massstab für die Redlichkeit des Geistes einer Gesellschaft, wie weit sie die Rechte der Tiere anerkennt. Denn während die Menschen sich nötigenfalls, wo sie als einzelne zu schwach sind, um ihre Rechte wahrzunehmen, durch Koalition, vermittelst der Sprache, zu allmählicher Erzwingung ihrer Rechte zusammenschliessen können, ist die Möglichkeit solcher Selbsthilfe den Tieren versagt, und es bleibt daher allein der Gerechtigkeit der Menschen überlassen, wie weit diese von sich aus die Rechte der Tiere achten wollen.

Ney, Prof. Elly (1882-1968)

Pianistin

Der Vegetarismus ist mir seit Jahrzehnten ein inneres Anliegen, und ich halte ihn für die naturgemässe Lebensweise des Menschen [...] Es ist mir unbegreiflich, dass nicht jeder Tierfreund zugleich Vegetarier ist.

Niemöller, Martin

ehemaliger KZ-Häftling

Ich entsinne mich, dass ich während eines Urlaubaufenthalts von 1967 im russischen Wald bei Cavidovo zum ersten Mal eine solche 'Hühnerfabrik' gesehen und besucht habe und dass mein

erster Eindruck - und er hat sich später nie geändert - der war: das muss für die armen Tiere ja schlimmer sein als was wir im Konzentrationslager die Jahre hindurch haben ausstehen müssen!

Nietzsche, Friedrich (1844-1900)

deutscher Philosoph

Alle antike Philosophie war auf Simplizität des Lebens gerichtet und lehrte eine gewisse Bedürfnislosigkeit. In diesem Betracht haben die wenigen philosophischen Vegetarier mehr für die Menschen geleistet als alle neuen Philosophen, und solange die Philosophen nicht den Mut gewinnen, eine ganz veränderte Lebensweise zu suchen und durch ihr Beispiel aufzuzeigen, ist es nichts mit ihnen.

Die Vernunft beginnt bereits in der Küche.

Nosbusch, Desirée

dt. Schauspielerin und Fernsehmoderatorin.

Ich trage keine Pelzmäntel, weil ich nicht will, dass meinetwegen Tiere sterben müssen. Also ist es nur konsequent, dass ich auch kein Fleisch esse.

O

Otto, Berthold

Derselbe anezogene Geisteshochmut, der die meisten Menschen unfähig macht, das geistige Tierleben zu erkennen, blendet die meisten Erzieher gegen die Regungen göttlichen Geistes in den Kindern.

Ovid (-43-18)

Publ. Ovidius N.; röm. Philosoph, Dichter

Das Zeitalter welches wir das Goldene benannt haben, war gesegnet mit den Früchten der Bäume und mit den Kräutern, welche die Erde hervorbringt, und der Mund der Menschen wurde nicht mit Blut befleckt. Damals bewegten die Vögel ihre Schwingen sicher in den Lüften, und der Hase durchstreifte das freie Feld ohne Furcht. Damals wurde der Fisch nicht das arglose Opfer des Menschen. Jeder Ort war ohne Verrat; keine Ungerechtigkeit herrschte - alles war von Friede erfüllt. In späteren Zeitaltern schmähete und verachtete ein Unheilstifter diese reine einfache Nahrung und versenkte in seinen gefräßigen Wanst Speisen, die von Leichnamen herrühren. Damit öffnete er zugleich der Schlechtigkeit den Weg.

P

Papst, Johannes Paul II

Oberhaupt der röm.-kath. Kirche.

Es ist gewiss, dass Tiere zum Nutzen des Menschen geschaffen wurden; das heisst, dass sie auch für Experimente benutzt werden können.

Paracelsus (1493-1541)

Arzt, Naturforscher u. Philosoph

Jedes Land bringt alles das hervor, was für seine Bewohner als Nahrung und als Arznei vonnöten ist. Kohl: Er ist unter den Kräutern das Edelste, das gegessen wird.

Pasternak, Boris (1890-1960)

russischer Schriftsteller

Wer die Wahrheit sucht, muss allein bleiben und mit all denen brechen, die sie nicht genügend lieben.

Paul, Jean (1763-1825)

deutscher Dichter

Gerechter Gott! Aus wie vielen Marterstunden der Tiere lötet der Mensch eine einzige Festminute für seine Zunge zusammen!

Pilgrim, Volker Elis

Schriftsteller

Das Fleisch, das wir essen, ist ein mindestens zwei bis fünf Tage alter Leichnam.

Pitman, Sir Isaac

Erfinder der engl. Stenographie

Ein Grund für den Vegetarismus sollte mehr, als gewöhnlich geschieht, herangezogen werden. Ich meine den Appell an das sittliche Bewusstsein, dass wir nicht durch Stellvertreter tun lassen dürfen, was wir nicht selbst tun würden. Ich habe kein sittliches Bedenken dagegen, meine Stiefel zu reinigen, meinen Tisch abzustauben oder auch mein Büro auszufegen. Mein Gefühl würde nicht verletzt werden durch Verrichtung dieser und hundert anderer Handarbeiten. Aber ich könnte keinen Ochsen niederschlagen, kein Schaf, besonders kein Lamm schlachten, keinem Geflügel den Hals umdrehen. Wenn ich das nicht tun kann, ohne meine besten Gefühle zu verletzen, so lehne ich es ab, eine andere Person es für mich tun zu lassen mit Verletzung ihrer Gefühle. Wenn kein anderer Grund zugunsten unserer Vereinigung spräche, so würde dieser eine genügen, um mich zur Annahme der fleischlosen Diät zu bestimmen. Sir Isaac Pitman 1875 an die Vegetarian Society Manchester.

Plinius

Römischer Schriftsteller

Sie sollen sich lieber an dem gesunden Kohl und an Getreidebrei halten als an Fasane und Perlhühner.

Plutarch (45-125)

griech. Philosoph und Schriftsteller

Für ein kleines Stücklein Fleisch nehmen wir den Tieren die Seele sowie Sonnenlicht und Lebenszeit, wozu sie doch entstanden und von Natur aus da sind.

Könnt ihr wirklich die Frage stellen, aus welchem Grunde sich Pythagoras des Fleischessens enthielt? Ich für meinen Teil frage mich, unter welchen Umständen und in welchem Geisteszustand es ein Mensch das erstemal über sich brachte, mit seinem Mund Blut zu berühren, seine Lippen zum Fleisch eines Kadavers zu führen und seinen Tisch mit toten, verwesenden Körpern zu zieren, und es sich dann erlaubt hat, die Teile, die kurz zuvor noch gebrüllt und geschrien, sich bewegt und gelebt haben, Nahrung zu nennen. Es handelt sich gewiss nicht um Löwen und Wölfe, die wir zum Selbstschutz essen - im Gegenteil, diesen Tieren schenken wir gar keine Beachtung; vielmehr schlachten wir harmlose, zahme Geschöpfe ohne Stacheln und Zähne, die uns onehin nichts anhaben könnten. Um des Fleisches willen rauben wir ihnen die Sonne, das Licht und die Lebensdauer, die ihnen von Geburt an zustehen. Wenn ihr nun behaupten wollt, dass die Natur solche Nahrung für euch vorgesehen hätte, dann tötet selbst, was ihr zu essen gedenkt - jedoch mit euren naturgegebenen Mitteln, nicht mit Hilfe eines Schlachtmessers, einer Keule oder eines Beils.

Niemals sollen die Menschen so weit sich vergessen und die lebende Kreatur behandeln wie alte Schuhe und abgenützte tote Geräte, die sie fortwerfen mögen, wenn sie nicht mehr zu gebrauchen sind. Wir sollen es nicht tun, und uns niemals bei

alten lebendigen Wesen nach dem Nutzen fragen, den sie nur schwach oder gar nicht mehr haben. Wir sollen sie behalten, und sei es auch nur, um daraus Barmherzigkeit gegen Menschen zu lernen. Ich würde kein altes Pferd und keinen alten Ochsen, der sich einmal für mich geplagt hat, verkaufen können...

Prasad, Rajendra Dr. (1884-1963)

Indischer Staatspräsident

Ich glaube kaum, daß irgendein anderes Land eine solche große Anzahl von Vegetariern innerhalb seiner Bevölkerung aufweist und sich seit Generationen schon der Fleischkost enthalten hat, und dieses nicht nur deshalb, weil man sie etwa für ungeeignet für den Menschen hielt, sondern weil man sie sogar als schädlich für die geistige Entwicklung ansah!

Prescott, William

Je würdiger ein Volk ist, umso edler verhält es sich gegen Schwächere, ritterlicher gegen Frauen, barmherziger gegen Tiere.

Prinz Max von Sachsen (1870-1951)

kath. Theologieprofessor

Nicht eine milde Form der Schlachtung, sondern ihre Beseitigung soll man anstreben. Je mehr man das Schlachten 'human' zu gestalten sucht, desto mehr stärke man die Sache der Metzgerei selbst. Ein wirklich konsequenter Standpunkt des Tierschutzes wird erst dann gewonnen sein, wenn die Menschheit sich entschlossen haben wird, das Töten und Essen der Tiere aufzugeben.

Pythagoras (-582--496)

griech. Philosoph und Mathematiker

Alles, was der Mensch den Tieren antut, kommt auf den Menschen wieder zurück.

Wer mit dem Messer die Kehle eines Rindes durchtrennt und beim Brüllen der Angst taub bleibt, wer kaltblütig das schreiende Böcklein abzuschlachten vermag und den Vogel verspeist, dem er selber das Futter gereicht hat - wie weit ist ein solcher noch vom Verbrechen entfernt?

Q

R

Rinser, Luise

Es wird lange dauern, bis die Menschheit begriffen hat, dass nicht nur die Völker der Erde ein Volk sind, sondern dass Menschen, Pflanzen und Tiere zusammen ´Reich Gottes´ sind und dass das Schicksal des einen Bereichs auch das Schicksal des andern ist.

Heute sehen wir nichts mehr vom qualvollen Leben und Sterben des Schlachtviehs. Das geht automatisch vor sich. Eben noch ein Tier, im nächsten Augenblick schon zerteiltes Fleisch: unsre Nahrung. Unsre Art von Kannibalismus.

Es ist die Anonymität unserer Tieropfer, die uns Taub macht für ihre Schreie.

Robbins, John

Wir leben in einer absonderlichen Zeit, in der Menschen, die in ihrer Nahrungsauswahl gesundheitsbewusst und mitfühlend sind, oft als verrückt bezeichnet werden, während man andere als normal betrachtet, deren Nahrungsgewohnheiten Krankheiten und immense Leiden hervorrufen."

Rolland, Romain (1866-1944)

franz. Dichter; Nobelpreis 1915

Die Grausamkeit gegen die Tiere und auch schon die Teilnahmslosigkeit gegenüber ihren Leiden ist meiner Ansicht nach eine der schwersten Sünden des Menschengeschlechts. Sie ist die Grundlage der menschlichen Verderbtheit. Wenn der Mensch so viel Leiden schafft, welches Recht hat er dann, sich zu beklagen, wenn auch er selber leidet?

Rosegger, Peter (1843-1918)

Schriftsteller

Das Tier hat ein fühlendes Herz wie du, Das Tier hat Freude und Schmerz wie du, Das Tier hat einen Hang zum Streben wie du, Das Tier hat ein Recht zu leben wie du.

Roth, Eugen (1895-1976)

dt. Schriftsteller

Die Wissenschaft, sie ist und bleibt, was einer ab vom andern schreibt.

Es denkt der Mensch, zufrieden froh: Ich bin kein Schlächter, blutig roh; doch da der Mensch kein Wurstverächter, so trägt die Mitschuld er am Schlächter.

Rousseau, Jean Jaques (1712-1778)

frz.-schweizer. Philosoph, Pädagoge, Schriftsteller u. Musikwissenschaftler

Ein Beweis, dass der Geschmack für Fleischkost dem Menschen nicht natürlich ist, liegt auch darin, dass die Kinder eine Abneigung gegen solche Speisen haben und den pflanzlichen Nahrungsmitteln den Vorzug geben, wie Milchspeisen, Gebäck, Obst und dergleichen. Es ist höchst wichtig, diesen ursprünglichen und natürlichen Geschmack nicht zu verderben, und die Kinder nicht zu Fleischessern zu machen. Denn wie man auch die Tatsachen erklären möge, so ist es doch gewiss, dass die starken Fleischesser im allgemeinen grausamer und wilder sind als andere Menschen.

Rückert

Bedenke, daß ein Gott in deinem Leibe wohnt - und vor Entweihung sei der Tempel stets verschont

S

Sai Baba, Sathya *1926

indischer Heiliger und Weltlehrer

Fleisch zu essen ist eine grosse Sünde: Erstens wird dafür ein hochentwickeltes Tier getötet, was in hohem Masse gegen das Gesetz der Gewaltlosigkeit verstösst. Zweitens führt der Verzehr von Fleisch immer zu einem Ansteigen des aggressiven Potentials, das in jedem Menschen latent vorhanden ist. Dies führt, verbunden mit der entsprechend negativen Ideologie, zwangsläufig zu Konflikten.

Bedenke stets: Du wirst, was du isst. Über dass Essen gelangen so viele Stoffe in deinen Körper, dass es mich wundert, dass

sich unzählige Menschen derart wenig um das kümmern, was sie essen.

Wer Fleisch isst, entwickelt tierische Eigenschaften und Leiden. Dazu kommt er bei seiner spirituellen Entwicklung über eine bestimmte Stufe nicht hinaus. Behauptet jemand etwas anderes, zeigt er damit nur, dass er die grossen Zusammenhänge nicht kennt. Unter diesem Blickwinkel betrachtet, drückt sich die Kultur eines Volkes besonders in seiner Küche aus.

Ein Volk, das eine vegetarische Küche als selbstverständlich betrachtet, halte ich für hoch entwickelt.

Christus ass kein Fleisch. Er war viel zu verbunden mit allen Lebewesen, als dass er es hätte tun können. Es widerspricht dazu völlig der Botschaft der Liebe, die er lehrte.

Ostern zu feiern und Lamm zu essen ist so, als feierte die Feuerwehr ihr Bestehen damit, dass sie ein Haus abbrennt, oder die Wasserwacht, indem sie ein Schiff versenkt. Löse deshalb die Vorstellung auf, Ostern mit dem Verzehr von Lamm- oder anderem Fleisch zu feiern. Es wäre ein Stich in Christi Herz. Bemühe dich vielmehr, an diesem Festtag ihm nachzustreben, und entwickle Achtung und tiefe Liebe allen Geschöpfen gegenüber. Dann ist Ostern wirklich ein Festtag, den es zu feiern lohnt.

Schelley

Autor von Queen Mab

Bei allem was heilig ist in unseren Hoffnungen für das Menschengeschlecht beschwöre ich diejenigen, welche die Wohlfahrt der Menschheit wünschen und die Wahrheit lieben, die vegetarischen Lehren unbefangen zu prüfen. Vorrede zu "Queen Mab"

Schlosser, Julie

Christen verkünden die Erlösung von der Angst. Können sie das, wenn sie selber nichts tun zur Erlösung der anderen Wesen aus der grauenhaften Angst vor den Menschen?

Schopenhauer, Arthur (1788-1860)

deutscher Philosoph

Die christliche Moral hat ihre Vorschriften ganz auf den Menschen beschränkt, die gesamte Tierwelt rechtlos gelassen. Man sehe nur, wie unser christliche Pöbel gegen die Tiere verfährt, sie völlig zwecklos und lachend tötet, oder verstümmelt, oder martert, seine Pferde im Alter bis aufs äusserste anstrengt, um das letzte Mark aus ihren armen Knochen zu arbeiten, bis sie unter seinen Streichen erliegen. Man möchte wahrlich sagen: die Menschen sind die Teufel der Erde und die Tiere ihre geplagten Seelen.

Wer gegen Tiere grausam ist, kann kein guter Mensch sein.

Die Welt ist kein Machwerk und die Tiere sind kein Fabrikat zu unserem Gebrauch. Nicht Erbarmen, sondern Gerechtigkeit ist man den Tieren schuldig.

Das Mitleid ist die Grundlage der Moral.

Ein anderer, nicht wegzu erklärender und seine heillosen Folgen täglich manifestierender Grundfehler des Christentums ist, dass es widernatürlicherweise den Menschen losgerissen hat von der Tierwelt, welcher er doch wesentlich angehört, und ihn nur ganz allein gelten lassen will, die Tiere geradezu als Sachen betrachtend. Die bedeutende Rolle, welche im Brahmanismus und Buddhismus durchweg die Tiere spielen, verglichen mit der totalen Nullität im Christentum, bricht diesem letzteren den Stab; so sehr man auch an solche Absurdität in Europa gewöhnt sein mag.

Die vermeintliche Rechtlosigkeit der Tiere, der Wahn, daß unser Handeln gegen sie ohne moralische Bedeutung sei, daß es gegen die Tiere keine Pflichten gäbe, ist geradezu eine empörende Roheit und Barbarei. Erst wenn jene einfache und über alle Zweifel erhabene Wahrheit, daß die Tiere in der Hauptsache und im wesentlichen ganz dasselbe sind wie wir, ins Volk gedrungen sein wird, werden die Tiere nicht mehr als rechtlose Wesen dastehen. Es ist an der Zeit, daß das ewige Wesen, welches in uns, auch in allen Tieren lebt, als solches erkannt, geschont und geachtet wird.

Schurz, Carl

amerik. Politiker

Ideale sind wie Sterne: man kann sie nicht erreichen, aber man kann sich nach ihnen orientieren.

Schwantje, Magnus (1877-1959)

Tierschützer, Pazifist, Autor.

Auch wenn wir gar nicht hoffen könnten, dass jemals alle Menschen zur vegetarischen Lebensweise übergehen werden, hätte niemand deswegen das Recht, Fleisch zu essen. Ein Unrecht bleibt auch dann ein Unrecht, wenn alle es verüben.

Es ist also ein ganz unberechtigter Vorwurf, dass der Vegetarier nicht konsequent seine sittlichen Grundsätze befolge, wenn er nicht auch die Pflanzenvernichtung vermeide, also nicht verhungere um kein fremdes Leben zu zerstören. Dagegen handeln die Menschen, die das Verzehren von Tierleichen deshalb für berechtigt erklären, weil auch die Pflanze ein beseeltes und empfindendes Wesen sei, inkonsequent, wenn sie nicht auch das Menschenfleischessen für berechtigt erklären.

Ich sage ja nicht, dass jeder Mensch, der vegetarisch lebt, gerecht sei, sondern, dass jeder der nicht vegetarisch lebt, dadurch ungerecht handelt.

Es zeugt von Heuchelei, wenn ein Fleischesser mit Verachtung auf die Schlachter hinabblickt; denn der Mensch ist nicht nur verantwortlich für die Handlungen, die er selbst ausführt, sondern auch für die Handlungen, die er von andern ausführen lässt.

Erfurcht vor dem Leben ist Abscheu vor dem Töten ! Tierschutz ist Menschenschutz. Wir schützen durch ihn die Menschenseele vor Verrohung.

Schweitzer, Albert (1875-1965)

Theologe und Missionsarzt; Friedensnobelpreis 1952

Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.

Tierschutz ist Erziehung zur Menschlichkeit.

Ethik ist ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung gegen alles, was lebt.

Meine Ansicht ist, dass wir, die für die Schonung der Tiere eintreten, ganz dem Fleischgenuss entsagen, und auch gegen ihn reden. So mache ich es selber. Und damit kommen so manche dazu, auf das Problem, das so spät aufgestellt wurde, aufmerksam zu werden.

Ehrfurcht vor dem Leben bedeutet Abscheu vor dem Töten.

Wo immer ein Tier in den Dienst des Menschen gezwungen wird, gehen die Leiden , die es erduldet, uns alle an.

Ich gebe mir darüber Rechenschaft, dass die Gewohnheit, Fleisch zu essen, nicht mit erhabenen Gefühlen in Uebereinstimmung steht.

Schweizer Krebsliga

Gerade bei Dickdarmkrebs und hormonabhängigen Tumoren (Brustkrebs, Prostatakrebs) liegt die Ursache oft darin, dass anstelle von Faserstoffen zuviel Fett eingenommen wird. In Getreide, Gemüse und Früchten hält die Natur Schutzstoffe bereit: Aller Wahrscheinlichkeit nach geht von (pflanzlichen) Nahrungsfasern eine krebshemmende Wirkung aus.

Seneca, Lucius Annaeus (-3-65)

3 v.- 65 n.Chr. neustoischer Philosoph in Rom

Zähle die Köche: Du wirst dich nicht länger über die zahlreichen Unpäßlichkeiten der Menschen wundern. Laßt uns nie fragen: Was ist das übliche, sondern: Was ist das Beste!

Shaw, Georg Bernhard (1856-1950)

irischer Dramatiker; Nobelpreis 1950

Wenn der Mensch den Tiger umbringen will, nennt man das Sport. Wenn der Tiger den Menschen umbringen will, nennt man das Bestialität.

Tiere sind meine Freunde, und ich esse meine Freunde nicht!

Solange die Menschen die wandelnden Gräber der von ihnen ermordeten Tiere sind, wird es Krieg geben auf dieser Erde.

Wurde von einem Teil seiner Bekannten für "verrückt" erklärt. Wir brauchen auf dieser Welt dringend ein paar Verrückte, denn sieht nur, wie weit uns die "Normalen" gebracht haben.

Silverstone, Alicia

Zeigt Achtung vor jeglichem Leben. Ich denke, es ist doch wirklich anmaßend, Tiere mit solch ungeheurer Grausamkeit zu behandeln. Wir können gut auf alle tierischen Produkte verzichten.

Singer, Isaac Bashevis (1904-1991)

jüdisch-amerik. Schriftsteller; Nobelpreis 1978, emigrierte 1935 in die USA.

Fische, die noch vor wenigen Stunden durchs Wasser geschwommen waren, lagen mit glasigen Augen, verletzten Mäulern und blutbefleckten Schuppen auf den Bootsdecks. Die Fischer, reiche Sportangler, wogen die Fische und prahlten mit ihren Fängen. Jedesmal, wenn Herman Zeuge gewesen war, wie Tiere umgebracht wurden, hatte er denselben Gedanken gehabt: In ihrem Verhalten der Kreatur gegenüber waren alle Menschen Nazis.

Wo es um Tiere geht, wird jeder zum Nazi... Für die Tiere ist jeden Tag Treblinka.

Es wird oft gesagt, dass die Menschen schon immer Fleisch gegessen hätten, als ob dies eine Rechtfertigung wäre dies weiterhin zu tun. Gemäss dieser Logik dürften wir nicht versuchen, Menschen daran zu hindern andere Menschen umzubringen, da dies auch schon seit je her getan wurde.

Er hatte jetzt seit einiger Zeit daran gedacht, Vegetarier zu werden. Bei jeder Gelegenheit wies er darauf hin, dass das, was die Nazis mit den Juden gemacht hatten, dasselbe sei, was die Menschen mit den Tieren machten.

In ihrem Verhalten gegenüber der Kreatur sind alle Menschen Nazis ... Für die Tiere ist jeden Tag Treblinka...

Wir sind alle Gottes Geschöpfe - dass wir um Gnade und Gerechtigkeit beten, während wir weiterfahren, das Fleisch der Tiere zu essen, die um unseretwillen geschlachtet wurden, ist unvereinbar.

Ich würde fortfahren, vegetarisch zu leben, selbst wenn die ganze Welt begänne, Fleisch zu essen. Dies ist mein Protest gegen den Zustand der Welt. Atomkraft, Hungersnöte,

Grausamkeit - wir müssen Schritte dagegen unternehmen.
Vegetarismus ist mein Schritt. Und ich glaube, es ist ein sehr wichtiger.

Singer, Peter *1946

Australischer Philosoph und Tierethiker.

Die meisten Menschen in modernen, urbanisierten Gesellschaften pflegen den Kontakt mit nichtmenschlichen Lebewesen vorwiegend während der Mahlzeiten.

Sinjavskij, Andrej (1925-1997)

russischer Literaturwissenschaftler und Schriftstellerin in den 60er Jahren wegen literarischer Veröffentlichungen im Westen zu 7 Jahren Lagerhaft verurteilt.

Die Evolutionstheorie ist angenehm, weil ich beim Anblick eines Frosches denke: Auch ich stamme von einem Frosch ab, und dieser Frosch ist mein Bruder.

Skriver, Dr. phil. C. Anders

Philosoph, Theologe, Autor, Gründer des Nozoräer- Ordens, Veganer

Die Ethik der Ernährung zielt ab auf die Reinheit der Hände von Bluttat, die Reinheit unter der Haut und die Reinheit des Herzens. Aber von Reinheit des Herzens kann keine Rede sein bei einem unreinen Allesesser, der sich keine Gedanken und keine Gewissensbisse macht über die grauenhaften Verbrechen an der Tierwelt, die täglich in der christlichen Welt geschehen, nur für die Zwecke der menschlichen Ernährung.

Standing, Bear

Der alte Lakoda war weise. Er wußte, daß sich das Herz fernab von der Natur verhärtet; er wußte, daß Respektlosigkeit vor wachsendem Leben bald auch zum Verlust von Erfurcht vor dem Menschen führen würde.

Steiner, Rudolf (1861-1925)

Begründer der Anthroposophie

R. Steiners Entgegnung auf die Frage warum er kein Fleisch isst: "Essen Sie gerne Hunde- oder Katzenfleisch?" "Ganz gewiss nicht." "Sehen Sie und mich ekelt auch das Fleisch von anderen Tieren."

Es gibt Tiere, die kein Fleisch fressen, z.B. unsere Kühe. Wenn wir das Experiment machen könnten, eine Ochsenherde mit Fleisch zu füttern, so würden die Ochsen verrückt.

Seiner Nahrung aus der Pflanzenwelt verdankt der Mensch, dass er hinaufblicken kann zu den grossen Zusammenhängen der Dinge, die aus den engen Grenzen des persönlichen Seins entspringen... Überall, wo der Mensch frei und unbekümmert aus den grossen Gesichtspunkten heraus Leben und Denken regelt, da verdankt er diesen Überblick seiner Nahrungsbeziehung zur Pflanzenwelt... Der Fortschritt wird darin bestehen, sich in der tierischen Nahrung zu beschränken auf dasjenige, was noch nicht von Leidenschaften durchglüht ist, wie Milch. Die Pflanzennahrung wird einen immer weiteren Raum einnehmen in der menschlichen Nahrung.

Stifter, Adalbert

War nicht Vegetarier.

Es wird vielen Leuten lächerlich sein, und manchen frommen Christen ärgerlich, dass wir auf einen Hund so viel Rücksicht nehmen.

Struve, Amalie von

Frau von Gustav Struve, Vorkämpferin für Vegetarismus, Freistaatlichkeit und Liberalität

[Ich kann mir] einen freien Staat, einen Staat reiner Menschlichkeit, ein Paradies auf Erden nicht denken mit Fleischspeisen [...] mit blutigen Leckerbissen und nach Fleischspeisen lüsternen Menschen.

Sutermeister, Otto

Gleich weisst du, wie's einer meint mit der Welt, sieh nur, wie er seine Tiere hält!

Suttner, Bertha von (1843-1914)

Pazifistin; Friedensnobelpreis 1905

Meiner Überzeugung nach wird auch einst die Zeit kommen, wo niemand sich wird mit Leichen ernähren wollen, wo niemand mehr sich zum Schlächterhandwerk bereit finden wird. Wie viele unter uns gibt es schon jetzt, die niemals Fleisch ässen, wenn sie selber das Messer in die Kehle der betreffenden Tiere stossen müssten!

Der Tod an sich ist nichts Furchtbares, nichts Höllenhaftes - wohl aber ist dies die Todesangst und die physische Qual. Dass bei der Tötung der Tiere diese beiden dem Opfer tunlichst zu ersparen seien, darüber ist doch kein gesitteter Mensch im Zweifel. Meiner Überzeugung nach wird auch einst die Zeit kommen wo niemand sich wird mit Leichen nähren wollen, wo niemand mehr sich zum Schlächterhandwerk bereit finden wird.

Wie viele unter uns gibt es schon jetzt, die niemals Fleisch ässen, wenn sie selber das Messer in die Kehle der betreffenden Tiere stossen müssten!

Von hundert gebildeten und feinfühlenden Menschen würden schon heute wahrscheinlich neunzig nie mehr Fleisch essen, wenn sie selber das Tier erschlagen oder erstechen müssten, das sie verzehren.

Wer die Opfer nicht schreien hören, nicht zucken sehen kann, dem es aber, sobald er ausser Seh- und Hörweite ist, gleichgültig ist, dass es schreit und zuckt - der hat wohl Nerven, aber - Herz hat er nicht.

Szekely, E. B.

Jesus "Das Evangelium der Essener"

Denn wahrlich, ich sage euch, der, der tötet, tötet sich selbst, und wer vom Fleisch erschlagener Tiere isst, isst vom Körper des Todes. Aber ich sage euch: Tötet weder Mensch noch Tier, noch die Nahrung die euer Mund aufnimmt. Denn wenn ihr lebendige Nahrung esst, wird sie euch beleben, aber wenn ihr eure Nahrung tötet, wird euch die tote Nahrung ebenfalls töten.

T

Tagore, Rabindranath (1861-1941)

indischer Dichter und Philosoph

"Der Weg der Vollendung" - Dies ist der Grund, warum Indien ein ganzes Volk, das sich einst vom Fleisch ernährte, diese Nahrung aufgab, aus dem Gefühl der Liebe zu allem Lebendem - eine Tatsache die einzig dasteht in der Geschichte der Menschheit.

Tesla, Nikola (1856-1943)

Erfinder, z.B. Fernsteuerung, Radio,
Mehrphasenwechselstromnetz, Wechselstrommotoren

Dem Anbau von Gemüse ist sicherlich der Vorzug zu geben, und ich denke, dass die vegetarische Lebensweise eine empfehlenswerte Abweichung von den bestehenden barbarischen Gewohnheiten ist. ... Viele Rassen, die fast ausschliesslich von Gemüse leben, weisen eine hervorragende Körperversfassung und Stärke auf. ... In Hinsicht auf diese Tatsachen sollte jede Anstrengung unternommen werden, das mutwillige und grausame Schlachten von Tieren zu beenden, das unsere moralischen Werte zerstören muss. ... Es scheint keine philosophische Notwendigkeit für Nahrungsmittel zu geben. Wir können uns organisierte Wesen vorstellen, die ohne Nahrung leben und die gesamte Energie, die sie zur Ausübung ihrer Lebensfunktionen benötigen, aus der Umgebung beziehen.

Thoreau, Henry David (1817-1862)

US-Schriftsteller

Ich hege keinen Zweifel darüber, dass es ein Schicksal des Menschengeschlechts ist, im Verlaufe seiner allmählichen Entwicklung das Essen von Tieren hinter sich zu lassen, genauso wie die wilden Naturvölker aufgehört haben, sich gegenseitig aufzuessen, nachdem sie in Kontakt mit zivilisierteren gekommen waren.

Tolstoi, Leo (1828-1910)

Humanist, Autor (u.a. "Krieg und Frieden")

Der Mensch kann leben und gesund sein, ohne dass er zu seiner Ernährung Tiere tötet. Wenn er also Fleisch isst, so ist er mitschuldig am Morde von Tieren, nur um seinen Geschmack zu schmeicheln. So zu handeln, ist unmoralisch. Das ist so einfach und unzweifelhaft, dass es unmöglich ist, nicht beizustimmen. Aber weil die Mehrzahl noch am Fleischgenuss hängt, so halten

ihn die Menschen für gerechtfertigt und sagen lachend: 'Ein Stück Beefsteak ist aber doch eine schöne Sache, und ich werde es heute mit Vergnügen zu Mittag essen.'

Das Mitleid bleibt immer dasselbe Gefühl, ob man es für einen Menschen oder für eine Fliege empfindet. Der dem Mitleid zugängliche Mensch entzieht sich in beiden Fällen dem Egoismus und erweitert dadurch die moralische Befriedigung seines Lebens.

Vegetarismus gilt als Kriterium, an welchem wir erkennen können, ob das Streben des Menschen nach moralischer Vollkommenheit ernst gemeint ist.

Wenn Du keinen Menschen töten kannst - gut ; Kannst Du kein Vieh und keine Vögel töten - noch besser ; keine Fische und Insekten - noch besser. Bemüh Dich, soweit wie möglich zu kommen. Grüble nicht, was möglich ist und was nicht - Tu, was Du mit Deinen Kräften zustande bringst - Darauf kommt alles an.

Vom Tiermord zum Menschenmord ist nur ein Schritt und damit auch von der Tierquälerei zur Menschenquälerei.

Solange es Schlachthäuser gibt, wird es auch Schlachtfelder geben.

Fleisessen ist ein Überbleibsel der grössten Rohheit; der Übergang zum Vegetarismus ist die erste und natürlichste Folge der Aufklärung.

Wenn der Mensch ernstlich und aufrichtig den moralischen Weg sucht, so ist das erste, wovon er sich abwenden muss, die Fleischnahrung: denn abgesehen von der Aufregung der Leidenschaften, die durch diese Nahrung verursacht wird, ist dieselbe ganz einfach unsittlich, weil sie eine dem sittlichen Gefühl widersprechende Tat, das Morden, erfordert.

Die Menschen gehen lieber zugrunde, als dass sie ihre Gewohnheiten ändern.

Trojan, Johannes

Hab Achtung vor jedwedem Leben, Das dir in deine Hand gegeben! Und mag es noch so bescheiden sein! Das grösste Geheimnis schliesst es doch ein! Das schwächste Tierlein, die kleinste Pflanze Deutet aufs wunderbare Ganze!

Twain, Mark

Autor

Man kann die Erkenntnisse der Medizin auf eine knappe Formel bringen: Wasser mässig genossen, ist unschädlich.

U

Unbekannt / Anonym

Be-Denkliches zu menschlicher Angst und Not: Nichts fürchten die Menschen so sehr wie ihren Tod, aber nichts üben sie mehr, als das Töten von Mensch und Tier.

Jemand der hilflose Tiere tötet, um die zeitweiligen Launen des Körpers zu befriedigen, weiss nicht, dass er im nächsten Leben leiden wird, denn solch ein sündvoller Schurke wird in eine höllische Lage versetzt und muss dadurch für seine Handlungen büssen.

Das Feuer der Wahrheit kann niemand löschen; aber mit dem Panzer der Torheit kann man sich eine Weile vor seiner Hitze schützen.

Solange Menschen denken, dass Tiere nicht fühlen, müssen Tiere fühlen, dass Menschen nicht denken.

Man sollte Tiere wie Rehe, Kamele, Esel, Affen, Mäuse, Schlangen, Vögel und Fliegen genauso behandeln wie den

eigenen Sohn. Wie wenig Unterschied besteht doch im Grunde zwischen Kindern und diesen unschuldigen Tieren.

Die Würde des Menschen ist unantastbar, die Würde des Tieres.....unfassbar!!

In grausamen Experimenten zu Messinstrumenten degradiert, als Nutztier zur Maschine entstellt, als Haustier krankgezüchtet und einbetoniert, als Wildtier von der Ausrottung bedroht und als Denkmal seiner selbst in Zoos ausgestellt - das ist das Schicksal, das wir den Tieren dieser Erde bereitet haben.

Wer Unrecht schweigend hinnimmt, macht sich mitschuldig.

Vegetarismus ist Liebe zu Tier und Mensch

Wenn jemand ein Problem erkannt hat und nichts zur Lösung beiträgt, ist er selbst ein Teil des Problems.

Niemand begeht einen grösseren Fehler als jemand, der nichts tut, nur weil er wenig tun könnte.

Vegetarier sind die konsequentesten Tierschützer.

Unruh, C. M. von

Wenn ein edler Hund einen Menschen unversöhnlich hasst, so ist das immer ein bedenkliches Zeichen. Die Hunde fühlen, so wie die Kinder, die feinsten Gegensätze zwischen äusserer Gestalt und innerem Wesen heraus. Ein hoch entwickelter Hund ist mit seinem Herrn völlig eins, er fühlt für ihn und hasst den Feind des Herrn, auch den heimlichen.

Was streiten wir denn über den Verstand! Ist denn Verstand beim Menschen das Höchste? Wie im Menschen, so ist im Tier das Gemüt das Wesentliche, das Treibende und die starke Wurzel dessen, was in ihm an Geistigkeit erblühen kann. Darum wird auch jeder, der das Geistige im Tier mit der Analytik des Verstandes zu erklären versucht, in seiner Rechnung zuletzt

immer ein paar unbekannte Größen vorfinden. Denn was aus dem Gemüt kommt, kann nur mit dem Gemüt erfasst, ergründet und - erwidert werden.

V

Valery, P.

Ihr müßt so leben, wie Ihr denkt, sonst werdet Ihr früher oder später so denken, wie Ihr lebt!

Vischer, Friedrich Theodor

Übrigens hat man, wenn man es zeitenweis bei den Menschen nicht mehr aushält, die Tiere.

Vivekananda, Swami (1863-1902)

Ind. hin. Mönch

Zwischen mir und dem kleinsten Tier liegt der Unterschied nur in der Erscheinungsform, im Prinzip sind wir das gleiche.

Voltaire, Francois de (1694-1778)

franz. Aufklärungsphilosoph und Schriftsteller

Gewiss ist es, dass dieses scheussliche Blutbad, welches unaufhörlich in unseren Schlachthäusern und Küchen stattfindet, uns nicht mehr als ein Übel erscheint, im Gegenteil betrachten wir diese Scheusslichkeiten, welche oft pestilenzialisch wirken, als einen Segen des Herrn und danken ihm in unseren Gebeten für unsere Mordereien. Kann es denn aber etwas Abscheulicheres geben, als sich beständig von Leichenfleisch zu ernähren?

W

Wagner, Richard (1813-1883)

Komponist

Was erwarten wir denn von einer Religion, wenn wir das Mitleid mit den Tieren ausschliessen?

War uns der Anblick des den Göttern geopfertem Stieres ein Greuel geworden, so wir nun in sauberen von Wasser durchspülten Schlachthäusern ein tägliches Blutbad der Beachtung aller derer entzogen die beim Mittagssmal sich die bis zur Unkenntlichkeit hergerichteten Leichenteile ermordeter Haustiere wohlschmecken lassen sollen. Es sollte uns fortan nur daran gelegen sein, der Religion des Mitleidens, den Bekennern des Nützlichkeitsdogmas zum Trotz, einen kräftigen Boden zu neuer Pflege bei uns gewinnen zu lassen.

Ich weiss nicht, wie der Liebe Gott einmal mein Lebenswerk bewerten wird. In den letzten Wochen habe ich über fünfzig Partiturseiten vom Parsifal geschrieben und drei jungen Hunden das Leben gerettet. Warten wir ab, was gewichtiger auf die Waagschale drücken wird.

Walker, Alice

Schriftstellerin

Als wir eines Tages über Freiheit und Gerechtigkeit sprachen, sassen wir gerade bei Steaks. Ich esse Elend, dachte ich mir, als ich den ersten Bissen zu mir nahm. Und spuckte ihn aus.

Weitzel, Günther

Das christliche Gewissen kann sich mit der Nichtanwendung des 5. Gebotes auf die Schlachttiere nicht zufriedengeben. Wer einmal ein Schlachthaus besichtigt hat, pflegt von dem Gesehenen mehr oder weniger schockiert und angewidert zu sein. Fast jeder kommt zu der Ansicht, dass brutale Erschlagen

von Tieren, die man zuerst herangezogen und gemästet hat, um sie schliesslich aufzufressen, der heutigen Menschheit und speziell des Christentums unwürdig ist

Weizsäcker, Ernst U. von

Leiter des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt und Energie

Die Beiträge der Rinderhaltung zum Treibhauseffekt sind ähnlich gross wie die der des gesamten Autoverkehrs, wenn wir die Waldrodung fürs Rind und für Futtermittel einbeziehen.

Welk, Ehm

Eine vollständige Religion wird die Liebe zum Mitgeschöpf mit umfassen müssen.

Nicht Grausamkeit und Bösartigkeit verursachen den millionenfachen Aufschrei der gequälten Kreatur, menschliche Unwissenheit und Gleichgültigkeit rufen ihn hervor. Darum muss der Kampf für das Tier, soll er wirksam sein, gegen diese Feinde im Biedermannsrock geführt werden.

Die Ansicht, das Tier habe keine Seele, schwindet in den nördlichen Ländern zum Glück immer mehr, und wenn daraus auch noch nicht die notwendige Folgerung gezogen wird, so ist der Zustand doch schon als ein Fortschritt zu begrüssen.

WorldWatch Institut

Die gesundheitsschädlichen Auswirkungen übermässigen Fleischverzehr rühren grossenteils aus dem her, was Ernährungswissenschaftler als das 'grosse Eiweissfiasko' bezeichnen - der irrtümliche Glaube der Menschen im Westen, sie müssten grosse Mengen an Eiweiss verzehren.

Der hohe Fleischverbrauch kostet auch Menschenleben. Wer viel Fleisch isst, wird anfälliger für Wohlstandskrankheiten wie

Herzinfarkt, Schlaganfall, Krebs, die zu den verbreitetsten Todesursachen in den Industrieländern zählen.

Fleischreiche Ernährung trägt zu den häufigsten Todesursachen, nämlich Herzkrankheiten, Schlaganfällen und bestimmten Krebsarten bei.

X

Y

Z

Ziegler, Jean

CH-Nationalrat, Buchautor: "Die Schweiz wäscht weisser", etc.;
UNO Sonderbeauftragter

Ich bin Vegetarier, das tut gut. Ich bin wacher und geistig beweglicher, wenn ich darauf achte, was ich esse.

62. Besondere Informationsempfehlungen

- Vegetarisch leben, Die Notwendigkeit fleischloser Ernährung, ISBN 3-906347-07-9
- Die Vegetarische Alternative, ISBN 3-473-43228-8
- Achtung! Lebende Tiere!, Reportage mit Volker Arzt, ZDF
- Fleisch frisst Menschen, Reportage, ARD
- 24 Stunden, Das lange Leiden vor der Schlachtbank, Reportage, SAT I
- Tod am Fließband, Dokumentarfilm von Manfred Karremann, ZDF
- Govindas - Das Magazin über Vegetarismus, Yoga und Meditation; 40 Seiten.
(Nur DM 2.-- oder sFr. 1.50, inkl. Versandkosten. Sendet mir den Betrag in Briefmarken und einen B5-Briefumschlag mit eurer Anschrift.)

63. Fussnoten

[1] Abgesehen von der Möglichkeit sich ausschliesslich von Früchten zu ernähren. Da Früchte von der Natur dazu geschaffen sind, um gegessen zu werden, damit die Samen der Pflanze von den Tieren möglichst weit verbreitet werden. Aber nicht nur beim Ernten von Früchten muss keine Pflanze vernichtet werden, Getreideähren z.B. sind längst verdorrt, wenn man das Getreide erntet.

Bei dieser Betrachtung werden einfachheitshalber Menschen, die es offensichtlich geschafft haben ohne Nahrung auszukommen nicht berücksichtigt (z.B. Bruder Klaus oder Therese Neumann usw.). Zum Thema Breathairians siehe auch unter: [Jasmuheen](#) / [Prana](#).

[2] siehe hierzu: P. Tompkins / C. Bird: Das geheime Leben der Pflanzen, Fischer Taschenbuch Nr.1977

[3] Einige Philosophen vertreten die Theorie, dass ein Lebewesen um so leidensfähiger sei, je stärker entwickelt seine Ausdrucksformen für Leiden sei. Dies würde die geringere Leidensfähigkeit der Pflanzen bestätigen

[4] Alle bei uns bekannten Nutztiere, die ihres Fleisches wegen gezüchtet werden, sind überwiegend Pflanzenfresser!

[5] Schwantje, Magnus: Gesammelte Werke Band 1 (Vegetarismus), S. 64, F. Hirthammer Verlag

Vegetarismus

Tiere sind keine Ware!



Inhalt:

1. Definition.....	Seite 3
2. Standpunkt.....	Seite 3
3. Benutzungshinweise.....	Seite 3
4. Sind konsequente Vegetarier Extremisten?.....	Seite 4
5. Die Menschen kommen zuerst.....	Seite 5
6. Der Mensch Biologisch ein Fleischesser?.....	Seite 7
7. Menschen haben schon immer Fleisch gegessen!.....	Seite 8
8. Könnte man Tiere nicht auch leidensfrei aufziehen und töten?.....	Seite 10
9. Die Tiere werden doch kurz und schmerzlos geschlachtet.....	Seite 12
10. Die Tiere werden human getötet.....	Seite 13
11. Tiere fressen einander auch.....	Seite 14
12. Ich allein kann doch ohnehin nichts verändern.....	Seite 19
13. Ich alleine kann doch auch keine Tiere retten!.....	Seite 21
14. Wenn nur ich mich vegan / vegetarisch ernähre, würde das auch nichts ändern.....	Seite 22
15. Arbeitslose durch Vegetarismus?.....	Seite 23
16. Wenn du kein Fleisch isst, nimmst du den Bauern, Metzgern etc. die Lebensgrundlage!.....	Seite 27
17. Die tierverarbeitende Industrie ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.....	Seite 27
18. Gäbe es die fleischverarbeitende Industrie nicht, wären die Tiere gar nicht auf der Welt.....	Seite 28
19. Tiere sind dazu da, genutzt zu werden.....	Seite 28
20. Die Tiere kennen es ja nicht anders.....	Seite 29
21. Die Tiere haben sich den Haltungsbedingungen angepasst....	Seite 29
22. Irgendwann und irgendwie müssen die Tiere ja sowieso sterben.....	Seite 30
23. Aber die Tiere werden doch sowieso geschlachtet.....	Seite 30
24. Dürfen wir Pflanzen töten?.....	Seite 30
25. Dafür töten VegetarierInnen ja die armen Pflanzen!.....	Seite 32
26. Ich töte die Tiere ja nicht selber!.....	Seite 35
27. Die Tiere werden dafür gezüchtet.....	Seite 36
28. Kühe werden doch extra zum Schlachten gehalten!.....	Seite 36
29. Wenn wir die Kühe und Schweine nicht schlachten	

würden, würden sie uns doch "überbevölkern"	Seite 37
30. Aber den VegetarierInnen fehlen doch bestimmt viele Nährstoffe?.....	Seite 38
31. Du mußt Fleisch essen, damit du gesund bleibst (...oder groß und stark wirst).....	Seite 40
32. Veganismus und Vegetarismus sind in unserer Gesellschaft schwer praktikierbar.....	Seite 41
33. Aus Tieren hergestellte Produkte steigern unsere Lebensqualität.....	Seite 41
34. Zu bestimmten Anlässen ist Fleisch oder Fisch essen einfach Tradition.....	Seite 42
35. Ich mag einfach den Geschmack von Fleisch.....	Seite 43
36. Vegetarische Ersatzprodukte wie Tofu sind zu teuer!.....	Seite 43
37. Fische sind aber keine richtigen Tiere.....	Seite 44
38. Fische spüren keinen Schmerz.....	Seite 45
39. Tötest du nicht Spinnen oder Fliegen in deinem Zimmer?.....	Seite 45
40. Reicht es als Kompromiss nicht, wenn wir alle weniger Fleisch essen?.....	Seite 46
41. spezielle Argumente über Öko-Bauern.....	Seite 47
42. Wie ist das eigentlich mit Oder: Keine Angst vor offenen Fragen!.....	Seite 51
43. Natürliche und Ethische Reinheit.....	Seite 54
44. Ökologische Dreckschleudern.....	Seite 54
45. Das Vieh der Reichen frisst die Nahrung der Armen.....	Seite 57
46. Unsere Fleischlust = Die Vernetzung der Unvernunft und Zerstörung.....	Seite 59
47. Zahlen, die nachdenklich stimmen.....	Seite 60
48. Das lange Leiden vor dem Tod.....	Seite 61
49. Die Ehrfurcht vor dem Leben stirbt mit den Schlachttieren....	Seite 63
50. Auch Tiere können Trauern.....	Seite 64
51. Vegetarismus im Veda.....	Seite 67
52. Vegetarismus und die Bibel.....	Seite 71
53. Vegetarismus und Christentum.....	Seite 77
54. Vegetarismus und das jüdische Gesetz.....	Seite 80
55. Vegetarismus und jüdische Werte.....	Seite 88
56. Vegetarismus im Buddhismus.....	Seite 97
57. Vegetarismus im Islam.....	Seite 108
58. Vegetarismus, Religion und Yoga.....	Seite 116
59. Überlegungen zur menschlichen Ernährung.....	Seite 119
60. 30 Gründe für eine Ernährung ohne Fleisch	Seite 123
61. Zitate.....	Seite 126
62. Besondere Informationsempfehlungen.....	Seite 179
63. Fussnoten.....	Seite 180

1. Definition:

Die klare wissenschaftliche Definition für Vegetarismus lautet, "Lebensweise, bei der vollständig auf jegliches Töten von Tieren verzichtet wird". Wie auch immer, heutzutage hat sich diese Bezeichnung etwas geändert. Grundsätzlich ißt jeder VegetarierIn kein Fleisch, doch auch hier gibt es Unterschiede. Ovo-lacto-pisce-VegetarierInnen essen kein Fleisch, aber Fisch und Ovo-Lacto-VegetarierInnen essen kein Fleisch und kein Fisch, was die verbreitetste Form ist. Lacto-VegetarierInnen essen zusätzlich auch keine Eier und Ovo-VegetarierInnen essen neben Fleisch und Fisch keine Milchprodukte wie Joghurt oder Butter. Veganer verzichten auf alle tierischen Produkte und neben den tierischen Lebensmitteln auch auf Wolle, Federbetten, Leder, Pelze und so weiter. Die meisten VegetarierInnen, die es aus moralischen oder ethischen Gründen geworden sind, verzichten auch auf Leder und Pelz, ohne vollständig Veganer zu sein.

2. Standpunkt:

Nicht jeder von uns ist VegetarierIn, aber wir alle glauben, daß Tieren nicht unnötig gequält werden sollten, sofern es überhaupt "nötige" Tierquälerei gibt. Wir alle sind gegen Tierversuche, -transporte und Massentierhaltung und setzen uns für das Wohl der Tiere ein. Einige lehnen jegliches Töten von Tieren ab, sei es für Fleisch, zum Spaß (zum Beispiel Angeln) oder für Leder und Pelze. Andere vermeiden auch tierische Zutaten, da sie glauben, daß auch die Tierhaltung Quälerei ist. Selbst wenn nicht jeder diese Standpunkte vollständig lebt, verbreiten wir Argumente für VegetarierInnen, da sie zumindest jeder unterstützt.

3. Benutzungshinweise:

Diese Argumente und Gegenargumente entstanden aufgrund jahrelanger Diskussionen mit FleischesserInnen, VegetarierInnen, Schlachtern, Bauern/Bäuerinnen, Imkern und Biologen und sind in der Praxis am häufigsten erwähnt worden.

Vieles überschneidet sich, aber wir haben versucht, Wiederholungen zu vermeiden.

Falls an Stellen biologistisch argumentiert wird, wollen wir nur uns gegebene Argumente entkräften. Wir glauben nicht, daß Vegetarismus beim Menschen eine Bestimmungssache ist, sondern sehen es als eine moralische Frage.

Teilweise wurde bemängelt, daß wir "nur" Gegenargumente liefern anstatt eigenständige Argumente anzuführen. Das ist aber nicht Sinn dieser Seite, denn sie soll eine Erwiderung auf die typischen Argumente von FleischesserInnen bieten, die wir so oft in all den vegetarischen Jahren anhören mußten.

Grundsätzlich läßt sich bei der traditionellen Diskussion zwischen einem/einer VegetarierIn aus ethischen Gründen und einem/einer uneinsichtigen FleischesserIn die Tendenz ausmachen, daß der/die FleischesserIn ein viel negativeres Menschenbild als der/die VegetarierIn hat. Auch das Töten losgelöst vom Kontext des Fleischkonsums (z. B. im Krieg) wird von FleischesserInnen viel öfter befürwortet als von VegetarierInnen.

Interessant ist, daß teilweise Menschen den Fleischkonsum verteidigen, obwohl sie selber - meist wegen gesundheitlicher Probleme - kein Fleisch essen. Sie sind der lebende Beweis, daß Fleisch auch schaden kann, können sich aber von der traditionellen Rollenvorstellung nicht lösen.

Der Kernpunkt des vegetarischen Standpunktes in einer Diskussion sollte der Tod eines Tieres sein. Alle Argumente der FleischesserInnen können letztendlich darauf zurück geführt werden. Schließlich muß einE FleischesserIn einsehen, daß sie absichtlich Lebewesen tötet, obwohl er/sie es nicht will oder muß zugeben, daß ihm/ihr der Tod eines Tieres gleichgültig ist.

4. Sind konsequente Vegetarier Extremisten?

Vielfach werden Vegetarier und Vegetarierinnen, die immer konsequent zu ihrer Lebensweise stehen als Extremisten bezeichnet. Hingegen werden die Tierquälereien in den Schlachthöfen und Massenzuchtanstalten (=Tierfabriken) verharmlost.

Ist es wirklich extrem, wenn man Mitgeschöpfe, die man liebt, auch nicht «ausnahmsweise» umbringen lässt um Ihren toten Körper zu verspeisen? Ist es nicht viel extremer, ein Lebewesen bloss zur Befriedigung des eigenen Gaumens zu töten (oder töten zu lassen, was für das Tier keinen Unterschied macht)? Ist es nicht etwas schizophren, wenn sogenannte Tierschützer und Tierfreunde sich um Haus- und Pelztiere kümmern, aber gleichzeitig gedankenlos Fleisch von sogenannten Schlacht- und anderen Nutztieren essen?

Ich glaube, dass es nicht zu extrem ist eine konsequente Tierfreundin, ein konsequenter Tierfreund zu sein und deshalb nicht nur bei sich zu Hause sondern auch auswärts und nicht nur offensichtliche Schlachtprodukte wie Schnitzel und Braten vollständig zu meiden, sondern auch z.B. zu Gelatine verarbeitete Knochen, aus denen manche Gummibärchen und Getreideriegel bestehen.

Vegetarier sind also meiner Meinung nach nicht zu extrem, sondern die konsequentesten Tierschützer, für die der Tierschutz nicht nur eine Freizeitbeschäftigung zur Beruhigung des eigenen Gewissens gegenüber der Tierwelt ist, sondern ein integrierter Bestandteil ihrer Lebensführung.

5. Die Menschen kommen zuerst

Behauptung:

Solange es auf der Welt so viel menschliches Leid gibt, ist es geradezu unverantwortlich, unsere Energie mit Fragen in bezug auf die richtige Behandlung von Tieren zu vergeuden. Zunächst müssen einmal die viel wichtigeren menschlichen Probleme gelöst werden. Danach können wir uns dann auch mit Fragen hinsichtlich des richtigen Umgangs mit Tieren befassen.

Gegenargument:

5.1 Wer sich nicht der Mühe unterzieht, die wirkliche Situation der Tiere, d. h. die diesbezüglich relevanten Fakten kennenzulernen, der kann überhaupt nicht beurteilen, ob es sich hier um weniger wichtige Probleme als bei Menschen handelt. (Peter Singer)

5.2 Wenn man sich diejenigen Menschen näher ansieht, die auf der grösseren Wichtigkeit der menschlichen Probleme beharren, so stellt man fest, dass diese Argumentation offenkundig nur als Ausrede und Entschuldigung dafür herhalten muss, weder für Menschen noch für Tiere etwas zu tun. (Peter Singer)

5.3 Im gesamten Bereich gemeinnütziger Tätigkeiten ist die Aufgabenteilung sinnvoll und selbstverständlich. So wird etwa niemand einer Museumsgesellschaft den Vorwurf machen, sich nur um alte Kunst und nicht auch um alte Menschen zu kümmern. (Gotthard M. Teutsch) Deshalb ist es nicht nur legitim, sondern sogar absolut notwendig, dass es Menschen gibt, die sich besonders um die Probleme in bezug auf Tiere kümmern und hier Informations- und Aufklärungsarbeit leisten.

5.4 Eine absolute Prioritätensetzung, wonach nachgeordnete Werte erst nach der vollen Verwirklichung der übergeordneten Werte angestrebt werden dürfen, ist unsinnig, unmenschlich und

unmoralisch. Entsprechend einer solchen absoluten Prioritätensetzung wäre es nicht nur unmoralisch, irgend etwas für Tiere zu tun, solange es noch irgendwo einen leidenden Menschen gibt; folgerichtig dürfte sich auch der Arzt nur noch um Schwerkranke, der Lehrer nur noch um Sorgenkinder und die Justiz nur noch um Kapitalverbrechen kümmern. Auch dürften wir Fremden erst helfen, nachdem in Familie, Nachbarschaft und Bekanntenkreis alle Bedürfnisse voll befriedigt sind. (Gotthard M. Teutsch) «Zweitwichtigstes so lange zu unterlassen, bis alles Wichtigere sich erledigt hat, wäre das Ende aller Kultur» (Robert Spaemann).

5.5 Es geht nicht nur um abstrakte Prioritäten, sondern auch darum, wo wir Unrecht und Leiden konkret begegnen. So wäre es zum Beispiel wohl ein eigenartiges Verhalten, wenn wir zu einem Unfall kämen und dem Verletzten die Hilfe mit der Begründung versagten: «Anderswo gibt es noch wichtigeres zu tun.» (Beispiel nach Mary Midgley) Mit Problemen in bezug auf Tiere werden wir aber jeden Tag konkret konfrontiert: Jedesmal wenn wir Fleisch essen, unterstützen wir damit den sinnlosen und grausamen, täglichen Massenmord an unschuldigen Tieren.

6. Der Mensch Biologisch ein Fleischesser?

Behauptung:

Die Frage nach der Richtigkeit oder Falschheit des Fleischessens stellt sich gar nicht, da der Mensch schon rein biologisch kein Vegetarier ist.

Gegenargument:

Biologisch ist der Mensch sehr vieles nicht, er ist zum Beispiel auch kein Telefonierer, Brillenträger oder Bücherleser. Biologisch sind wir nämlich Steinzeitmenschen, seit mindestens

30 000 Jahren organisch, d. h. körperlich als Art völlig unverändert. Dennoch hat sich seit der Steinzeit einiges geändert. Heute können wir telefonieren, Brillen tragen und Bücher lesen. Und dies scheint auch kein Widerspruch zu sein. Jedenfalls habe ich noch niemanden sagen hören: "Warum liest du ein Buch, das haben wir in der Steinzeit doch auch nicht gemacht!"

Darüber hinaus gibt es auch viele *unnatürliche* Dinge, von denen wir sogar überzeugt sind, dass wir sie tun sollen. Wenn zum Beispiel ein Kind eine Blinddarmentzündung hat, an der es unbehandelt sterben müsste, so sind wir der Meinung, dass wir es operieren sollten, obwohl dies offensichtlich eine höchst *unnatürliche* Sache ist: *Biologisch* ist der Mensch nämlich offenkundig auch kein operierendes Wesen: Er benötigt dazu eine Unmenge von *künstlichen* Hilfsmitteln.

Der Grund, warum biologische Wesensbestimmungen des Menschen unsinnig sind, ist ganz einfach der, dass das Wesentliche am Menschen gerade nicht seine biologischen Grundlagen sind, sondern das was er aus ihnen macht. Die gesamte menschliche Entwicklung seit der Steinzeit, ist nicht eine biologische sondern eine psychologische: Alles, worin wir uns heute vom Steinzeitmenschen unterscheiden vom Zähneputzen bis zur Anerkennung der Menschenrechte, ist nicht die Folge einer biologischen Bestimmung, sondern das Ergebnis einer kulturellen Entwicklung.

7. Menschen haben schon immer Fleisch gegessen!

Behauptung: Menschen haben schon immer Fleisch gegessen!

Gegenargument: Wir stammen von den (meist) vegetarischen Menschenaffen ab. Die meisten Menschen wollen auf die Zeit

hinaus, in der unsere Vorfahren Mammuts gejagt haben. Solch ein Tier wurde aber sehr selten gefangen und eine Jagd konnte bis zu einem Monat dauern. Einige FleischesserInnen bemerken, daß im Winter in einem deutschen Wald nie genug Essbares gefunden werden könnte. Das stimmt. Zeitweise, vor allem im Winter und in einigen Regionen ist es schlicht nicht möglich, immer genug Pflanzen zu finden. Dies war auch einer der Gründe für die niedrige Lebenserwartung von 20-25 Jahren. Ist das erstrebenswert? Heute ist die Technik und Wissenschaft so weit ausgereift, daß wir ohne weiteres in der Lage sind, uns nur von Pflanzen zu ernähren. Die Evolution stoppt nicht und wer will sich schon zurück entwickeln und mit einem Bärenfell auf Bärenjagd gehen?

Es war eine Erfindung der Menschen, Tiere einzufangen, zu zähmen und zu züchten, damit Fleisch immer genügend vorhanden war. Genauso war es auch eine Erfindung, Gewächshäuser zu bauen, in der Pflanzen zu jeder Jahreszeit gedeihen konnten. Oder die Züchtung ergiebigerer Getreidesorten und die Einführung der Dreifelderwirtschaft und später der maschinellen Bearbeitung ermöglichte es, auf dem gleichen Feld mehr Erträge zu erzielen. Genauso wie wir gelernt haben, Fleisch zu verarbeiten und durch Feuer genießbar zu machen, haben wir gelernt, pflanzliche Kost so herzustellen, daß sie überall auf der Erde zur Verfügung stehen kann und genug Nährstoffe enthält. Aufhören, Fleisch zu essen und auf rein pflanzliche Kost umzusteigen wäre keine Rückentwicklung sondern im Gegenteil ein Beitrag zur kulturellen Entwicklung des Menschen. Der Mensch war es auch, der Tierschutzgesetze verabschiedet hat, die besagen, daß es strafbar ist, Tiere unnötig zu quälen. Wenn wir uns aber ohne Probleme vegetarisch ernähren können, ist das Töten eines Tieres zum Essen nicht unnötige Quälerei?

Nebenbei: Das Tierschutzgesetz (Animal Welfare Act) des Landwirtschaftsministeriums der USA (US Department of Agriculture), verabschiedet vom US Kongreß (US Congress) "schließt speziell Tiere aus, die als Nahrung oder Ballaststoffe

aufgezogen werden" (specifically excludes animals raised for food or fiber). Auf gut deutsch heißt das, es ist nicht illegal, wenn ein Tier getötet wird, das wegen seines Fleisches großgezogen wurde. Aber das Prügeln auf das Haustier ist illegal? Wo bleibt da die Gerechtigkeit?

8. Könnte man Tiere nicht auch leidensfrei aufziehen und töten?

Behauptung:

Die Fleischproduktion ist nicht notwendig mit Leiden verbunden. Man könnte die Tiere auch so aufziehen und töten, dass ihnen dabei kein Leiden zugefügt wird. Deshalb ist Fleischessen auch nicht grundsätzlich falsch.

Gegenargument:

8.1 Es bedarf schon einer ziemlichen Selbstüberlistung, um hieraus eine Rechtfertigung für das Fleischessen abzuleiten. Denn die entscheidende Frage ist ja überhaupt nicht: «Kann man Tiere prinzipiell leidensfrei aufziehen und töten?», sondern: «Wie werden die Tiere tatsächlich aufgezogen und getötet?» Und Tatsache ist, dass das Fleisch, das wir im Geschäft oder Supermarkt kaufen, von Tieren stammt, die im Leben und beim Sterben gelitten haben. Die Frage ist also nicht: «Istes überhaupt richtig, Fleisch zu essen?», sondern: «Ist es richtig, *dieses* Fleisch zu essen?» (Peter Singer)

Wer sein konkretes Fleischessen mit einer angeblichen prinzipiellen Möglichkeit, Tiere leidensfrei aufzuziehen und zu töten, rechtfertigt, der handelt wie der, der kleine Kinder als Heizmaterial verwendet und sich dabei damit rechtfertigt, dass er auch Holz nehmen könnte.

8.2 Leidensfreie Methoden für Aufzucht, Transport und Schlachtung für die Milliarden von Tieren, die heute jährlich *verarbeitet* werden, sind ganz bestimmt niemals realisierbar, und zwar aus (mindestens) einem ganz einfachen Grund: Sie wären nicht bezahlbar. Die Idee einer leidensfreien «Tierproduktion» grossen Stils ist absolut unrealistisch.

8.3 Auch die sogenannte *biologische* Tierzucht ist, wenngleich *tiergerechter* als die Massentierhaltung, weit davon entfernt, ein leidensfreies Leben und Sterben der Tiere zu gewährleisten. Dies vor allem deshalb, weil das primäre Ziel dieser Form der Tierzucht ja nicht darin besteht, die Tiere glücklich zu machen (dafür gäbe es vielleicht geeignetere Methoden, als sie umzubringen!), sondern den Menschen *natürliches, gesundes* Fleisch zu liefern.

Folgerichtig unterscheidet sich die *biologische* Tierzucht, wie schon ihr Name sagt, von der *normalen* Tierzucht vor allem in bezug auf die Aufzucht und Haltung, aber nicht in bezug auf die Schlachtung.

Hinzu kommt: Sollten die Tiere wirklich *human* aufgezogen werden, so wird die Schlachtung und alles, was dem eigentlichen Schlachtvorgang vorausgeht (zum Beispiel das Sehen, Hören, Riechen und Fühlen, was jetzt bevorsteht), ein um so schockierenderes und um so grauenvolleres Erlebnis sein: An liebevolle Behandlung durch den Menschen gewöhnt, wird das Tier völlig unvorbereitet der barbarischen Rücksichtslosigkeit und Brutalität des Schlachtbetriebs, der Hölle schlechthin ausgeliefert.

Aber selbst wo die *alternativen* Fleischproduzenten versuchen sollten, auch bei der Schlachtung *tiergerecht* zu sein (was immer dies in diesem Zusammenhang bedeuten soll), bleibt die Tatsache bestehen, dass sich das Umbringen nun einmal nur in sehr engen Grenzen biologisch gestalten lässt!

All diese Überlegungen treffen auf das Fleisch, das wir im Geschäft oder im Supermarkt kaufen, aber ohnehin nicht zu. Hier haben wir die absolute Gewissheit, dass die Tiere, von denen dieses Fleisch stammt, vom ersten bis zum letzten Atemzug schwerste Qualen und Misshandlungen erlitten haben.

9. Die Tiere werden doch kurz und schmerzlos geschlachtet.

Behauptung:

Die Tiere werden doch kurz und schmerzlos geschlachtet.

Gegenargument:

Wieso müssen dann viele Kühe mit Elektroschocks zur Schlachtung getrieben werden, wenn diese Prozedur schmerzlos wäre? Glaubst du ernsthaft, daß Tiere keinen Schmerz spüren, wenn sie getötet werden? Wie erklärst Du Dir dann die Todesschreie? Soll das ein Hallejuha sein? Und selbst falls der Schlachtakt relativ kurz sein sollte, was auch nicht immer der Fall ist, folgt danach immer noch der Tod. Wenn du wählen könntest zwischen einem kurzen "schmerzlosen" Tod und dem Leben, was würdest du nehmen?

Ein Schlachter, der einsah, daß Tiere doch Schmerzen empfinden, benutzte einen anderen Argumentationsansatz: "Weshalb soll die Fähigkeit, Schmerzen empfinden zu können, Wesen in eine höher zu bewertende Stellung befördern? Ich glaube, daß diese Fähigkeit von der Evolution nur aus pragmatischen Gründen etabliert wurde." Das heißt für ihn, egal ob Schmerz oder nicht, getötet wird trotzdem. Da unterscheiden sich VegetarierInnen von Schlachtern. Wir wollen eben keinem Individuum Schmerz zufügen, ob das Wesen dadurch nun

höhergestellt ist oder nicht. Ich möchte die Ameise auch nicht über den Menschen stellen, aber versuche trotzdem, nicht absichtlich eine Ameise zu zertreten.

Ein Imker behauptet: "Bienen können keine Schmerzen empfinden. Meine persönlichen Beobachtungen deuten darauf hin. Wenn einer Biene der komplette Hinterleib abreißt, wird sie anschließend trotzdem noch unbeeindruckt am süßen Honig naschen." Ob die Biene ohne Hinterleib am Honig ganz "unbeeindruckt" nascht, möchte ich bezweifeln. Sehen sie einer Biene an, daß sie lacht? Wenn nein, wie wollen sie dann sagen können, daß die gleiche Biene NICHT weint bzw. Schmerzen fühlt? Wenn ich mich richtig erinnere, müßte eine Biene doch sogar sterben, wenn ihr der Stachel (als Folge des Hinterleilverlustes) fehlt?

10. Die Tiere werden human getötet

In Großbritannien hat das regierungseigene Aufsichtskomitee, »Farm Animal Welfare Council« (FAWC), im Jahresbericht von 1984 festgestellt, daß das Wohlergehen der Tiere in britischen Schlachthöfen »geringe Priorität« genießt. Kritisiert wurden u.a. die »besorgniserregende Ignoranz« der Angestellten, sowie die anhaltende und unnötige Verwendung elektrischer Stachelstöcke, um die Tiere zu treiben. Es wurde als »sehr wahrscheinlich« angenommen, daß die Betäubungsmethoden vor dem Töten nicht ausreichen, um die Tiere schmerzunempfindlich zu machen. Insgesamt wurden 117 Verbesserungsvorschläge gemacht, von denen bis jetzt nur wenige umgesetzt wurden.

Doch die Schlachtbedingungen sind nicht der springende Punkt. Töten ist Unrecht und wird immer Unrecht bleiben - egal wie »human« es auch durchgeführt wird. Würden wir jemals einen Kindermörder von seiner Schuld freisprechen, weil er seine Opfer »human« getötet hat?

11. Tiere fressen einander auch...

Behauptung:

Weil Tiere sich gegenseitig fressen, dürfen wir auch Tiere essen. In der ganzen Natur herrscht das Recht des Stärkeren, und wir sind doch auch ein Teil der Natur. Und da wir nun einmal stärker sind als die Tiere, ist es ganz natürlich und deshalb auch moralisch in Ordnung, wenn wir Tiere essen.

Gegenargument:

11.1 Zunächst ist an dieser Argumentation interessant, dass gerade diejenigen, die ansonsten immer die Sonderstellung des Menschen betonen («Krone der Schöpfung», «Gottebenbildlichkeit», «Vernunftbegabtheit» usw.), also die Unähnlichkeit mit dem Tier, hier auf einmal mit einer angeblichen Ähnlichkeit mit dem Tier argumentieren: Wir sind im Grunde auch Tiere, und Tiere fressen einander nun einmal.

Aber ausgerechnet hier, in bezug auf das Fleischessen, gibt es zwischen Mensch und Tier keine Ähnlichkeit: Tiere (genauer: die fleischfressenden Tiere!) müssen Fleisch essen, Menschen nicht. Der Mensch hat eine Entscheidungsmöglichkeit, das Tier nicht. Der Mensch kann moralisch handeln, das Tier nicht : «Tiere können nichts, was sie nicht dürfen, aber der Mensch kann eine Menge Dinge tun, die er nicht darf» (Konrad Lorenz). Kurz: Tiere können nicht unsere moralischen Vorbilder sein, weil Tiere nicht moralisch handeln können.

11.2 Aus der «Natürlichkeit» einer Sache folgt nicht ihre psychologisch Notwendigkeit. Ansonsten wäre es ja zum Beispiel absolut irrational und sinnlos, sich gegen den Krieg und für den Frieden einzusetzen, da Kriege zu führen auch «natürlich» ist. Hier unterstellen wir vernünftiger- und richtigerweise auch, dass der Mensch fähig ist, den

«natürlichen» Hang zum Krieg im Zuge einer Weiter- und Höherentwicklung zu überwinden.

11.3 Aus der «Natürlichkeit» einer Sache folgt nicht ihre moralische Richtigkeit (ebensowenig wie aus der «Künstlichkeit» einer Sache ihre moralische Falschheit folgt). Ansonsten dürften wir nicht Naturkatastrophen bekämpfen oder Armen, Schwachen und Behinderten helfen - zumindest nicht, wenn ihre Armut, Schwäche oder Behinderung «natürlich» entstanden ist. Auch dürften wir keine Schulen bauen und keine Wissenschaft und Kunst betreiben. Kurz: Wenn wir «Natürlichkeit» als moralische Richtschnur akzeptierten, dann dürften wir all das nicht tun, was den Menschen erst zum Menschen macht.

11.4 Wir akzeptieren das «Recht des Stärkeren» ohnehin nicht als moralische Richtschnur! Im gesamten, ethischen und rechtlichen Denken besteht, wie Gotthard M. Teutsch ganz richtig bemerkt, weitgehend Einvernehmen darüber, «dass Überlegenheit zwar Macht, aber niemals moralisch begründetes Recht verleiht»: Kein zivilisierter Mensch beruft sich in moralischen Fragen auf das «Recht des Stärkeren»; niemand rechtfertigt seine Handlungen damit, dass er sie ausführen kann. Denjenigen, der Schwächeren seinen Willen aufzwingt, sehen wir - zu Recht - nicht als moralisch gerechtfertigt an, sondern als einen rücksichtslosen Barbaren.

11.5 Du willst Dich also mit Raubtieren wie Löwen und Tigern vergleichen? Wir haben keine Raubzähne oder Krallen, um unsere Opfer zu zerfetzen. Eher im Gegenteil, denn unsere rechteckigen Mahlzähne sind für das Zermahlen von Getreide und anderer pflanzlicher Kost geradezu geschaffen. Außerdem ist wissenschaftlich erwiesen, daß die Darmlänge für das Verdauen von bestimmter Nahrung sehr entscheidend ist. Unser relativ langer Darm eines Pflanzenfressers ist ebenso ungeeignet für die Verdauung von schnell faulendem Fleisch wie der kurze Darm des Tigers für die Verdauung eines Frischkornmüslis. Hier mag Widerspruch kommen, der sich zum

Beispiel so liest: "Unser Darm ist nur bedingt geeignet, um Pflanzen zu verdauen. Ohne die Coli - Bakterien in unserem Darm wäre das fast gar nicht möglich. Für den Menschen ist es leichter, Fleisch zu verdauen, da die Anordnung der Aminosäuren in den Nährstoffen der des Menschen sehr ähnlich ist. Deshalb ist auch der Aufwand zur Umwandlung in körpereigene Nährstoffe geringer." Ein Grund, wieso tierische Nährstoffe in der Regel leichter zu verdauen sind, ist, daß diese Nährstoffe schon von den Tieren "vorverdaut wurden". Durch diese menschliche Zweitverwertung gehen aber viele Nährstoffe verloren, die das Tier selber verbraucht hat. Sprich: der Mensch würde vom dem Getreide viel mehr haben, wenn er es direkt zu sich nimmt, als wenn er ein Tier "zwischenschaltet" und dessen Fleisch ißt.

Widerspruch kommt auch manchmal schon bei der Bemerkung, daß Menschen keine Raubzähne mehr hätten. Zum Beispiel "Wir haben sehr wohl Reste von Reißzähnen (nämlich unsere Eckzähne) die wir als reine Pflanzenfresser so wohl nicht benötigt hätten." darauf kann aber erwidert werden: aber wie gesagt nur Reste. Mit diesen Rudimenten wäre kein Mensch in der Lage, sich in die Haut einer Kuh oder gar eines Schweines zu bohren, dem Tier das Genick zu durchbeißen oder es an Blutverlust sterben zu lassen und danach sich das Fleisch portionsgerecht einzuverleiben. Interessant wäre auch, zu sehen, ob nicht schon die Menschenaffen solche rudimentären Reißzähne besitzen. Davon ausgehend, daß unsere Reißzähne im Vergleich zu denen der Menschenaffen, die trotz weniger Ausnahmen zum großen Teil vegetarisch leben, einfach nur lächerlich sind, kann mensch annehmen, der die Menschen noch viel mehr für den Vegetarismus prädestiniert sind.

Außerdem jagen sich die Tiere ihre Mahlzeiten selber. Würdest du immer noch Kühe essen, wenn du ihr erst in die Augen schauen müßtest und ihr dann das Messer durch die Haut jagst und während ihren Todesschreien das Blut aus der Wunde spritzt?

Hier kann der Einwand kommen, daß es in unserer

"hochzivilisierten, arbeitsteilenden" Gesellschaft einfach nicht mehr nötig wäre. Ob die Menschen das Tier trotzdem töten würden, bleibt dahin gestellt. Der Einwand der Arbeitsteilung ist nur bedingt richtig, da es ja um das Schlachten des Tieres und nicht um das Teilen der Arbeit geht. Du erntest dein Gemüse auch nicht selber. Die Arbeitsteilung kann total vegetarisch betrieben werden, das Schlachten erfordert aber immer ein Tier, das stirbt. Ein anderer Einwand ist das Vorhandensein von Aasfressern, die Fleisch essen, es aber nicht selber töten. Das ist in der Tierwelt nur ein statistisch zu vernachlässigender Teil. Mehr siehe "[Ich töte die Tiere ja nicht selber.](#)"

Desweiteren ist es sehr verwunderlich, daß gerade die Menschen, für die der Mensch dem Tier gegenüber höhergestellt ist, sich plötzlich mit fleischfressenden Tieren vergleichen und sich somit wieder auf eine Stufe begeben. Wenn der Mensch sich durch andere Tiere durch mehr (?) Intelligenz unterscheidet, wieso sollte er dann nicht einsehen, daß Fleisch für seine tägliche Ernährung unnötig ist und deshalb davon ablassen? Jeder Mensch ist eine freie Persönlichkeit, die ab einem gewissen Alter selbständig denken und handeln kann. Fleisch nur deshalb zu essen, weil dies einige Tiere tun, ist kein schönes Beispiel für die kulturelle und soziale Weiterentwicklung des Menschen. Einerseits versuchen einige Menschen, ihren Fleischkonsum damit zu begründen, daß sie als Menschen das Recht dazu haben, weil sie viel fortgeschrittener etc. sind, aber andererseits wollen sie sich wieder auf die Tierwelt berufen, daß die es ja genauso machen. Einige Tiere wälzen sich auch im Schlamm oder essen Würmer. Nur deshalb brauchen wir es doch nicht genauso zu machen!

Außerdem fressen nicht alle Tiere andere Tiere. Der überwiegende Teil der Tiere besteht aus Pflanzenfressern, leben also vegetarisch. Außerdem ernähren sich die Fleischfresser auch selber wiederum nur von Pflanzenfressern, ohne diese könnten sie also gar nicht existieren. Andersherum wäre das aber gut möglich. Hinzu kommt, daß fleischfressende Tiere gar keine andere Möglichkeit haben, außer Tiere zu essen. Erstens,

weil die Umgebung selber manchmal nicht genug Pflanzen hergibt und zweitens, weil das Verdauungssystem dafür nicht geschaffen ist und sie die Nährstoffe der Pflanzen nicht verarbeiten könnten. Wenn Menschen sagen, der Mensch sei Allesfresser, kann also alles essen, so mag das richtig sein. Er kann alles essen, muß aber nicht. Wir haben uns so weit entwickelt, daß wir ohne Probleme auch ohne tierische Nahrung auskommen können. Mehr dazu im Gegenargument zu "[Menschen haben schon immer Fleisch gegessen](#)".

Ein Einwurf soll noch kommen: Wir hatten auf dieser Seite damit argumentiert, daß der Mensch von den vegetarisch lebenden Menschenaffen abstamme. Das stimmt nicht. Erstens haben Menschenaffen und Mensch gemeinsame Vorfahren, stammen aber nicht voneinander ab. Zweitens, und das war der Hauptkritikpunkt, leben nicht alle Menschenaffen streng vegetarisch. Gern wird als Beispiel der Schimpanse heran zitiert. Er jagt unter anderem auch kleine Vögel und andere Tiere und schreckt auch vor Kannibalismus nicht zurück. Nachdem wir also mit den vegetarischen Affen argumentiert hatten, wurden wir mit den zeitweise kannibalistischen Schimpansen widerlegt. Widerlegt? Wir glauben, nicht ganz, denn Schimpansen können wohl doch nicht mit Menschen verglichen werden, denn wer will den Menschen einen Hang zum Kannibalismus unterstellen. Es mag Ausnahmen geben, daraus aber Argumente für Fleischesser herzuleiten, wird schwer sein. Und noch mehr Worte zu den Menschenaffen. Schimpansen sind nicht gleich Schimpansen. Steppen-Schimpansen neigen eher zum Fleischkonsum als Waldschimpansen. Auch Der Orang-Utan ißt ab und zu kleine Vögel. Gorillas und Gibbons leben trotzdem rein vegetarisch.

12. Ich allein kann doch ohnehin nichts verändern

Behauptung:

Ich alleine kann doch ohnehin nichts bewirken, auf mich kommt es ja gar nicht an. Wenn ich nun aufhören würde, Fleisch zu essen, so fiel das angesichts der vielen Menschen, die weiter Fleisch essen, gar nicht ins Gewicht. Deshalb hätte es überhaupt keinen Sinn, wenn ich jetzt Vegetarier würde.

Gegenargument:

12.1 Diese Argumentation ist vom moralischen Standpunkt aus betrachtet ziemlich eigenartig. Das sieht man sofort, wenn man sich einen ganz analogen Sachverhalt vergegenwärtigt: Jeden Tag werden auf der Welt Tausende von Menschen umgebracht und jeden Tag verhungern auf der Welt Tausende von Menschen. Es fiel also auch überhaupt nicht ins Gewicht, wenn ich auch noch jemanden umbringen würde. Dennoch kenne ich niemanden, der so argumentieren würde, um einen Mord zu rechtfertigen.

12.2 Die Fleischindustrie ist nicht der einzige Bereich, in dem Dinge, die wir verurteilen, passieren, ohne dass wir sie durch unser Handeln unmittelbar entscheidend beeinflussen können. Man denke etwa an das Wettrüsten. Was haben wir dagegen gemacht? Wir haben dagegen demonstriert!

Vegetarisch zu leben, ist auch eine Art Demonstration. Wir signalisieren und bekennen damit, dass wir es für falsch und unverantwortbar halten, Tieren aus einem so trivialen Grund, wie dem Wunsch nach einem bestimmten Geschmackserlebnis, Leiden zuzufügen und das Leben zu nehmen.

Vegetarier zu werden ist aber nicht irgendeine Demonstration gegen das Quälen und Umbringen von Tieren für unseren Gaumenkitzel. Es ist vielmehr die einzige, glaubwürdige und das

heisst die einzige, erfolgversprechende Demonstration: Kein Mensch kann jemand anderen von der Falschheit einer Verhaltensweise überzeugen, die er selbst praktiziert!

Darüber hinaus ist die vegetarische Lebensweise, im Unterschied zu anderen Demonstrationen, bei genügendem Umfang, das heisst bei genügend vielen Beteiligten, gleichzeitig und unmittelbar ein Erfolg in der Sache selbst : Während andere Demonstrationen (zum Beispiel gegen das Wettrüsten) auch bei noch so grossem Umfang immer nur die Voraussetzung für die gewünschte Veränderung sind, ist der Vegetarismus gleichzeitig das Ziel selbst: die Verhinderung des unnötigen Leidens und Sterbens von Tieren.

12.3 Die Grenzen zwischen persönlicher Ohnmacht und Macht sind fliessend und veränderbar. Man denke etwa an den Umweltschutz: Auch hier gibt es Mechanismen und Strukturen, die der einzelne zunächst einmal nicht unmittelbar beeinflussen kann (zum Beispiel die Verwendung von nicht wiederverwertbaren Materialien von seiten der Industrie). Dennoch verhalten sich überzeugte und konsequente Umweltschützer so, als könnten sie diese Mechanismen und Strukturen beeinflussen. Und als Folge hiervon zeigt sich, dass der Einzelne bzw. die Summe der Einzelnen, durch ihr Verhalten tatsächlich etwas bewegen können!

12.4 Keine der grossen und schliesslich erfolgreichen Protestbewegungen gegen Unrecht, Unterdrückung und andere Missstände, wäre je entstanden, wenn sich deren Initiatoren und Anführer erst dann bemüht hätten, als sie sich des Erfolges schon sicher waren. (Peter Singer) Das mutige und konsequente Eintreten Einzelner für Ideen, die sie für richtig halten, ist die unerlässliche Voraussetzung für jede grundlegende Veränderung und Entwicklung.

12.5 Alle grossen Verbrechen funktionieren nur durch die vielen kleinen Mitläufer, die sich vor der persönlichen Verantwortung

drücken und deren «Rechtfertigung» immer dieselbe ist: «Was hätte ich tun sollen? Auf mich ist es doch gar nicht angekommen!»

13. Ich alleine kann doch auch keine Tiere retten!

Behauptung:

Ich alleine kann doch auch keine Tiere retten!

Gegenargument:

O doch, das kannst du! Ein Beispiel: Der typische Amerikaner hat bis zu seinem 72. Lebensjahr ungefähr 11 Kühe, 3 Lämmer und Schafe, 23 Schweine, 45 Truthähne, 1100 Hühner und 862 Pfund Fisch gegessen. Selbst wenn die Deutschen mittlerweile garantiert weniger Fleisch essen, ein paar Tiere weniger würden garantiert geschlachtet werden müssen. Sicher hast du auch schon mal zu Weihnachten eine Gans gehabt. Wenn alle Familienmitglieder diese eine Mahlzeit auf die Gans verzichten würden, würde eine Gans weniger geschlachtet werden.

14. Wenn nur ich mich vegan / vegetarisch ernähre, würde das auch nichts ändern

Behauptung:

Wenn nur ich mich vegan / vegetarisch ernähre, würde das auch nichts ändern

Gegenargument:

Der Durchschnittsbrite ißt im Laufe seines Lebens 36 Schweine, 36 Schafe, 8 Rinder und 550 Vögel auf.

Verglichen mit dem Gesamtausmaß der Fleischindustrie fällt dies kaum ins Gewicht. Aber der Vegetarismus befindet sich im Aufwärtstrend. Ich selber wurde durch andere Menschen angeregt, Vegetarier und später dann Veganer zu werden. Andere Menschen folgten meinem und wieder andere dann deren Beispiel. Wir können alle etwas bewirken, weil wir nicht allein sind.

Wenn sich die Zahl der vegan oder vegetarisch lebenden Menschen in Großbritannien nur verdoppeln würde, könnte dies 60 Millionen Leben retten.

15. Arbeitslose durch Vegetarismus?

Behauptung:

Würden alle Menschen aufhören Fleisch zu essen, hätte dies katastrophale Folgen für die Fleischindustrie, weil dadurch alle in diesem Gewerbe Tätigen auf einen Schlag arbeitslos werden würden.

Gegenargument:

15.1 Bei jeder zivilisatorischen Veränderung gibt es Verlierer und Gewinner:

Beim Übergang vom Pferd zum Auto als Transportmittel mussten sich viele in der Pferdebranche tätigen Personen nach einer anderen Arbeit umsehen. In der Automobilindustrie gab es dafür viele neue Arbeitsplätze.

Wenn man sich gegen Atomkraftwerke einsetzt, werden einige Spezialisten auf diesem Gebiet gezwungen, sich ihr Geld in einem anderen Bereich zu verdienen. Gleichzeitig können neue Arbeitsplätze im Bereich der alternativen Energiequellen entstehen.

Auch in der Diskussion über die Todesstrafe hörte man kaum jemals das Argument, dass durch die Abschaffung der Todesstrafe die «armen» Henker ihre Arbeit verlieren würden.

Wenn es keine Kriege mehr gäbe bräuchte es auch keine Rüstungsindustrie mehr. Sollten deshalb die Kriege gefördert oder die in der Rüstungsindustrie Beschäftigten umgeschult werden?

Wenn der Fleischkonsum stark sinkt, heisst dies, dass in mindestens einem anderen Nahrungsmittelsektor die Nachfrage ansteigt. Es gehen also keine Arbeitsplätze verloren, sie werden

nur verlagert. Während dem sehr starken Anstieg des Fleischkonsums seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich auch niemand darum gekümmert, was mit den Personen geschehen ist, die in anderen Nahrungsmittelsektoren tätig waren und durch die sinkende Nachfrage weniger Arbeit bekommen haben. Die Arbeitsplätze werden bei einem sinkenden Fleischkonsum demzufolge nur wieder zurückverlagert.

15.2 Es werden wohl kaum je alle Menschen sich rein vegetarisch ernähren. Deshalb wäre es völlig ausreichend, wenn sich die Fleischindustrie den Marktverhältnissen anpassen würde, und sich in Zukunft anstatt auf Quantität auf Qualität konzentrierte. Da die Fleischindustrie (wie in der Planwirtschaft der ehemaligen Ostblockländer) daran gewöhnt wurde, für die produzierte Menge an Fleisch, Millionensubventionen vom Staat zu kassieren, erfordert die Umstellung eine grundsätzliche Neuorientierung der gesamten Fleischindustrie und der Subventionspolitik des Bundes. Beides brächte bestimmt viele Vorteile. Sich blindlings auf die Subventionen des Staates zu verlassen und die realen Marktveränderungen zu ignorieren bringt für alle Beteiligten langfristig nur Nachteile. Ausserdem hat auch die fleischverarbeitende Industrie längst damit begonnen sich auf die ändernden Marktverhältnisse einzustellen und entwickelt schon länger Fleischalternativen.

15.3 Der Übergang zur vegetarischen Lebensweise eines Grossteils der Bevölkerung ist ein langsamer schon lange voraussagbarer Prozess. Da das Metzgergewerbe sowieso seit einiger Zeit mit Nachwuchsproblemen kämpft, müssten sie nur ihre Anstrengungen, möglichst viele Lehrstellen zu besetzen aufgeben und könnten durch die natürlichen Abgänge sich auf den sinkenden Fleischkonsum einstellen. Dies hätte keine Massenentlassungen zur Folge.

15.4 In der heutigen schnelllebigen Zeit ist ein Berufswechsel nichts besonderes mehr und kann den Beschäftigten im Fleischgewerbe bestimmt ebenso zugemutet werden wie allen anderen Personen. In einer Marktwirtschaft muss sich ständig jeder Industriezweig den sich verändernden Marktverhältnissen anpassen. Es nützt nichts, wenn man versucht, die sich ändernden Marktverhältnisse zu verteufeln und mit allen Mitteln seine Produkte dem Markt aufzuzwingen. Dies wäre eine Strategie von sehr kurzsichtig. Sollen wir Tieren Rechte verleihen?

Die philosophischen Publikationen über die Frage, ob wir auch Tieren eigene moralische Rechte zugestehen sollen, ist kaum mehr überschaubar. Diejenigen, die Tieren solche Rechte verleihen möchten, betonen naturgemäss die Ähnlichkeiten zwischen Menschen und Tieren.

Denn der einzige verlässliche Orientierungspunkt in diesem unübersichtlichen Themenbereich ist der Konsens darüber, dass Menschen moralische Rechte haben. Infolgedessen steigen Neigung und Notwendigkeit, auch Tieren solche Rechte zuzuerkennen, mit der zunehmenden Ähnlichkeit zwischen Menschen und Tieren.

Wer Tieren keine Rechte zugestehen möchte, betont folgerichtig die Unterschiede zwischen Menschen und Tieren. Da es je nach Perspektive und Abstraktionsniveau unendlich viele Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Menschen und Tieren gibt, verwundert es nicht, dass die Diskussion um den moralischen Status von Tieren mittlerweile solche Ausmasse angenommen hat. Die verwirrende Vielfalt an Fragen verschwindet allerdings schlagartig, sobald wir nicht mehr mit beiden Beinen auf dem Boden der Theorie stehen, sondern zumindest ein Bein auf den Boden der Realität setzen -- und uns fragen: Worum geht es denn hier eigentlich, bzw.: worum sollte es hier vernünftigerweise gehen?

Dann sehen wir nämlich, dass es um empfindungsfähige Wesen geht, denen so lange unbeschreiblich grauenhaftes Leiden zugefügt werden wird, als wir ihnen keine eigenständigen moralischen Rechte zugestehen. Und plötzlich erscheinen die zunächst in der Tat bedrohlich massiven und zahlreichen Unterschiede zwischen Menschen und Tieren in einem völlig anderen Licht:

Egal was auch immer der Mensch können mag, was Tiere nicht können - warum um alles in der Welt soll das eine Rechtfertigung dafür sein, sie zu quälen? Warum soll man Wesen lebenslang einsperren dürfen, weil sie keine mathematischen Gleichungen lösen können? Warum soll man sie umbringen und aufessen dürfen, weil sie keine Sinfonien komponieren können? Warum soll man mit ihnen grausame Experimente machen dürfen, weil sie keine Liebesgedichte schreiben können? Und warum soll man ihnen bei lebendigem Leib die Haut abziehen dürfen, weil sie keine Religion haben?

Um diese Fragen geht es und um sonst überhaupt nichts! Entscheidend ist einzig und allein diese Gemeinsamkeit von Menschen und Tieren: Tiere sind wie wir leidensfähige Wesen, die nichts so scheuen, als leiden zu müssen. Angesichts dieser Gemeinsamkeit verlieren alle Unterschiede zwischen Menschen und Tieren jegliche moralische Bedeutung. Und da die einzige Möglichkeit, Tieren namenloses Leid zu ersparen, darin besteht, ihnen moralische Rechte zu verleihen, sollen wir dies tun.

16. Wenn du kein Fleisch isst, nimmst du den Bauern, Metzgern etc. die Lebensgrundlage!

Behauptung:

Wenn du kein Fleisch isst, nimmst du den Bauern, Metzgern etc. die Lebensgrundlage!

Gegenargument:

Nicht alle Bauern verkaufen ausschließlich Fleisch und Fleischprodukte. Sie können ihre Produktion nach einer Übergangszeit problemlos auf pflanzliche Erzeugnisse umstellen. Zudem werden die Arbeitsplätze nicht vernichtet, sondern umgelagert. Die Menschen hungern ja nicht sondern essen einfach etwas anderes. Ausserdem wären nach dieser Argumentationslinie auch Kriege zu rechtfertigen, damit Soldaten und Waffenfabrikanten Arbeit haben. "Aber die töten Menschen..." Metzger töten Tiere... und so geht es weiter.

17. Die tierverarbeitende Industrie ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor

Behauptung:

Die tierverarbeitende Industrie ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor

Gegenargument:

Wir können eine Verfahrensweise nicht rechtfertigen oder verteidigen, weil sie gewinnbringend ist. Schließlich geschehen die meisten Verbrechen aus profitorientierten Motiven.

Wir sollten uns nicht fragen, wieviel uns das Leben eines Tieres wert ist, sondern was es dem Tier bedeutet: für das Tier ist sein Leben alles!

18. Gäbe es die fleischverarbeitende Industrie nicht, wären die Tiere gar nicht auf der Welt

Behauptung:

Gäbe es die fleischverarbeitende Industrie nicht, wären die Tiere gar nicht auf der Welt.

Gegenargument:

Diese Tiere werden in ein kurzes, miserables und leidvolles Leben hineingeboren, das mit einem gewaltsamen Tod endet. Für sie wäre es ohne Zweifel besser, nie gelebt zu haben. Was würdest Du vorziehen?

19. Tiere sind dazu da, genutzt zu werden

Behauptung:

Tiere sind dazu da, genutzt zu werden

Gegenargument:

Die Tiere sollten für den Menschen nicht Mittel zum Zweck sein. Sie sind unabhängige, freidenkende Individuen mit eigenen Bedürfnissen und Wünschen. Es besteht keine Notwendigkeit, sie so leiden zu lassen und sie zu töten - daher haben wir auch kein Recht dazu.

20. Die Tiere kennen es ja nicht anders

Behauptung:

Die Tiere kennen es ja nicht anders

Gegenargument:

Das Leid der Tiere wird nicht dadurch gelindert, daß sie keinen Vergleich haben. Ihre existenziellen Bedürfnisse bleiben immer bestehen. Die Frustration dieser Bedürfnisse macht einen großen Teil ihres Leidens aus. Es gibt so viele Beispiele: Die Milchkuh, die niemals ihr eigenes Kalb aufziehen darf; die »Batteriehenne«, die weder umherlaufen, noch jemals ihre Flügel ausbreiten kann; das Schwein, das niemals ein Nest bauen oder auf dem Waldboden nach Futter wühlen kann, etc. Wir nehmen den Tieren ihr Grundrecht - das Recht zu leben.

21. Die Tiere haben sich den Haltungsbedingungen angepaßt

Behauptung:

Die Tiere haben sich den Haltungsbedingungen angepaßt

Gegenargument:

Die Tiere sind gezwungen, sich anzupassen, um der ihnen abgeforderten Steigerung ihrer Produktivität gerecht zu werden. Hierbei wird ihre körperliche Leistungsfähigkeit allzu häufig überstrapaziert.

Ein typisches Beispiel dafür ist die Milchkuh, die als Konsequenz einer zehnfach höheren Milchproduktion zu lahmen beginnt (siehe Frage 12 im Bereich [Milch](#)), oder die Masthähnchen, von denen 6% an körperlicher Überanstrengung sterben, weil sie ihr

Gewicht innerhalb von sieben Wochen um das 50 bis 60fache steigern müssen. Diese erzwungene Anpassung verstärkt einzig und allein das Leiden der Tiere.

22. Irgendwann und irgendwie müssen die Tiere ja sowieso sterben

Behauptung:

Irgendwann und irgendwie müssen die Tiere ja sowieso sterben

Gegenargument:

Auch Menschen müssen irgendwann einmal sterben, was uns aber nicht das Recht gibt, jemanden umzubringen (... , aufzuessen und aus seinen Knochen z.B. Seife herzustellen).

23. Aber die Tiere werden doch sowieso geschlachtet

Behauptung:

Aber die Tiere werden doch sowieso geschlachtet.

Gegenargument:

Ja, die Tiere, die im Kühlregal liegen, sind schon tot, aber die Nachfrage regelt bekanntlich das Angebot. Wenn niemand mehr Fleisch kaufen will, würden auch keine Tiere geschlachtet werden, um die Regale aufzufüllen.

24. Dürfen wir Pflanzen töten?

Über diese Frage macht sich kaum jemand ernsthaft Gedanken. Erstaunlicherweise wird sie aber gegenüber Vegetariern immer häufiger gestellt, um zu zeigen, dass die menschliche Ernährung

immer auf das Töten von Lebewesen hinausläuft und damit das Töten von Tieren für die Ernährung auch zu rechtfertigen ist.

Die fragende Person macht dabei jedoch einige gedankliche Fehler:

Es wird davon ausgegangen, dass das Töten von Pflanzen gleich schlimm ist wie das Töten von Tieren. Wenn man diesen Gedanken weiterführt, muss man zum Schluss kommen, dass auch das Töten von Menschen gleichzusetzen ist mit dem Töten von Tieren, denn der körperliche Unterschied zwischen Mensch und Tier ist zweifellos viel geringer, als derjenige zwischen Tieren und Pflanzen. Es ist also reine Willkür, das Töten von Tieren mit dem Töten von Pflanzen gleichzusetzen, dasjenige von Menschen aber nicht darin einzubeziehen.

Konsequenterweise müsste man also mit obiger Argumentationsweise auch den Kannibalismus gutheissen.

Ein weiterer Punkt, der bei dieser Behauptung nicht beachtet wird, ist: Jeder moralisch denkende Mensch versucht unnötiges Leiden zu vermeiden. Da kein Mensch ohne zu Essen überleben kann, lässt es sich leider nicht umgehen, Leben zu vernichten, um selbst zu überleben [1]. Es stellt sich hierbei also die Frage: Welche Ernährungsweise erzeugt am wenigsten Leid? Bei einem Vergleich zwischen Mensch und Tier (vor allem in Bezug auf ihr Nervensystem) muss man davon ausgehen, dass (Säuge-)Tiere ebenso leidensfähig sind wie Menschen. Bei Pflanzen kann man zwar gewisse «Gefühle» feststellen [2]. Mangels eines komplexen Nervensystems kann jedoch vermutet werden, dass ihre Leidensfähigkeit nicht so stark ausgeprägt ist wie dasjenige der Tiere und der Menschen [3]. Pflanzen sollten nicht willkürlich getötet werden. Wenn man aber vor die Wahl gestellt wird, ein Tier oder eine Pflanze zu töten, um selbst überleben zu können, dann wird durch das Töten des Tieres bestimmt mehr Leiden verursacht.

Zu bedenken ist noch, dass ein Tier, bevor es vom Menschen getötet und gegessen wird, sich seinerseits von Pflanzen ernährt hat [4]. Daraus folgt, dass selbst wenn Menschen, Tiere und Pflanzen im selben Masse leidensfähig wären, mehr Leid durch das Essen von Tieren verursacht würde, weil zu deren Aufzucht bereits viele Pflanzen zusätzlich «leiden» mussten. Zum Schluss ein Zitat des konsequenten Tierschützers und Vegetariers M. Schwantje:

Es ist also ein ganz unberechtigter Vorwurf, dass der Vegetarier nicht konsequent seine sittlichen Grundsätze befolge, wenn er nicht auch die Pflanzenvernichtung vermeide, also nicht verhungere, um kein fremdes Leben zu zerstören. Dagegen handeln die Menschen, die das Verzehren von Tierleichen deshalb für berechtigt erklären, weil auch die Pflanze ein beseeltes und empfindendes Wesen sei, inkonsequent, wenn sie nicht auch das Menschenfleischessen für berechtigt erklären.

25. Dafür töten VegetarierInnen ja die armen Pflanzen!

Behauptung:

Dafür töten VegetarierInnen ja die armen Pflanzen!

Gegenargument:

Dieses Argument erscheint meist, wenn die Person mit ihrer Munition am Ende ist und nun verzweifelt versucht, den/die VegetarierIn zu attackieren und lächerlich zu machen. Niemand glaubt wirklich daran, daß Pflanzen Schmerz verspüren, was auch wissenschaftlich belegt ist, da sie keine Nervenzellen haben, die Schmerz übertragen könnten. Wer sich mit Sprüchen wie "Rettet die Sojabohnen", "Schützt die Babyerbsen" oder "Du darfst kein Fruchtfleisch essen" über VegetarierInnen lustig

macht, scheint zu vergessen, daß er/sie selber täglich Obst, Gemüse und so weiter essen MUSS! Niemand kann ohne pflanzliche Kost überleben, aber jeder kann ohne Fleisch gut auskommen.

Andere FleischesserInnen versuchen, dieses Thema philosophisch zu sehen, um ihren Fleischkonsum zu rechtfertigen. Dann kommen Sätze wie: "Es ist aberwitzig, daß der Wert eines Tieres höher stände als der Wert einer Pflanze. Keine Lebensform hat einen besonderen Wert, auch die der Tiere nicht. (Übrigens auch das Leben des Menschen nicht) Das Leben an sich ist das Ergebnis zwangsläufiger Entwicklungen, welche die Gesetze der Evolution vorschreiben. Kern der Lebens- und Entwicklungsgrundlage aller Tiere ist der Verzehr anderer Lebewesen." Klingt interessant? Ist aber unlogisch. Diese Argumentationslinie setzt voraus, daß Menschen, Tiere und Pflanzen gleich seien, es demnach auch egal sein kann, was wir essen. Doch dann könnten wir ja ebensogut andere Menschen essen, wenn keine Lebensform einen Wert an sich hätte. Das ist Blödsinn. Menschen, Tiere und Pflanzen sind nicht gleich. Menschen und Tiere können Schmerzen empfinden, bei Pflanzen ist das zumindest noch nicht nachgewiesen worden. Hier kann folgender Einwurf kommen: "Pflanzen spüren zwar keinen Schmerz im herkömmlichen Sinn, aber die einzelnen Zellen kommunizieren miteinander. Es gibt Pflanzen die sich bei Berührung eines Pflanzenfresser zusammenziehen, um die Blätter zu verstecken und zu schützen."

Es ist unbewiesen und fraglich, was der Grund für das Zusammenziehen der Blätter ist. Ob Schutz das Ziel ist, ist überhaupt nicht klar. Zudem könnte diese Reaktion der Pflanzen verglichen werden mit Reflexen, die direkt über das zentrale Nervensystem geleitet werden, um eine Reaktion auszulösen, ohne Informationen über das Gehirn oder Bewußtsein zu senden.

Aber zurück zu obigem Einwand, daß Leben das Ergebnis zwangsläufiger Entwicklungen sein. Schon in der Schule wurde gelehrt, daß die Evolution nicht zwangsläufig, sondern zufällig

geschieht. Auch nach Darwins Theorien, auf die anscheinend angespielt werden soll, ist der Kern des Lebens nicht der Verzehr anderer Lebewesen, sondern das Überleben. Wenn dies fleischlos geschehen kann, so spricht nach seiner Theorie nichts dagegen. Übrigens existieren auch andere Theorien (z. B. Kropotkin), daß die Grundlage des Zusammenlebens Solidarität und nicht Rivalität sei.

Hier ist ein weiterer Einwand gegen das Töten von Pflanzen, allerdings wieder geäußert von jemanden, der wie selbstverständlich Pflanzen verzehrt. "Pflanzen haben vielleicht keine Nervenzellen. Aber das kein Argument, Leben zu vernichten. Pflanzen sind Lebewesen und haben wohl auch ein Bewußtsein. Wenn man bei den Tieren die Nervenzellen wegzüchten könnte, wäre es dann okay, sie zu schlachten? Doch sicher nicht."

Nein, es wäre nicht okay. Es ist auch nicht möglich, Tieren die Nervenzellen wegzuzüchten, selbst wenn das mit Hilfe der Gentechnik praktisch gehen würde. Ein Tier ohne Nervenzellen ist nicht überlebensfähig, weil Sinneseindrücke nicht verarbeitet werden können. Oder mit Darwin argumentiert: die Unempfindlichkeit eines Tieres gegenüber Schmerzen mindert die Selektionschancen und wird sich in der Evolution nicht durchsetzen können, weil Schmerzen Warnsignale an den Körper senden.

Es gibt immer noch mehr zu sagen zu dem obigen Argument, daß VegetarierInnen die armen Pflanzen essen würden. Hinzu kommt nämlich, daß viele Pflanzen ihre Früchte extra zum Verzehr produzieren, damit ihre Samen verbreitet werden. Getreide und viele andere Hülsenfrüchte sind einjährige Pflanzen und werden am Ende ihrer Lebenszeit geerntet. Der grundsätzliche Unterschied zwischen dem Essen von Pflanzen und Tieren bleibt aber der: ohne Fleisch können wir überleben, ohne Pflanzen nicht.

26. Ich töte die Tiere ja nicht selber!

Behauptung:

Ich töte die Tiere ja nicht selber!

Gegenargument:

Auftragsmord ist genauso schlimm. Wenn eine Person jemandem Geld zahlt, damit diese einen Menschen umbringt, wird diese Person genauso zur Rechenschaft gezogen wie die mordende Person selbst. Warum sollte das nicht ebenso für Tiere gelten?

Der Punkt ist: Wenn einE FleischesserIn sich damit entschuldigt, daß er/sie die Tiere nicht selber töte, und er/sie die Tiere deshalb ja essen könne, kann diese Begründung nicht akzeptiert werden. Es geht um den Tod des Tieres, nicht um die Hand, die es getötet hat.

Eine Gegenfrage wäre auch: *Könntest* Du die Tiere überhaupt selbst töten? Damit ist nicht mal die handwerkliche Fähigkeit gemeint, sondern das Überschreiten einer moralischen Grenze. Wer es nicht über das Herz bringen würde, ein süßes Kaninchen umzubringen, gesteht damit ja indirekt ein, dass moralisch etwas nicht in Ordnung sein kann. Und ehrlich gesagt: Wer damit keine Probleme hätte, der ist uns suspekt.

Menschen, die Fleisch kaufen oder aus Tieren hergestellte Produkte verwenden (z.B. Leder), sind dafür verantwortlich, daß allein in Großbritannien jährlich 700 Millionen Tiere getötet werden. Das Töten wird in ihrem Auftrag vollzogen und mit ihrem Geld finanziert. Sie sind zwangsläufig mitschuldig.

27. Die Tiere werden dafür gezüchtet

Behauptung:

Die Tiere werden dafür gezüchtet

Gegenargument:

Tiere, die für unsere Nahrungsbedürfnisse gezüchtet werden, sind genauso leidensfähig wie ihre freilebenden Artgenossen. Es ist ihr Leiden, um das es geht.

28. Kühe werden doch extra zum Schlachten gehalten!

Behauptung:

Kühe werden doch extra zum Schlachten gehalten!

Gegenargument:

Früher wurden auch SklavInnen gehalten, nur um sie arbeiten zu lassen. Ist das ein Argument? Hier kann der Einwurf erfolgen, daß SklavInnen im Gegensatz zu Tieren nicht "gezüchtet" wurden. Das ist richtig, läßt aber die Tatsache außer Betracht, daß die Tiere irgendwann getötet werden, selbst wenn sie nicht gezüchtet worden wären. Sich Lebewesen nur zu halten, um sie zu töten, ist moralisch für die meisten VegetarierInnen nicht vertretbar.

Außerdem werden in einigen asiatischen Ländern Hunde und Katzen und manchmal in Europa auch Pferde nur zum Schlachten gehalten. Würdest du trotzdem Hunde, Katzen oder Pferde essen? In einigen Länder und Religionen sind Kühe auch heilig, werden also nicht gegessen.

29. Wenn wir die Kühe und Schweine nicht schlachten würden, würden sie uns doch "überbevölkern"

Behauptung:

Wenn wir die Kühe und Schweine nicht schlachten würden, würden sie uns doch "überbevölkern".

Gegenargument:

So dumm dieses Argument auch klingt, manche Leute argumentieren immer noch damit. Doch sie scheinen zu vergessen, daß, wenn keiner mehr Tiere essen würde, sie gar nicht erst "gezüchtet" werden müßten. Eine anspruchsvollere Formulierung des gleichen Arguments lautet: "Durch den Vegetarismus werden viele Tierarten, die eine Existenznische in der Obhut des Menschen gefunden haben, ihre Existenzgrundlage verlieren." Sprich, wenn wir uns nicht mehr um die Schlachttiere kümmern würden, würden sie sterben. Das ist paradox, weil sie ansonsten geschlachtet worden wären. Wir können Tiere trotzdem in unsere Obhut nehmen, ohne sie zu töten oder einzupferchen. Der Mensch war dafür aber nie das Paradebeispiel, sondern eher das Gegenteil. Ganze Tierarten wurden und werden durch den Menschen ausgerottet. Obige Argumente konterkarieren solche Tatsachen nur.

30. Aber den VegetarierInnen fehlen doch bestimmt viele Nährstoffe?

Behauptung:

Aber den VegetarierInnen fehlen doch bestimmt viele Nährstoffe?

Gegenargument:

Wieviel Nährstoffe kannst du aufzählen, die im Fleisch enthalten sind? Sicher nicht viele, denn es sind auch nicht viele. Das Muskelfleisch von Schlachttieren enthält durchschnittlich etwa 3-30% Fett, 21% Eiweiß, 1% Mineralsalze (z.B. Kochsalz, Kalzium, Phosphorsäure), 0,5% Kohlenhydrate und 70-75% Wasser, und Vitamine. Das Fett, das Eiweiß und die Kohlenhydrate können problemlos pflanzlich ersetzt werden. So enthält Schweinefleisch zum Beispiel nur Spuren von Kohlenhydraten, Reis aber fast 75% und Kartoffeln 20%. Außerdem sind tierische Fette im Gegensatz zu pflanzlichen hoch konzentriert. FleischesserInnen nehmen deshalb oft zuviel Eiweiß auf, was unter anderem die Bauchspeicheldrüse belastet, die das Enzym für die Eiweißverdauung herstellt und der Krebsentstehung entgegenwirkt. Sehr eiweißhaltig sind unter anderem alle Arten von Nüssen, Getreide und Sojamehl. Fett ist in pflanzlichen Ölen (Margarine) vorhanden. Auch Mineralstoffe sind in pflanzlicher Kost ausreichend vorhanden. Kalzium ist in Tofu viermal mehr vorhanden als in Kuhmilch und auch in Nüssen oder getrockneten Früchten ist Kalzium vorhanden. Vitamin A, B1, B2, C, E und K sind in Obst und Gemüse (Spinat, Karotten), teilweise auch in Getreide (Weizen, Roggen) mehr als ausreichend vorhanden. Vitamin D kann der Körper selber unter Einwirkung von Sonnenlicht produzieren, kommt aber auch in angereicherten Lebensmitteln wie Margarine vor. Problematisch könnte die Versorgung mit B12 werden. Allerdings benötigt der Körper davon nur sehr geringe Mengen, die er auch lange

speichern kann. Bakterien im Dünndarm können es auch produzieren. Die natürlichen Quellen sind Mikroorganismen, die allerdings bei einer chemischen Landwirtschaft meist abgetötet werden. Obst und Gemüse aus biologischem Anbau sind deshalb vorzuziehen.

Auch Jodmangel braucht heute unter anderem durch das häufigere Einsetzen von Jodsalz nicht mehr befürchtet werden. Ein Beispiel soll es alles kurz zusammenfassen: Verglichen mit 100 Gramm Schweinefleisch sind in 100 Gramm Sojamehl 25 Gramm mehr Kohlenhydrate (Schweinefleisch hat nur Spuren), genauso viel Fett, doppelt soviel Eiweiß, etwas mehr Kalorien, fünfmal soviel Mineralstoffe, 15 Milligramm mehr Vitamin A (Schweinefleisch hat nur Spuren), etwas mehr Vitamin B1 und doppelt soviel Vitamin B2.

Außerdem beweisen die Millionen lebenden VegetarierInnen täglich das Gegenteil und es ist wissenschaftlich erwiesen, daß sie eine längere Lebenserwartung haben. Zu bedenken ist auch, daß durch das Verfüttern von Getreide an das Schlachtvieh ca. 90% des Eiweißes, fast alle Kohlenhydrate und alle Faserstoffe des Getreides verschwendet werden.

Irgendwann im Laufe einer Diskussion zum Thema Vegetarismus, besonders wenn die vegetarische Position argumentativ stark ist, wird dieser Seite Übertreibung, Dogmatismus oder Fanatismus vorgeworfen. Bei dem Argumenten um die Nährstoffe hört sich das zum Beispiel so an: "Ich will nicht bestreiten, daß ein erwachsener Mensch sich rein von Pflanzen vollwertig ernähren kann. Manche übertreiben es jedoch. Ich persönlich kenne den Fall eines kleinen Jungen, der von seiner vegetarischen Mutter deren Ernährungsweise aufgezwungen bekam und später wegen gravierender Mangelernährung ins Krankenhaus kam! Er war ca. 12 Jahre alt, die Ärzte stufte ihn jedoch aufgrund seiner physiologischen Daten eher gleichwertig zu einem 8-jährigen ein. Er mußte erst mal (nach medizinischer Intensivbehandlung) monatelang in Kur geschickt werden - zum Essen, u.a. auch Fleisch." Genausogut könnten VegetarierInnen dann von übergewichtigen

Fleischessern erzählen, die an Herzinfarkt in Folge eines zu hohen Cholesterinspiegels gestorben sind. (Übrigens größte Todesursache in den USA.) Fleisch trägt durch den hohen Cholesterinanteil von durchschnittlich 20% dazu maßgeblich bei. Der geschilderte Fall ist auch ein Extremfall, der nicht auf die Mehrzahl der Vegetarier zutrifft. Eine ausgewogene vegetarische Kost ist auch für Kinder möglich, muß aber streng bedacht und halt wie gesagt "ausgewogen" sein.

31. Du mußt Fleisch essen, damit du gesund bleibst. (...oder groß und stark wirst)

Behauptung:

Du mußt Fleisch essen, damit du gesund bleibst.

Gegenargument:

Es ist erstaunlich, wie oft dieses Argument kommt, den mittlerweile müßte sich durch zig Studien doch endlich mal durchgesetzt haben, daß Fleisch durch den hohen Fettanteil einer der Hauptgründe für Herzinfarkt, Bluthochdruck und Übergewicht ist. Jedes Krebsforschungsinstitut wird bestätigen, daß VegetarierInnen eine viel niedrigere Krebserkrankungs- und -todesrate haben. Wenn mensch bedenkt, daß 55 Prozent aller Medikamente, die in den USA verkauft werden, für Schlachtvieh verwendet werden, könnte doch schon der ein oder andere ins Grübeln kommen. Außerdem wurde mittlerweile festgestellt, daß einige Menschen schon gegen Medikamente immun sind, in denen Stoffe enthalten sind, die dem Schlachtvieh zur Beruhigung vor der Schlachtung gegeben werden. Zusätzlich wurde schon im obigen Gegenargument klargestellt, daß alle Nährstoffe auch pflanzlich zu sich genommen werden können.

32. Veganismus und Vegetarismus sind in unserer Gesellschaft schwer praktikierbar

Behauptung:

Veganismus und Vegetarismus sind in unserer Gesellschaft schwer praktikierbar

Gegenargument:

Obwohl der Vegetarismus mittlerweile mehr oder weniger akzeptiert ist, wird der Veganismus noch von vielen Menschen mit Argwohn betrachtet. Das wird sich nur ändern, wenn sich auch der Veganismus weiter etabliert. Anstatt also das o.g. Argument als Rechtfertigung für die eigene Selbstgefälligkeit zu benutzen, sollten wir es vielmehr zum Anlaß nehmen, diese Entwicklung nach Kräften zu unterstützen.

Die Prioritäten sind klar: Kein Tier sollte leiden oder sterben, um uns soziale Unbequemlichkeiten zu ersparen - Leben ist zu wertvoll.

33. Aus Tieren hergestellte Produkte steigern unsere Lebensqualität

Behauptung:

Aus Tieren hergestellte Produkte steigern unsere Lebensqualität.

Gegenargument:

Es ist verwerflich, aus reiner Vergnügungssucht das Leiden und Sterben anderer Lebewesen zu verursachen. Dies entspricht allgemeinem moralischem Empfinden, das die meisten Menschen auf unserer Erde teilen.

Mit unserem grenzenlosen Genie werden wir auch andere Wege finden, um unsere »Bedürfnisse« zu befriedigen.

34. Zu bestimmten Anlässen ist Fleisch oder Fisch essen einfach Tradition

Behauptung:

Zu bestimmten Anlässen ist Fleisch oder Fisch essen einfach Tradition.

Gegenargument:

Manche Familien essen Weihnachten oft Gans und Neujahr einen Karpfen oder Forelle und so weiter oder in den USA werden zu Thanksgiving jährlich Tausende von Truthähnen verzehrt. Doch noch Anfang dieses Jahrhunderts war es dort auch "Tradition", daß Frauen nicht wählen durften und selbst die Sklaverei ist noch nicht allzulange her. In Europa wurde früher LügnerInnen die Zunge herausgeschnitten und Mitte des 18. Jahrhunderts fielen viele rothaarige Frauen den Hexenverfolgern zum Opfer. Bis vor wenigen Jahren war es in Spanien legal, einmal im Jahr zu einem religiösen Anlaß einen Ziegenbock von dem Kirchturm zu schmeißen! Selbst wenn das heute verboten ist, wird es doch teilweise noch praktiziert. Möchte jemand ernsthaft behaupten, daß diese Traditionen es würdig sind, aufrecht erhalten zu werden? Wieso also nicht auf die Gans oder Forelle verzichten?

35. Ich mag einfach den Geschmack von Fleisch

Behauptung:

Ich mag einfach den Geschmack von Fleisch.

Gegenargument:

Es gibt genügend vegetarische Produkte, die durch raffinierte Würzung haargenau wie Fleisch schmecken. Wer also unbedingt ab und zu seinen Gaumen mit Leberwurst kitzeln muß, kann das auch vegetarisch tun. Mit Tofu-Würstchen braucht selbst auf den Grillabend nicht verzichtet zu werden.

Es muß auch bedacht werden, daß Fleisch seinen typischen Geschmack erst durch Würzung und Zubereitung (die Fette und Öle) erhält. Gemüse, Obst und Nüsse können generell problemlos roh gegessen werden (meist mit mehr Geschmack als nach Kochen, backen etc.) Zu guter Letzt ist der springende Punkt aber, daß der Geschmack nicht das Töten rechtfertigt.

36. Vegetarische Ersatzprodukte wie Tofu sind zu teuer!

Behauptung:

Argument: Vegetarische Ersatzprodukte wie Tofu sind zu teuer!

Gegenargument:

Teilweise mag dies stimmen, doch eine der Ursachen dafür ist, daß es immer noch relativ wenig Leute sind, die VegetarierInnen sind. Durch das Gesetz der Angebot und Nachfrage würden die Preise schnell fallen, wenn die Zahl der VegetarierInnen steigt, denn dann kann in größeren Mengen produziert werden. Im

Kontrast dazu ist Fleisch nur so billig durch die Massentierhaltung und die automatisch damit verbundene Tierquälerei. Sogenanntes Öko-Fleisch von Bio-Bauern, die keine Massentierhaltung betreiben, ist wesentlich teurer. In der Nachkriegszeit lebten viele Menschen notgedrungen vegetarisch, da Fleisch für sie unerschwinglich war.

37. Fische sind aber keine richtigen Tiere

Behauptung:

Fische sind aber keine richtigen Tiere.

Gegenargument:

Nein? Was sind sie dann? In welche Kategorie würdest du sie einordnen: Menschen, Tiere oder Pflanzen? Wahrigs Dt. Wörterbuch definiert Fleisch als "Weichteile des ... tierischen Körpers, die eßbaren Teile des tierischen Körpers. Somit ist auch Fisch Fleisch und damit für VegetarierInnen nicht akzeptabel.

38. Fische spüren keinen Schmerz

Behauptung:

Fische spüren keinen Schmerz.

Gegenargument:

Nur weil Fische nicht schreien können, heißt das noch lange nicht, daß sie keinen Schmerz spüren. Sie haben genauso wie alle anderen Tiere, Nervenzellen, die Schmerz übertragen. Außerdem werden beim Fang von Fischen mit Treibnetzen auch viele Delphine (Säugetiere, keine Fische!), Wale, Tümmler, Robben, Schildkröten, Haie und Seevögel getötet. Von den Aalen aus Fischfarmen sterben 50% vor der Schlachtung. Für einen gekauften Aal mußten also zwei Aale sterben.

39. Tötest du nicht Spinnen oder Fliegen in deinem Zimmer?

Behauptung:

Tötest du nicht Spinnen oder Fliegen in deinem Zimmer?

Gegenargument:

Hier gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder du versuchst wirklich, keine Insekten oder andere Kleintiere zu töten. Dann fällt dir die Antwort darauf relativ leicht. Natürlich kann das trotzdem einmal vorkommen. dann war das nicht beabsichtigt und ist deshalb einigermaßen vertretbar. Das passiert anderen Menschen ja auch. Wenn ich Tiere aus Notwehr töte, so finde ich das auch vertretbar, denn mein eigenes Leben schätze ich ohne Egoismus höher als das eines Tieres. Manchmal kommt auch die Version: "Wenn Du die Wahl hast, einen Menschen oder ein Tier zu

retten, was würdest Du wählen?" Auch da sage ich entschlossen "den Menschen", denn "Artgenossen", um in der biologischen Fachsprache zu bleiben, helfen einander mehr als anderen Arten. Ist nur logisch, wird aber von einigen Fleischessern trotzdem gegen mich ausgelegt, weil ich der Meinung bin, dass Mensch und Tier auf der gleichen Stufe stehen.

Eine ganz andere Möglichkeit für Leute, die zum Beispiel wegen einer Spinnenphobie solche töten, ist diese:

Kein Mensch kann 100%ig perfekt sein, auch du nicht. Wenn du die Wahl hast, alle Spinnen zu töten und dazu noch unzählige Schweine, Rinder, Hühner, Fische und so weiter oder NUR die Spinnen zu töten, so ist doch das alleinige Töten der Spinnen "nicht so schlimm" wie die andere Variante, oder? Nur, weil du nicht alles vollkommen richtig machen kannst, heißt es doch lange nicht, daß du nicht wenigstens einen kleinen Teil ändern kannst. Besser Vegetarier und Spinnentöter als Fleischesser und Spinnentöter. Wenn Menschen dir sagen "Aber du tötest doch auch Spinnen, da kannst Du ja auch Fleisch essen..." kannst du sagen: "Aber du ißt doch auch Rindfleisch, da kannst du ja auch Pferdefleisch oder Hundefleisch etc. essen..." Manche Menschen sagen dann, das würden sie wirklich tun, doch da müssen dann andere Argumente ansetzen. Zumeist ist es sowieso nur eine Trotzreaktion, um sein Gesicht zu wahren.

40. Reicht es als Kompromiss nicht, wenn wir alle weniger Fleisch essen?

Behauptung:

Reicht es als Kompromiss nicht, wenn wir alle weniger Fleisch essen?

Gegenargument:

Den Tieren, die trotzdem getötet werden, reicht es garantiert nicht. Es ist klar, daß eine Umstellung der Ernährungsweise nicht von heute auf morgen geschehen kann. Wer aber den Tod von unschuldigen Tieren nicht mit sich vereinbaren kann, dem ist nicht mit der Einschränkung des Fleischkonsums geholfen.

41. spezielle Argumente über Öko-Bauern

41.1

Behauptung:

Als Bio-Bewirtschafter bin ich auf den tierischen Dünger angewiesen. JedeR VegetarierIn, der Bio-Produkte vorzieht, muß wissen, daß zur Erzeugung dieser (pflanzlichen) Nahrungsmittel Tiere gehalten werden mussten.

Gegenargument:

Tierhaltung muß nicht unbedingt Tierschlachtung beinhalten. Wenn sie die Tiere töten, bekommen sie keinen Dünger (in Form von Fäkalien) mehr, die Tötung der Tiere wäre für sie folglich nicht wünschenswert. Wenn die Tiere quallos bis zu ihrem natürlichen Tod leben, spricht wenig gegen diese Form der Düngung.

Eine vegetarische Alternative verfolgt einen ganz anderen Ansatz. Tiere brauchen eine vielfach größere Fläche, um zu überleben als Pflanzen, gemessen am Endertrag Fleisch oder Gemüse. Wenn auf das Tier als Düngererzeuger verzichtet wird und die dadurch frei gewordene Fläche auch mit Pflanzen angebaut wird, müßten diese zusätzlichen Pflanzen doch den Verlust durch natürliche Schädlinge halbwegs ausgleichen. Es gibt ja auch Schädlingsvertilger wie Vögel, Raupen oder andere Tiere, die nicht domestiziert werden müssen.

41.2

Behauptung:

Als Landwirt muß ich das produzieren, was auf dem Markt gefragt ist. Der Markt an pflanzlichen Nahrungsmitteln ist übersättigt. Bei den tiefen Weltmarktpreisen kann ich mit meiner kleinen Ackerfläche nicht mithalten.

Gegenargument:

Wenn mehr Menschen vegetarisch leben würden, würde sich auch die Nachfrage und folglich die Preise erhöhen. Außerdem ist das eine gesellschaftssystematische Frage. Es sind Lebensmittel im Überfluß vorhanden (Stichwort Milchseen, Butterberge), die aber aufgrund eines künstlichen Marktdrucks vernichtet werden, um die Preise hoch zu halten. Hier muß die Kritik am kapitalistischen System ansetzen, aber das ist ein anderes Thema.

41.3

Behauptung:

Meine Tiere haben keinen Stress. Sie haben Beschäftigungsmöglichkeiten und Auslauf.

Gegenargument:

Es ist schön, daß *ihre* Schweine (wenn Lebewesen besessen werden können) keinen Stress, aber Auslauf haben. Doch getötet werden sie ja trotzdem vorsätzlich, dagegen richtet sich unsere Hauptkritik. Eine artgerechte Tierhaltung richtet sich nach den Bedürfnissen der Tiere, wie sie in der freien Wildbahn

entstehen. Der vorzeitige Tod gehört garantiert nicht zu den Bedürfnissen eines Tieres. Deshalb kann eine Tierhaltung, dessen Ziel die Schlachtung ist, nie artgerecht sein.

41.4

Behauptung:

Ich liebe meine Tiere. Niemand schmerzt es mehr als mich, sie zum Metzger zu bringen.

Gegenargument:

Entschuldigung, aber das klingt doch nur sarkastisch. Wen ich liebe, den töte ich nicht. Der englische Dramatiker George Bernard Shaw formulierte einmal: "Tiere sind meine Freunde und meine Freunde esse ich nicht." Und töten tue ich meine Freunde auch nicht. Einige Bauern werfen an dieser Stelle ein, daß sie aber unter einem ökonomischen Druck stehen, sprich: irgendwie Geld verdienen müssen. Hier muß wieder die Kritik am kapitalistischen System ansetzen, welches zuläßt, dass Lebensmittel vernichtet, um mehr Profit mit dem Rest zu verdienen. Dazu reicht dieser Rahmen aber nicht aus.

41.5

Behauptung:

Mit diesem Dilemma umzugehen erfordert mehr Persönlichkeit als von der geheizten Stadtwohnung bodenfremde Theorien zu spinnen.

Gegenargument:

Soll das heißen, wer liebt und trotzdem tötet, hat mehr Persönlichkeit als jemand, der liebt, ohne zu töten? Schwer verständlich. Das wäre doch so, als ob es besser wäre, zum Bund zu gehen und wegen der Schießausbildung Gewissenskonflikte zu haben als gleich Zivildienst zu machen. Wieso eigentlich bodenfremde Theorien? Millionen Vegetarierinnen und Vegetarier zeigen täglich, daß es möglich ist, fleischlos zu leben. Es gibt sogar ganze Religionen (Hinduismus zum Beispiel), die vollkommen auf Fleisch verzichten. Auch wenn es sie wirklich schmerzen sollte, sich von ihren Tieren zu trennen, sich deshalb mehr Persönlichkeit zuzuschreiben ist unangebracht.

41.6

Behauptung:

Nur wenige Arten haben Existenznischen gefunden, in denen ein Überleben möglich ist, ohne andere Lebewesen zu verzehren. Zu ihnen gehören auch die Bienen. Sie bieten bei sorgfältiger Bewirtschaftung dem Menschen Honig, durch dessen Verzehr kein Tier Schmerzen erleiden muß.

Gegenargument:

Auch der Mensch hat eine Nische gefunden, in der er ohne Fleisch/Fisch leben könnte. Unter VegetarierInnen ist umstritten, ob Honig vegan ist oder nicht. Tiere sammeln Nahrung immer für einen bestimmten Zweck (Wintervorrat, Versorgung des Nachwuchses, ...). Für den Menschen sammeln Bienen den Honig garantiert nicht, doch wohl eher als Nahrung für sich selber. Die Bienenkönigin kann sich doch nur aus einem bestimmten Honigmix bilden, der ihr schon im frühen Stadium verabreicht wird.

42. Wie ist das eigentlich mit

Oder:

Keine Angst vor offenen Fragen!

Tierrechtsgegner wie -befürworter entwickeln einen erstaunlichen Erfindungsreichtum, wenn es darum geht, tatsächlich oder vermeintlich schwierige Fragen aufzuwerfen: [Wie ist das mit Pflanzen](#), das sind doch auch Lebewesen? [Womit füttern Sie eigentlich Ihre Katze?](#) Was ist mit den Eskimos, die müssen doch Fleisch essen? Und so weiter. Wenngleich die Mehrzahl der immer wieder gestellten Fragen leicht zu beantworten ist, gibt es darunter auch schwierige

Probleme. Wer dies allerdings der Tierrechtsbewegung zum Vorwurf machen möchte - nach dem Motto: "Tierrechte sind ja doch unsinnig!" --, offenbart eine bemerkenswerte Naivität. Denn Tierethik ist ein Teil der Gesamthetik und diese besteht nun einmal aus nichts anderem als aus Problemen und den Versuchen, sie zu lösen!

Die triviale Tatsache der Zusammengehörigkeit von Tierethik und Ethik ist im übrigen auch der schlichte Grund dafür, dass wir auch bei Tierrechtsfragen zunächst und vor allem unseren Verstand benützen müssen und uns nicht mit infantilen Vorurteilen und Ausreden zufrieden geben dürfen.

Eine fatale Folge der Missachtung der Zusammengehörigkeit von Ethik und Tierethik ist das immer wieder zu beobachtende Alles-oder-nichts-Prinzip: Kann auch nur eine einzige Tierrechtsfrage nicht zweifelsfrei und zudem sofort beantwortet werden, wähnt man gleich das Gesamtkonzept Tierrechte im Wanken. Dies führt seinerseits zu zwei ebenso voreiligen wie unbegründeten Reaktionen.

Tierrechtsgegner triumphieren: Die ganze Idee von Rechten für Tiere erweist sich also doch als windiges Wunschdenken, das genauerem Nachfragen nicht standhält!

Tierrechtsbefürworter verfallen hingegen in Panik; Vielleicht ist in unserem Konzept doch irgendwo der Hund begraben und unsere Kritiker behalten am Ende doch recht!

Beiden Reaktionen gemeinsam ist ein völlig irrationaler und irrealer Begriff von Ethik insgesamt: Ethik nicht als ständiges mühsames Ringen um richtige Lösungen, sondern Ethik als Ersatzreligion, die für jedes Problem ein massgeschneidertes Patentrezept bereitzuhalten hat.

Diese vollkommen absurde Vorstellung von Ethik verstellt den Blick auf primitivste Selbstverständlichkeiten. Zum Beispiel darauf, dass ein ungelöstes Problem zunächst einmal nicht mehr bedeutet als: Auf diese Frage haben wir momentan keine befriedigende Antwort.

Und das sollte weder Anlass zu Besorgnis noch zu Verwunderung sein. Würden wir bei allen offenen ethischen

Fragen so panisch reagieren wie bei Tierrechtsfragen, hätten wir die gesamte Ethik schon längst über Bord werfen müssen - mit verheerenden Folgen: Wir wären ohne jegliche rationale Orientierung und ausschliesslich auf momentane Intuitionen angewiesen.

Konkretes Beispiel: Weil es im Zusammenhang mit Euthanasie und modernen Reproduktionstechniken - Stichworte würdiges Sterben, künstliche Befruchtung, Leihmutterschaft -- schwierige Menschenrechtsprobleme gibt, müssten wir das Konzept Menschenrechte insgesamt verwerfen!

Soweit einige prinzipielle Gründe dafür, dass wir uns von offenen ethischen Fragen nicht dazu verleiten lassen dürfen, das Kind mit dem Bade auszuschütten und uns auf diese Weise jeder rationalen Orientierung zu berauben. Abschliessend noch einige Erwägungen zum praktischen Umgang mit Tierrechtsfragen: Kümmern wir uns zunächst um die grossen, einfachen Probleme, also um jene Probleme, wo die Zahl der betroffenen Tiere gross, die moralische Bewertung eindeutig und die praktische Umsetzung einfach ist.

Das so beliebte und häufige "Festbeissen" an ausgefallenen moralischen Detailfragen ist oft nur ein fadenscheiniger Vorwand: Solange man redet und angeblich um die richtige Lösung ringt, braucht man nicht zu handeln bzw. sein Verhalten nicht zu ändern.

Und: Es gibt genügend Missstände, deren Unrecht so offenbar und himmelschreiend ist, dass sie überhaupt kein ethisches Problem darstellen. Zum Beispiel: Tiere umbringen, um sie aufzuessen. Mit der Beseitigung dieser Missstände lasst uns beginnen!

(Helmut F. Kaplan) Helmut F. Kaplan ist Berater und Sprecher für ethische Grundfragen bei Animal Peace sowie Autor von [Leichenschmaus](#) und Herausgeber von [Warum ich Vegetarier bin](#) (rororo)

43. Natürliche und Ethische Reinheit

Im Trend des "gesünder Leben" ernähren sich immer mehr Leute vegetarisch. Studien, wonach Vegetarier weniger an Herzkrankheiten und Krebs erkranken, gibt es genug. So macht sich die Menschheit heute sehr viele Gedanken über die Reinheit der Nahrung - vielleicht sollte die ethische Reinheit hier dazugehören.

44. Ökologische Dreckschleudern

Laut dem Ökologen Dr. Georg Borgstrom produziert die Viehzucht in den USA zehnmal soviel Müll wie Wohnviertel und dreimal soviel wie die Industrie. (Lappe, die Öko-Diät, 1982). Diese Umweltzerstörung findet überall in den reichen Industrieländern statt, natürlich auch in Europa.

Holländische Forscher von der Agrar-Universität Wageningen haben den Zusammenhang zwischen Gülle und Waldsterben untersucht. Sie stellten fest: verdunstende Gülle ist wesentlich mitschuldig am sauren Regen. In Holland geht ein Drittel des Waldsterbens aufs Konto der Massentierhaltung. Mit der Gülle verdunstet das darin befindliche Ammoniak. Mit dem Regen fällt es auf Blätter und Nadeln, wandelt sich in Säure um und schädigt so den Stoffwechsel und die Wurzeln (normalerweise reagiert Ammoniak basisch, doch in der Atmosphäre wandelt er sich durch Oxidation in Säure). Die Zellen werden nicht mehr richtig ernährt. Als Folge davon sterben die Bäume ab - je nach Art des Baumes, der eine schneller, der andere langsamer. Früher dachte man in Holland, das sei ein regionales Problem. Heute hat man festgestellt, dass die Ammoniak-Wolken aus Holland noch bis Lappland nachweisbar sind. (Dr. J.G.M. Roelofs, Agrar-Universität Wageningen). Die Untersuchungen zeigen, dass die Gegenden, in denen Massentierhaltungen angesiedelt sind, am schwersten unter dem Waldsterben leiden. Im holländischen Peelgebiet, sollen

bereits 97 % des Waldes tot sein (Marijke Brundt, Stiftung Natur und Milieu).

Der Zusammenhang mit der Viehhaltung ist also unbestritten. Die Forschungen - von der niederländischen Regierung mitfinanziert - sind eindeutig. Wesentlich mitschuldig am saueren Regen ist die Überproduktion von Fleisch. Doch gehandelt wird nur zaghaft, denn Fleisch und Eier sind wichtige Exportgüter dieses kleinen Landes.

Die Forscher stellten auch Versuche mit künstlichen Biotopen an. Die einen Biotope wurden mit natürlichem Regenwasser versorgt, dem Wasser der anderen Biotope wurde genau die Menge Ammoniak zugemengt, die in Holland aus der Massentierhaltung ausströmt. Das Ergebnis ist deutlich: Während sich in den Biotopen mit gutem Wasser eine reiche Vielfalt von Pflanzen entwickelt hat, haben in den Ammoniakbelasteten Biotopen nur Pflanzen überlebt, die gegen Stickstoff immun sind. Sie verdrängen und überwuchern alles andere. Das Gleichgewicht ist gestört und genau dieser Vorgang wiederholt sich in freier Natur: in Mooren, auf Äckern und in Waldböden.

Das Nitrat aus der Massentierhaltung und der Landwirtschaft ist jedoch auch schon ins Grundwasser eingesickert und von dort in unser Trinkwasser. Die Wasserwerke haben grosse Probleme, da sie die Richtwerte oft nicht mehr einhalten können. Nitrat wirkt sich vor allem auf Säuglinge sehr schädlich aus, bei Kleinkindern kann es die roten Blutkörperchen schädigen und es steht in dem Verdacht, bei Erwachsenen Krebs zu erzeugen. Richtwerte können oft nicht mehr eingehalten werden. Das Beispiel von Wyk auf Föhr, Kreis Nordfriesland ist niederschmetternd. Auf dieser idyllische Nordseeinsel gibt es keine Industrie, keine Abgase vergiften die Luft, kein Betrieb verschmutzt das Wasser. Dennoch nahm ein Kurgast eine Trinkwasserprobe und fand gesundheitsschädigende Nitratgehalte, die aus der Tierhaltung stammen. Es ist ein Irrtum zu glauben, Nitrat komme nur aus dem Kunstdünger, denn es ist auch in dem natürlichen Düngstoff (der Gülle) enthalten. Solange es noch solche Mengen an Vieh

auf der Insel gibt, wird das Problem nicht gelöst werden können und das örtliche Wasserwerk wird immer wieder Gutscheine zum Bezug von Mineralwasser ausgeben müssen, damit Säuglinge nicht krank werden. Sogar das Mineralwasser ist schon betroffen, wie eine Analyse vieler Marken beweist. Laut Peter Meroth (Redaktion Natur) wurden über 200 Mineralwasser geprüft und tatsächlich fanden sich in einigen Marken so hohe Nitratwerte, dass sie die Grenzwerte für Trinkwasser überschritten. Also ist das Grundwasser, das man bis anhin unberührt glaubte, heute teilweise nitratbelastet. Auf lange Sicht sind gesundheitliche Folgen nicht auszuschliessen. Das Nitrat wandelt sich in Nitrit um, und das Nitrit kann zusammen mit Eiweissbestandteilen aus der Nahrung zu den krebbsgefährlichen Nitrosaminen reagieren.

So vergiftet die Massentierhaltung, die sinnlose Fleischüberproduktion, unsere wichtigste Lebensgrundlage, das Wasser. Zudem verbraucht sie erschreckend viel Wasser. Untersuchungen zeigen, dass die Pflanzenkostproduktion 1200 Liter Wasser pro Tag benötigt, um einen Menschen zu ernähren. Bei Gemischtkost von Tieren und Pflanzen hingeben, benötigt man 10'000 Liter pro Tag, um einen einzigen Menschen zu ernähren.

Mit zunehmender Tiermenge legte man immer mehr Maisfelder an, da Mais grosse Mengen an Gülle verträgt. Diese Maisfelder dienten gleich zwei Zwecken: einerseits als "Gülleschlucker" und andererseits als Futter zur Aufzucht von Vieh. Die Folgen dieser Monokultur sind schlimm. Der Maisanbau fördert die Erosion, und so wird die fruchtbare Erde vom Regen leicht weggeschwemmt. Die Maisfelder werden zudem mit Mengen von Unkrautvertilger gespritzt, der neben der Gülle zusätzlich ins Grundwasser sickert.

* **Quelle:** Fleisch frisst Menschen, Dokumentarfilm, ARD 1987

45. Das Vieh der Reichen frisst die Nahrung der Armen

Der Brasilianischer Regenwald wird als die Lungen unseres Planeten bezeichnet. Konzerne, Banken und Versicherungsgesellschaften lassen ihn in grossem Massstab abholzen, denn die brasilianische Regierung gab grosse Steuervergünstigung für Arbeitsbeschaffungsprogramme im Urwald. Auch die Weltbank finanzierte mit. Zwar gibt es heute strengere Gesetze, aber an die hält sich kaum jemand. So wird erst abgesägt, dann abgebrannt. Pflanzen und Tiere, deren Namen wir noch nicht einmal kennen, sterben mit den Wäldern aus. Man macht sich oft auch gar nicht mehr die Mühe, die edlen Tropenhölzer abzutransportieren, um daraus Möbel herzustellen. Hier geht es vor allem darum, Weideflächen für Vieh zu schaffen, denn Brasilien weist einen der grössten Rinderbestände der Welt auf. So nimmt die Verwüstung ihren Lauf und die Schädlinge nehmen zu, besonders die Termiten. Wiederaufforstung ist kaum möglich, weil der fruchtbare Boden dazu viel zu dünn ist. In ein paar Jahren wird ihn der tropische Regen weggeschwemmt haben. Aus den umfassenden Brandrodungen steigt zudem Kohlendioxyd in die Atmosphäre auf und löst eine komplizierte Kettenreaktion aus, die mithilfe das Weltklima zu verändern. Die Vernichtung des Regenwaldes wird für die ganze Menschheit Folgen haben.

Doch wozu dient diese Zerstörung? Der grösste Teil des brasilianischen Fleisches wird exportiert, und zwar hauptsächlich in jene Länder, die ohnehin an Überschüssen leiden. Deshalb wird es vorwiegend als Hunde- und Katzenfutter, Knochenmehl und Fleischextrakt verwendet, während die Armen des Landes hungern!

Im Osten Brasiliens gibt es riesige Sojafelder. Man kann sie als Schlachtfelder zwischen den Armen in der dritten Welt und den Reichen in den Industriestaaten betrachten. Doch die Armen haben bereits verloren, denn sie wurden bereits von dem Land vertrieben, auf dem nun Soja für das Vieh der reichen Staaten

wächst. Während im fernen Europa Schweine, Rinder und Geflügel gemästet werden, begehen die Menschen hier Landflucht und enden in den Armutsvierteln der Grossstädte. So führt Fleischüberproduktion zu Armut.

Soja könnte die Menschen in Brasilien ernähren, aber es wird vollständig exportiert, um unter anderem auch in Europa an das Vieh verfüttert zu werden. Dabei machen das grosse Geschäft nicht die Brasilianer, sondern eine Handvoll westlicher Konzerne. Und aus dem Westen kommen ebenfalls für Milliarden von Dollar Düngemittel, die für die Felder unentbehrlich sind und gleichzeitig die Umwelt zerstören.

Prof. Frederic Vester, Biochemiker und Publizist führt diese Vernetzung mit den armen Ländern nochmals klar vor Augen. In Drittweltländern wird Futter angebaut, das in den reichen Industriestaaten verfüttert wird. Inzwischen weiss man, dass wenn man Wälder abholzt, um daraus Ackerland zu machen, man nach höchsten zwei Jahren weder Ackerland noch Wald mehr hat.

Die Grenze ist erreicht. In dem Moment, wo man Futter anbaut, das man hier an Hähnchen und Rinder verfüttert, um dann erst deren Fleisch zu essen (wobei es bei jeder Stufe der Nahrungskette wieder einen Verlust an Kohlenhydraten, Kalorien und Proteinen gibt), haben wir nur noch einen Zehntel von dem, was wir haben könnten, wenn wir die Pflanzen unmittelbar verwerten würden. Dies ist oft sehr hochwertiges Eiweiss. Die Entwicklungsländer mögen von uns vielleicht 2 - 3 Mia Tonnen Eiweiss bekommen, doch wir holen aus ihnen 3 - 4 Mia Tonnen heraus, verfüttern es an unsere Tiere, um dann wiederum nur einen Zehntel davon zu essen. Doch - Wer von uns denkt schon darüber nach, dass unsere täglichen Essgewohnheit auch Konsequenzen für Menschen in der Dritten Welt haben?

* **Quelle:** Fleisch frisst Menschen, Dokumentarfilm, ARD 1987

46. Unsere Fleischlust = Die Vernetzung der Unvernunft und Zerstörung

In den achtziger Jahren gab es in den USA manchmal pro Woche 2'000 Farmer, die ihren Beruf aufgeben mussten. Diese Entwicklung zeigt, dass der Intensivanbau seine Grenzen hat. Ein Kreislauf, der mit dem Kollaps endet:

Die Farmer müssen immer intensiver bewirtschaften - sie brauchen immer teurere Maschinen - dafür holen sie sich die Kredite von der Bank - diese Kredite erhalten sie nur, wenn sie sich versichern lassen - die Versicherung des Betrages erhalten sie nur, wenn sie sich verpflichten, bestimmte Chemikalien, Maschinen und Saatgut zu verwenden - das ist wieder teuer, also brauchen sie neue Kredite - das steigert sich solange bis der Bankrott vor der Türe steht. Ein Grossteil der 160 Banken, die in der USA im Jahre 1986 schliessen mussten, wurde dazu, aufgrund dieses falschen Rechnens im Agro-Geschäft, gezwungen. Hier steckt nur das kurzsichtige ökonomische Interesse einer ganz kleinen Gruppe dahinter. Volkswirtschaftlich ist dieses Vorgehen ein Wahnsinn, denn es wird Geld verschwendet, die Umwelt wird zerstört, mit den Tieren wird grauenhaft umgegangen und unsere Gesundheit leidet darunter.

* **Quelle:** Fleisch frisst Menschen, Dokumentarfilm, ARD 1987

47. Zahlen, die nachdenklich stimmen

- Weltweit wird ein Drittel der Getreideernte an Vieh verfüttert.
- Weltweit wird zwei Drittel der Oelsamen an Vieh verfüttert.
- Weltweit wird ein Drittel der Milchprodukte an Vieh verfüttert.
- Für 1 Pfund Rindfleisch muss man 16 Pfund Getreide verfüttern.
- Die Differenz von 15 Pfund setzt das Tier in Energie um, und geht dann grösstenteils als Mist und Gülle verloren.
- Anders ausgedrückt: in einem einzigen Steak von 225 g steckt soviel Pflanzenenergie, dass man 40 Menschen einen Tag vor dem Hungertod bewahren könnte.
- Wenn wir die Nahrung direkt verwerten (uns vegetarisch ernähren), erhalten wir aus dem gleichen Stück Land das fünf- bis zehnfache (1'000 % mehr) an Nahrung.
- Für einen einzigen Hamburger müssen vier bis fünf Quadratmeter Regenwald in Weide- oder Ackerland umgewandelt werden, das in 2 bis 5 Jahren zur Wüste wird.
- Fleischkonsum pro Kopf und Jahr in Deutschland: 100 kg.

[Körner oder Keule](#). Der steigende Fleischkonsum in China und seine Folgen. Ein Artikel aus DIE ZEIT Nr. 25, 14. Juni 1996

48. Das lange Leiden vor dem Tod

In Deutschland kommen pro Jahr 40 Millionen Schweine ins Schlachthaus. Viele dieser Tiere verenden schon vor der Schlachtung an den grausamen Torturen der Tiertransporte und dem Stress. Die Tiere sind so gezüchtet, dass ein Schwein möglichst viel mageres Fleisch liefert. Das Herz solcher Schweine ist für diese Körpermasse zu klein. Auf deutschen Schlachthöfen kommen Jahr für Jahr 400'000 Schweine tot an - sie sind Rohmaterial für das Futter aus Tierkörpermehl. In gewissem Sinne ist es diesen Tieren sogar noch besser ergangen als vielen ihrer Artgenossen. Bilder und Dokumentarfilme beweisen die unermessliche Qual, der diese Tiere auf dem Transport ausgesetzt sind. Oft mit gebrochenen Knochen und halb verdurstet, werden sie zum Schlachthof geprügelt, gezerrt und mit Elektrostäben gehetzt. Zwar darf nach dem Tierschutzgesetz keinem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen zugefügt werden. Doch was ist ein vernünftiger Grund: Profit, Faulheit oder etwa Zeitdruck? Der Tierschutz bleibt auf der Strecke und nicht einmal das Argument, dass solche Behandlung die Fleischqualität verschlechtert, findet Gehör. Laut Betäubungsgesetz dürfen warmblütige Tiere nur betäubt getötet werden. Dies geschieht meist mittels Elektrozange. Eine solche Betäubung hält etwa 30 Sekunden an, und in dieser Zeit muss das Tier an den Hinterbeinen aufgehängt und abgestochen werden. Wie alle Schlachttiere sterben die Schweine durch Ausbluten. Jedoch - in der Akkordarbeit kommt es öfters vor, dass die Schweine nur schlecht betäubt sind oder gar nicht abgestochen werden, und dann erst im heißen Brühbad ertrinken. Zudem wird unter Zeitdruck immer wieder - und entgegen der Schlachtverordnung - den Schweinen unmittelbar nach dem Stich in den Hals, d.h. bei lebendigem Leibe, die Füße abgeschnitten. Zwar haben in den letzten Jahren etliche Betriebe versucht, den Schlachtablauf tierschutzgerechter ablaufen zu lassen. Doch dies sind nur wenige Ausnahmen. Das zuständige Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat die oben

geschilderten Zustände als die Realität auf deutschen Schlachthöfen beurteilt.

Genausowenig Schutz wie die Schweine, finden auch die Rinder. Jedes Jahr werden 5 Millionen Rinder in deutsche Schlachthöfe getrieben. Auch hier ein Bild des Grauens: abgebrochene, blutende Hörner - gebrochene Beine oder Hüften - Schläge auf Augen und andere empfindliche Stellen - vor Durst und Angst halb wahnsinnige Tiere. Auch hier werden Rinder allzuoft falsch betäubt, da der Bolzenschuss genau angesetzt werden muss. So wird immer wieder drei oder viermal in den Kopf eines Rindes geschossen, bis das Tier endlich betäubt ist - eine grausame Qual.

Auch die Hühner finden kein Erbarmen. Nach 15 Monaten als Eierlieferant, sind die Hühner verbraucht und kommen ins Schlachthaus. Etwa 300 Millionen Geflügeltiere werden jedes Jahr geschlachtet. Eine genaue Zahl gibt es nicht, denn berechnet wird nur das Schlachtgewicht und nicht die Anzahl der Tiere. Die Hühner werden im Schlachthaus keineswegs schonender behandelt, als die sogenannten Grosstiere. Auch hier wird im Akkord getötet. Hühner werden lebend ans Fließband gehängt - zumindest diejenigen, die den Transport überlebt haben. Das Fließband bewegt sich auf ein Wasserbad zu, in dem die Tiere betäubt werden sollen. Das Wasserbad steht unter Strom und wenn die Tiere den Kopf eintauchen, sollten sie betäubt werden. Doch manches Tier ist noch wach, wenn es aus dem Bad kommt. Besonders den kleinen oder ausdauernden Tiere gelingt es oft, den Kopf aus dem Wasserbad zu halten. In einem kleinen Betrieb schneidet ein Arbeiter etwa 1'000 Kehlen pro Stunde durch - manchen Tieren bei vollem Bewusstsein. Wenn der Schlächter ein Tier übersieht, gerät es lebendig ins Brühbad und die nachfolgende Maschinerie. In moderneren Schlachbetrieben wird das Aufschneiden der Tierkehlen von einem elektrischen Messer besorgt. Immer mehr Tiere werden immer schneller geschlachtet. Tiere werden immer mehr zur Ware. Nirgends wird

das wohl so deutlich, wie in der Geflügelschlachtung, wo 50'000 Hühner und mehr an einem Tag in nur einem Betrieb sterben müssen. Schon als Kücken nennt man diese Hähnchen in der Fachsprache "Endprodukt-Kücken".

* **Quelle:** Tiere als Ware, im Buchhandel erhältlich

49. Die Ehrfurcht vor dem Leben stirbt mit den Schlachttieren

Angesichts der vorstehenden Ausführungen liegt die ethische Richtlinie eigentlich auf der Hand. Aber speziell in unserem christlich geprägten Abendland, verhindert blinder Dogmatismus den menschenwürdigen Umgang mit Tieren. Wer jedoch seine Augen nicht verschliesst, wird im christlichen Ursprung den festverankerten Grundsatz zu einer fleischlosen Ernährung finden. Der älteste Kirchenschriftsteller Tertullian teilte um das Jahr 200 die Christen in zwei Gruppen: die wahren Christen, die sich des Fleisches enthalten, und die "Leiber ohne Seelen", welche Fleisch essen. In seinen Schriften behandelt er im urchristlichen Sinne praktische Fragen des Gemeindelebens. Diese Tradition des Urchristentums wird fortgeführt in Berichten und Lehren der grossen Kirchenväter und Kirchenschriftsteller. Stellvertretend für sie alle, ein Zitat des heiligen Hieronymus (347 - 419), dem kenntnisreichsten und fruchtbarsten aller lateinischen Kirchenväter:

"Der Genuss von Tierfleisch war bis zur Sintflut verboten; seit der Sintflut aber gibt man uns die Nerven und den stinkenden Saft des Fleisches unter die Zähne, gleich wie man dem murrenden Volk in der Wüste Wachteln vorwarf. Jesus Christus, der am Ende der Tage gekommen ist, hat das Ende an den Anfang zurückgeführt, so dass es uns heute nicht mehr gestattet ist, Fleisch zu essen. Wie der Apostel (Paulus) sagt (Römer 14.21): Es ist besser du essest kein Fleisch und trinkest keinen Wein." (Quelle: Evangelium des vollkommenen Lebens)

Auch die Verfolgung und Massenvernichtung der sich

vegetarisch ernährenden Christen in den ersten Jahrhunderten nach Christus durch ihre fleischiessenden Glaubensbrüder ist eine historische Tatsache. In der Ethik des Urchristentums wurde der Vegetarismus gelebt, nach kurzer Zeit jedoch vom institutionalisierten Christentum Kaiser Konstantins verdrängt.

50. Auch Tiere können Trauern

Auszüge aus dem gleichnamigen Artikel im [P.M. Magazin](#), Juni 1998

Lange Zeit wollte die Wissenschaft dieses Gefühl den Tieren nicht zugestehen. Heute gibt es kaum Zweifel daran, dass sie grosses Leid empfinden können.

Von Marianne Oertl

Seinem Hund hat der berühmte Verhaltensforscher Konrad Lorenz einen tiefen Einblick in die Psychologie des Tieres zu verdanken. Bully, eine Mischung aus Chow-Chow und Schäferhund, biss seinem Herrchen eines Tages völlig unerwartet in den kleinen Finger - die Folgen konnte der Wissenschaftler leicht verkraften, aber Bully litt dramatisch: "Der Hund brach buchstäblich zusammen. Denn obgleich ich ihm nicht die geringsten Vorwürfe machte, sondern ihn sofort streichelte und ihm freundlich zusprach, lag er wie gelähmt auf dem Teppich, unfähig, sich zu erheben. Er zitterte wie im Schüttelfrost, und in Abständen von wenigen Sekunden durchlief ein Schauer seinen Körper. Seine Atmung war ganz oberflächlich, von Zeit zu Zeit nur drang ein tiefer, stossender Seufzer aus seiner gequälten Brust, aus seinen Augen kullerten dicke Tränen. Ich musste Bully an jenem Tage in meinen Armen zur Strasse hinuntertragen; den Weg zurück ging er zwar selbst, doch hatte die vegetative Störung den Tonus, die Spannkraft der Muskulatur, so verringert, dass er nur mit Anstrengung die Stiege zu erklimmen vermochte."

Der erfahrene Tierkenner Lorenz seitdem zutiefst davon überzeugt, dass Hunde ein intensives Gefühlsleben haben: "Leiden und Freude bei den Tieren sind wahrscheinlich sogar intensiver als bei uns, weil einen der Hund ja nicht versteht, wenn man ihm sagt, dass man morgen wiederkomme. Wenn man weggeht, entnimmt er aus dem, was man einpackt, dass man ihn für immer verlässt, und er fühlt die Trauer intensiver, weil er nicht die Bremse des Rationalen hat. Er ist seinen Gefühlen ohne die Erklärung und den Trost des Verstandes ausgeliefert." Oskar Heinroth, der Vater der Verhaltensforschung, brachte diese Zusammenhänge auf den Punkt: Er bezeichnete Tiere als "Gefühlsmenschen mit äusserst wenig Verstand".

Die wissenschaftliche Einsicht, dass man nicht nur beim Menschen, sondern auch beim Tier von «Gefühlen» sprechen kann, ist noch gar nicht so alt...

...Was wir bei Tieren als Gefühle oder Gedanken wahrnehmen, sei nichts anderes als Reflex, Reaktion oder Instinkt und habe mit den höheren geistigen Leistungen des Menschen nichts zu tun.

Dieser dogmatische Ansatz führte dazu, dass sich wissenschaftliche Beobachtungen über das Verhalten von Tieren oft lesen wie bürokratische Verlautbarungen: Ein Affe war nicht wütend, sondern «zeigte Aggressionsverhalten»; ein Kranich empfand keine Zuneigung, er «vollzog Balzverhalten»; ein Gepard fürchtete sich nicht vor einem Löwen, er «zeigte Fluchtverhalten».

...Der spätere Nobelpreisträger Konrad Lorenz erntete in jenen dogmatischen Zeiten zunächst jede Menge Spott, als er vom intensiven Gefühlsleben der Tiere berichtete.

...Von allen Gefühlen der Tiere ist die Angst das am wenigsten umstrittene...

...Wie aber sieht es mit einem Verhalten aus, das wir als typisch menschlich empfinden: dem Trauern?

Der Biologe Marcy Cottrell Houle beobachtete in den amerikanischen Rocky Mountains das Nest zweier Wanderfalken, die gerade mit der Aufzucht von fünf Jungvögeln beschäftigt waren. Eines Morgens kam nur der männliche Falke zum Nest zurück; das Weibchen blieb aus. Das Verhalten des Falkenmannes veränderte sich von nun an dramatisch.

Jedesmal wenn er Futter brachte, wartete er bis zu einer Stunde am Nest, bevor er sich wieder auf Nahrungssuche begab - das hatte er zuvor nie getan. Dabei stiess er immer wieder seinen Ruf aus und wartete auf die Antwort seiner Gefährtin. Oder er schaute ins Nest und rief hinein. Am Abend des dritten Tages stiess der Falke, am Nest sitzend, einen befremdlichen Laut aus: "Einen Schrei, wie das Aufheulen eines verwundeten Tieres, den Schrei der leidenden Kreatur", berichtete Marcy Cottrell Houle. "Die Trauer in diesem Aufschrei war nicht zu verkennen; nachdem ich diese Erfahrung gemacht habe, zweifle ich nicht mehr daran, dass ein Tier Empfindungen haben kann, die wir gerne für uns Menschen reservieren würden." Den vierten Tag verbrachte der Falke bewegungslos auf einem Felsen sitzend, ohne die Jungvögel zu füttern. Erst am fünften Tag nach dem Verschwinden seiner Partnerin versuchte er, das Versäumte nachzuholen. Doch zu spät: Nach einer Woche waren drei der fünf Nachkommen verhungert.

51. Vegetarismus im Veda

Ähnlich wie der Veda nicht dieselbe Ethik und Moral für alle Menschen vorsieht, sondern Pflichten und Verantwortlichkeiten entsprechend der Individualität des Einzelnen unterscheidet, unterteilt er auch die Nahrung. Nicht jede Nahrung ist für jeden dienlich. Dies trifft sowohl auf die Dosha-Lehre des Ayur Veda zu, auf die wir in späteren Kapiteln noch näher eingehen werden, als auch in Bezug zum Vegetarismus.

In der vedischen Kultur war ein Krieger (kshatriya) beispielsweise nicht dem Vegetarismus verpflichtet. Der Begriff kshatriya leitet sich aus den Wurzeln kshat (Verletzung) und trayate (Schutz gewähren) ab. Der Kshatriya steht daher für das Prinzip, Schwächeren und Hilfesuchenden Schutz vor Verletzung zu gewähren. Um dieses Prinzip erfüllen zu können, durfte und musste er wenn nötig Gewalt anwenden, um noch mehr Gewalt verhindern zu können. Er musste mit anderen Worten auch töten können, wenn es erforderlich sein sollte. Im Kampf mit den wilden Tieren des Dschungels übte der Krieger deshalb die Fähigkeit zu töten, seinen Mut und seine Geschicklichkeit. Dies erinnert an eine Praxis, wie sie auch von afrikanischen Ureinwohnern bekannt ist. In manchen Stämmen musste ein Jüngling, der in den Stand der Männer aufgenommen werden wollte - der Krieger und Jäger, welche für die Sicherheit und Erhaltung des ganzen Dorfes verantwortlich waren -, sich allein dem Kampf mit einem Löwen stellen und diesen erlegen. Ein Unterfangen, das sehr leicht tödlich für den jungen Mann enden konnte.

Dem Kshatriya war es auch gestattet, das Fleisch der erlegten Tiere zu verzehren, da dadurch Instinkte in ihm angesprochen wurden, die für seine Gefährlichkeit als Krieger förderlich waren. Dem Krieger jedoch, dem es zugleich um Yoga ging, wurde der völlige Fleischverzicht empfohlen. Im *Mahabharata* (*Anusana-parva*, 114.11) belehrt der grosse Krieger Bhishmadeva den

ältesten der Pandava Brüder, Yudhishthira, nur ein Mensch mit üblem Wesen esse das Fleisch der Tiere, das wie das Fleisch eines Sohnes sei. Der Veda lehrt, dass in den Zugeständnissen (Fleisch essen, Wein trinken, mit mehreren Frauen verheiratet zu sein, Glücksspiel), die einem Kshatriya hinsichtlich seiner spezifischen Aufgabe in der Gesellschaft gemacht wurden, zugleich die grösste Gefahr für ihn lag. Ein Kshatriya der dem Bann dieser Tätigkeiten verfiel, würde in seiner inneren Entwicklung zurückfallen.



Ebenfalls nicht dem Vegetarismus verpflichtet waren Menschen, bei denen die Umstände oder ihre charakterlichen Eigenschaften

ein fast unüberwindliches Hindernis bildeten. Ihnen war es gestattet, Fleisch zu sich zu nehmen, wobei sie gleichzeitig bestimmte Regeln und Riten einzuhalten hatten. Beispielsweise musste das Tier an festgelegten Tagen einer bestimmten Gottheit mit ausgewählten Mantrien geopfert werden. Diese Einschränkungen sollten dazu dienen, dem Menschen sein Tun und seine Verantwortlichkeit bewusst werden zu lassen - ihn nicht einfach gedankenlos und blind gegenüber dem Leben und Tod des Tieres zu machen, dessen Fleisch er verzehrte. So lautet einer der Sanskritverse, die dem Opfertier ins Ohr geflüstert werden musste, wenn man es tötete: "Dieses Geschöpf, das ich hier und jetzt esse, wird im nächsten Leben mein Fleisch verzehren. Deshalb sprechen die Gelehrten von diesem Fleisch als *mamsa*: ich bin er." (vgl. *Shrimad-Bhagavatam*, Erl. zu 11.5.14, BBT 1988).

Auch hierfür finden wir in anderen Kulturen Parallelen. So war es bei einigen nordischen Nomaden üblich, dass ein Fest veranstaltet wurde, wenn ein Jäger einen Bären erlegen konnte. In diesem Fest wurde auch das Tier geehrt und der Jäger dankte dem Bären für sein Leben und sein Fleisch, das seiner Sippe Nahrung und Überleben sicherte. Gleichzeitig versprach er, dem getöteten Bären und dessen Sippe in einem nächsten Leben seinen Körper zu geben.

Der Fleischverzehr, so wie er heute praktiziert wird, hat ganz andere Formen angenommen. Blind gegenüber dem Tod und den Leiden der Tiere und ohne dass äusserlich an den eigenen Händen Blut kleben bleiben würde, wird Fleisch heute vakuumverpackt und steril in den überfüllten Auslagen der Grossmärkte angeboten. Es lässt die Massentierhaltungen und Massenschlachtungen vergessen, und wirkt sich deshalb auf das Bewusstsein des Normalverbrauchers abtumpfend aus, ohne dass der einzelne sich darüber gross Gedanken machen würde.

Der vedische Vegetarismus strebt genau eine entgegengesetzte Wirkung an. Er soll den Menschen bei seinem Streben nach

Verwirklichung, innerer Reife und Harmonie unterstützen. In diesem System der Entwicklung eingebettet sind entsprechend der individuellen Reifestufen der unterschiedlichen Menschen Zugeständnisse für den Fleischverzehr, wie sie oben angesprochen wurden. Der vedische Vegetarismus ist deshalb nicht bloss eine bestimmte moralische Stufe (Verzicht auf Fleisch, Fisch und Eier), die es zu erreichen gilt, sondern als Yoga-Diät gedacht. Nebst den Auswirkungen auf die physische Ausgeglichenheit des Menschen wird das Augenmerk vor allem auf seine Entwicklung hin zur Erkenntnis der eigenen Spiritualität gerichtet, denn es gilt auch hier: Tätigkeiten werden zu Gewohnheiten und Gewohnheiten wirken sich auf die Charakterbildung aus. Die Erkenntnis der spirituellen Wesensgleichheit aller Geschöpfe und der sich daraus ableitenden Ehrfurcht und Verantwortung vor dem Leben des Einzelnen, zieht eine Milde und Rücksichtnahme nach sich, die im krassen Gegensatz dazu steht, einem Tier ohne eigene Not Leiden zu bereiten oder ihm das Leben zu nehmen.

Die *Manusmriti* (5.49) fordert den Menschen deshalb auf, sich darüber bewusst zu werden, wovon er sich ernährt und daraus die Konsequenz zu ziehen: "Nachdem er gründlich über die Herkunft von Fleischspeisen und die Grausamkeit des Fesselns und Tötens körperlicher Wesen nachgedacht hat, sollte der Mensch keinerlei Fleisch mehr essen."

Fast ausnahmslos jeder Mensch wird die Anteilnahme, das Mitgefühl und die Zuneigung anderer als sehr positiv und angenehm für sich erfahren. Wer sich darüber hinaus einem Yogapfad zuwendet, sucht im allgemeinen nach innerer Harmonie, nach einem inneren Frieden.

Ernährungsgewohnheiten, welche diesem Mitgefühl und der Harmonie entbehren, da sie ohne Zwangslage auf dem Leid und Blut anderer Geschöpfe beruhen, wirken sich jedoch nicht förderlich aus: weder auf die eigene Entwicklung eines universalen Lebensverständnisses und Mitfühlens, noch im Hinblick darauf, selber etwas erfahren zu dürfen, das man

anderen verweigert. Im Hinblick auf den Vegetarismus Kompromisse einzugehen, kann den Tod für ein Tier bedeuten.

Der *Atharva Veda* (19.48.5) kommt daher zu einer unmissverständlichen Feststellung: "Jene edlen Seelen, die Meditation und andere Arten von Yoga üben, die Rücksicht gegenüber allen Wesen walten lassen, die alle Tiere schützen - sie sind es, die geistige Übungen wirklich ernst nehmen."

52. Vegetarismus und die Bibel

Oft wird gegen ethische und biologische Argumente für eine vegetarische Ernährung die Bibel ins Feld geführt. Etwa dass Jesus auch Fleisch gegessen habe oder das Tier dem Menschen als Untertan gegeben sei.

Ob Jesus Fleisch oder Fisch gegessen hat oder nicht, lässt sich historisch nicht mehr klären. Die heutigen Bibelauslegungen scheinen dies zweifelsfrei zu bejahen. Wer diese Thematik jedoch vertieft, wird feststellen, dass die Frage der Interpretation eine wichtige Rolle einnimmt. So wurden die griechischen Begriffe opsarion, broma, brosis, phago, brosimos, trophe, proshagon oft mit Fleisch oder Fisch übersetzt, obwohl sie Zubrot, Zuspise oder auch Nahrungsmittel bedeuten. Bis heute berücksichtigen die gängigen Auslegungen dies nicht.

Selbst in Fällen, in denen falsche Auslegungen bereits zweifelsfrei geklärt sind, findet diese Erkenntnis keinen Einlass in die Bibelübersetzungen, wie das Beispiel des Johannesbrotbaumes zeigt. In Matthäus 3.4. wird beschrieben wie sich Johannes der Täufer in der Wüste von Heuschrecken ernährt. Zu dieser Fehlinterpretation führten zwei Umstände. Zum einen heisst Brotkuchen griechisch enkris und Heuschrecken akris. Zum anderen stellen die Blätter der Scheinakazie für Heuschrecken einen Leckerbissen dar und brachten ihr auch den lateinischen Namen locusta (englisch locust: Wanderheuschrecke) ein. Nun dienten die aus dem Mehl der Früchte der Lokuste hergestellten Brotkuchen Johannes als

Nahrung, und verliehen dem Baum schliesslich auch den Namen Johannesbrotbaum. Carob- oder Johannesbrotmehl ist inzwischen auch hier in Europa überall bekannt, aber dennoch wird der menschliche Irrtum bei der Abfassung und Interpretation des Bibeltexes nicht korrigiert.

Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff Fisch. In östlichen Ländern (Japan, islamische Länder) werden noch heute aus dem Mehl einer getrockneten Wasserpflanze, die als Fischpflanze bekannt ist, kleine Brötchen gebacken. Diese Brötchen gehörten bereits im alten Babylon zur täglichen Ernährung und galten auch zu Jesu Lebzeiten als Leckerbissen. Im bekannten Wunder der Speisung der Fünftausend, wird heute von Brot und Fischen gesprochen. Interessant ist jedoch, dass die frühen Manuskripte des Neuen Testaments keine Fische, sondern Brot und Früchte erwähnen. Erst in späteren Manuskripten der Bibel (nach dem 4. Jahrhundert) ist von Fisch anstelle von Früchten die Rede. Tatsächlich wird der Begriff Fisch im Kodex Sinaiticus zum ersten Mal als Teil des Wunders aufgeführt.

Doch die Bibel ist nicht die einzige Quelle, die näheren Aufschluss über das Leben und die Lehre der Apostel und der ersten Christen geben können. Aus den Anfängen des Christentums sind Briefe, Chroniken und Predigten erhalten, in denen deutliche Hinweise zu finden sind, dass der Vegetarismus im frühen Christentum stark verbreitet gewesen ist.

Die nachfolgenden Zitate legen nahe, dass die Apostel den Verzehr von Fleisch grundsätzlich verurteilten haben. In den Pseudo-Klementinen werden Lehrreden zitiert die dem Apostel Petrus zugeschrieben werden. Unmissverständlich hält Petrus in Predigt XII fest: "Das widernatürliche Essen von Fleisch ist ebenso vergiftend wie die heidnische Anbetung von Teufeln mit ihren Opferungen und unreinen Festen. Durch Teilnahme wird der Mensch zum Tischgenossen von Teufeln." Seine eigene Nahrung beschreibt Petrus darin mit den Worten: "Ich lebe von

Brot und Oliven, denen ich nur selten ein Gemüse zufüge.“ Clemens von Alexandrien, auf den wir noch zurückkommen werden, schreibt über Matthäus, er habe allein von Pflanzenspeisen gelebt und kein Fleisch berührt (Paidagogus II,1). Der Kirchenvater und Bischof von Cäsarea Eusebius (264 - 349) zitiert in seiner Kirchengeschichte (II,2,3) den Kirchenschriftsteller Hegesipp, wonach Johannes niemals Fleischkost genossen hat. In der gleichen Quelle wird Jakobus der Jüngere (genannt der "Gerechte") als heilig von Mutterleib an beschrieben, der keine berauschenden Getränke nahm, noch etwas ass, das beseelt war (II,23,5.6). Jakobus war der Führer der ersten Christengemeinde in Jerusalem. Er gilt nach evangelischer Lehre als Bruder Jesu, nach katholischer Auffassung als Vetter Jesu. Und selbst von Paulus, der in der Bibel dem Menschen freie Wahl seiner Speisen lässt, ist im Toledoth Jeschu, einer Sammlung altjüdischer Quellen zum Leben Jesu, überliefert: "Jesus befahl mir, dass ich kein Fleisch esse und keinen Wein trinke, sondern nur Brot, Wasser und Früchte, damit ich rein befunden werde, wenn er mit mir reden will.“ Dieser rote Faden des Fleischverzichts zieht sich von den Aposteln zu den frühen Kirchenvätern bis zu später entstandenen christlichen Ordensgemeinschaften.

So sind ähnlich klare Aussagen auch in den Schriften früher Kirchenschriftsteller und -väter zu finden. Tertullian (um 200) wird zu den ältesten Kirchenschriftsteller gezählt. Er teilt die Christen in zwei Gruppen: die wahren Christen, die sich des Fleisches enthalten und die "Leiber ohne Seelen", welche Fleisch essen.

Klemens von Alexandria (150 - 215) ist der angesehene Gründer und Leiter der Katechetenschule in Alexandria. In seinem Werk Paidagogos bemüht er sich um eine Darlegung der christlichen Ethik. Darin spricht er sich für eine einfache Lebensweise aus und lehnt den Fleischverzehr ab (Paidagogos II).

Der Primas von Konstantinopel und grosse Prediger der griechischen Kirche Johannes Chrysostomus (345 - 407) stellt sogar fest, die christlichen Führer würden sich dem Fleisch von Tieren enthalten, um ihre Körper bezähmen zu können. Das Essen von Fleisch sei unnatürlich und vergiftend (Predigt 69 über Matth. 22. 1 - 4).

Ein lateinischer Kirchenlehrer, der den Fleischverzehr für den Menschen von verderblicher Wirkung hält, ist der heilige Augustinus (354 - 430). Er ist ab 395 Bischof von Hippo und auch von ihm ist überliefert, dass er sich von pflanzlicher Nahrung ernährte (Confessiones und de vera religione II).

Und noch einer der kenntnisreichsten unter den lateinischen Kirchenvätern, der heilige Hieronymus (347 - 419), spricht sich entschieden gegen den Fleischverzehr aus: "Der Genuss von Tierfleisch war bis zur Sintflut verboten; seit der Sintflut aber gibt man uns die Nerven und den stinkenden Saft des Fleisches unter die Zähne, gleich wie man dem murrenden Volk in der Wüste Wachteln vorwarf. Jesus Christus, der am Ende der Tage gekommen ist, hat das Ende an den Anfang zurückgeführt, so dass es uns heute nicht mehr gestattet ist, Fleisch zu essen." (Lib. I, Adversus Jovinian). Verwundern sollte, dass in der heutigen Bibel nunmehr wenig von dieser klaren Auffassung durchschimmert. Immerhin gilt Hieronymus als Verfasser der Vulgata, der meistbenutzten lateinischen Bibelübersetzung.

Selbst Zeugnisse römischer Zeitgenossen weisen darauf hin, dass der Vegetarismus unter den frühen Christen ganz allgemein verbreitet ist. Seneca (5 v. Chr. - 65 n. Chr.) ist ein führender Vertreter der stoischen Philosophie und Hauslehrer von Kaiser Nero. Obwohl er ein begeisterter Vegetarier ist, nimmt er von seiner Überzeugung Abstand. Grund dafür ist Nero, der ihn aufgrund seines Vegetarismus verdächtigt, auch ein Christ zu sein. Seneca schreibt: "Bestimmte ausländische Religionen (Christen) sind zum Objekt des kaiserlichen Misstrauens geworden. Als Beweis der Zugehörigkeit zu diesem

fremden Kult oder Aberglauben wird auch die Enthaltbarkeit vom Fleisch der Tiere gezählt. Ich sehe mich durch die dringende Bitte meines Vaters hin veranlasst, zu meinen früheren Ernährungsgewohnheiten zurückzukehren.“ Seneca konnte jedoch seinem Schicksal nicht entgehen und wurde später von Nero zum Selbstmord genötigt.

Als die Christen beschuldigt werden, Menschenopfer darzubringen, wehren sie sich: "Ihr, die ihr wisst, dass wir Tierblut verabscheuen, wie könnt ihr glauben, wir seien nach Menschenblut begierig?". Und der byzantinische Gouverneur Plinius bestätigt seinem römischen Kaiser Trajan (53 - 117) in einem Brief, dass die Christen sich der Fleischnahrung enthalten (Ep. lib.X.96).

Diese Überlieferungen lassen darauf schließen, dass der Vegetarismus im frühen Christentum gelehrt und gelebt wird. Doch mit Kaiser Konstantin kommt im 4. Jahrhundert ein Herrscher an die Macht, der das Christentum zur Staatsreligion macht und so die Geschichte des Christentums wesentlich mitprägt. Unter seinem Diktat geht es den vegetarischen Christen nicht viel anders, als es ihnen unter Nero ergangen ist. Sie müssen befürchten als Ketzer bestraft zu werden, denn dem Glaubensbekenntnis des römischen Reiches liegt nun eine Bibelinterpretation zu Grunde, welche den Fleischgenuss billigt. Die Strafe, die Konstantin gefangenen Ketzern zukommen lässt, ist grausam: er lässt ihnen flüssiges Blei in den Hals schütten.

Eine weitere aufschlussreiche Begebenheit findet im Jahre 692 n. Chr. statt. Justinian II beruft die Trullanische Synode (auch Quinisext) ein. Diese Synode ist im wesentlichen eine Fortführung und Bestätigung der Entscheidungen aus früheren Konzilen. Dennoch werden auch einige erzieherische Entschlüsse gefasst, welche sich von bestimmten Praktiken unterscheiden, die sich im Westen bereits festgesetzt haben. Die römische Kirche ist nicht gewillt, dies zu verändern und der Papst lehnt die an der Trullanischen Synode festgelegten

Bestimmungen ab. Eine der Regeln, die abgelehnt wird, lautet: "Die Heilige Schrift verbietet das Essen von tierischem Blut. Ein Priester, der Blut zu sich nimmt, wird mit seiner Absetzung, ein Laie mit seiner Exkommunikation bestraft."

Die Verfolgung der vegetarischen Christen hält auch nach der Jahrtausendwende an. Graf von Hoensbroech schreibt: "Durch die Bischofsversammlung in Glosar im Jahre 1051 wurden mehrere als Ketzer zum Tode verurteilt, weil sie sich geweigert hatten, Hühner zu töten: denn es entspräche den Anschauungen der Katharer, keine Tiere zu töten. Ja selbst das Aussehen der Angeschuldigten genüge, sie als Ketzer zu verurteilen, weil ihre Blässe zurückzuführen sei auf den der Lebensführung der Katharer entsprechenden ausschliesslichen Genuss von Pflanzennahrung." (Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit, Volksausgabe, Leipzig, Breitkopf und Härtel, 1904, Seite 35). Trotz der Gefahr für das eigene Leben sind jedoch in der christlichen Tradition immer wieder Gläubige auch für den Vegetarismus als Bestandteil christlicher Ethik eingetreten und zum Teil sind daraus christliche Orden wie die der Trappisten, Benediktiner, Karthäuser oder Zisterzienser hervorgegangen.

Wir kommen zum Schluss, dass die aufgeführten Zitate darauf hinweisen, dass die frühesten Formen christlicher Lehre den Vegetarismus beinhalten. Doch es geht nicht in erster Linie darum, Historik zu betreiben. Auch die Frage des Fleischverzehr muss letztlich vom Standpunkt der eigenen Erkenntnis und des eigenen Bewusstseins beantwortet werden. Im nächsten Kapitel werden wir noch näher auf diesen Punkt eingehen.

53. Vegetarismus und Christentum

"Wir haben den diakonischen Auftrag Jesu verraten und unseren geringsten Brüdern, den Tieren, nie gedient."

Dies ist ein einzelner Vers aus dem Glaubenger Schuldbekennnis, das Christen im Frühjahr 1988 ablegten. Wie in der vorherigen Lektion deutlich wurde, ist die Frage, ob sich eine Ethik biblisch begründen lässt, die den Tieren eigene Rechte gegenüber dem Menschen zugesteht, nicht allein durch Vermutungen über Jesus Essgewohnheiten zu beantworten. Christliche Ethik kann nicht an der Frage der ethischen Verantwortung für die Mitgeschöpfe vorbeigehen, die der Obhut des Menschen anvertraut sind.

In 1. Mose 1,26 wird dem Menschen eine Sonderstellung gegenüber dem Tier eingeräumt: "Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen nach unserem Bilde, uns ähnlich; sie sollen herrschen über die Fische im Meer und die Vögel des Himmels, über das Vieh und alles Wild des Feldes und über alles Kriechende, das auf der Erde sich regt."

Doch ist diese Sonderstellung nicht gerade im Lichte der grossen Verantwortung zu sehen, die hier dem Menschen übertragen wird? Der Verantwortung nämlich, dass jeder Mensch vor Gott als sein Stellvertreter in der Schöpfung wirken soll. Die Herrschaft des Menschen über die Tiere und seine Gottesbildlichkeit, wie sie in obigem Bibelzitat beschrieben wird, kann keine Freikarte zur Ausbeutung von Tier und Natur sein. Vielmehr ist sie eine Aufforderung, im eigenen Tun das Werk Gottes sichtbar zu machen. Daran dass die Bibel die Würde des Mensch nicht höher bewertet, als die Würde der Kreatur, lässt Pred. 3,18 - 21 keinen Zweifel aufkommen: "Ich dachte bei mir selbst: Der Menschenkinder wegen, sie zu prüfen, hat Gott es so gefügt, damit sie sehen, dass sie nicht mehr sind als das Tier. Denn das Geschick der Menschenkinder ist gleich dem Geschick des Tiers; ein Geschick haben sie beide. Wie dieses stirbt, so

sterben auch jene, und einen Odem haben sie alle. Der Mensch hat vor dem Tier keinen Vorzug. Denn alle gehen an einen Ort; alle sind sie aus Staub geworden, und alle werden sie wieder zu Staub. Wer weiss, ob der Odem der Menschenkinder emporsteigt, der Odem des Tieres aber hinabfährt zur Erde?“

Die christliche Lehre betont zu Recht die menschliche Existenz als unendlich kostbar. Doch lässt sich der christliche Auftrag zur Diakonie, zum Dienst an den Armen und Hilfsbedürftigen, verwirklichen, wenn Kreatur und Schöpfung davon ausgeklammert sind? Christlich muss die Schöpfung im Licht des Erlöstseins und Erlöstwerdens betrachtet werden, das heisst, der Zweck der Schöpfung besteht darin, erlöst zu werden. Zur Schöpfung gehören aber sowohl Mensch als auch Tier.

Im Lichte des Erlösungsgedankens besteht die Verantwortlichkeit des Menschen - des Christen - darin, allen Mitgeschöpfen, den Armen und den Schwachen, zu helfen und zu dienen. Er ist der gute Hirte, dessen besondere Verpflichtung darin besteht, Gewalt und Leid so weit als möglich zu verhindern und zu vermindern. Diese besondere Verpflichtung kommt sehr schön in 1. Mose 2.15 zum Ausdruck: "Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaue und bewahre." Das hebräische Wort für "bebauen" bedeutet ebenfalls "dienen". Aus diesem Dienen ergibt sich der Auftrag zur Fürsorge für alles, was schwach und der Macht anderer ausgeliefert ist.

In den 90er Jahren hielt Prof. Dr. theol. Erich Grässer, Ordinarius für Neues Testament an der Universität Bonn, in einer Ansprache fest: "... Kirche sei für die Menschen da. Aber dieser Mensch ist doch gerade nach biblischer und kirchlicher Lehre ein Geschöpf Gottes inmitten anderer Geschöpfe Gottes. Er lebt als Geschöpf in der Schöpfung. Noch deutlicher: Er hat von Gott her das Amt, Haushalter und nicht Ausbeuter der göttlichen Schöpfung zu sein. Allmählich gewinnt die Kirche diese Einsicht zurück, wie das jüngst von beiden Kirchen herausgegebene

Dokument Verantwortung wahrnehmen für die Schöpfung beweist.

Aber viel zu lange hat auch die Kirche statt vom Heil der Schöpfung nur vom Heil des Menschen gesprochen, und damit jene Grundeinstellung gefördert, die da sagt: Wir Menschen sind alles, alles andere ist nichts. Die gnadenlosen Folgen dieser Einstellung, die den Menschen zum höchsten Wesen übersteigert, die Natur aber zum frei disponiblen Objekt entwertet, bekommen wir immer deutlicher zu spüren. Die Ressourcen schwinden, die Böden versauern, die Gewässer verfaulen, die Lüfte verpesten, die Wälder sterben, die Wüsten wachsen, die Äcker und Tierbestände schrumpfen, nur die Menschheit wächst und wächst.“ (Quelle: Informationsblatt des Arbeitskreis gegen Vivisektion Interlaken, Schweiz)

Mit ähnlichen Worten weist auch der streitbare Theologe Eugen Drewermann auf die zerstörende Wirkung einer anthropozentrisch ausgelegten Christenlehre hin: "Sie galt ausschliesslich nur für den Menschen; sie gründete damit die absolute Hochschätzung der Menschen auf die relative Missachtung aller anderen Mitgeschöpfe; sie zerriss auf diese Weise ideologisch das gemeinsame Band des Lebens, das Menschen und Tiere miteinander verbindet; sie machte, wie jede Doktrin, die zu eng ist, um der Wirklichkeit gerecht zu werden, grausam im Umgang mit der Wirklichkeit des Lebens.“ (aus seinem Essay in *Die Erde bewirkt uns festlich*, Steven Rosen, Adyar 1992).

Dabei ist die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben biblisch und viele Bibelstellen bezeugen Gottes Fürsorge für alle Geschöpfe. Nach christlicher Auffassung ist die Person und das Wirken Jesus Christus die Fleischwerdung der Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen. Im neuen Bund muss diese Fürsorge, Barmherzigkeit und Liebe im ethischen, dem Leben in all seinen Formen dienenden Verhalten der Nachfolger Jesu lebendig werden. Dies ist ein lebendiges Zeugnis der Versöhnung mit

Gott, wie sie der Prophet Jesaja als Wirken des Messias beschreibt und so kann ein Stück dessen Realität werden, was Jesus aus Nazareth als Reich Gottes in Aussicht gestellt hat.

"Gerechtigkeit wird der Gürtel seiner Lenden und Treue der Gurt seiner Hüften sein. Da wird der Wolf zu Gast sein bei dem Lamme und der Panther bei den Böcken lagern. Kalb und junger Löwe weiden beieinander, und ein kleiner Knabe leitet sie. Kuh und Bärin werden sich befreunden, und ihre Jungen werden zusammen lagern; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Der Säugling wird spielen am Loch der Otter, und nach der Höhle der Natter streckt das kleine Kind die Hand aus. Nichts Böses und nichts Verderbliches wird man tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn voll ist das Land von Erkenntnis des Herrn, wie von Wassern, die das Meer bedecken".(Jes. 11, 5-9).

Damit kommen wir zum Schluss dieser Lektion und wünschen Ihnen viel Erfolg beim Ausprobieren folgender vegetarischen Zubereitungen.

54. Vegetarismus und das jüdische Gesetz

Die Grundpfeiler, auf denen die jüdische Lehre und ihre Gesetze aufgebaut sind, werden zuweilen in zwei Kategorien aufgeteilt: dem geschriebenen Gesetz (der jüdischen Bibel) und dem mündlichen Gesetz.

Gemeint ist mit dem geschriebenen Gesetz die hebräische Bibel, die Torah (das Alte Testament). Zum mündlichen Gesetz werden Schriften wie der Talmud gezählt. Im Talmud sind Schriften aus über siebenhundert Jahren (etwa 200 v. Chr. bis 500 nach Chr.) gesammelt. Die Texte wurden ursprünglich mündlich weitergegeben, woraus sich die obige Unterscheidung ableitet. Zur zweiten Kategorie gehören verschiedene weitere Kommentare und rabbinische Schriften, die als heilig gelten.

Die jüdische Bibel (Torah) bleibt die unveränderliche Grundlage, während die in der Tradition befindlichen Werke, die sich andauernd verändernden Bedingungen berücksichtigt. Dieses System hat das Judentum bis in die heutige Zeit lebendig und lebensnah erhalten, und weist in dieser Hinsicht Parallelen zu der vedischen Tradition auf (vergleiche auch Kap. 1.5. und 2.5. hiernach).

Das heutige orthodoxe Judentum lehrt die vegetarische Ernährung generell nicht als biblischen Grundsatz. Unbestritten ist jedoch, dass in Torah und Talmud sowohl die ursprüngliche Ernährung in der jungen und unversehrten Schöpfung, als auch die Ernährung im zukünftigen messianischen Zeitalter als vegetarisch beschrieben wird.

Als erste Speiseregeln für den Menschen gilt Genesis 1.29:

Und Gott sprach: "Siehe, ich gebe euch alles Kraut, das Samen trägt, auf der ganzen Erde, und alle Bäume, an denen samenhaltige Früchte sind; das soll eure Speise sein."

Viele jüdische Gelehrte sind aufgrund dieser Unterweisung der Auffassung, dass Gott den Menschen ursprünglich zu einer vegetarischen Ernährung auffordert. Im frühen 20. Jahrhundert hält beispielsweise Moses Cassuto in seinem Kommentar *Von Adam zu Noah* (Seite 58) fest: "Es ist gestattet, Tiere zu nutzen, sie für die Arbeit zu gebrauchen, und sie soweit zu beherrschen, als wir ihren Dienst in die Erhaltung unseres Daseins stellen. Aber wir dürfen ihr Leben nicht als gering erachten oder sie abschlachten, um sie zu verzehren. Unsere natürliche Ernährung besteht im Vegetarismus."

Der Talmud pflichtet dieser ursprünglichen Ernährungsform zu (Sanhedrin 59b): "Adam war es nicht gestattet, sich von Fleisch zu ernähren".

In der Harmonie dieser noch jungen Schöpfung scheint der Vegetarismus die ideale Ernährungsform darzustellen, denn im

nächsten Vers wird auch die Ernährung der Tiere als vegetarisch beschrieben (Genesis 1.30):

”Aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem, was sich regt auf der Erde, was Lebensodem in sich hat, gebe ich alles Gras und Kraut zur Nahrung. Und es geschah also.“

Als das Schöpfungswerk nun fast vollbracht ist, folgt die Feststellung (Genesis 1.31):

”Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Und es ward Abend und ward Morgen: der sechste Tag.“

Deutlich wird hier eine Harmonie spürbar, welche den Schöpfer, die Schöpfung und alle Geschöpfe miteinbezieht. Doch im Laufe der Zeit, wandelt sich das Gesicht der Erde. Die Zügellosigkeit der Menschen und damit auch die Gewalt untereinander und gegenüber den Tieren nimmt zu. Die Erzählung Noahs weist unmissverständlich auf diesen Zerfall hin (Genesis 6.12):

”Da sah Gott auf die Erde, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Wandel verderbt auf Erden.“

Die in der Folge stattfindende Sintflut lässt ein Bild der Verwüstung hinter sich. Und selbst als Gott nun einen Bund mit Noah und seinen Nachkommen errichtet, fehlt darin ganz und gar die Harmonie, die in den jungen Tagen der Schöpfung die Beziehung trägt. Vielmehr ergeht die Unterweisung nun an eine Menschheit, die schwach und von Gott abgefallen ist (Genesis 9.2):

”Furcht und Schrecken vor euch komme über alle Tiere der Erde, über alle Vögel des Himmels, über alles, was auf Erden kriecht, und über alle Fische im Meer: in eure Hand sind sie gegeben.“

Zu diesem Vers bemerkt Rabbi Samson Raphael Hirsch, ein bekannter Thora Gelehrter des 19. Jahrhunderts, dass nunmehr die frühere Zuwendung zwischen Mensch und Tier gebrochen ist. Dieser Bruch läutet gleichzeitig einen Wechsel der Beziehungen unter den Menschen ein.

In diesem Umfeld nach der Sintflut verkündet Gott nun ein neues Speisegesetz (Genesis 9.3.):

„Alles, was sich regt und lebt, das sei eure Speise; wie das Kraut, das grüne, gebe ich euch alles.“

Zahlreiche jüdische Gelehrte betrachten dieses Gotteswort als ein Zugeständnis an eine Menschheit "wie sie ist" und nicht "wie sie sein sollte". Isaac Kook (erster Oberrabbiner des neuen Staates Israel) kommentiert diese Erlaubnis zum Fleischverzehr in seiner *A Vision of Vegetarianism and Peace* (ediert von Rabbi David Cohen, The Nazir) lediglich als zeitweilig. Seiner Meinung nach sollte diese Erlaubnis es verhindern, dass eine Menschheit, der es unmöglich geworden war, ihre Lust auf Fleisch zu kontrollieren, noch weiter degenerierte, indem sie womöglich gar zu Menschenfressern würde. Dadurch dass Gott die Menschheit deutlich vom Tier unterschied, sollten die Menschen dazu angespornt werden, zumindestens sich untereinander nicht mehr zu töten.

Ein ähnliche Ansicht vertritt der jüdische Mystiker Joseph Albo (15. Jahrhundert). Da die Lust der Menschen nach Fleisch zu gross geworden war, würde ein bedingtes Zugeständnis, diese Lust kontrollieren helfen. Im Hinblick auf den "Ist-Zustand" der Menschheit könnten diese Erlaubnis und die damit verbundenen Einschränkungen verhindern, dass die Menschen sich vollkommen einer Lust zuwandten, die bereits vorher (vor der Sintflut) zu Unheil geführt hatte.

Und bereits Nachmanides lehrte im 12. Jahrhundert, die Heiligkeit durch den Verzicht auf das, was erlaubt war: denn wer

ständig Wein trinke und Fleisch esse, werde als Schurke der Thora-Erlaubnisse angesehen.

Diese Auslegungen werden dadurch gestützt, dass der Fleischverzehr starken Einschränkung unterzogen ist (Genesis 9.4):

”Nur Fleisch, das seine Seele - sein Blut - noch in sich hat, dürft ihr nicht essen.“

Die jüdische Lehre setzt den Begriff Blut mit dem Begriff Leben gleich. So darf diese Einschränkung als Aufforderung zur Ehrfurcht vor dem Leben verstanden werden. Wer die Kashrut-Gesetze einhält, wird sehr direkt mit der blutigen Realität des Fleischverzehrs konfrontiert. Es gibt viele rabbinische Kommentare zu den jüdischen Speiseregeln, welche darauf hinweisen, diese Erlaubnis zum Fleischverzehr unter ganz bestimmten Umständen, solle das Bewusstsein der Menschen für das göttliche Prinzip des Lebens erwecken, - das natürlich auch den Tieren eigen ist -, und sie ihre Lust und das damit verbundene Töten überwinden lassen.

Im Talmud wird direkt darauf hingewiesen, dass der Verzehr von fleischlicher Nahrung von einer negativen Bedeutung begleitet ist:

”Die Torah erteilt uns eine Lektion in moralischem Verhalten -, der Mensch soll kein Fleisch essen, ohne dass er ein besonderes Verlangen danach hat ... und er soll es nur gelegentlich und selten essen.“ (Chulin 84a)

”Je mehr Fleisch, desto mehr Würmer.“ (Pirke Avoth II,7)

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Wortverwandtschaft, auf die Steven Rosen in seinem Buch *Die Erde bewirtet euch festlich* (Adyar 1992, ISBN 3-927837-41-5) hinweist:

”Bemerkenswert ist, dass in der ostindischen Überlieferung der Sanskritausdruck *mleccha* unsere westliche Kultur bezeichnet. Es ist dies ein Hinweis auf den im Westen weit verbreiteten Verzehr von Fleisch und andere ungute Eigenschaften. Und ebenso bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang das hebräische *m’leecha*, das, ähnlich ausgesprochen wie *mleccha*, das Reinheitsphänomen (Kaschrut) insgesamt bezeichnet. Für die alten Hebräer war die Verwandtschaft dieser beiden Wörter kaum überraschend, denn ihr eigenes Wort für ”Fleisch“ (*basar*) wurde von den Talmud-Gelehrten als Zusammensetzung der Buchstaben *bet* (Schande), *sin* (Verderbnis) und *resh* (Würmer) dargestellt.“ (S. 72/73).

Ähnlich wie die Erlaubnis in Gen. 9.3. keine Rechtfertigung des Fleischkonsums, sondern im Hinblick auf die Kaschrut-Gesetze wie oben ausführlich gezeigt eine Hinführung zum ethischen Prinzip der Ehrfurcht vor dem Leben darstellt, verhält es sich auch mit den Regulierungen zur rituellen Schlachtung von Tieren, den Schechitah Gesetzen. In der Erlaubnis zum Fleischverzehr und der Schlachtopferung darf sicherlich eine starke Neigung zur Anthropozentrik gesehen werden. Dennoch, immer im Lichte einer Realität gesehen, in der die Menschen mit Tieren nach Lust und Laune verfahren, wird im Judentum Schechita und Kaschrut als Ansatz für ein Tiertötungsethos gesehen. Die rituelle Schlachtmethode stellt die Forderung, alles zu vermeiden, was einer rohen Behandlung gleichkäme oder das Tier verletzen könnte. Würde diese Forderung konsequent durchgeführt, dürfte es keine Schlachtung geben. Die vielen Auflagen im jüdischen Speisegesetz sind lediglich ein erster Schritt in diese Richtung.

Von Rabbi Yishmael ist hierzu im *Talmud (Baba Bathra 60b)* folgende Feststellung überliefert: ”Von dem Tage an, als der Heilige Tempel zerstört wurde, wäre es rechtens gewesen, wenn wir uns ein Gesetz zum Verbot des Fleischverzehrs auferlegt hätten. Doch die Rabbis haben weise entschieden und erkannt, dass die Bestimmenden keine Gesetze erlassen dürfen, die von

der Mehrheit der Gesellschaft nicht eingehalten werden kann. Sonst würden sowohl Gesetz als auch Verwalter lediglich in Verruf geraten.“

Ein jüdischer Gelehrter neuerer Zeit, Rabbi Samuel H. Dresner, hält denn auch fest, der Kaschrut drücke vorrangig eine Art Kompromiss aus. Der Mensch solle idealerweise überhaupt kein Fleisch essen, denn um Fleisch zu essen, müsse Leben zerstört, Tiere getötet werden. Er interpretiert die Erlaubnis zum Fleischverzehr als göttliche Gewährung, als extreme Massnahme gegen die Zügellosigkeit und Dummheit der Menschen.

Richard H. Schwartz, dem wir in der modernen Zeit wohl die ausführlichsten Kommentare und Sammlungen an jüdischen Gedanken zur vegetarischen Tradition zu verdanken haben, weist sogar darauf hin, dass manche Rabbis das Verbot in Genesis 9.4. in Verbindung mit dem nachfolgenden Vers 9.5. als Warnung Gottes verstehen, der darin den Fleischverzehr als eine langsame Form des Suizids erklärt.

”Euer eignes Blut aber will ich einfordern; von allen Tieren will ich es einfordern, und von den Menschen untereinander will ich das Leben des Menschen einfordern.“ (Gen. 9.5.)

So herrscht ein ständiges Spannungsfeld zwischen der Forderung zur Ehrfurcht vor dem Leben, dem Mitleid und Schutz der Schwächeren auf der einen Seite, und der Schächtung und dem Verzehr von Tieren auf der anderen Seite. Dies tritt an vielen Stellen der jüdischen heiligen Texte zu Tage. In der *Mischna* wird beispielsweise folgende Geschichte erzählt:

Einst flüchtete ein Kälbchen vor dem Schächter, als dieser es mit dem Schlachtmesser zu Tode bringen wollte. Es lief zum Rabbi Juda und suchte unter dessen Mantel Schutz. Doch der Rabbi wies es zurück: "Lass mich. Es ist deine Bestimmung geschlachtet zu werden!" Aufgrund der hier gelebten Härte liess Gott ihn an einer langwierigen Krankheit erkranken, von welcher

der Rabbi erst Heilung erfuhr, als er Schonung und Mitgefühl mit Tieren gezeigt hatte.

Das Zugeständnis zum Fleischverzehr erweist sich bei näherem Hinsehen als eine Vorkehrung, eine Menschheit, die nicht in der Lage ist, das ursprüngliche Gesetz einzuhalten, soweit zu regulieren, dass sie sich Schritt für Schritt einem rechtschaffenen Verhalten annähern kann. Dies vor allem auch im Hinblick auf das kommende messianische Zeitalter des Friedens, der Barmherzigkeit und der Gnade, auf das sich das Judentum freut.

Schonung und Mitgefühl mit den Tieren, sie zu beschützen und ihnen kein Leid zuzufügen sind Absichten, die sicherlich erst dann erfolgreich verwirklicht werden können, wenn ihr Leben als wertvoller erkannt wird, als die Freude eines kurzen Gaumenkitzels.

Rabbi Kook lehrt denn auch, die Wirkung der Erkenntnis werde sich zur Zeit des Messias selbst auf die Tiere ausbreiten und die Harmonie in Gott würde wie in den ersten Tagen sein, als die Geschöpfe einander noch nicht nach dem Leben trachteten. Er glaubt genau wie Rabbi Albo daran, dass die Menschen sich in den Tagen so sehr weiterentwickeln würden, dass sie kein blutiges Unrecht mehr begehen und zur vegetarischen Ernährung zurückkehren würden. Diese Überzeugung wird ähnlich wie im Christentum (vgl. Kapitel 6.7 hiernach) durch die Verheissung in Jes. 11.5.-9. gestützt:

"Gerechtigkeit wird der Gürtel seiner Lenden und Treue der Gurt seiner Hüften sein. Da wird der Wolf zu Gast sein bei dem Lamme und der Panther bei den Böcken lagern. Kalb und junger Löwe weiden beieinander, und ein kleiner Knabe leitet sie. Kuh und Bärin werden sich befreunden, und ihre Jungen werden zusammen lagern; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Der Säugling wird spielen am Loch der Otter, und nach der Höhle der Natter streckt das kleine Kind die Hand aus. Nichts Böses und nichts Verderbliches wird man tun auf meinem

ganzen heiligen Berge; denn voll ist das Land von Erkenntnis des Herrn, wie von Wassern, die das Meer bedecken".

55. Vegetarismus und jüdische Werte

Dass Ende des 20. Jahrhunderts Israel den grössten Anteil religiös motivierter Vegetarier nach Indien aufweist, ist mit grosser Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, dass der Gedanke des Vegetarismus mit vielen zentralen Werten der jüdischen Weltsicht zusammenhängt. Es ist daher auch nicht verwunderlich, wie kontinuierlich sich diese pro vegetarische Strömung innerhalb der jüdischen Tradition fortgesetzt hat.

Die Liste jüdischer Gelehrter, die sich für den Vegetarismus als ideale Ernährung im Einklang mit Gottes höchsten Idealen eingesetzt haben und noch heute einsetzen, ist lang und illustert. Dazu gehören der Torah Gelehrte Rashi (1040 -1105), Abraham Ibn Ezra (1092-1167), Maimonides (1135-1214), Nachmanides (1194-1270), Rabbi Joseph Albo (gestorben 1444), Rabbi Samson Raphael Hirsch (1808-1888), der erste Oberrabbiner des modernen Staates Israel Isaac Kook (1865 - 1935), der Oberrabbiner der Aschkenasim in Israel Shlomo Goren (1878 - 1965), Moses Cassuto (1883-1951), Nechama Leibowitz (geb. 1905), der frühere Oberrabbiner von Irland David Rosen und der frühere Oberrabbiner von Haifa Yashuv Cohen, die Nobelpreisträger Isaac Bashevis Singer und Shmuel Yosef Agnon sowie bekannte zeitgenössischen Rabbinern wie Samuel H. Dresner und der Chassidim Yonassan Gershon. Es bilden sich Gruppen wie Shomrei Adamah (Hüter der Erde), welche zentralen Werten jüdischen Denkens (z. B. für die Erde als Eigentum Gottes Sorge zu tragen, niemandem ein Leid zu tun) durch Umweltschutz, Vegetarismus und ähnliches eine zeitnahe verbindliche Form geben.

Die Fürsprecher für den Vegetarismus innerhalb der jüdischen Tradition betonen, dass viele Textstellen aus Torah, Talmud und

anderen jüdischen heiligen Texten sowie bestimmte Meditationen und Gebete unterschiedlicher jüdischer Festtage den Vegetarismus nahelegen, da diese Ernährung sich am besten mit den darin dargelegten jüdischen Werten vereinbaren lässt.

Richard H. Schwartz, Professor für Mathematik am College of Staten Island, Autor vieler Artikel zum Thema Judentum und Vegetarismus sowie Förderer der International Jewish Vegetarian Society“, beantwortet die Frage, welches die Hauptgründe für eine vegetarische Ernährung im heutigen Judentum sind, wie folgt: Der Hauptgrund für den Vegetarismus im heutigen Judentum liegt in der Widersprüchlichkeit, welche sich aus der Wirklichkeit des Fleischkonsums und der damit verbundenen Land- und Viehwirtschaft einerseits sowie den jüdischen Grundwerten wie dem Schutz der menschlichen Gesundheit, dem gelebten Mitgefühl für das Tier, dem Umweltschutz, des massvollen Umgangs mit den natürlichen Rohstoffen dieser Welt, dem Prinzip des Teilens mit den Hungrigen und der Bewahrung des Friedens andererseits ergeben.“

In diesem Sinne werden auch alte traditionelle Feste mit neuem Sinn erfüllt. So wird das Passahfest als Erinnerung an den Auszug aus der Knechtschaft in Ägypten gefeiert. Es dauert eine Woche und beginnt mit einem Festessen am Sederabend. Dem ganzen Fest unterliegt eine traditionellen Liturgie, mit Lesung, Psalmen und Gesängen - ja selbst die Speisen stehen in einem Bezug zu der Leidenszeit in Ägypten: Salzwasser und bittere Kräuter erinnern an die bitteren Tränen, die damals vergossen wurden. Das Mus aus Äpfeln, Feigen und Nüssen mit Zimt hat die Farbe der Lehmziegel, die in der Sklaverei geformt werden mussten. Fleischige Knochen stehen für das Opferlamm.

Das jüngste Kind aus der Familie stellt zu Beginn die Frage: "Weshalb unterscheidet sich diese Nacht von allen anderen Nächten?" Der Vater liest darauf aus der Haggada von der

Errettung der Israeliten aus der Knechtschaft in Ägypten. Der Abend endet mit dem Wunsch: "Dieses Jahr hier - nächstes Jahr in Jerusalem."

Auf den ersten Blick, scheint das Passahfest nichts mit Vegetarismus gemein zu haben. Zum einen bestehen Einschränkungen, die das Essen von Brot, Getreide und Erbsen regeln, zum anderen scheinen Hühnchen, "gefielte Fish", und die symbolisch an das Passahlamm erinnernden Knochen mit etwas Fleisch daran, bei keinem Passahfest fehlen zu dürfen.

Doch eine wachsende Anzahl Juden nehmen die Frage: "Weshalb unterscheidet sich diese Nacht von allen anderen Nächten?", als Anregung, auch liebgewordene Traditionen zu verändern. Sie sehen eine der praktischen Anwendungen der geistigen Inhalte dieses Festes im Vegetarismus und messen den rituellen Bestandteilen einen symbolischen Wert bei. So erklärte der Talmud Gelehrte Rabbi Huna, anstelle der Knochen, die an das Passahlamm erinnern, könne ein Rübchen verwendet werden und es entstanden Haggadas, welche ein vegetarisches Feiern dieses Festes ermöglichen. Aber was sind das für "geistige Inhalte" oder "jüdische Werte", welche diese Entwicklung anregen?

Das Passahfest ist auch eine Danksagung an Gott, für all das Gute, das er den Juden in dieser Zeit zukommen liess: z. B. schenkte Er ihnen die Gesetze, Er nährte sie in der Wüste mit manna, Er führte sie ins Land Israel. Und auch heute noch, schenkt er die Luft zum Atmen, Wasser und Nahrung für alle Lebewesen: "Geheiligt seist Du, O Ewiger, unser Herr und König des Universums, der Du die ganze Erde mit Deiner Güte, und mit Gnade, Barmherzigkeit und Mitleid erfüllst. Er schenkt jedem Lebewesen seine Nahrung, da Seine Barmherzigkeit unendlich ist. Es mangelt uns nie an Seiner überfließenden Güte und möge es uns auch bis in alle Zeiten nie daran mangeln." In diesem Dankgebet liegt auch die Verpflichtung, verantwortlich mit den Geschenken (z. B. Wasser, Nahrung, Luft usw.) umzugehen, die

Gott als Geschenk übergeben hat. Im krassen Gegensatz dazu steht, dass allein 20 % der Weltbevölkerung über 70 % der natürlichen Rohstoffe verbraucht.

Eine andere Aufforderung am Sedarabend lautet: "Lasst alle Hungrigen kommen und essen." Ein Lied, das am Sedartisch gesungen wird, ist Dayenu: "Es hätte gereicht." Auch hier geht der praktische Bezug von der Geschichte der Vergangenheit bis zum Jetzt: All die Gaben, die der Menschheit zukommen, würden genügen. Sowohl genügen für die ganze Menschheit, als auch genügen, um Gott dafür auf immer dankbar zu sein.

Wie aber lässt sich dieser Gedanke mit den Auswirkungen des Fleischkonsums vereinbaren? Über die Hälfte des jährlichen Getreideanbaus wird an Vieh verfüttert, während jedes Jahr 20 Mio. Menschen an Hunger und seinen Auswirkungen sterben. Von Brasiliens ca. 25'000 Mio. Tonnen jährlicher Sojaernte ums Jahr 2000, werden lediglich 3 % zur Lebensmittelherstellung verwendet. Den Rest verfüttert die westliche Fleisch- und Zuchtindustrie den Tieren. Auf diese Weise wird die Nahrung der Armen an die Tiere der Reichen verfüttert. Ein Luxus an Nahrungsverschwendung der nur durch die Ausbeutung der Menschen in den Anbauländern, der Natur (Rodung von Regenwald, Einsatz grosser Mengen von Dünger und Pestiziden, Genmanipulation usw.) und den (Schlacht-)Tiere möglich wird. Mahatma Gandhi liess denselben Gedanken in seiner Feststellung anklingen: "Es ist genug für die menschlichen Bedürfnisse da, nicht aber für die menschliche Gier."

Ein weiteres Hauptthema des Passahfestes ist die Freiheit: Gott führte sein Volk in die Freiheit. Viele vegetarische Juden ziehen eine Parallele zwischen der Knechtschaft in Ägypten und der Knechtschaft von Tieren in der Massentierhaltung der Milch- und Schlachtbetriebe. Sie stellen sich die Frage, ob sie als Volk, das von Gott selbst aus der Knechtschaft geführt worden ist, nun ohne Not Tiere einer Knechtschaft aussetzen, in der es kein Sonnenlicht, keine Bewegung, sondern nur Futter, Antibiotikakuren, ein langes Warten auf den Tod und schliesslich den qualvollen Gang ins Schlachthaus gibt?

Viele vegetarischen Juden verstehen den Vegetarismus zum einen als Beitrag für die Erhaltung und Bewahrung der Welt, zum anderen als folgerichtige Anwendung religiöser Anweisungen jüdischer Gesetze und Werte in der heutigen Zeit. Einige dieser Punkte seien hier kurz erwähnt:

Tsa'ar Ba'alei Chaim: Die Aufforderung es zu vermeiden, Lebewesen Leid und Pein zuzufügen. Das lässt sich nicht vereinbaren mit über 2 Mia. Stalltieren und über 20 Mia. Geflügel, die jedes Jahr in Schlachtbetrieben enden.

Bal tashchit: ihr sollt nicht zerstören. Rabbi Samson Raphael Hirsch erklärt hierzu: "Betrachtet die Dinge als Eigentum Gottes und verwendet sie verantwortlich und weise, zum Nutzen der Menschheit. Zerstört nichts! Verschwendet nichts!" (Horeb, Kap. 56, Sek. 401)

"Bal tash'chit ist das erste Verbot der Schöpfung ... Zerstörung meint nicht nur, etwas für den vorgesehenen Gebrauch unbrauchbar machen. Es bedeutet auch den Versuch, ein bestimmtes Ziel mit mehr Mitteln und wertvolleren Dingen zu erreichen, obwohl bereits weniger viele und weniger wertvolle Dinge zu diesem Zweck ausreichend wären. Oder es ist dann gemeint, wenn das Ziel die Mittel nicht wirklich wert ist, die zu seiner Erlangung aufgewendet werden. " (Sek. 399).

Allein die Tatsache, dass eine direkte Ernährungsweise, d. h. eine vegetarische Ernährungsweise, in der nicht zuerst Getreide an Vieh verfüttert wird, 1'000 % mehr an Nahrung erzielt, verbietet eine Ernährung, die sich auf Fleisch- und Mastbetriebe stützt.

Harachamon: Der Mitfühlende. Im Judentum wird Gott unter anderem mit diesem Namen verehrt. Es wird auf einen Schöpfer verwiesen, dessen Mitgefühl an all Seine Geschöpfe ergeht, wie dreimal täglich in der Synagoge gebetet wird. Die Verständnis der Juden geht in Richtung: "rachmanim b'nei rachmanim": die mitfühlenden Kinder eines mitfühlenden Ahnen. Wie kann von

Mitgefühl gesprochen werden, wenn in einem Fleischgericht, nur die Gaumenfreude, nicht aber das Leben des Tieres erkannt wird, das daran hängt?

Tikkun olam: die allgemeine Verpflichtung, diese Welt zu erhalten und zu beschützen, und wenn nötig, ihr zurück zu einem weniger verschmutzten Zustand zu verhelfen. Holz- und Brandrodungen im Regenwald, Düngung und Pestizide zur Erzielung immer grösserer Mengen an Futtergetreiden, aus massentierhaltung anfallendes Methangas, Ammoniak und Nitrate stellen bereits heute eine Bedrohung für Wasser, Boden und Luft dar und zerstören als solche wichtige Lebensgrundlagen der Menschheit.

Die Verpflichtung gut auf seine Gesundheit achtzugeben. Rabbi Alfred Cohen schreibt dazu: "Würden wir den vielen früheren Fälle folgen, die in den jüdischen Gesetzestexten beschrieben sind, hätten wir wenig Schwierigkeiten zur Schlussfolgerung zu gelangen, dass wenn das Essen von Fleisch sich tatsächlich schädlich auf die Gesundheit auswirken würde, es nicht nur erlaubt, sondern sich möglicherweise sogar als zwingend erweise, unseren Konsum eines ungesunden Nahrungsmittels auf ein Mindestmass zu reduzieren." (Vegetarianism from a Jewish Perspective, Journal of Halacha and Contemporary Society, Fall, 1981, p. 61)

Ein eindrückliches Beispiel jüdischer Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und welche persönlichen Auswirkungen dies haben kann, gibt Edgar Kupfer-Koberwitz. Er war 1940 im Konzentrationslager Dachau inhaftiert worden. In seinen letzten drei Jahren in Dachau war er in der Verwaltung der Lagerhallen des Konzentrationslagers beschäftigt. Diese Stelle ermöglichte es ihm, ein geheimes Tagebuch mit Hilfe gestohlener Papierstreifen und Bleistiftstummeln zu führen. Er vergrub seine Aufzeichnungen und barg sie wieder, nachdem Dachau am 29. April 1945 befreit wurde. Auf der Grundlage dieser Aufzeichnungen verfasste er später ein Essay über

Vegetarismus: "Animals, My Brethren". Nachfolgender Auszug stammt aus diesem Essay. Es befindet sich zusammen mit den Originalen der "Dachauer-Tagebücher" in der "Special Collection" der Universität von Chicago:

"Das folgende wurde im KZ Dachau inmitten aller erdenklichen Grausamkeiten geschrieben. Es wurde heimlich in einer Krankenbaracke aufgezeichnet, in der ich während meiner Erkrankung untergebracht war; zu einer Zeit als der Tod tagtäglich nach uns griff und wir zwölftausend innerhalb viereinhalb Monaten verloren.

Lieber Freund,

Du hast mich gefragt, warum ich kein Fleisch esse, und Du fragst Dich, welches die Gründe für mein Verhalten sind. Vielleicht denkst Du, ich hätte einen Schwur geleistet - eine Art *Reue* mit dem ich mich der grossen Freude Fleisch zu essen entsage.

Ich weigere mich Tiere zu essen, weil ich mich nicht von anderen Lebewesen, die gelitten haben und getötet wurden, ernähren kann. Ich weigere mich dies zu tun, weil ich selbst so schmerzreich gelitten habe, dass ich den Schmerz anderer fühle, wenn ich mich meiner eigenen Leiden erinnere.

Ich fühle mich glücklich, wenn niemand mich verfolgt; warum soll ich andere Lebewesen verfolgen oder der Grund ihrer Verfolgung sein?

Ich fühle mich glücklich, wenn ich kein Gefangener bin, sondern frei; warum sollte ich die Ursache dafür sein, dass andere Lebewesen zu Gefangenen und ins Gefängnis gebracht werden?

Ich fühle mich glücklich, wenn mir niemand Schaden zufügt; warum sollte ich anderen Lebewesen schaden oder ihnen Leid zufügen lassen?

Ich fühle mich glücklich, wenn niemand mich verletzt oder mich umbringt; warum sollte ich andere Lebewesen verletzen oder töten oder der Grund dafür sein, dass sie zu meiner Zufriedenheit und Bequemlichkeit verletzt oder getötet werden?

Ist es nicht völlig natürlich, dass ich anderen Geschöpfen nichts aufbürde, das ich fürchte und von dem ich hoffe, dass es niemals mir aufgebürdet wird?

Wäre es nicht höchst unfair, nur um eines flackerhaften körperlichen Genusses willens, solche Dinge zu tun, die das Leiden und den Tod anderer kosten?

Diese Lebewesen sind kleiner und hilfloser als ich es bin, aber kannst Du Dir einen vernünftigen Menschen mit edlen Gefühlen vorstellen, der aus diesem Unterschied bereitwillig den Anspruch oder das Recht ableitet, die Schwäche und die Hilflosigkeit anderer auszunutzen? Glaubst Du nicht, dass es gerade des Grösseren, des Stärkeren, des Mächtigeren Pflicht ist, die schwächeren Lebewesen zu schützen, statt sie zu verfolgen, statt sie zu töten? "Noblesse oblige" und ich möchte nobel handeln.

Ich glaube, dass Menschen solange getötet und gefoltert werden, als Tiere gequält und getötet werden. Genausolange wird es auch weiterhin Kriege geben. Denn das Töten muss an kleinen Objekten geübt und perfektioniert werden - moralisch und technisch. Ich sehe keinen Grund, mich über das Tun anderer zu empören, weder über ihre grossen noch über ihre kleinen Werke der Gewalt und Grausamkeit. Aber ich denke, es ist höchste Zeit, über all die kleinen und grossen Gewalttaten und Grausamkeiten entrüstet zu sein, die wir selbst begehen.

Da es viel einfacher ist, die kleinen Schlachten zu gewinnen, statt der grossen, denke ich, sollten wir erst versuchen, im kleinen unsere eigene Neigung zu Gewalttaten und Grausamkeiten zu verringern, zu vermeiden, oder besser noch, sie ein für alle Mal zu überwinden. Dann wird die Zeit kommen, da es uns leicht fallen wird zu kämpfen und auf diese Weise sogar die grossen Grausamkeiten zu überwinden.

Doch wir verharren immer noch - wir alle - in unseren Gewohnheiten und ererbten Haltungen. Sie umgeben uns wie eine fette, saftige Sauce, die uns hilft, unsere eigene Grausamkeit hinunterzuschlucken, ohne ihre Bitterkeit kosten zu müssen.

Ich habe nicht die Absicht, mit meinem Finger auf dieses oder jenes zu zeigen, auf bestimmte Personen und bestimmte Situationen. Ich denke, es ist vielmehr meine Pflicht, mein eigenes Bewusstsein in kleineren Dingen wachzurütteln, zu versuchen, andere Menschen besser zu verstehen, selbst besser zu werden und weniger selbstsüchtig. Weshalb sollte es dann nicht möglich sein, auch dementsprechend zu handeln, wenn es um grössere Angelegenheiten geht?

Das ist der Punkt: Ich wünsche mir, in einer besseren Welt aufzuwachsen, in der ein höheres Gesetz mehr Freude gewährt - in einer neuen Welt, in der Gottes Gebot regiert:

Du sollst einen jeden lieben!"

56. Vegetarismus im Buddhismus

*Den Wesen allen soll man Frieden wünschen,
Glück für ihr Herz, Glück für ihr ganzes Leben.
Wie immer die Gestalt der Wesen ist:
Ob klein, ob gross, ob lang, ob kurz,
Ob stark, ob schwach, ob grob oder ob zart,
Ob sie uns sichtbar sind, ob unsichtbar,
Ob fern sie weilen oder nah uns sind,
Ob sie entstanden sind, ob sie ins Dasein streben,
Sie alle mögen glücklich sein!
Wie eine Mutter während ihres ganzen Daseins
Ihr einzig Kind beschützt mit ihrem Leben,
So möge man jedwedem Wesen gegenüber
Den Geist mit grenzenloser Güte füllen!
(Sutta-nipata 149bis – Buddhistischer Lehrtext)*

Erstaunlich und kontrovers zeigt sich seit dem Erscheinen des als Gautama bekannten Buddhas vor etwa 500 v. Chr. die Entwicklung der vegetarischen Lebensweise innerhalb des Buddhismus

Nachfolger und Forscher weisen nachdrücklich darauf hin, dass Buddha die Autorität des Veda und die sich daraus ableitende Autorität der Priesterklasse nachdrücklich ablehnte. Der Buddhismus wird daher zu den nichtorthodoxen östlichen Systemen gezählt, dessen Philosophie nicht auf der Autorität des Veda aufbaut.

Demgegenüber preist der Veda das Erscheinen Buddhas als einem der göttlichen Avatara. Der Zweck seines Erscheinens liegt darin, der fortschreitenden Degeneration des vedischen Systems ein Ende zu bereiten, indem er die Ausbeuter über den Umweg der völligen Ablehnung des Veda, wieder zu dessen ursprünglichen Botschaft zurückleitet.

Die Priesterklasse missbrauchte zu jener Zeit ihre Macht schamlos und hatte so das Heil vedischer Unterweisung ins Gegenteil verkehrt. In dieser Form unterwiesen sie auch die Masse der Menschen, die ohne grosses Hinterfragen nachfolgte. So wurden etwa unter dem Vorwand vedische Opfer durchzuführen, die vedischen Tempel in Schlachthäuser verwandelt und auf diese Weise das Töten von Tieren im grossem Umfang eingeführt. Den Menschen konnte so der Fleischkonsum unter dem Mantel des religiösen Opfers nahegebracht werden. Der Veda beschreibt nun den neunten Avatara als den "Buddha, der aus Mitleid mit den Leiden der Tiere, die Opfergebote der Veden verurteilte." Er predigte Gewaltlosigkeit und er lehnte dabei den Veda gänzlich ab, da es nicht nur hinsichtlich des Schlachtens von Tieren einfacher erschien, ein neues Haus aufzubauen, als ein altes Haus herzurichten, das völlig zweckentfremdet war.

Im Gegensatz zu diesem klaren vedischen Verständnis der Botschaft Buddhas, der Gewaltlosigkeit predigte, hat sich im Buddhismus während der letzten 2500 Jahre Entwicklung keine klare Absage an den Verzehr von geschlachteten Tieren durchgesetzt. Uneinigkeit besteht bereits darüber, ob der historische Buddha Fleisch gegessen habe oder nicht. Die Überlieferung erzählt, der Buddha sei nach dem Verzehr von "sukaramaddava" gestorben. Dieser Begriff kann sowohl für Eberfleisch, als auch für eine von Schweinen bevorzugte Trüffelart verwendet werden. Je nach Auffassung der verschiedenen Autoren, ist Buddha demnach an einem Stück verdorbenem Schweinefleisch oder an einem giftigen Pilz gestorben.

Betrachtet man die Unterweisung des Buddha, scheint die Interpretation des verdorbenen Schweinefleisches weit hergeholt. Eines der vier grossen Gebote Buddhas für die Mönche lautet, kein lebendes Wesen, und wäre es ein Wurm oder eine Ameise, des Lebens zu berauben. Einige buddhistische Traditionen stellen nun diesem Gebot des "Nicht-

Tötens" das Gebot des "dankbar Empfangens, was gegeben wird" entgegen. Sie argumentieren, da das Tier nicht speziell für sie getötet wurde, widerspreche der Verzehr seines Fleisches Buddhas Gebot nicht. Bei näherer Betrachtung erweist sich jedoch die Argumentation des "dankbar Empfangens" als sehr zweischneidig. So ist es in Ländern, in denen die buddhistische Tradition sehr verbreitet ist, nicht ungewöhnlich, zu versuchen sich heilsame Aspekte für seine weitere Existenz zu verschaffen, indem den Mönchen spezielle Almosen (eben auch Leckerbissen in der Form von Fleisch) gegeben werden. Der Mönch, der diesem Versuch der besonderen Gastfreundlichkeit nicht Einhalt gebietet, fördert dadurch nicht nur die Praxis des Tiere Tötens, sondern wiegt den Spender in der Hoffnung, sich durch das Töten und Verschenken eines Tieres, heilsames Karma zu verschaffen.

Diese Inkonsequenz treibt jedoch noch sonderbarere Blüten. Einerseits wird den vielen buddhistischen Zitaten Rechnung getragen, welche direkt oder indirekt ein grundsätzliches Tötungsverbot darstellen. Anhänger des Lamaismus töten aus diesem Grunde keine Tiere, dennoch gibt es kaum Vegetarier in diesem Land, da mit dem Hinweis auf die klimatischen Verhältnisse das Essen von Fleisch erlaubt und üblich ist. Im alten Tibet waren es dann auch vorwiegend Mohammedaner, welche für die Schlachtung zuständig waren. Damit wird bewusst das mit dem Fleischverzehr verbundene Töten der Tiere samt der karmischen Folgen anderen Volksgruppen auferlegt. Denn nach buddhistischer Lehre lädt der Metzger unheilsames Karma auf sich, welches zu einer Wiedergeburt in negativen Existenzbereichen (unglückliche menschliche Bedingungen, Höllenwelten, als Geist, Tier usw.) führen kann. Die Metzger übernehmen im Gesellschaftssystem die Rolle des Sündenbockes, während der so handelnde Buddhist seine Hände in Unschuld wäscht, und argumentiert, er hätte den Tod des Tieres nicht beabsichtigt. Diese Argumentation ist selbst bei Exiltibetern nicht ungewöhnlich, obschon diese sich längst nicht

mehr auf die schwierigen klimatischen Verhältnisse des Tibet beziehen können.

Doch auch der moderne Buddhismus kommt an dieser Problematik nicht vorbei. Ein Buddhist, der im Geschäft oder Restaurant ein Stück Fleisch bestellt, das ja nicht speziell für ihn getötet wurde, verlangt trotzdem mit seiner Entlohnung von Geld das Töten von weiteren Tieren. Auch er nimmt es bewusst in Kauf, dass andere unheilsames Karma auf sich laden, weil er sich in seinen Essgewohnheiten nicht verändern will.

Wie bereits erwähnt, finden sich in vielen buddhistischen Texten wie beispielsweise den Mahayana-Sutren unmissverständliche Verbote, die keinen Interpretationsspielraum zulassen: "Um keine Lebewesen zu schrecken, soll ein bodhisattva, der sich dem Mitgefühl auch als Selbstdisziplin unterwirft, kein Fleisch essen.... Es ist nicht wahr, dass Fleisch richtige und erlaubte Nahrung ist, wenn das Tier nicht von ihm selbst getötet wurde, wenn er andere nicht beauftragt hat, es zu töten, wenn es (das Töten des Tieres) nicht speziell für ihn erfolgt ist ... Es mag in Zukunft Menschen geben, die ... unter dem Einfluss ihres Verlangens nach Fleisch viele ausgeklügelte Argumente auf die verschiedensten Arten hervorbringen, um den Fleischverzehr zu rechtfertigen ... Aber ... der Fleischverzehr in jeder Form, auf jede Art und Weise, ist überall und ohne Ausnahme und für immer verboten Ich habe niemandem das Fleischessen erlaubt, ich erlaube es nicht und ich werde es nicht erlauben." (Lankavatara-Sutra in Die Erde bewirbt euch festlich, Steven Rosen, 1992, S. 103).

Im Surangama-Sutra findet sich eine weitere Aussage, die an Deutlichkeit nichts vermissen lässt: "...wenn wir das Fleisch anderer Lebewesen essen, zerstören wir den Samen des Mitgefühls..." und "...Motivation und Ziel unseres Bemühens ist das Überwinden des Leidens. Wenn wir selber das Leiden überwinden wollen, warum sollen wir es dann anderen zufügen? Wenn Du Deinen Geist nicht so weit bringst, dass er selbst den

Gedanken an Gewalt und Töten verabscheut, wirst Du Dich von den Fesseln dieser Welt nie befreien ... Nach meinem Parinirvana, im letzten Zeitalter, werden überall falsche Propheten auftauchen und Menschen in die Irre führen, indem sie verkünden, Befreiung sei mit Fleischessen vereinbar. Wie kann ein Bodhisattva, welcher sein Leben dem Wohlergehen aller widmet, sich vom Fleisch anderer fühlender Wesen ernähren?"

So kommt auch der Buddhist nicht an der Frage vorbei: Wie kann ich die Lehre Buddhas über das Erkennen und Vermeiden von Leid und Unrecht, in meinem praktischen Leben umsetzen? Hier wollen wir einige Gedanken beifügen.

In den drei Nächten, die der Buddha in Versenkung unter dem Bodhibaum verbrachte, überschaute er in der ersten Nachtwache all seine früheren Geburten, in der zweiten überschaute er die Geburten und Wanderungen aller Wesen durch Himmel, Erde und Hölle und in der dritten erkannte er die vier heiligen Wahrheiten:

- Dukha, die Wahrheit vom Leiden
- Samudaya, die Wahrheit von der Ursache des Leidens
- Nirodha, die Wahrheit von der Aufhebung es Leidens
- Ashtangika-Marga, die Wahrheit vom Wege der Aufhebung des Leidens

Alles Dasein ist leidvoll, da es unweigerlich Alter, Krankheit und Tod unterworfen ist. Dukha ist aber auch das Leid der Tiere in Tierfabriken, Tiertransporten und Massenschlachtungen. Dukha ist das Leid der Menschen und Tiere, deren Lebensraum durch Weiden und Monokulturen zerstört wird. Und Dukha ist auch das Leid aller, wenn das Klima, die Luft, die Wälder, die Erde und das Wasser durch die Ausbeutung der industriellen Fleischproduktion zerstört werden.

Ursache dieses Leidens ist der Durst nach Tierfleisch, um der Zunge oder der Gewohnheit willen. Ursache ist auch der Durst

nach Geld, denn die Fleischindustrie ist ein Riesengeschäft, an dem die Metzger und Verkäufer bloss einen kleinen Anteil haben, im Vergleich etwa zu:

- den Spekulanten, welche sich das System der Subventionen zu Nutze machen und Zehntausende von Tieren von einem Ende Europas bis ans andere oder gar nach Afrika liefern

- den Chemiekonzernen, welche Tonnen von Dünger, Fungiziden und Pestiziden an die Betreiber der riesigen Monokulturen liefern können

- den Forschungsbetrieben, die etwa in den Sojaplantagen Argentiniens ein breites Spielfeld für ihre gentechnisch veränderten Produkte finden

Ursache dieses Leidens ist auch der Durst nach Macht der Eroberer, die das Instrument der Weidewirtschaft dafür einsetzen, der Urbevölkerung die Lebensgrundlage zu entziehen und sie gefügig zu machen. Argentinien ist eines der grausamsten Beispiele. Dieses oft als "Paradies der Rinder" gerühmte Land, aus dem das einzig garantiert BSE freie Fleisch geliefert werden kann, hat seine Pampa auf dem Blut der einheimischen Indios errichtet. Wo früher Indios lebten, grasen heute Rinderherden, denn von den 34 Mio. Einheimischen, die das Land vor dem von General Julio Argentino Roca gestarteten Massengenozid zählte, leben heute gerade noch 450000 Indios. Auch an dieser Tatsache kommt der Fleischkonsument nicht vorbei.

Dieses Leid kann durch die Auswurzelnung des Durstes (nirodha) aufgehoben werden. Jeder einzelne kann bei sich danach trachten, den Durst, das Begehren zu kontrollieren und zu verringern und so dabei mithelfen, Leiden aufzuheben.

Und schliesslich gibt es einen Weg (Ashtangika-Marga), der zum Erlöschen des Leidens führt. Es ist der achtgliedrige Pfad der Edlen, den Buddha lehrt:

Rechtes Glauben. Ein Glaube der sich im eingangs erwähnten täglichen Segensgebet ausdrückt: "Den Wesen allen soll man

Frieden wünschen" Ein Glaube, der Wohlwollen, Liebe und Freundschaft zu allen Wesen als unabdingbar für die Nachfolge erklärt: "Wie eine Mutter ihr eigenes Kind, ihren einzigen Sohn selbst mit ihrem Leben beschützt, also hege der Jünger Buddhas grenzenlose Liebe zu allen Wesen" (Suttanipata 149).

Rechtes Denken. Ein Denken, das in der Lage ist, die Lehre des Ursachengesetzes zu erkennen. Wie könnte es den Bruder und die Schwester ungehindert ins Verderben rennen lassen, während es einem selbst ungerechte Taten vermeiden lässt?

Rechtes Reden. Gemäss der buddhistischen Überlieferung hörten die Winde auf zu wehen, die Flüsse standen still, das Feuer erlosch, die Saaten keimten nicht mehr und die Vögel hörten auf zu fliegen, als Buddha sich entschloss, das, was er als wahr erkannt hatte, in seinem Herzen zu verschliessen und die Welt davon auszuschliessen. Doch Brahma stieg vom Himmel und appellierte an sein Mitgefühl: "Wenn die Wesen die Predigt der Lehre nicht hören, gehen sie zugrunde..." Und Buddha stimmte zu: "Wer Ohren hat, höre das Wort...". Ist es deshalb richtig, zu schweigen, während Gewohnheiten und Begierden im kleinen wie im grossen Lebewesen und Schöpfung zugrunde gehen lassen?

Rechtes Handeln. Ist es rechtes Handeln, dem Bruder oder der Schwester die Bürde des Tötens aufzuerlegen, und seine Hände in Unschuld zu waschen? Ist es rechtes Handeln, durch den Konsum von Fleisch all jene im Fortfahren ihres Tuns zu bestärken, die direkt am Leid der Tiere (und der Menschen) beteiligt sind?

Rechtes Leben. An vielen Stellen wird es wiederholt: rechtes Leben heisst selber ein Leben zu führen, das zum Heil für Menschen, Tier und Schöpfung wird. Als Buddha hinscheidet, überschütten ihn zwei Zwillingssalabäume mit einem Blütenregen, während himmlisches Saitenspiel und Gesang ertönen. Doch er weist noch einmal darauf hin: Ehre wird ihm nicht durch Verehrung zu Teil, sondern durch den der Lehre gemässen Wandel seiner Ordensjünger und Laienanhänger.

Rechtes Streben. Es ist der Entschluss, den Durst zu entwurzeln, der Grundlage unzähliger Leiden für uns und andere ist. Es ist der Entschluss zu Wohlwollen und Nicht-Schädigung gegenüber allem. Der Buddhist ist generell aufgefordert sein Konsumverhalten zu hinterfragen und zu prüfen. Denn es ist der Pfeil des ständigen Begehrens, des Egoismus, der in der Menschenbrust steckt. Jenseits aller argumentativen Spitzfindigkeit muss das Streben dahingehen, diesen Pfeil herauszuziehen.

Rechtes sich vergegenwärtigen. Es ist das sich Vergegenwärtigen, wo Leid besteht, welches seine Ursachen sind, und wie es vermieden werden kann. Sich zu vergegenwärtigen heisst, nicht die Augen und das Herz zu verschliessen, wenn man neben einem Schlachttransport, einem Schlachthaus oder einer Massentierhaltung vorbeigeht. Es heisst, sich zu vergegenwärtigen, woher das Stück Fleisch stammt, das auf dem Teller liegt -, auch wenn es einem als Gastgeschenk angeboten wird. Die Erkenntnis dieser Zustände, bildet die Motivation, etwas daran zu ändern, soweit man selber daran beteiligt ist oder etwas daran verändern kann. Nicht ohne Grund werden Tierlaboratorien, -transporte, -schlachtung und -haltung hinter hohen Mauern und Sicherheitsvorrichtungen vor den Augen der Öffentlichkeit versteckt. Denn würde der Mensch sich die Situation vergegenwärtigen, in der diese Lebewesen leiden, würde er höchstwahrscheinlich nicht mehr so unvoreingenommen gegenüber der sauber verpackten Fleischauslage im Supermarkt, der fein angerichteten Malzeit und den in unzähligen Tierversuchen erprobten Kosmetika und Pharmaprodukten stehen.

Rechtes sich versenken. Viele Aspekte weist dieses rechte Versenken auf: Aufmerksamkeit, Glaube, Meditation, die Lehre, die Gebote, das Verständnis des Anatman usw. Im buddhistischen Verständnis bedeutet die Erkenntnis des Anatman, von der Illusion eines unabhängigen Selbst befreit zu sein. In diesem Sinne wird die ganze Welt als ein Organismus verstanden. Auf der Grundlage dieses Verständnis wird ein

Lebewesen seinem bedrängten Bruder oder seiner Schwester zu Hilfe eilen, ähnlich wie auch die Hand dem bedrängten Fuss zu Hilfe eilt, wenn er in Not ist.

Wir haben die vier heiligen Wahrheiten und den achtegliedrigen Pfad der Edlen unter dem Aspekt des Vegetarismus betrachtet. Mit Recht mag hier der Einwand erhoben werden: Buddhismus ist nicht Vegetarismus. Dem stimmen wir gerne zu. An dieser Stelle möchten wir jedoch die Antwort des buddhistischen Lehrers Bodhin Kjolhede zitieren, der als Abt eines Zen Klosters in Rochester N.Y. Stellung dazu nahm:

"Zunächst wollen wir der Aussage beipflichten, dass Buddhismus nicht Vegetarismus ist. So wie er nicht 'Tugend', 'Friede', 'Weisheit' oder irgend ein anderes Wort oder Konzept ist. Ihn mit irgend etwas gleichzusetzen heisst etwas einzuschränken, was im Grunde genommen grenzenlos ist. Tatsächlich ist Buddhismus nicht einmal Buddhismus. Aber jetzt wollen wir den sicheren Hafen der Verneinungen verlassen und uns der lebendigen Praxis zuwenden.

Wie sollen wir die in buddhistischen Tempeln in Indien und überall in den Mahayana-Ländern China, Korea und, bis vor kurzem, Japan, lange gepflegte Tradition verstehen, sich des Fleischgenusses zu enthalten? Waren etwa all diese Generationen von Patriarchen einer kollektiven Selbsttäuschung verfallen? Auch jene, die glauben, Vegetarismus im Kontext der buddhistischen Lehre als nebensächlich abtun zu können, müssen diese Praxis, die Jahrhunderte überdauert hat, zur Kenntnis nehmen. Für Bewohner von Polarregionen wäre Vegetarismus tatsächlich eine Form des Anhaftens - und zwar eine, die sie ihr Leben kosten würde. Auch in Tibet, wo kaum etwas wächst, ist Fleisch praktisch eine Notwendigkeit. Und ebenso in tropischen Entwicklungsländern mit dürftigen Ressourcen und beschränkten Verteilungsmöglichkeiten würde die Aufrechterhaltung einer rein vegetarischen Kostform meist

einen unverhältnismässigen Aufwand an Zeit, Energie und Geld erfordern. Jene von uns aber, die in den modernen Industriestaaten Nordamerikas, Europas und Asiens, leben, sind mit einer reichen Auswahl an Nahrungsmitteln gesegnet. Für die meisten von uns ist eine Überfülle an vegetarischen Nahrungsmitteln erhältlich, die uns ein Leben lang robuste Gesundheit garantieren. Wer würde sich angesichts dieser Vielfalt an pflanzlicher Nahrung bewusst dafür entscheiden, Schlachthäuser zu unterstützen und das mit der modernen Massentierhaltung verbundene Elend zu fördern, indem er weiter Fleisch isst?

Da sind einmal jene, die fürchten, dass ohne Fleisch und Fisch ihre Gesundheit leiden könnte (was für eine Ironie!); anderen ist nicht bewusst, in welchem enormen Ausmass die Fleischindustrie zum Missbrauch und zur Verschwendung globaler Ressourcen beiträgt. Aber für die meisten Fleischkonsumenten, fürchte ich, ist die Gewohnheit Tiere zu essen, einfach zu angenehm, um damit aufzuhören.

Sie kennen zwar die Gründe, die dafür sprechen würden, den Fleischkonsum aufzugeben, wollen aber nicht. Schlimmer noch, anstatt in diesem Punkt ehrlich zu sich selbst zu sein, verbergen viele ihre wahre Motivation hinter wohlklingenden buddhistischen Konzepten wie dem der 'Nichtanhaftung'. Aber gerade die Fortsetzung der Praxis, Tiere zu essen, obgleich man weiss, dass es unnötig ist, ist gewöhnlich nichts anderes als Anhaften an selbstsüchtigen Vorlieben...

... Mein Lehrer Roshi Kapleau warnte stets: 'Gib nicht das Fleisch auf, lass das Fleisch dich aufgeben.' Wenn eine Ernährungsform, ob nun Vegetarismus oder Makrobiotik, zum Dogma wird, an dem wir hängen und das in uns Selbstgerechtigkeit und die Tendenz zur Verurteilung anderer erweckt, wird sie zur Fessel. Aber man kann auch in der Vorstellung von 'Freiheit' feststecken - und das ist eine Form des

Anhaftens, die fühlenden Wesen bei weitem mehr Leid zufügen kann...

... Es ist traurig zu sehen, wie viele amerikanische Buddhisten sich in selbstgerechter Übereinstimmung darüber befinden, Fleisch zu essen. Manche bemühen kühn die Doktrin der Leerheit und beharren darauf, es gäbe weder ein Töten noch ein fühlendes Wesen, das getötet werde. Andere verstecken sich hinter der Entschuldigung, fressen und gefressen werden, entspräche der natürlichen Ordnung der Dinge und schliesslich seien das Leben einer Karotte und das einer Kuh 'gleich' zu bewerten.

Wie dem auch sein mag, die Wahrheit ist, dass wir Menschen mit Unterscheidungsvermögen begabt sind, das wir dazu nutzen können, ein Bewusstsein für die Konsequenzen unserer Willensakte zu kultivieren und so die Nahrung zu wählen, die das Leiden lebender Wesen minimiert. Unser Bestreben im Mahayana-Buddhismus - insofern man von einem 'Bestreben' sprechen kann - ist es, unser angeborenes Mitgefühl freizusetzen und die bodhisattvischen Gelübde zu erfüllen.

Im ersten dieser Gelübde: "Alle Wesen, unzählige, gelobe ich zu befreien", übertragen wir unser Mitgefühl auf alle Wesen, nicht nur auf Menschen. Das Vermeiden von Fleisch ist ein Weg, diese Verpflichtung für das Wohlergehen anderer Geschöpfe zum Ausdruck zu bringen. Sobald wir eingewurzelte Vorlieben hinter uns lassen und von gewandten Rationalisierungen Abstand nehmen, wird das Thema Vegetarismus zu einer blossen Frage der Notwendigkeit.

Wenn du Fleisch essen musst um dein Leben zu erhalten, oder, in Extremfällen, deine Gesundheit, tu es, und tu es bewusst und dankbar. Wenn nicht, warum zu unnötigem Leiden beitragen?" Bodhin Kjolhede Sensei ist Dharmanachfolger der Linie Philip Kapleau Roshi, Hakuun Yasutani Roshi, Daiun Harada Roshi

Nach diesen buddhistischen Unterweisungen kommen wir zu unserem vegetarischen Rezept.

57. Vegetarismus im Islam

Auf den ersten Blick scheint der Vegetarismus im Islam keine grosse Tradition zu haben. Wer seinen Vegetarismus aus den heiligen Schriften des Islam abzuleiten sucht, sieht sich nur allzu oft mit dem Vorwurf konfrontiert, den Islam durch westliche Propaganda untergraben zu wollen. Es wird erklärt, Allah habe bestimmte Tiere als Nahrung für den Menschen geschaffen und auf entsprechende Zitate verwiesen, wie etwa: "... und das Vieh hat Er für euch erschaffen. Ihr habt an ihm Wärme und zahlreiche Nutzen; und einiges davon esset ihr" (Koran, An-Nahl 16:5).

Ein anderer Hinweis geht auf eine Erzählung Anas Ibn Maliks zurück. Als der Prophet Mohammed mit einigen seiner Gefolgsleute zusammen war, sagte einer von diesen: "Ich werde nie eine Frau heiraten". Ein anderer entgegnete darauf: "Ich werde kein Fleisch essen", worauf sich ein Dritter meldete: "Ich werde nicht in einem Bett schlafen" und ein Weiterer hinzusetzte: "Ich werde fasten und mein Fasten nicht brechen." Als dem Propheten dies zu Ohren kam, pries dieser Allah und führte aus: "Was ist mit den Menschen los, die in dieser Art sprechen? Ich bete und schlafe. Ich faste und ich breche mein Fasten. Und ich heirate Frauen. Wer immer von meinem Sunnah (Weg) abweicht, gehört nicht zu mir." (Erzählt von An-Nassa'i).

Als drittes wird argumentiert, die Tradition des Tieropfers stelle eine Unverzichtbarkeit für den Muslim dar.

Auf der anderen Seite gab und gibt es im Islam eine lebendige vegetarische Tradition. Seit frühster Zeit verstehen verschiedene Strömungen unter den Schiiten und Sufis, den Vegetarismus als die ideale Ernährung des Islam, wie etwa die erste grosse Sufi Heilige Rabi'ah al-'Adaviyah von Basra, Irak (gest. um 800). Sie

war es auch, welche die Verehrung Allahs in Frage stellte, die durch den Wunsch nach himmlischen Genüssen oder die Angst vor höllischen Strafen motiviert wurde. Rabi'ah al-'Adaviyah lehrte nachdrücklich, die Liebe zu Gott sei die einzig gültige Form der Anbetung. Die Legende berichtet: "Man sah sie in den Strassen von Basra, eine Fackel in einer, einen Eimer in der anderen Hand tragend; und auf die Frage nach dem Sinn ihres Tuns antwortete sie: 'Ich will Feuer ins Paradies werfen und Wasser in die Hölle giessen, damit diese beiden Schleier verschwinden und niemand mehr Gott anbetet aus Sehnsucht nach dem Paradies oder aus Höllenfurcht, sondern einzig und allein aus Liebe zu Ihm'". (in "Die Religionen der Menschheit", Friedrich Heiler, 6. Aufl. 1999, S. 537)

Ebenfalls nach alter Tradition verhält es sich so, dass in Mekka, dem Geburtsort Mohammeds, keine Kreatur geschlachtet wird, da die Geschöpfe in vollendeter Harmonie leben sollen. Solange ein muslimischer Pilger den Ihram (Pilgermantel) trägt, ist ihm jegliches Töten untersagt, selbst wenn es sich um Mücken, Läuse oder Heuschrecken handelt. Die Wertschätzung des Lebens und das Mitgefühl für alle Geschöpfe als Teil derselben Familie Allahs, wird vielerorts in den islamischen Schriften hervorgehoben.

"Es gibt kein einziges lebendes Tier auf dieser Erde und kein Wesen, das mit der Kraft seiner Flügel fliegt, und nicht auch Teil dieser Gemeinschaft bildet, genau wie du. Wir haben niemanden im Buch (Koran) übergangen, und sie alle sollen am Ende bei ihrem Herrn versammelt sein." (Sura 6.38)

Und Mohammed bekräftigt:

"Alle Geschöpfe gehören wie eine Familie zu Allah. Derjenige ist der Meistgeliebte, der höchstes Mitgefühl für seine Familie hegt." (berichtet von Anas. Mishkat al-Masabih, 3:1392)

"Eine gute Tat an einem Tier ist so gut, als ob einem Menschen Gutes getan wurde. Dagegen ist eine grausame Tat gegenüber

einem Tier genau so schlimm, als ob man gegenüber einem Menschen grausam wäre." (Muslim und Bukhari, Mishkat al-Masabih; Buch 6, Kap. 7, 8:178)

"Wer zu den Geschöpfen Gottes gütig ist, ist gütig zu sich selbst." (Wisdom of Prophet Mohammad; Muhammad Amin; The Lion Press, Lahore, Pakistan, 1945)

Das Bestreben, die Botschaften Allahs und des Propheten immer tiefer zu verstehen, bildet feste Tradition im Islam. Es ist dieses Bestreben, das die Gläubigen ernsthaft ihre Speisegewohnheiten hinterfragen lässt.

Als der Prophet in der vorher erwähnten Erzählung Anas Ibn Maliks warnte, nicht von seinem Sunnah (Weg) abzuweichen, war das nicht vielmehr die Warnung davor, sich Gottes Zuneigung – oder vielleicht auch nur Ansehen unter den anderen Gläubigen – durch zur Schau gestellte (äussere) Askese erschleichen zu wollen, als ein Verbot, kein Fleisch zu essen? Denn vom Propheten selbst gibt es viele Geschichten, die von seinem Mitgefühl für die Tiere berichten, und ihn oft seine Begleiter rügen lassen, welchen es an diesem Mitgefühl fehlt. Bekannt sind auch seine Vorliebe für vegetarische Speisen, wie verdünnte Milch, Joghurt mit Nüssen, Gurken und Datteln vermischt. Von Früchten wie Granatäpfel, Trauben und Feigen soll er sich wochenlang ernährt haben und Gemüse pries er mit den Worten: "Wo es Gemüse im Überfluss gibt, dort werden sich Heerscharen von Engeln niederlassen."

Der Prophet lehrt eine universelle Liebe, die über die eigene Familie oder die Zugehörigkeit zum Islam hinausgeht. Mit Ausnahme eines einzigen beginnen alle 114 Kapitel des Koran mit der Einleitung: "Allah ist barmherzig und mitfühlend". Diese immer wiederkehrende Formel von "Rahman" und "Rahim" sind eine ständige Aufforderung an den Gläubigen, seine Gottesverehrung darin auszudrücken, im eigenen Leben Barmherzigkeit und Mitgefühl gegenüber jedem Wesen zu leben.

"Niemand kann als Gläubiger betrachtet werden, wenn er seinem Bruder nicht dasselbe wünscht, was er sich selbst wünscht. Allah ist demjenigen nicht zugeneigt, der nicht auch zu Allahs Geschöpfen zugeneigt ist." (Sunnah Hadith)

Ghazala Anwar, Professor für Islamische Studien, erklärt hierzu: "Gott ist Rahman und Rahim, der Barmherzigste und Mitfühlendste. Wer tatsächlich die gottnahe Tiefe des Islam sucht, prägt sich Gottes Eigenschaften der Barmherzigkeit und des Mitgefühls ein. So wird ein wahrer Gläubiger das Leben der Geschöpfe Gottes achten, erhalten und beschützen, und sie nicht töten, um sie zu verzehren."

Hier stellt sich jedoch die Frage, weshalb in den islamischen Schriften eine Anzahl Texte zu finden sind, die den Verzehr von Fleisch eindeutig gestatten. Ähnlich wie das alte Testament, erlaubt auch der Koran, den Verzehr von Fleisch. Und ähnlich den strengen Schächtungsregeln im Judentum, kennt auch der Islam eine streng vorgeschriebene Schlachtmethode: qurban. Und ähnlich wie im Judentum, gehen auch hier die Ansichten darüber auseinander, weshalb den Gläubigen diese strengen Vorschriften auferlegt werden.

Im 6. Kapitel des Korans, das unter der Überschrift Al-Anam (das Vieh) bekannt ist, wenden sich die Gläubigen an den Propheten und zeigen sich verwirrt darüber, dass "die Teufel unter den Menschen und die Dschinn" andere Lehren verbreiten: "Sie sagen: 'Dieses Vieh und diese Feldfrüchte sind verboten; niemand soll davon essen, ausser wem wir es erlauben'. Sie behaupten: 'und es gibt Tiere, deren Rücken (zum Reiten) verboten sind, und Tiere, über die sie nicht den Namen Allahs aussprechen,' Lüge wider Ihn erfindend. Bald wird Er ihnen vergelten, was sie erdichteten." (6.138)

Darauf lautet die Antwort: "Verloren fürwahr sind jene, die ihre Kinder aus Unwissenheit töricht töten, und das für unerlaubt erklären, was Allah ihnen gegeben hat, Lüge wider Allah

erfindend. Sie sind wahrlich irregegangen und sind nicht rechtgeleitet." (6.140)

Die Antwort die hier gegeben wird, berührt zwar die Frage des Fleischverzehrs. Es kann jedoch nicht verborgen bleiben, dass die vehemente Verneinung gegenüber dem, was erlaubt oder nicht erlaubt ist, sich in erster Linie gegen die Bestrebung einzelner Gesellschaftsgruppen richtet, sich selber als Autorität über die Worte Allahas oder des Propheten aufzuspielen (... ausser wem wir es erlauben!). Sich über die Gebote Allahs zu stellen, weil man selbstisch motiviert ist, selber entscheiden zu wollen was halal (gesetzmässig) und haram (gesetzmässig) ist, bedeutet, den Weg des Gläubigen zu verlassen und zu einem Anbeter der "Götzenverehrer" zu werden. Für die Frage des Vegetarismus ist jedoch interessant zu verfolgen, dass im nachfolgenden Vers zuerst auf eine vegetarische Ernährung verwiesen wird, in der Mass gehalten werden soll: "Er ist es, der Gärten wachsen lässt, mit Rebspalieren und ohne Rebspalieren, und die Dattelpalme und Getreidefelder, deren Früchte von verschiedener Art sind, und die Olive und den Granatapfel, einander ähnlich und unähnlich. Esset von ihren Früchten, wenn sie Frucht tragen, doch gebet Ihm die Gebühr davon am Tage der Ernte und überschreitet die Grenzen nicht. Wahrlich, Er liebt die Masslosen nicht." (6.141)

In einem weiteren Schritt kommt nun der Hinweis, dass das Vieh auch als Last- und Schlachttiere genutzt werden darf: "Unter dem Vieh sind Lasttiere und Schlachttiere. Esset von dem, was Allah euch gegeben hat, und folget nicht den Fusstapfen Satans. Wahrlich, er ist euch ein offenkundiger Feind." (6.142)

Jedoch folgt diesem Hinweis die Einschränkung auf den Fuss, was darauf hindeutet, dass es sich beim Hinweis auf das Essen von Tieren lediglich um ein Zugeständnis unter Auflage strenger Einschränkungen handelt: "Kommt her, ich will vortragen, was euer Herr euch verboten hat ... und ihr sollt nicht das Leben (atmende Wesen) töten, das Allah unverletzlich gemacht hat, es

sei denn nach Recht. Das ist es, was Er euch geboten hat, auf dass ihr begreifen möget." (6.151)

Das hier verwendete arabische Wort für "atmende Wesen" lautet: nafs. Die arabischen Duden verwenden den Begriff "nafs" im Sinne von "ruh": Seele. Daher sind Tiere – als atmende Wesen, die beseelt sind – in diesem Gebot des Nichttötens einbezogen, es sei denn sie würden, wie geschrieben ist, "nach Recht" getötet werden.

Auch die Unterweisung im Koran (5.3.), bei der es sich nach der Offenbarung der Hidschra, um die letzten Offenbarungsworte des Korans handelt, weist noch einmal nachdrücklich auf die Einschränkungen hin.

"Verboten ist euch das von selbst Verendete sowie Blut und Schweinefleisch und das, worüber ein anderer Name angerufen ward als Allahs; das Erdrosselte; das zu Tode Geschlagene; das zu Tode Gestürzte oder Gestossene und das, was reissende Tiere angefressen haben, das, was ihr (nicht nach dem Recht) geschlachtet habt; und das, was auf einem Altar (als Götzenopfer) geschlachtet worden ist; auch dass ihr euer Geschick durch Lospfeile zu erkunden sucht. Das ist Ungehorsam. ... Wer aber durch Hunger getrieben wird, ohne sündhafte Absicht - dann ist Allah allverzeihend, barmherzig." (Koran 5.3.)

Welches sind aber nun die Einschränkungen, welche das Fleisch geschlachteter Tiere zu halal (erlaubt, gesetzmässig) macht. Es sind viele an der Zahl und sie betreffen auch nicht nur den Vorgang der Schlachtung selbst, wie die Einhaltung der Gebete und die Waschungen, oder wie das Messer geschliffen und wie es angesetzt und zum Töten des Tieres verwendet werden muss usw. Dazu gehören auch Anweisungen, wie das Tier vor seinem Tod zu behandeln ist, seine Fütterung und Haltung. In der Massentierhaltung werden viele Tiere mit Futtermehl gefüttert, das Schlachtabfälle von Schweinen und anderen Tieren enthält.

Fleisch von Tieren aber, die selber Schweinefleisch gegessen haben, gilt als haram (verboten). Ebenso das Fleisch von fleischfressenden Tieren, und als solches muss z. B. ein Rind betrachtet werden, wenn es Tiermehl frisst, selbst wenn es dies unfreiwillig tut.

Ebenso ist es untersagt, Tiere auf dem Transport oder bei der Schlachtung zu schlagen oder ihnen sonstwie Schmerzen zuzufügen. Selbst das Verursachen von Angst wird verboten. So wies der Prophet einen Mann mit harschen Worten zurecht, als er sein Messer in der Gegenwart des Tieres schärfte: "Beabsichtigst du das Tier zweimal zu töten – einmal indem du das Messer in seiner Sichtweite schärfst, und ein zweites Mal wenn du ihm den Hals durchschneidest?" (Al Furu Min-al-Kafi Lil-Kulini; 6:230).

Und bei Hazrat Imam Ali ist zu lesen: "Töte keine Schafe in der Gegenwart anderer Schafe oder irgend ein Tier in der Gegenwart eines anderen Tieres."

Auch der ehemalige Imam B. A. Hafiz al-Masri der Shah Jehan Moschee in Wokin, England stellte fest: "Wenn Tiere während der Zucht, dem Transport, der Schlachtung oder in ihrem allgemeinen Wohlbefinden Grausamkeiten unterworfen waren, muss das von ihnen stammende Fleisch für den Verzehr als unrein und nicht dem Gesetz entsprechend (haram) bezeichnet werden. Das Fleisch von Tieren, die durch grausame Methoden getötet wurden (Al-Muthiah) ist als Aas (Kadaver) zu betrachten. Und selbst wenn Tiere entsprechend der strengsten Schlachtmethode getötet wurden, wenn ihnen in irgendeiner Form Grausamkeiten zugefügt wurde, ist ihr Fleisch dennoch verbotene Nahrung (haram)."

Vegetarische Moslems vertreten nachdrücklich die Meinung, dass diese strengen Bedingungen zum Verzehr von Fleisch in den meisten Fällen nicht erfüllt sind. Mit Sicherheit trifft dies aber auf sämtliche Tiere zu, die während ihres Lebens mit

Massentierhaltungen, Tiertransporten und Massenschlachtungen in Kontakt kamen.

Der zeitgenössische Sufi Shaykh M.R. Bawa Muhaiyadeen weist denn nochmals nachdrücklich darauf hin, dass die Worte des Propheten in Bezug zum Töten von Tieren bei näherer Betrachtung lediglich als Zugeständnis für Notfälle (z. B. Hunger, Gefahr) oder auch für eine menschliche Gesellschaft, deren Ernährungsgewohnheiten nicht einfach von einem Tag auf den anderen unter Zwang verändert werden konnte, verstanden werden müssen – in letzterem Fall allerdings nur unter strengen Einschränkungen, um den Gläubigen daraus lernen zu lassen. Er erklärt hierzu: "Wenn ihr das qurban innerlich mit Weisheit versteht, liegt sein Sinn darin, dieses Töten zu verringern. Wenn ihr es aber von aussen betrachtet, ist es dafür da, dem Verlangen Speise zu verschaffen, schlechte Bedürfnisse zu befriedigen..." So sagt in der Sufi-Überlieferung Allah zu Mohammed: "... mit diesem qurban wird das Töten erheblich reduziert werden, wenn sie früher täglich 1000 oder 2000 Tiere töteten, werden sie jetzt nur noch 10 bis 15 Tiere schlachten können. Wenn sie nach dem Morgengebet beginnen, wird es 10 Uhr sein, bis sie anfangen können, und sie könnten nur bis 11 Uhr schlachten, da sie sich dann auf das nächste Gebet vorbereiten müssen. Ausserdem dauert es pro Tier ca. 15 bis 20 Minuten, da sie bis zum Verlassen der Seele warten müssen ... so gab Allah die Gebote an den Propheten weiter, um das Töten zu reduzieren."

Und bezüglich der strengen Vorschriften zum Schlachten stellt Bawa Muhaiyadeen fest: ".. vor dem Schlachten müssen sie zuerst ihre Waschungen vornehmen und dann müssen sie das Kalimah (segensbringendes Gebet) dreimal sprechen und dem Tier, das geopfert werden soll, Wasser geben ... der Mensch muss in die Augen des Tieres sehen und dann, indem er das Kalimah sagt, den Hals durchschneiden. Und er muss weiter in die Augen des Tieres schauen, bis seine Seele den Körper verlässt ... Nachdem die Seele den Körper des Tieres verlassen

hat, muss er noch einmal das Kalimah sagen und das Messer waschen. Erst dann kann er sich dem nächsten Tier zuwenden. Er muss in die Augen des Tieres sehen, er muss die Tränen des Tieres bemerken und er muss die Augen des Tieres beachten, bis es stirbt - hoffentlich wird sich sein Herz dann ändern." (alle drei Zeitate: M.R. Bawa Muhaiyaddeen, "Come to the Secret Garden", 1985, übersetzt in "Die Erde bewirbt euch festlich", Steven Rosen, 1992, S. 87)

Diesem Aufruf, sein Herz nicht vor der Pein der Tiere zu verschliessen und seine Essgewohnheiten zu überdenken, unterstützen wir vollauf und beschliessen das Kapitel mit einem weiteren vegetarischen Rezept.

58. Vegetarismus, Religion und Yoga

"Über heilige Stätten, über Gott und über die religiösen Pflichten herrscht unter den Gelehrten viel Streit, dass aber die Mutter etwas Heiliges ist und dass das Mitleid eine Tugend ist, darin stimmen alle Systeme überein."

(Sanskrit Spruch)

In den vorherigen Kapiteln dieses siebten Teiles haben wir uns ausführlich mit dem Gedanken des Vegetarismus in den unterschiedlichen Religionen auseinandergesetzt. Entsprechend der individuellen Denk- und Gefühlsart, die jeder dieser Heilswege aufweist, haben sich die Gläubigen in einer eigenen Form mit der Thematik auseinandergesetzt. In dieser Unterschiedlichkeit treten auch viele gemeinsame Werte zu Tage, wie etwa: die Wertschätzung und Achtung vor dem Leben, die Bemühung um Barmherzigkeit, die Verpflichtung verantwortlich gegenüber Schöpfung und Geschöpfen zu handeln, den Schwachen und Bedürftigen dieser Welt beizustehen und ähnliches mehr. Obschon Vegetarismus nicht einfach mit innerer oder spiritueller Entwicklung gleichgesetzt werden kann, besteht doch ein Zusammenhang zwischen beidem. Die oben aufgezählten Werte sind Grundwerte dieser

philosophisch-religiösen Heilswege und als solches bilden sie die Grundlage für eine praktische Umsetzung im Leben des Suchenden, des Yogi.

Es sind die Tugenden, das was das menschliche Leben erhöht, welche die verschiedenen religiös-philosophischen Systeme mit ihren Unterweisungen, Geboten und Verboten im Menschen zu fördern beabsichtigen. Wie wir anhand der Erörterungen zum Vegetarismus in den verschiedenen Systemen feststellen können, wird dabei die Unterschiedlichkeit der Menschen durchaus in Betracht gezogen. Das Absolute, das Höchste, bildet dabei immer das vollkommene Ideal. Es ist die Richtschnur, an der entlang sich der Suchende (der Gläubige oder der Yogi) weitertastet. Doch es ist ein Weg der durch die Welt der Dualität führt, vom Unvollkommen zum Vollkommenen und nicht jeder befindet sich an derselben Stelle dieses Weges. So enthalten alle Systeme Zugeständnisse an die Unvollkommenheit der Menschen: an ihre Triebe, Gewohnheiten, ihren Durst. Denn es hat ja keinen Sinn, die Wirklichkeit des Unvollkommenen zu ignorieren, und mit Zwang und Drohung einen Lebenswandel einzufordern, welcher zwar dem Ideal, nicht aber der Wirklichkeit entspricht.

Zwang und Angst sind Stützen, die einen jungen Baum leicht krumm wachsen lassen. Die Stütze jedoch, die dem Baum erlaubt, sich Erkenntnis um Erkenntnis in die Höhe zu winden, lässt den Baum stark werden. Deshalb sind die Zugeständnisse immer mit starken Einschränkungen verbunden. Diese Einschränkungen zwingen den Menschen, sich mit seinen Wünschen auseinanderzusetzen. Die Wünsche werden weder verboten, noch verdrängt. Jedoch soll der Mensch einen Einblick erhalten, in die Folgen, die seine Wünsche für sich und andere nach sich ziehen. Es ist eine Kriegserklärung an eine Mentalität, die lieber hohe Mauern und Stacheldraht um jene Orte errichtet, die anzuschauen einem schier unerträglich sind.

Gewohnheit lässt uns abstumpfen. Wieviele von uns sind es bereits gewohnt, die schlimmsten Nachrichten über Krieg und Elend in der Welt zu hören oder zu sehen, während wir gerade unser Mittagsmahl oder Abendbrot einnehmen? Solches kann vielen unter uns nicht mehr auf den Magen schlagen. Und trotzdem: wenn eine solche Bluttat direkt vor unseren Augen geschehen würde, wären wir davon tief betroffen. In ähnlicher Weise haben wir uns heute an eine Ernährung gewöhnt, die uns nicht weiter darüber nachdenken lässt, welche Qualen verursacht wurden, damit wir ohne auch nur mit frischem Blut in Berührung zu kommen, Fleisch kaufen und letztlich auf verführerische Weise auf dem Teller anrichten können. Doch würden wir direkt mit der blutigen Grausamkeit konfrontiert werden, die dem Fleischverzehr anhängt, würden wir Betroffenheit verspüren.

Aber dort, wo die Ausnahme zur Gewohnheit wird, mit anderen Worten, wo das mit strengen Einschränkungen verbundene Töten eines Tieres durch industrielle Massentötung ersetzt wird, stumpft das Bewusstsein des Menschen ab. Es gewöhnt sich daran und hält den Zustand für "normal".

Auf die Wichtigkeit des Vegetarismus als Ernährungsform für eine Menschheit hinzuweisen, die nach höheren Idealen strebt, nach einer Welt, in der universale Liebe und Harmonie dominant ist, ist kein Versuch, eine Ersatzreligion zu kreieren. Doch gerade für den nach Spiritualität suchenden Menschen kann die Ernährung nicht einfach Mittel sein, ungeachtet aller Folgen für sich und andere lediglich den Magen zufrieden zu stellen. In diesem Sinne ist Vegetarismus mehr als bloss eine Form der Ernährung: es ist Ausdruck einer Weltsicht, – einer Sicht, die Schöpfung und Geschöpfe nicht von ihrem Schöpfer trennt.

Sich vegetarisch zu ernähren mag noch weit von einer spirituellen Tätigkeit entfernt sein – auch viele Affen sind Vegetarier und trotzdem keine Yogis. Doch zumindest steht diese Form der Ernährung im Einklang mit der Bemühung um

einen klaren, harmonischen Geist, der für den Yogi wiederum ein wichtiges Hilfsmittel auf seinem Weg zur Verwirklichung ist. Behalten wir das im Sinn, während wir uns nun einem weiteren vegetarischen Rezept zuwenden:

59. Überlegungen zur menschlichen Ernährung

"Nichts wird die Chancen für ein Überleben auf der Erde so steigern

wie der Schritt zu einer vegetarischen Ernährung."

(Albert Einstein)

Idealerweise sollte die Ernährung jedes Lebewesens mit seiner körperlichen Konstitution und seiner spezifischen Umgebung übereinstimmen. In unserer Umwelt können wir beobachten, wie die verschiedenen Lebewesen entsprechend ihren Lebensräumen verschiedenartige physiologische Körpersysteme aufweisen. Der menschliche Ernährungsorganismus ist sehr anpassungsfähig, was dem Menschen erlaubt, alles für ihn Essbare ob tierischer oder pflanzlicher Herkunft zu verzehren, bevor er hungert oder gar verhungert. Aufgrund dieser Fähigkeit wird der Mensch oft als Allesesser (Omnivora) angesehen. Im Gegensatz zum Menschen ähneln jedoch die Körpervorgänge bei typischen Vertretern der Allesfresser (z. B. Bären, Ratten oder Koyoten) weitgehend derjenigen der Fleischfresser. Nicht nur fehlt dem Menschen die körperliche Notwendigkeit für den Fleischverzehr, sondern seine anatomischen und physiologischen Eigenschaften betonen die pflanzliche Ernährung und bieten lediglich die zusätzliche Möglichkeit, in Notsituationen auf tierische Nahrung zurückzugreifen. Der Vergleich der anatomischen und physiologischen Unterschiede zwischen Pflanzenfressern (Herbivoren) und Fleischfressern (Carnivoren) entscheidet die Frage nach der artgerechten Ernährung des Menschen denn auch eindeutig zu Gunsten einer vegetarischen Ernährung.

Maul- bzw. Mundöffnung

Der Pflanzenfresser verfügt über kleine Öffnungen, die Hautfalten oder Backentaschen aufweisen.

Der Fleischfresser weist weite Mundöffnungen auf, die teilweise bis zum Kiefergelenk reichen. Bei der Jagd ist diese Eigenschaft für ihn unentbehrlich, um ein Tier zu reissen und es mit einem Nacken oder Kehlenbiss zu töten.

Unterkiefer, Zähne, Speichel

Der Pflanzenfresser kann den Unterkiefer senkrecht und waagrecht bewegen und verfügt über Schneidezähne zum Abbeißen und Backenzähne zum Mahlen. Beim Kauen stellt sich eine grosse Speichelsekretion ein, welche die Nahrung in einem ersten Vorgang aufweicht. Der Speichel ist alkalisch und enthält stärkeabbauende Enzyme (Amylase, Ptyalin), welche die reichlich enthaltene Stärke in pflanzlicher Nahrung abbauen und sich so vorverdauend auswirken. Diese typischen Merkmale für Pflanzen- und Getreidefresser weist auch der Mensch auf.

Der Fleischfresser verfügt über mächtige Kiefer und Reisszähne, die geradezu ideal sind, zähe Haut, Knochen und Muskeln zu brechen und auseinanderzureissen. Die Kaukraft eines grösseren Fleischfressers liegt bei etwa 500 kg (beim Menschen etwa 15 kg). Kaufähigkeit und Schluckmechanismus sind wenig ausgebildet, so dass er die Nahrung herunterschlingt und sie im Magen verdaut. Dementsprechend gering ist seine Speichelsekretion, die zudem sauer ist und keine Speichelenzyme aufweist.

Magen, Verdauungstrakt

Der Pflanzenfresser weist nur eine schwache Magensäuresekretion auf. Das Nahrungsmittel verweilt zur Verdauung relativ lange in Magen und Darm. Der Darm eines Menschen beträgt etwa das zwölfwache seiner Körperlänge und weist verschiedene Muskelfasern (Tänien und Haustren) auf, die zeitweise Gärkammern zum Abbau unverdaulicher Nahrungsbestandteile bilden können. Diese Tänien sind ein typisches Merkmal von Pflanzenfressern und Allesfressern mit überwiegend pflanzlichem Ernährungsanteil.

Die Magensäuresekretion beim Fleischesser ist sehr stark und enthält 10 - 20 x mehr Pepsin und Salzsäure. Der Darm ist sehr kurz, etwa das drei- bis vierfache der Körperlänge. So kann das Fleisch schnell verdaut und ausgeschieden werden, was ein notwendiger Faktor ist, denn es zersetzt sich schnell und erzeugt Fäulnisprodukte der Verwesung, die ins Blut übergehen. Ein kurzer Verdauungstrakt ermöglicht ein schnelles Ausscheiden der Giftstoffe des Fleisches. Dementsprechend ist die Darmoberfläche glatt und der Dickdarmmuskel weist keine Tänien und Haustren auf.

Leber, Nieren, Ausscheidungen

Der Pflanzenfresser produziert in der Leber keine Urikase zum Harnsäureabbau, die Nieren scheiden nur die vom Körper selbst erzeugte Harnsäure aus. Der Urin ist basisch und riecht nicht sehr stark. Weitere Ausscheidung zur Reinigung und Kühlung findet über die Hautporen statt. Die menschliche Haut besitzt beispielsweise etwa 3 Mio. Poren, welche die Haut durch Schwitzen kühlen.

Der Fleischfresser erzeugt Urikase zum Harnsäureabbau und seine Nieren scheiden 10 -15 x mehr Harnsäure aus als der Mensch. Der Urin ist sauer und riecht stark. Im allgemeinen

fehlen die Schweissdrüsen zur Reinigung der Haut, so dass die Blase die Funktion der Schweissabsonderung übernimmt. Zur Kühlung und Wärmeabgabe dient die Zunge, Hautporen sind nicht vorhanden.

Vitamin C

Mensch und Pflanzenfresser weisen kein körpereigenes Vitamin C auf, während Fleischesser über eine körpereigene Vitamin C Produktion verfügen.

Die Frage nach der artgerechte Ernährung des Menschen wird heute oft in der Art eines ideologischen Kleinkriegs diskutiert. Dies ist unnötig, denn es gibt inzwischen unzählige auf wissenschaftlicher Grundlage durchgeführte Untersuchungen zu diesem Thema, die eine wertfreie Beantwortung der Frage ermöglichen. Stellvertretend verweisen wir hier auf die Arbeit der Ernährungswissenschaftler Leitzmann und Hahn (Vegetarische Ernährung, Ernährungswissenschaften Medizin, Uni-Taschenbücher für Wissenschaft Nr. 1868, 1996, ISBN 3-8252-1868-6). Die Betonung einer Pflanzen- und Getreidekost für den Menschen aus ernährungsphysiologischer Sicht ist eine unumstössliche Tatsache.

60. 30 Gründe für einen Speiseplan ohne Fleisch

1. Die Tiere lieben das Leben genau so wie wir.
2. Die Tiere sind nicht gefühllos, sie fühlen Schmerz und Angst wie wir.
3. Die Tiere haben Bewusstsein und daher eine Seele wie wir.
4. Die Ehrfurcht vor dem Leben verschwindet mit den Schlachttieren. Ethisch handeln bedeutet, gegenüber unseren Mitlebewesen Verantwortung zu übernehmen, da Pflanzen, Tiere und Menschen alle Teile einer Schöpfung sind.
5. Das Fleischessen der Industrieländer ist mit der Armut der Dritten Welt vernetzt.
6. Weltweit wird 45 % des Weltgetreideanbaus an Tiere verfüttert. Wenn wir die Nahrung direkt verwerten (uns vegetarisch ernähren), erhalten wir aus dem gleichen Stück Land das fünf- bis zehnfache, also 1'000 % mehr an Nahrung.
7. In einem einzigen Steak von 225 g steckt soviel Pflanzenenergie, dass man 40 Menschen einen Tag vor dem Hungertod bewahren könnte.
8. Mit 10 Aaren Kulturland erzeugt ein Mensch bei Viehwirtschaft für 19 Tage Nahrung, bei Getreideanbau für 217 Tage und bei Sojabohnenanbau gar für 549 Tage.
9. Durch die Fleischproduktion wird zehnmal mehr Verschmutzung verursacht als durch Privathaushalte und dreimal mehr als durch die Industrie.
10. Aus der Massentierhaltung anfallendes Methangas, Ammoniak sowie Nitrate haben wesentlichen Anteil an der Zerstörung von Wäldern, Mooren und Magerwiesen.

11. Die Zerstörung der Regenwälder geht zu ca. 60% auf das Konto der Agrarindustrie.
12. Für einen einzigen Hamburger müssen vier bis fünf Quadratmeter Regenwald in Weide- oder Ackerland umgewandelt werden, das in 2 bis 5 Jahren zur Wüste wird.
13. Auf grausame Weise werden pro Jahr weltweit über 2 Mia. Stalltiere und 20 Mia. Geflügel umgebracht. Die Zahl der getöteten Fische geht in die Billionen.
14. Fleischverzehr ist für den Menschen weder biologisch noch gesundheitlich erforderlich. Die natürliche Ernährung beim Menschen schliesst das Vermeiden von unnötigem Leiden und Tod mit ein.
15. Vegetarische Ernährung lässt uns in Harmonie mit Tier und Umwelt leben.
16. Vegetarische Ernährung steigert die körperliche Ausdauer.
17. Unsere Gesundheit wird durch das im Fleisch und in den Eiern enthaltene Cholesterin gefährdet. Der Körper wird anfällig für Herz- und Kreislaufbeschwerden.
18. Fleisch bleibt so lange im Magen-Darmtrakt, dass toxische Fäulnisbakterien den menschlichen Organismus angreifen.
19. Die Proteine des Getreides, des Gemüses und der Milchprodukte können vom Körper zum grössten Teil verarbeitet werden. Im Gegensatz hierzu wird Fleisch nur halb verdaut und erzeugt im Körper einen Schockzustand, dem man durch Stimula zu begegnen sucht (Nikotin, Alkohol, Koffein).
20. Im Fleisch enthaltene Fremdstoffe, wie Antibiotika, Hormone und Nitritpökelsalz sind für den Menschen gesundheitsgefährdend.

21. Menschen, die nur Fleisch und Fisch zu sich nehmen , haben eine kurze Lebenserwartung (Eskimos).
22. Während Transport und Schlachtung produziert das Tier in Panik Angsthormone, die in das Gewebe des Fleisches übergehen. So isst der Mensch die Angst des Tieres mit.
23. Stellen sie sich vor, ihre Katze oder ihr Hund wäre lediglich ein Nachtessen für einen anderen Menschen.
24. Mit welchem Recht sprechen wir von Frieden, und lassen dabei das unnötige Blutvergiessen unzähliger Tiere ausser acht?
25. Der Mensch bittet um Barmherzigkeit, ist selbst aber nicht bereit, sie zu gewähren. Es entbehrt jeder Konsequenz, etwas zu erwarten, das man selber zu geben, nicht gewillt ist.
26. Die Grausamkeit, die wir den Tieren in Schlachthäusern und Laboratorien angedeihen lassen, wird auf die Menschheit in Form verschiedener leidvoller Umstände, wie Krieg usw., zurückkommen.
27. Die Wissenschaft der Wiedergeburt lehrt, dass wir selbst in vergangenen Leben Tiere waren und wieder Tiere werden, wenn wir nicht diese tierische Mentalität aufgeben, die uns veranlasst, unsere Brüder und Schwestern zu verzehren.
28. In allen grossen Weltreligionen finden sich deutliche Zeichen dafür, dass im Fleischverzicht ein hohes geistiges Ideal gesehen wurde.
29. Überlieferungen vieler Kulturen beschreiben ihre Vorbilder als Vegetarier und Freunde der Tiere.
30. Bhakti-Yoga bedeutet: Die Verbindung mit der Quelle allen Seins durch liebevolle Hingabe. Jede Form von Ausbeutung oder Verursachung unnötigen Leides steht diesem Weg diametral entgegen

61. Zitate

A

Adams, Bryan

Musiker, seit 1989 vegan.

Ich bin seit zwölf Jahren Vegetarier. Und ich war noch nie ernsthaft krank. Vegetarische Ernährung stärkt das Immunsystem. Ich glaube, dass Fleisch krank macht.

Adorno, Theodor W. (1903-1969)

Soziologe, Philosoph, Musiktheoretiker und Komponist

Auschwitz fängt da an, wo einer im Schlachthof steht und sagt, es sind ja nur Tiere.

Aivanhov, Omraam Mikhael

Bulg. Weisheitsgelehrter

Die Nahrung ist ein Liebesbrief, den uns der Schöpfer schreibt und den wir entziffern müssen. Meiner Ansicht nach ist er die mächtigste und vielsagenste Botschaft, denn sie sagt: "Man liebt euch ..., man schenkt euch Kraft und Leben."

Alt, Franz *1938

Journalist, Autor

Menschenliebe und Tierliebe haben soviel miteinander zu tun wie persönlicher Frieden und politischer Frieden.

Anderson, Gillian

Tiere können nicht für sich selbst sprechen. Und deshalb ist es so wichtig, dass wir als Menschen unsere Stimme für sie erheben und uns für sie einsetzen.

Apel, Wolfgang

Vizepräsident des Deutschen Tierschutzbundes (Bonn)

Nur dann, wenn jeder einzelne seine Einstellung zum Mitgeschöpf überprüft, die Augen nicht aus Bequemlichkeit oder Angst verschliesst, sein Herz für die andersartigen Mitgeschöpfe öffnet und Tier- und Verbraucherschutzargumente einbezieht, wird das Ziel, das wir uns gesetzt haben, die staatlich sanktionierte Tierquälerei abzuschaffen, zu erreichen sein - wenn auch nur Schritt für Schritt.

Aristoteles (-384--322)

griech. Philosoph, Schüler des Plato

Wie der Mensch in seiner Vollendung das edelste aller Geschöpfe ist, so ist er, losgerissen von Gesetz und Recht, das schlimmste von allen.

Aurore, Dupin (1804-1876)

Synonym für: George Sand; franz. Schriftstellerin, Freundin von Franz Liszt und Frédéric Chopin

Es wird ein grosser Fortschritt in der Entwicklung unserer Rasse [sie meint: des Menschengeschlechts] sein, wenn wir Früchteesser werden und die Fleischesser von der Erde verschwinden. Alles wird möglich auf unserem Planeten von dem Augenblick an, wo wir die blutigen Fleischmahle und den Krieg überwinden.

B

Basilius der Grosse (329-379)

Kirchenvater und Erzbischof von Cäsarea

Der Leib, der mit Fleischspeisen beschwert wird, wird von Krankheiten heimgesucht, eine mässige Lebensweise macht ihn

gesünder und stärker und schneidet dem Übel die Wurzel ab. Die Dünste der Fleischspeisen verdunkeln das Licht des Geistes. Man kann schwerlich die Tugend lieben, wenn man sich an Fleischgerichten und Festmahlen erfreut. Unser Tisch muss zum Denkmal der Tafel wahrer Christen dienen.

Bebel, August (1840-1913)

dt. sozialdemokrat. Politiker, 1869 Mitbegründer der Sozialdemokrat. Arbeiterpartei.

Offenbar tritt in dem Masse, wie die Kultur sich hebt, an die Stelle der Fleischkost die Pflanzenkost.

Bentham, Jeremias

Die Frage hat für die Menschen nicht zu lauten: Können die Tiere denken? Sondern sie hat zu lauten: Können die Tiere leiden? Darüber aber gibt es wohl keinen Streit, und das Wissen um diese Leidensfähigkeit muss daher die Hauptsache sein bei jeder Betrachtung der Tierseele durch den Menschen.

Bibel

Da sagte Daniel zu dem Mann, den der Oberkämmerer als Aufseher für ihn selbst sowie für Hananja, Mischaël und Asarja eingesetzt hatte: Versuch es doch einmal zehn Tage lang mit deinen Knechten! Lass uns nur pflanzliche Nahrung zu essen und Wasser zu trinken geben! Dann vergleiche unser Aussehen mit dem der jungen Leute, die von den Speisen des Königs essen. Je nachdem, was du dann siehst, verfahr weiter mit deinen Knechten! Der Aufseher nahm ihren Vorschlag an und machte mit ihnen eine zehntägige Probe. Am Ende der zehn Tage sahen sie besser und wohlgenährter aus als all die jungen Leute, die von den Speisen des Königs assen. Da liess der Aufseher ihre Speisen und auch den Wein, den sie trinken sollten, beiseite und gab ihnen Pflanzenkost.

Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist.

Wolf und Lamm weiden zusammen, der Löwe frisst Stroh wie das Rind [...]. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg, spricht der Herr.

[...] Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort sassen. Er machte eine Geissel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus, dazu die Schafe und Rinder; das Geld der Wechsler schüttete er aus, und ihre Tische stiess er um.

Du sollst nicht töten.

Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.

Das Land wird euch seine Früchte geben, daß ihr euch satt essen könnt. Wer einen Ochsen schlachtet, ist eben als der einen Mann erschläge - Jesaja 66/3 Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. Genesis 1:29

Ihr liegt auf Betten aus Elfenbein und faulenzet auf euren Polstern. Zum Essen holt ihr euch Lämmer aus der Herde und Mastkälber aus dem Stall. Ihr gröllt zum Klang der Harfe, ihr wollt Lieder erfinden wie David. Ihr trinkt den Wein aus grossen

Humpen, ihr salbt euch mit dem feinsten Öl und sorgt euch nicht über den Untergang Josephs. Darum müssen sie jetzt in die Verbannung, allen Verbannten voran. Das Fest der Faulenzer ist nun vorbei.

Bircher-Benner, Max Oskar (1867-1939)

CH-Arzt, Begründer der neuzeitlichen vegetarischen Ernährungstherapie

Die Ernährung ist nicht das Höchste, aber sie ist der Boden, auf dem das Höchste gedeihen oder verderben kann.

Je mehr Raum die Fleischnahrung und die Reizmittel in der Kost einnehmen, um so geringer werden die Leistungen, die Tugend und physischen Kräfte eines Volkes. In denjenigen Völkern aber, welche an einer ausschliesslich oder vorwiegend pflanzlichen Kost festhalten, schlummert eine überraschende Entwicklungskraft... Die Wirkung der Nahrung erstreckt sich nicht nur auf das Individuum, sondern auf die Reihe der Generationen.

Wir Ärzte werden an der Universität über Krankheitsursachen nur sehr unzureichend ausgebildet. Dies gilt insbesondere auf dem Ernährungsgebiet.

Blöchliger, Erica Kalika

Was sind das für Tierfreunde und Tierschützer, die ihre Schützlinge einsperren, jagen oder mästen, um sie dann zu ermorden und zu essen?

Braun, Reinhold

Schlachthäuser sind Pestgeschwüre am Leibe der Humanität. Alles Elend kommt von dieser Krankheit!

Brecht, Berthold

Welche Krankheit könnte so gefährlich sein, wie es der Mensch ist ?

Bruker, Dr. med. M. O. *1909

Arzt für innere Medizin und Gründer der GGB

In der universitären Ausbildung der Mediziner ist das Wissen um die Zusammenhänge zwischen Fehlernährung und daraus resultierenden Krankheiten ausgeschlossen. Dieser skandalöse Missstand ist bis heute nicht behoben worden.

Wir Ärzte werden an der Universität in den Zusammenhängen zwischen Ernährung und Krankheiten nicht ausgebildet. Das klingt unglaublich, ist aber wahr.

Buddha, Gautama (-560--480)

Die Wesen mögen alle glücklich leben, und keinen möge ein Übel treffen. Möge unser ganzes Leben Hilfe sein an anderen! Ein jedes Wesen scheuet Qual, und jedem ist sein Leben lieb. Erkenne dich selbst in jedem Sein und quäle nicht und töte nicht.

Busch, Wilhelm (1832-1908)

deutscher Dichter und Zeichner

Mit allen Kreaturen bin ich In schönster Seelenharmonie. Wir sind verwandt, ich fühle es innig, Und eben darum liebe ich sie.

Bis auf weiters Das Messer blitzt, die Schweine schreien, Man muss sie halt benutzen, Denn jeder denkt "Wozu das Schwein, Wenn wir es nicht verputzen?" Und jeder schmunzelt, jeder nagt Nach Art der Kannibalen, Bis man dereinst "Pfui Teufel!" sagt Zum Schinken aus Westfalen.

Wahre menschliche Kultur gibt es erst, wenn nicht nur Menschenfresserei, sondern jede Art des Fleischgenusses als Kannibalismus gilt.

C

Carpenter, Edward

Ein Tier halten, damit man es aufessen kann, ist ein Verrat.

Chrysostomus, Johannes (344-407)

griech. Kirchenschriftsteller, Heiliger

Keine Ströme von Blut fließen hier, kein Fleisch wird geschlachtet und zerhackt, leckere Kost und schwerer Kopf ist diesen Mönchen unbekannt.

Cicero

Ich bitte dich nicht, mich zu verschonen, wenn du in Not bist, sondern nur, wenn du frevelhafte Begierde hast. Töte mich, um zu essen, aber morde mich nicht, um besser zu essen!

D

da Vinci, Leonardo (1452-1519)

ital. Universalgenie

Wahrlich ist der Mensch der König aller Tiere, denn seine Grausamkeit übertrifft die ihrige. Wir leben vom Tode anderer. Wir sind wandelnde Grabstätten!

Ich habe schon in jüngsten Jahren dem Essen von Fleisch abgeschworen, und die Zeit wird kommen, da die Menschen wie

ich die Tiermörder mit gleichen Augen betrachten werden wie jetzt die Menschenmörder.

Es wird ein Tag kommen, an dem die Menschen über die Tötung eines Tieres genauso urteilen werden, wie sie heute die eines Menschen beurteilen. Es wird die Zeit kommen, in welcher wir das Essen von Tieren ebenso verurteilen, wie wir heute das Essen von unseresgleichen, die Menschenfresserei, verurteilen.

Du hast den Menschen als König der Tiere bezeichnet - ich aber würde sagen: König der Raubtiere, unter denen du das grösste bist; denn hast du sie nicht getötet, damit sie dir zur Gaumenbefriedigung dienen, wodurch du dich zum Grabe aller Tiere machst? Erzeugt denn die Natur nicht genug Vegetabilien, mit denen du dich sättigen kannst?

Darwin, Charles (1809-1882)

Brit. Naturforscher

Die Tiere empfinden wie der Mensch Freude und Schmerz, Glück und Unglück.

Deschner, Karlheinz

Schriftsteller, Philosoph, Dr. phil, Kirchenkritiker.

Moralische Bedenken gegen Kalbsbraten? Von seiten der Erzieher nicht. Von seiten der Jurisprudenz nicht. Von seiten der Moralthologie nicht. Von tausend anderen moralischen Seiten nicht. Von der des Kalbes vielleicht?

Wer Tiere isst, steht unter dem Tier.

Tierfreunde: erst Lämmchen streicheln, dann Lamnbraten; erst den Angler anpöbeln, dann Forelle blau. Jäger mögen sie nicht: - Wildbret!

Gegenüber dem Tier ist der Mensch Gewohnheitsverbrecher.

Verdient eine Menschheit, die Trilliarden Tiere tötet, nicht eben das, was sie dem Tier antut?

Die Speisekarte - das blutigste Blatt, das wir schreiben.

Eine Gesellschaft, die Schlachthäuser und Schlachtfelder verkraftet, ist selber schlachtreif.

Fleisch macht das Essen nicht schlechter, aber den Esser.

Diamond, H.

Menschen haben nicht eine einzige anatomische Voraussetzung, die darauf hinweist, daß wir für den Verzehr von Fleisch geschaffen sind.

Diderot, Denis (1713-1784)

franz. Enzyklopädist

Gibt es nicht Nahrungsmittel, ohne das man Blut gebraucht?
Heisst es nicht die Menschen zur Grausamkeit ermutigen, wenn man ihnen gestattet, den Tieren das Messer in das Herz zu stossen?

Dostojewski (1821-1881)

Liebe die Tiere, liebe jegliches Gewächs und jegliche Dinge!
Wenn du alles liebst, so wird sich dir das Geheimnis Gottes in allen Dingen offenbaren, und du wirst schließlich alle Welt mit Liebe umfassen!

Drewermann, Eugen *1940

Theologe, Philosoph, Priester, Psychotherapeut

Gedenke auch unserer älteren Schwestern und Brüder, der Tiere. Verbiете dem Menschen, Tiere zu töten, um sie zu essen. Denn auch sie sind fühlende Wesen, auch in ihnen wohnt die Sehnsucht nach Leben; unsere Weggefährten sind sie auf dem

gemeinsamen Weg zur Unsterblichkeit. Solange noch Menschen Tiere töten, werden sie auch Kriege führen. Solange Menschen Tiere essen, werden sie ihre unschuldigen Opfer zu Tode quälen: zu Hunderttausenden in den Labors und Massenzuchtanstalten, zu Millionen in den Schlachthöfen der Städte, zu Myriaden in den Weltmeeren. Ihr Blutstrom darf nicht länger mehr als Nahrung dienen, ihr Leib nicht länger mehr als Rohstoff, ihr Leben nicht länger mehr als Lebensmittel für uns Menschen. Verbiete uns, Herr, das tägliche Fleisch. Das tägliche Brot gib uns heute.

E

Edison, Thomas Alva (1847-1931)

US-Erfinder, über 2000 Patente angemeldet, u. a. Glühbirne, Mikrophon.

Ich bin sowohl Vegetarier als auch leidenschaftlicher Anti-Alkoholiker, weil ich so besseren Gebrauch von meinem Gehirn machen kann.

Ehret, Arnold Prof. *1866

Ich habe gezeigt, was der Mensch war, als er ohne "angebrannte" Nahrung lebte - während der prähistorischen Zeit (genannt Paradies), als er Früchte aß, das "Brot des Himmels".

Einstein, Albert (1879-1955)

Entwickelte die Relativitätstheorie. Physik-Nobelpreis 1921 (für die Erklärung des photoelektrischen Effekts auf dem die heutigen Solarzellen beruhen)

Nichts wird die Chance auf ein Überleben auf der Erde so steigern wie der Schritt zur vegetarischen Ernährung.

Rein durch ihre physische Wirkung auf das menschliche Temperament würde die vegetarische Lebensweise das Schicksal der Menschheit äusserst positiv beeinflussen können.

Emerson, Ralph Waldo (1803-1882)

US-Schriftsteller und Politiker

Sie haben soeben zu Mittag gegessen; und wie sorgfältig auch immer das Schlachthaus in einer taktvollen Entfernung von einigen oder vielen Kilometern verborgen sein mag: Sie sind mitschuldig.

Enquete-Kommision

Untersuchungs-Kommision des Deutschen Bundestages zum Schutz der Erdatmosphäre.

Bezogen auf die Klimabelastung ergibt sich bei der fleischhaltigen Komponente (z.B. Frikadelle) die 13fache Menge an CO₂-Äquivalenten gegenüber der fleischlosen Komponente (z.B. Getreidebratling).

Durch die Senkung des Fleischkonsums auf ein auch der Gesundheit förderliches Mass könnten ein viertel oder mehr der klimarelevanten Emissionen vermieden werden. Der Übergang zu einer stärker pflanzlich orientierten Ernährung eröffnet somit das mit Abstand grösste Einsparpotential (bis zu 100 Mio. t CO₂-Äquivalente) im Ernährungssystem. Darüber hinaus würden die volkswirtschaftlichen Folgekosten der ernährungsbedingten Krankheiten (50 Mrd. DM/Jahr) erheblich reduziert.

F

Fischer, O. W.

Privatgelehrter

Warum ich nicht Brüder esse - einfach aus Familiensinn, das ist alles. Irgendwo muss Scham beginnen.

Förster, Paul

Das Recht der Tiere ist von allen höheren Völkern und Menschen seit je anerkannt worden. Ihnen erwächst der Schutz des Tieres als sittliche Pflicht. Gerade die starken, die schaffenden Geister haben sich immer dazu bekannt, Menschen von klugem Rat und mutiger Tat, von warmen Gemüt: die Voll- und Edelmenschen.

Frank, Franz

Nehmt euch aller Tiere an, wo ihr sie nur leiden sehet, wo ein Unrecht an ihnen verübt wird! Setzt euch über Schimpf und Spott hinweg, den ihr dafür erdulden müsst!

Franziskus von Assisi (1182-1226)

Heiliger, Gründer des Franziskaner Ordens

Gott wünscht, dass wir den Tieren beistehen, wenn sie der Hilfe bedürfen. Ein jedes Wesen in Bedrängnis hat gleiches Recht auf Schutz.

Alle Geschöpfe der Erde fühlen wie wir, alle Geschöpfe streben nach Glück wie wir. Alle Geschöpfe der Erde lieben, leiden und sterben wie wir, also sind sie uns gleich gestellte Werke des allmächtigen Schöpfers - unsere Brüder.

Alle Gebilde der Schöpfung sind Kinder des einen Vaters und daher Brüder.

Freud, Sigmund

Der Priester wird die Wesensgleichheit von Mensch und Tier nie zugeben, da er auf die unsterbliche Seele nicht verzichten kann, die er braucht, um die Moralforderung zu begründen.

Ich ziehe die Gesellschaft der Tiere der menschlichen vor.
Gewiss, ein wildes Tier ist grausam. Aber die Gemeinheit ist das Vorrecht des zivilisierten Menschen.

Friedrich der Grosse

Ich glaube, ein Mensch, der gegen ein treues Tier gleichgültig sein kann, wird gegen seinesgleichen nicht dankbarer sein, und wenn man vor die Wahl gestellt wird, ist es besser, zu empfindsam als zu hart zu sein.

G

Gandhi, Mahatma (1869-1948)

Führer der ind. Selbständigkeitsbewegung, Nobelpreis 1913

Ich glaube, dass geistiger Fortschritt an einem gewissen Punkt von uns verlangt, dass wir aufhören, unsere Mitlebewesen zur Befriedigung unserer körperlichen Verlangen zu töten.

Für mich ist das Leben eines Lamms nicht weniger wertvoll als das Leben eines Menschen. Und ich würde niemals um des menschlichen Körpers willen einem Lamm das Leben nehmen wollen. Je hilfloser ein Lebewesen ist, desto grösser ist sein Anspruch auf menschlichen Schutz vor menschlicher Grausamkeit.

Die Vivisektion ist das schwärzeste aller schwarzen Verbrechen, deren der Mensch sich heute schuldig macht.

Ich fühle zutiefst, das geistiges Wachstum in einem gewissen Stadium uns gebietet, damit aufzuhören, unsere Mitgeschöpfe zur Befriedigung unserer Leiblichen Bedürfnisse zu schlachten.

Die Grösse und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie die Tiere behandelt.

Die Erde hat genug für die Bedürfnisse eines jeden Menschen, aber nicht für seine Gier.

Giri, Vekanta (1894-1980)

Indischer Staatspräsident

Ich bin einer von jenen, die überzeugt sind, daß die gesündeste und naturgemäße Nahrung die Gemüse, Früchte und Milchprodukte für den Menschen bleiben und daß die vegetarische Kost ein einfaches Leben und hohes Denken gewährleistet.

Goethe, Johann Wolfgang von (1749-1832)

deutscher Dichter

Die religiöse Erfurcht vor dem, was unter uns ist, umfaßt natürlich auch die Tierwelt und legt den Menschen die Pflicht auf, die unter ihm entstehenden Geschöpfe zu ehren und zu schonen.

Goltz, Bogumil

Es ist ein unergründliches Geheimnis mit den Tieren, ihren Bestimmungen und ihrer Beziehung zum Menschen, und so viel begreift selbst der nüchterne Sinn und Verstand, dass der Mensch das Tier nicht als blosses Mittel für sein eigenes Dasein anzusehen berechtigt ist. Es ist ein himmelschreiendes Unrecht, das den „vernunftlosen“ Geschöpfen von der sogenannten vernünftigen Kreatur angetan wird.

Gore, Martin

Musiker

Fleisch - nein danke. Meine Liebe zu den Tieren und zur Natur verbietet es mir, Tiere und ihr Fleisch zu essen. Diese Überzeugung habe ich schon seit mehr als zehn Jahren.

Gorki, Maxim (1868-1936)

russischer Schriftsteller.

Nach manchen Gesprächen mit Menschen hat man den Wunsch, einen Hund zu streicheln, einem Affen zuzulächeln und vor einem Elefanten den Hut zu ziehen.

Görres, Joseph von (1776-1848)

katholischer Romantiker, Schriftsteller.

Wer über das gewöhnliche Leben hinaus will, der scheut blutige Nahrung und wählt nicht den Tod zu seinem Speisemeister.

Grzimek, Bernhard (1909-1987)

deutscher Zoologe, Tierfilmer, Autor "Serengeti darf nicht sterben"

Das Oberlandesgericht Düsseldorf hat die Klage eines Eier-Industriellen gegen mich abgewiesen, wonach mir untersagt werden sollte, die ohne Tageslicht in Engstkäfigen gehaltenen Batterie-Hühner als KZ-Hühner zu bezeichnen. Den Ausdruck KZ-Hühner, der im übrigen nicht von mir erfunden worden war, haben die früheren KZ-Insassen Kirchenpräsident Martin Niemöller und Motoren-Erfinder Dr. Wankel ausdrücklich gebilligt.

H

Hagen, Nina

Sängerin

Als mein Sohn Otis kürzlich im Flugzeug Fleisch vorgesetzt bekam, hat er gemeckert: «Bäh, das stinkt.» Gekochtes Fleisch stinkt wirklich. Seit 1983 verzehre ich keines mehr.

Haller, Albrecht von (1708-1777)

Schweizer Universalgelehrter, Arzt u. Schriftsteller

Die fleischlose Diät ernährt einen Menschen vollständig, verlängert sein Leben und heilt solche Krankheiten oder beugt ihnen vor, welche wir der Schärfe oder Unreinheit des Blutes zuschreiben.

Hebbel, Friedrich (1813-1863)

Autor

Die Menschheit lässt sich keinen Irrtum nehmen, der ihr nützt.

Hedin, Sven (1865-1952)

schwedischer Asienforscher

Ich habe es nie über mich gewinnen können, ein Lebenslicht auszulöschen, das aufs neue anzuzünden mir die Macht fehlt.

Heuss, Theodor

Je früher unsere Jugend von sich aus jede Roheit gegen Tiere als verwerflich anzusehen lernt, je mehr sie darauf achtet, dass aus Spiel und Umgang mit Tieren nicht Quälerei wird, desto klarer wird auch später ihr Unterscheidungsvermögen werden, was in der Welt der Grossen Recht und Unrecht ist.

Hieronymus (331-420)

Hieronymus von Bethlehem; Heiliger, Kirchenvater.

cibi innocentes, unschuldige Speisen, sind Speisen, die ohne Blutvergiessen gewonnen werden.

Der Gebrauch des Weines [also der ganze Alkoholismus] hat mit dem Fleischessen angefangen nach der Sintflut. Der Genuss des Tierfleisches war bis zur Sintflut unbekannt - aber seit der Sintflut hat man uns die Fasern und die übelriechenden Säfte des Tierfleisches in den Mund gestopft, wie man in der Wüste dem murrenden, sinnlichen Volke Wachteln zuwarf. Jesus Christus, welcher erschien, als die Zeit erfüllt war, hat das Ende wieder mit dem Anfang [Genesis 1:29] verknüpft, so dass es uns jetzt nicht mehr erlaubt ist, Tierfleisch zu essen,...

Hinduismus

Lebewesen persönlich töten, sie durch andere töten lassen und zum Töten ermutigen, sind die drei Hauptformen gewalttätigen Tötens. Als schuldig werden auch diejenigen bezeichnet, die Fleisch kaufen, essen oder kochen.

Hippokrates (-460--370)

Arzt

Die Menschen bekamen nämlich von der schweren tierischen Kost viele ernste Beschwerden aus diesem Grunde haben dann auch diese, glaube ich, eine ihrer Natur entsprechende Ernährung gesucht und diese gefunden, die wir jetzt zu uns nehmen. Die Nahrungsmittel sollen unsere Heilmittel und die Heilmittel unsere Nahrungsmittel sein. Bei der Nahrung kommt alles auf den Nutzerfolg an. Manches, was als nahrhaft angesehen wird, ergibt in vielen Fällen diesen Effekt nicht und umgekehrt. Wohlgetan ist es, die Gesunden sorgfältig zu führen, damit sie nicht krank werden.

Holler, Wilhelm

Ich bin dankbar das Gott mich erwachen und erkennen ließ, hätte er mich weiter schlafen lassen, so würde ich heute noch die Tiere unsere Mitgeschöpfe verspeisen. Auch wenn wir durch unsere Gesellschaft geprägt werden, so gab uns die göttliche Fügung von allen Lebewesen den meisten Verstand mit. Wir sollten ihn nutzen um eigenständig zu handeln und uns nicht vom gesellschaftlichen Strudel mitreißen lassen. Letzteres führt dazu daß andere für uns denken.

Holzer-Sprenger, Marie-Luise

Autorin von: Die Natur: Dein irdischer Lebensquell, Vegetarische Rohkost - die Alternative

Fleisch ist ein Stück Lebenskraft, solange es lebt.

Horaz (-65--8)

Quin. Horatius, klassischer Dichter Roms

Wage es, weise zu sein! Höre auf, Tiere zu töten! Wer die Stunde des rechten Lebens hinausschiebt, gleicht nur dem Bauern, der darauf wartet, dass der Fluss versiegt, ehe er ihn überquert.

Hugo, Victor

Nichts auf der Welt ist so mächtig wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist.

Humboldt, Alexander von (1769-1859)

Begründer der wissenschaftlichen Erdkunde

Grausamkeit gegen Tiere kann weder bei wahrer Bildung noch wahrer Gelehrsamkeit bestehen. Sie ist eines der kennzeichnendsten Laster eines niederen und unedlen Volkes.

Dem Tier gegenüber sind heute alle Völker mehr oder weniger Barbaren. Es ist unwahr und grotesk, wenn sie ihre vermeintliche hohe Kultur bei jeder Gelegenheit betonen und dabei tagtäglich die scheusslichsten Grausamkeiten an Millionen von wehrlosen Geschöpfen begehen oder doch gleichgültig zulassen. Können wir uns wundern, dass diese sogenannten Kulturvölker immer mehr einem furchtbaren Weg des Abstieges entgegengehen?

Dieselbe Strecke Landes, welche als Wiese, d.h. als Viehfutter, zehn Menschen durch das Fleisch der darauf gemästeten Tiere aus zweiter Hand ernährt, vermag, mit Hirse, Erbsen, Linsen und Gerste bebaut, hundert Menschen zu erhalten und zu ernähren.

Wo ein Jäger lebt, können zehn Hirten leben, hundert Ackerbauer und tausend Gärtner.

Huxley, Aldous

Die medizinische Wissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten so ungeheure Fortschritte gemacht, dass es praktisch keinen gesunden Menschen mehr gibt.

I

Indianer

Sprichwort

Gott kommt in allem vor: Im Stein schläft er, in der Pflanze träumt er, im Tier erwacht er und im Menschen ist er erwacht.

J

Jackson, Michael

Sänger

Ich besitze selbst viele Tiere und liebe sie über alles, wie kann ich dann ihr Fleisch essen? Seit ich 20 Jahre alt bin, habe ich keinen Bissen Fleisch mehr angerührt.

Jahn

Es soll Studenten und Wissenschaftler geben, die, jeder für sich, viele tausend Tiere lebend seziert haben, ohne sie zu betäuben, einzig, dass sie sie lähmten. Ein Gott hat nicht eingegriffen. Gesetze sind gegen die Frevler nicht gemacht worden. Priester haben von Kanzeln herab nicht dagegen geredet (sie reden immer nur von den unwichtigen Sünden). In den angeblich inspirierten kanonischen Büchern steht kein Verbot von Tierquälerei.

Jefferson, Thomas (1743-1826)

Präsident der USA 1801-1809

Ich habe Angst um die menschliche Rasse, wenn ich daran denke, daß Gott gerecht ist.

Jerzy Lec, Stanislaw

Schlaflosigkeit - Krankheit einer Epoche, in der man den Menschen befiehlt, vor vielen Tatsachen die Augen zu schliessen.

K

Kafka, Franz (1883-1924)

Schriftsteller

Nun kann ich euch in Frieden betrachten; ich esse euch nicht mehr. (Beim Betrachten von Fischen in einem Aquarium)

Kant, Immanuel (1724-1804)

deutscher Philosoph

Unter allen Lebensweisen ist das Jagdleben ohne Zweifel der gesitteten Verfassung am meisten zuwider; das Noachische Blutverbot scheint uranfänglich nichts anderes als das Verbot des Jägerlebens gewesen zu sein.

Die Grausamkeit gegen die Tiere ist der Pflicht des Menschen gegen sich selbst entgegengesetzt.

Kaplan, Helmut *1952

Autor, Philosoph

Wenn wir also die Tiere befreien bzw. dafür kämpfen, so tun wir dies ohne Not, ohne Druck, ohne Angst, ansonsten eines Tages von den Tieren «angeklagt» oder «bestraft» zu werden. Wir handeln aus «reinem», selbstlosen, moralischen Motiven.

Wir brauchen für Tiere keine neue Moral. Wir müssen lediglich aufhören, Tiere willkürlich aus der vorhandenen Moral auszuschliessen.

Kessler, Erwin

Präsident des Vereins gegen Tierfabriken Schweiz (VgT)

Mit einem «fortschrittlichen» Tierschutzgesetz wird die Öffentlichkeit beruhigt, mit einem raffinierten Nicht-Vollzug wird gleichzeitig dafür gesorgt, dass es keine Auswirkungen auf die bestehende Praxis hat.

Für Bequemlichkeit und Wegwerf-Luxus geht man buchstäblich über Leichen.

Die Nutztiere werden derart rücksichtslos und grausam behandelt, dass das Essen von Fleisch und Milchprodukten bedeutet: Beteiligung an einem schrecklichen Verbrechen.

Kollaritsch, Prof. Dr. Herwig

Der österreichische Leiter der Abteilung für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin, Wien

Es handelt sich bei der Medizin ganz allgemein nicht um eine exakte Wissenschaft.

Kollath, Werner (1892-1970)

Arzt, Forscher, Ernährungswissenschaftler

Laßt unsere Nahrung so natürlich wie möglich ! Daß auch die höchstentwickelte und verfeinerte Technik kein Leben aus Totem zu erzeugen vermag. Unser Wissen kann uns nicht helfen, wohl aber unser Gewissen.

Kyber, Manfred

Autor

Die Menschen glauben meist, zwischen ihnen und den Tieren sei ein Abgrund. Es ist nur eine Stufe im Rade des Lebens. Denn alle sind wir Kinder einer Einheit.

Das Töten an sich verroht, ebenso die Gleichgültigkeit den Qualen der Tiere gegenüber, und der Fleischgenuss selbst macht plumper und roher, ganz abgesehen davon, dass Fleischgenuss meist mit Alkoholverbrauch verbunden zu sein pflegt. Alkohol und Fleischgenuss ziehen den Menschen herab und machen ihn unempfänglich für die feineren Daseinsschwingungen im Kosmischen und in sich selbst.

Die Vivisektion ist die grösste und gemeinste Kulturschande der Gegenwart, sie ist moralisch und intellektuell dem Irrwahn der Hexenprozesse völlig gleichzustellen, und kein Volk, das sie duldet, hat ein Recht, sich ein Kulturvolk zu nennen.

L

Lamartine, Alphonse de (1790-1869)

französischer Poet und Politiker

Wir haben nicht zwei Herzen - eins für die Tiere und eins für die Menschen. In der Gewaltausübung gegenüber ersteren und der Gewaltausübung gegen letztere gibt es keinen anderen Unterschied als derjenige des Opfers.

Laotse

ca. 3 - 4 Jhd. v. Chr., chin. Philosoph

Seid gut zu den Menschen, zu den Pflanzen und zu den Tieren !
Hetzt weder Menschen noch Tiere, noch fügt ihnen Leid zu !

Lec, S.T.

Theologe

Der Mensch, als Krone der Schöpfung, ist zu ihrer Dornenkrone geworden.

Lehmann, Arthur Heinz

Seht, so schwer ist die Liebe zu den Pferden, aber vielleicht hat ihnen Gott ein kürzeres Leben gegeben, weil sie den Himmel eher verdienen als wir.

Lincoln, Abraham (1809-1865)

16. Präsident der USA

Ich gebe nicht viel auf die Religion eines Mannes, für dessen Hund oder Katze sie nichts gutes bedeutet.

Ich bin für die Rechte der Tiere genauso wie für die Menschenrechte. Denn das erst macht den ganzen Menschen aus.

Luxemburg, Rosa

Eine Welt muss umgestürzt werden, aber jede Träne, die geflossen ist, obwohl sie abgewischt werden könnte, ist eine Anklage, und ein zu wichtigem Tun eilender Mensch, der aus roher Unachtsamkeit einen Wurm zertritt, begeht ein Verbrechen.

M

Maucher, Helmut *1928

Nestlé-Chef

Alles was direkt vom Feld kommt, hat Zukunft. Wir können die Menschheit nicht mit lauter Produkten ernähren, die über das Tier gehen. Das ist eine wahnsinnige Verschwendung von Energie und Rohstoffen und belastet die Umwelt. [...] Der Trend ins vegetarische ist unaufhaltsam. Vielleicht isst in hundert Jahren kein Mensch mehr Fleisch.

McCartney, Paul (+ Linda) *1942

Sänger, ehem. Beatles-Bassist

Ich glaube an den friedlichen Protest, und keine Tiere zu essen ist ein gewaltfreier Protest.

Wir sind Fast-Vegetarier geworden, als wir einmal auf einem schottischen Bauernhof unseren Sonntagsbraten assen und dabei fröhlich spielenden Lämmern zusahen. Auf einmal

wurde uns bewusst, dass wir gerade eines dieser Lämmer verspeisten. Danach assen wir nur noch ab und zu Wurst. Später, in einem Urlaub auf Barbados, fuhren wir einem Laster mit prächtigen Hühnern hinterher. Plötzlich verschwand er in einer Hühnerverarbeitungsfabrik. Seitdem essen wir nichts mehr, was man vorher töten muss.

Man darf nicht essen, was ein Gesicht hat.

Meadows, Dennis L.

Zukunftsforscher, Koautor von: Die Grenzen des Wachstums
Fleischesser sind Bestandteil eines schauderhaften Systems der Tierausschöpfung.

Moeller, Michael Lukas

Prof. Dr. med.

Wie fast alle meine ärztlichen Kollegen war ich Laie in Sachen Ernährung. Beinahe schäme ich mich für eine Medizin, die ich erlernt habe, ohne einen Hauch von jenem Ernährungswissen zu erfahren, auf dem die einfachste und effektivste Vorbeugung der meisten heutigen Krankheiten beruhen könnte.

Dein täglich Essen ist die praktisch bedeutsamste Droge.

Mohammed, (Abu I-Kasim) (570-632)

Begründer des Islam

Kein Getier gibt es auf der Erde, keinen Vogel, der auf seinen zwei Schwingen dahinfliegt, die nicht Gemeinschaften wären gleich euch. Nichts haben wir in dem Buch ausgelassen. Zu ihrem Herrn sollen sie dann versammelt werden.

Mohr, Hans

Professor für Biologie, Fachgebiet: "Nitratassimilation"

Eine wesentliche Erkenntnis aus zehn Jahren

Waldschadensforschung ist, dass die atmosphärischen Einträge an Stickstoff und insbesondere an Ammonium-Stickstoff, der in erster Linie aus der Landwirtschaft stammt, vermindert werden müssen.

Morgenstern, Christian (1871-1914)

dt. Schriftsteller

Ich war im Garten, wo sie all die Tiere Gefangen halten; glücklich schienen viele, in heitern Zwingern treibend muntre Spiele. Doch andre hatten Augen, tote, stiere! Ein Silberfuchs, ein wunderzierlich Wesen, Besah mich unentwegt mit stillen Blicken; Er schien so klug sich in sein Los zu schicken; Doch konnte ich in seinem Innern lesen. Und andre sah ich mit verwandten Mienen, Und andre rastlos hinter starren Gittern... Von wunder Liebe fühlt' ich mich erzittern, Und meine Seele wurde eins mit ihnen.

Es gibt Menschen, die sich immer angegriffen fühlen, wenn jemand die Wahrheit sagt.

Wenn der moderne Mensch die Tiere, deren er sich als Nahrung bedient, selbst töten müsste, würde die Anzahl der Pflanzenesser ins Ungemessene steigen.

N

Nazianz, Gregor von (330-390)

Kirchenvater von Kappadozien

Die Schwelgereien in Fleischgerichten sind ein schändliches Unrecht, und ich wünsche, daß ihr vor allen Dingen bestrebt sein möget, eurer Seele eine Nahrung zu reichen, welche ewige Dauer hat.

Nelson, Leonard (-1927)

Philosoph aus Göttingen

Es ist der untrüglichsste Massstab für die Redlichkeit des Geistes einer Gesellschaft, wie weit sie die Rechte der Tiere anerkennt. Denn während die Menschen sich nötigenfalls, wo sie als einzelne zu schwach sind, um ihre Rechte wahrzunehmen, durch Koalition, vermittelst der Sprache, zu allmählicher Erzwingung ihrer Rechte zusammenschliessen können, ist die Möglichkeit solcher Selbsthilfe den Tieren versagt, und es bleibt daher allein der Gerechtigkeit der Menschen überlassen, wie weit diese von sich aus die Rechte der Tiere achten wollen.

Ney, Prof. Elly (1882-1968)

Pianistin

Der Vegetarismus ist mir seit Jahrzehnten ein inneres Anliegen, und ich halte ihn für die naturgemässe Lebensweise des Menschen [...] Es ist mir unbegreiflich, dass nicht jeder Tierfreund zugleich Vegetarier ist.

Niemöller, Martin

ehemaliger KZ-Häftling

Ich entsinne mich, dass ich während eines Urlaubaufenthalts von 1967 im russischen Wald bei Cavidovo zum ersten Mal eine solche 'Hühnerfabrik' gesehen und besucht habe und dass mein

erster Eindruck - und er hat sich später nie geändert - der war: das muss für die armen Tiere ja schlimmer sein als was wir im Konzentrationslager die Jahre hindurch haben ausstehen müssen!

Nietzsche, Friedrich (1844-1900)

deutscher Philosoph

Alle antike Philosophie war auf Simplizität des Lebens gerichtet und lehrte eine gewisse Bedürfnislosigkeit. In diesem Betracht haben die wenigen philosophischen Vegetarier mehr für die Menschen geleistet als alle neuen Philosophen, und solange die Philosophen nicht den Mut gewinnen, eine ganz veränderte Lebensweise zu suchen und durch ihr Beispiel aufzuzeigen, ist es nichts mit ihnen.

Die Vernunft beginnt bereits in der Küche.

Nosbusch, Desirée

dt. Schauspielerin und Fernsehmoderatorin.

Ich trage keine Pelzmäntel, weil ich nicht will, dass meinetwegen Tiere sterben müssen. Also ist es nur konsequent, dass ich auch kein Fleisch esse.

O

Otto, Berthold

Derselbe anezogene Geisteshochmut, der die meisten Menschen unfähig macht, das geistige Tierleben zu erkennen, blendet die meisten Erzieher gegen die Regungen göttlichen Geistes in den Kindern.

Ovid (-43-18)

Publ. Ovidius N.; röm. Philosoph, Dichter

Das Zeitalter welches wir das Goldene benannt haben, war gesegnet mit den Früchten der Bäume und mit den Kräutern, welche die Erde hervorbringt, und der Mund der Menschen wurde nicht mit Blut befleckt. Damals bewegten die Vögel ihre Schwingen sicher in den Lüften, und der Hase durchstreifte das freie Feld ohne Furcht. Damals wurde der Fisch nicht das arglose Opfer des Menschen. Jeder Ort war ohne Verrat; keine Ungerechtigkeit herrschte - alles war von Friede erfüllt. In späteren Zeitaltern schmähete und verachtete ein Unheilstifter diese reine einfache Nahrung und versenkte in seinen gefräßigen Wanst Speisen, die von Leichnamen herrühren. Damit öffnete er zugleich der Schlechtigkeit den Weg.

P

Papst, Johannes Paul II

Oberhaupt der röm.-kath. Kirche.

Es ist gewiss, dass Tiere zum Nutzen des Menschen geschaffen wurden; das heisst, dass sie auch für Experimente benutzt werden können.

Paracelsus (1493-1541)

Arzt, Naturforscher u. Philosoph

Jedes Land bringt alles das hervor, was für seine Bewohner als Nahrung und als Arznei vonnöten ist. Kohl: Er ist unter den Kräutern das Edelste, das gegessen wird.

Pasternak, Boris (1890-1960)

russischer Schriftsteller

Wer die Wahrheit sucht, muss allein bleiben und mit all denen brechen, die sie nicht genügend lieben.

Paul, Jean (1763-1825)

deutscher Dichter

Gerechter Gott! Aus wie vielen Marterstunden der Tiere lötet der Mensch eine einzige Festminute für seine Zunge zusammen!

Pilgrim, Volker Elis

Schriftsteller

Das Fleisch, das wir essen, ist ein mindestens zwei bis fünf Tage alter Leichnam.

Pitman, Sir Isaac

Erfinder der engl. Stenographie

Ein Grund für den Vegetarismus sollte mehr, als gewöhnlich geschieht, herangezogen werden. Ich meine den Appell an das sittliche Bewusstsein, dass wir nicht durch Stellvertreter tun lassen dürfen, was wir nicht selbst tun würden. Ich habe kein sittliches Bedenken dagegen, meine Stiefel zu reinigen, meinen Tisch abzustauben oder auch mein Büro auszufegen. Mein Gefühl würde nicht verletzt werden durch Verrichtung dieser und hundert anderer Handarbeiten. Aber ich könnte keinen Ochsen niederschlagen, kein Schaf, besonders kein Lamm schlachten, keinem Geflügel den Hals umdrehen. Wenn ich das nicht tun kann, ohne meine besten Gefühle zu verletzen, so lehne ich es ab, eine andere Person es für mich tun zu lassen mit Verletzung ihrer Gefühle. Wenn kein anderer Grund zugunsten unserer Vereinigung spräche, so würde dieser eine genügen, um mich zur Annahme der fleischlosen Diät zu bestimmen. Sir Isaac Pitman 1875 an die Vegetarian Society Manchester.

Plinius

Römischer Schriftsteller

Sie sollen sich lieber an dem gesunden Kohl und an Getreidebrei halten als an Fasane und Perlhühner.

Plutarch (45-125)

griech. Philosoph und Schriftsteller

Für ein kleines Stücklein Fleisch nehmen wir den Tieren die Seele sowie Sonnenlicht und Lebenszeit, wozu sie doch entstanden und von Natur aus da sind.

Könnt ihr wirklich die Frage stellen, aus welchem Grunde sich Pythagoras des Fleischessens enthielt? Ich für meinen Teil frage mich, unter welchen Umständen und in welchem Geisteszustand es ein Mensch das erstemal über sich brachte, mit seinem Mund Blut zu berühren, seine Lippen zum Fleisch eines Kadavers zu führen und seinen Tisch mit toten, verwesenden Körpern zu zieren, und es sich dann erlaubt hat, die Teile, die kurz zuvor noch gebrüllt und geschrien, sich bewegt und gelebt haben, Nahrung zu nennen. Es handelt sich gewiss nicht um Löwen und Wölfe, die wir zum Selbstschutz essen - im Gegenteil, diesen Tieren schenken wir gar keine Beachtung; vielmehr schlachten wir harmlose, zahme Geschöpfe ohne Stacheln und Zähne, die uns onehin nichts anhaben könnten. Um des Fleisches willen rauben wir ihnen die Sonne, das Licht und die Lebensdauer, die ihnen von Geburt an zustehen. Wenn ihr nun behaupten wollt, dass die Natur solche Nahrung für euch vorgesehen hätte, dann tötet selbst, was ihr zu essen gedenkt - jedoch mit euren naturgegebenen Mitteln, nicht mit Hilfe eines Schlachtmessers, einer Keule oder eines Beils.

Niemals sollen die Menschen so weit sich vergessen und die lebende Kreatur behandeln wie alte Schuhe und abgenützte tote Geräte, die sie fortwerfen mögen, wenn sie nicht mehr zu gebrauchen sind. Wir sollen es nicht tun, und uns niemals bei

alten lebendigen Wesen nach dem Nutzen fragen, den sie nur schwach oder gar nicht mehr haben. Wir sollen sie behalten, und sei es auch nur, um daraus Barmherzigkeit gegen Menschen zu lernen. Ich würde kein altes Pferd und keinen alten Ochsen, der sich einmal für mich geplagt hat, verkaufen können...

Prasad, Rajendra Dr. (1884-1963)

Indischer Staatspräsident

Ich glaube kaum, daß irgendein anderes Land eine solche große Anzahl von Vegetariern innerhalb seiner Bevölkerung aufweist und sich seit Generationen schon der Fleischkost enthalten hat, und dieses nicht nur deshalb, weil man sie etwa für ungeeignet für den Menschen hielt, sondern weil man sie sogar als schädlich für die geistige Entwicklung ansah!

Prescott, William

Je würdiger ein Volk ist, umso edler verhält es sich gegen Schwächere, ritterlicher gegen Frauen, barmherziger gegen Tiere.

Prinz Max von Sachsen (1870-1951)

kath. Theologieprofessor

Nicht eine milde Form der Schlachtung, sondern ihre Beseitigung soll man anstreben. Je mehr man das Schlachten 'human' zu gestalten sucht, desto mehr stärkt man die Sache der Metzgerei selbst. Ein wirklich konsequenter Standpunkt des Tierschutzes wird erst dann gewonnen sein, wenn die Menschheit sich entschlossen haben wird, das Töten und Essen der Tiere aufzugeben.

Pythagoras (-582--496)

griech. Philosoph und Mathematiker

Alles, was der Mensch den Tieren antut, kommt auf den Menschen wieder zurück.

Wer mit dem Messer die Kehle eines Rindes durchtrennt und beim Brüllen der Angst taub bleibt, wer kaltblütig das schreiende Böcklein abzuschlachten vermag und den Vogel verspeist, dem er selber das Futter gereicht hat - wie weit ist ein solcher noch vom Verbrechen entfernt?

Q

R

Rinser, Luise

Es wird lange dauern, bis die Menschheit begriffen hat, dass nicht nur die Völker der Erde ein Volk sind, sondern dass Menschen, Pflanzen und Tiere zusammen ´Reich Gottes´ sind und dass das Schicksal des einen Bereichs auch das Schicksal des andern ist.

Heute sehen wir nichts mehr vom qualvollen Leben und Sterben des Schlachtviehs. Das geht automatisch vor sich. Eben noch ein Tier, im nächsten Augenblick schon zerteiltes Fleisch: unsre Nahrung. Unsre Art von Kannibalismus.

Es ist die Anonymität unserer Tieropfer, die uns Taub macht für ihre Schreie.

Robbins, John

Wir leben in einer absonderlichen Zeit, in der Menschen, die in ihrer Nahrungsauswahl gesundheitsbewusst und mitfühlend sind, oft als verrückt bezeichnet werden, während man andere als normal betrachtet, deren Nahrungsgewohnheiten Krankheiten und immense Leiden hervorrufen."

Rolland, Romain (1866-1944)

franz. Dichter; Nobelpreis 1915

Die Grausamkeit gegen die Tiere und auch schon die Teilnahmslosigkeit gegenüber ihren Leiden ist meiner Ansicht nach eine der schwersten Sünden des Menschengeschlechts. Sie ist die Grundlage der menschlichen Verderbtheit. Wenn der Mensch so viel Leiden schafft, welches Recht hat er dann, sich zu beklagen, wenn auch er selber leidet?

Rosegger, Peter (1843-1918)

Schriftsteller

Das Tier hat ein fühlendes Herz wie du, Das Tier hat Freude und Schmerz wie du, Das Tier hat einen Hang zum Streben wie du, Das Tier hat ein Recht zu leben wie du.

Roth, Eugen (1895-1976)

dt. Schriftsteller

Die Wissenschaft, sie ist und bleibt, was einer ab vom andern schreibt.

Es denkt der Mensch, zufrieden froh: Ich bin kein Schlächter, blutig roh; doch da der Mensch kein Wurstverächter, so trägt die Mitschuld er am Schlächter.

Rousseau, Jean Jaques (1712-1778)

frz.-schweizer. Philosoph, Pädagoge, Schriftsteller u. Musikwissenschaftler

Ein Beweis, dass der Geschmack für Fleischkost dem Menschen nicht natürlich ist, liegt auch darin, dass die Kinder eine Abneigung gegen solche Speisen haben und den pflanzlichen Nahrungsmitteln den Vorzug geben, wie Milchspeisen, Gebäck, Obst und dergleichen. Es ist höchst wichtig, diesen ursprünglichen und natürlichen Geschmack nicht zu verderben, und die Kinder nicht zu Fleischessern zu machen. Denn wie man auch die Tatsachen erklären möge, so ist es doch gewiss, dass die starken Fleischesser im allgemeinen grausamer und wilder sind als andere Menschen.

Rückert

Bedenke, daß ein Gott in deinem Leibe wohnt - und vor Entweihung sei der Tempel stets verschont

S

Sai Baba, Sathya *1926

indischer Heiliger und Weltlehrer

Fleisch zu essen ist eine grosse Sünde: Erstens wird dafür ein hochentwickeltes Tier getötet, was in hohem Masse gegen das Gesetz der Gewaltlosigkeit verstösst. Zweitens führt der Verzehr von Fleisch immer zu einem Ansteigen des aggressiven Potentials, das in jedem Menschen latent vorhanden ist. Dies führt, verbunden mit der entsprechend negativen Ideologie, zwangsläufig zu Konflikten.

Bedenke stets: Du wirst, was du isst. Über dass Essen gelangen so viele Stoffe in deinen Körper, dass es mich wundert, dass

sich unzählige Menschen derart wenig um das kümmern, was sie essen.

Wer Fleisch isst, entwickelt tierische Eigenschaften und Leiden. Dazu kommt er bei seiner spirituellen Entwicklung über eine bestimmte Stufe nicht hinaus. Behauptet jemand etwas anderes, zeigt er damit nur, dass er die grossen Zusammenhänge nicht kennt. Unter diesem Blickwinkel betrachtet, drückt sich die Kultur eines Volkes besonders in seiner Küche aus.

Ein Volk, das eine vegetarische Küche als selbstverständlich betrachtet, halte ich für hoch entwickelt.

Christus ass kein Fleisch. Er war viel zu verbunden mit allen Lebewesen, als dass er es hätte tun können. Es widerspricht dazu völlig der Botschaft der Liebe, die er lehrte.

Ostern zu feiern und Lamm zu essen ist so, als feierte die Feuerwehr ihr Bestehen damit, dass sie ein Haus abbrennt, oder die Wasserwacht, indem sie ein Schiff versenkt. Löse deshalb die Vorstellung auf, Ostern mit dem Verzehr von Lamm- oder anderem Fleisch zu feiern. Es wäre ein Stich in Christi Herz. Bemühe dich vielmehr, an diesem Festtag ihm nachzustreben, und entwickle Achtung und tiefe Liebe allen Geschöpfen gegenüber. Dann ist Ostern wirklich ein Festtag, den es zu feiern lohnt.

Schelley

Autor von Queen Mab

Bei allem was heilig ist in unseren Hoffnungen für das Menschengeschlecht beschwöre ich diejenigen, welche die Wohlfahrt der Menschheit wünschen und die Wahrheit lieben, die vegetarischen Lehren unbefangen zu prüfen. Vorrede zu "Queen Mab"

Schlosser, Julie

Christen verkünden die Erlösung von der Angst. Können sie das, wenn sie selber nichts tun zur Erlösung der anderen Wesen aus der grauenhaften Angst vor den Menschen?

Schopenhauer, Arthur (1788-1860)

deutscher Philosoph

Die christliche Moral hat ihre Vorschriften ganz auf den Menschen beschränkt, die gesamte Tierwelt rechtlos gelassen. Man sehe nur, wie unser christliche Pöbel gegen die Tiere verfährt, sie völlig zwecklos und lachend tötet, oder verstümmelt, oder martert, seine Pferde im Alter bis aufs äusserste anstrengt, um das letzte Mark aus ihren armen Knochen zu arbeiten, bis sie unter seinen Streichen erliegen. Man möchte wahrlich sagen: die Menschen sind die Teufel der Erde und die Tiere ihre geplagten Seelen.

Wer gegen Tiere grausam ist, kann kein guter Mensch sein.

Die Welt ist kein Machwerk und die Tiere sind kein Fabrikat zu unserem Gebrauch. Nicht Erbarmen, sondern Gerechtigkeit ist man den Tieren schuldig.

Das Mitleid ist die Grundlage der Moral.

Ein anderer, nicht wegzu erklärender und seine heillosen Folgen täglich manifestierender Grundfehler des Christentums ist, dass es widernatürlicherweise den Menschen losgerissen hat von der Tierwelt, welcher er doch wesentlich angehört, und ihn nur ganz allein gelten lassen will, die Tiere geradezu als Sachen betrachtend. Die bedeutende Rolle, welche im Brahmanismus und Buddhismus durchweg die Tiere spielen, verglichen mit der totalen Nullität im Christentum, bricht diesem letzteren den Stab; so sehr man auch an solche Absurdität in Europa gewöhnt sein mag.

Die vermeintliche Rechtlosigkeit der Tiere, der Wahn, daß unser Handeln gegen sie ohne moralische Bedeutung sei, daß es gegen die Tiere keine Pflichten gäbe, ist geradezu eine empörende Roheit und Barbarei. Erst wenn jene einfache und über alle Zweifel erhabene Wahrheit, daß die Tiere in der Hauptsache und im wesentlichen ganz dasselbe sind wie wir, ins Volk gedrungen sein wird, werden die Tiere nicht mehr als rechtlose Wesen dastehen. Es ist an der Zeit, daß das ewige Wesen, welches in uns, auch in allen Tieren lebt, als solches erkannt, geschont und geachtet wird.

Schurz, Carl

amerik. Politiker

Ideale sind wie Sterne: man kann sie nicht erreichen, aber man kann sich nach ihnen orientieren.

Schwantje, Magnus (1877-1959)

Tierschützer, Pazifist, Autor.

Auch wenn wir gar nicht hoffen könnten, dass jemals alle Menschen zur vegetarischen Lebensweise übergehen werden, hätte niemand deswegen das Recht, Fleisch zu essen. Ein Unrecht bleibt auch dann ein Unrecht, wenn alle es verüben.

Es ist also ein ganz unberechtigter Vorwurf, dass der Vegetarier nicht konsequent seine sittlichen Grundsätze befolge, wenn er nicht auch die Pflanzenvernichtung vermeide, also nicht verhungere um kein fremdes Leben zu zerstören. Dagegen handeln die Menschen, die das Verzehren von Tierleichen deshalb für berechtigt erklären, weil auch die Pflanze ein beseeltes und empfindendes Wesen sei, inkonsequent, wenn sie nicht auch das Menschenfleischessen für berechtigt erklären.

Ich sage ja nicht, dass jeder Mensch, der vegetarisch lebt, gerecht sei, sondern, dass jeder der nicht vegetarisch lebt, dadurch ungerecht handelt.

Es zeugt von Heuchelei, wenn ein Fleischesser mit Verachtung auf die Schlachter hinabblickt; denn der Mensch ist nicht nur verantwortlich für die Handlungen, die er selbst ausführt, sondern auch für die Handlungen, die er von andern ausführen lässt.

Erfurcht vor dem Leben ist Abscheu vor dem Töten ! Tierschutz ist Menschenschutz. Wir schützen durch ihn die Menschenseele vor Verrohung.

Schweitzer, Albert (1875-1965)

Theologe und Missionsarzt; Friedensnobelpreis 1952

Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.

Tierschutz ist Erziehung zur Menschlichkeit.

Ethik ist ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung gegen alles, was lebt.

Meine Ansicht ist, dass wir, die für die Schonung der Tiere eintreten, ganz dem Fleischgenuss entsagen, und auch gegen ihn reden. So mache ich es selber. Und damit kommen so manche dazu, auf das Problem, das so spät aufgestellt wurde, aufmerksam zu werden.

Ehrfurcht vor dem Leben bedeutet Abscheu vor dem Töten.

Wo immer ein Tier in den Dienst des Menschen gezwungen wird, gehen die Leiden , die es erduldet, uns alle an.

Ich gebe mir darüber Rechenschaft, dass die Gewohnheit, Fleisch zu essen, nicht mit erhabenen Gefühlen in Uebereinstimmung steht.

Schweizer Krebsliga

Gerade bei Dickdarmkrebs und hormonabhängigen Tumoren (Brustkrebs, Prostatakrebs) liegt die Ursache oft darin, dass anstelle von Faserstoffen zuviel Fett eingenommen wird. In Getreide, Gemüse und Früchten hält die Natur Schutzstoffe bereit: Aller Wahrscheinlichkeit nach geht von (pflanzlichen) Nahrungsfasern eine krebshemmende Wirkung aus.

Seneca, Lucius Annaeus (-3-65)

3 v.- 65 n.Chr. neustoischer Philosoph in Rom

Zähle die Köche: Du wirst dich nicht länger über die zahlreichen Unpäßlichkeiten der Menschen wundern. Laßt uns nie fragen: Was ist das übliche, sondern: Was ist das Beste!

Shaw, Georg Bernhard (1856-1950)

irischer Dramatiker; Nobelpreis 1950

Wenn der Mensch den Tiger umbringen will, nennt man das Sport. Wenn der Tiger den Menschen umbringen will, nennt man das Bestialität.

Tiere sind meine Freunde, und ich esse meine Freunde nicht!

Solange die Menschen die wandelnden Gräber der von ihnen ermordeten Tiere sind, wird es Krieg geben auf dieser Erde.

Wurde von einem Teil seiner Bekannten für "verrückt" erklärt. Wir brauchen auf dieser Welt dringend ein paar Verrückte, denn sieht nur, wie weit uns die "Normalen" gebracht haben.

Silverstone, Alicia

Zeigt Achtung vor jeglichem Leben. Ich denke, es ist doch wirklich anmaßend, Tiere mit solch ungeheurer Grausamkeit zu behandeln. Wir können gut auf alle tierischen Produkte verzichten.

Singer, Isaac Bashevis (1904-1991)

jüdisch-amerik. Schriftsteller; Nobelpreis 1978, emigrierte 1935 in die USA.

Fische, die noch vor wenigen Stunden durchs Wasser geschwommen waren, lagen mit glasigen Augen, verletzten Mäulern und blutbefleckten Schuppen auf den Bootsdecks. Die Fischer, reiche Sportangler, wogen die Fische und prahlten mit ihren Fängen. Jedesmal, wenn Herman Zeuge gewesen war, wie Tiere umgebracht wurden, hatte er denselben Gedanken gehabt: In ihrem Verhalten der Kreatur gegenüber waren alle Menschen Nazis.

Wo es um Tiere geht, wird jeder zum Nazi... Für die Tiere ist jeden Tag Treblinka.

Es wird oft gesagt, dass die Menschen schon immer Fleisch gegessen hätten, als ob dies eine Rechtfertigung wäre dies weiterhin zu tun. Gemäss dieser Logik dürften wir nicht versuchen, Menschen daran zu hindern andere Menschen umzubringen, da dies auch schon seit je her getan wurde.

Er hatte jetzt seit einiger Zeit daran gedacht, Vegetarier zu werden. Bei jeder Gelegenheit wies er darauf hin, dass das, was die Nazis mit den Juden gemacht hatten, dasselbe sei, was die Menschen mit den Tieren machten.

In ihrem Verhalten gegenüber der Kreatur sind alle Menschen Nazis ... Für die Tiere ist jeden Tag Treblinka...

Wir sind alle Gottes Geschöpfe - dass wir um Gnade und Gerechtigkeit beten, während wir weiterfahren, das Fleisch der Tiere zu essen, die um unseretwillen geschlachtet wurden, ist unvereinbar.

Ich würde fortfahren, vegetarisch zu leben, selbst wenn die ganze Welt begänne, Fleisch zu essen. Dies ist mein Protest gegen den Zustand der Welt. Atomkraft, Hungersnöte,

Grausamkeit - wir müssen Schritte dagegen unternehmen.
Vegetarismus ist mein Schritt. Und ich glaube, es ist ein sehr wichtiger.

Singer, Peter *1946

Australischer Philosoph und Tierethiker.

Die meisten Menschen in modernen, urbanisierten Gesellschaften pflegen den Kontakt mit nichtmenschlichen Lebewesen vorwiegend während der Mahlzeiten.

Sinjavskij, Andrej (1925-1997)

russischer Literaturwissenschaftler und Schriftstellerin in den 60er Jahren wegen literarischer Veröffentlichungen im Westen zu 7 Jahren Lagerhaft verurteilt.

Die Evolutionstheorie ist angenehm, weil ich beim Anblick eines Frosches denke: Auch ich stamme von einem Frosch ab, und dieser Frosch ist mein Bruder.

Skriver, Dr. phil. C. Anders

Philosoph, Theologe, Autor, Gründer des Nozoräer- Ordens, Veganer

Die Ethik der Ernährung zielt ab auf die Reinheit der Hände von Bluttat, die Reinheit unter der Haut und die Reinheit des Herzens. Aber von Reinheit des Herzens kann keine Rede sein bei einem unreinen Allesesser, der sich keine Gedanken und keine Gewissensbisse macht über die grauenhaften Verbrechen an der Tierwelt, die täglich in der christlichen Welt geschehen, nur für die Zwecke der menschlichen Ernährung.

Standing, Bear

Der alte Lakoda war weise. Er wußte, daß sich das Herz fernab von der Natur verhärtet; er wußte, daß Respektlosigkeit vor wachsendem Leben bald auch zum Verlust von Erfurcht vor dem Menschen führen würde.

Steiner, Rudolf (1861-1925)

Begründer der Anthroposophie

R. Steiners Entgegnung auf die Frage warum er kein Fleisch isst: "Essen Sie gerne Hunde- oder Katzenfleisch?" "Ganz gewiss nicht." "Sehen Sie und mich ekelt auch das Fleisch von anderen Tieren."

Es gibt Tiere, die kein Fleisch fressen, z.B. unsere Kühe. Wenn wir das Experiment machen könnten, eine Ochsenherde mit Fleisch zu füttern, so würden die Ochsen verrückt.

Seiner Nahrung aus der Pflanzenwelt verdankt der Mensch, dass er hinaufblicken kann zu den grossen Zusammenhängen der Dinge, die aus den engen Grenzen des persönlichen Seins entspringen... Überall, wo der Mensch frei und unbekümmert aus den grossen Gesichtspunkten heraus Leben und Denken regelt, da verdankt er diesen Überblick seiner Nahrungsbeziehung zur Pflanzenwelt... Der Fortschritt wird darin bestehen, sich in der tierischen Nahrung zu beschränken auf dasjenige, was noch nicht von Leidenschaften durchglüht ist, wie Milch. Die Pflanzennahrung wird einen immer weiteren Raum einnehmen in der menschlichen Nahrung.

Stifter, Adalbert

War nicht Vegetarier.

Es wird vielen Leuten lächerlich sein, und manchen frommen Christen ärgerlich, dass wir auf einen Hund so viel Rücksicht nehmen.

Struve, Amalie von

Frau von Gustav Struve, Vorkämpferin für Vegetarismus, Freistaatlichkeit und Liberalität

[Ich kann mir] einen freien Staat, einen Staat reiner Menschlichkeit, ein Paradies auf Erden nicht denken mit Fleischspeisen [...] mit blutigen Leckerbissen und nach Fleischspeisen lüsternen Menschen.

Sutermeister, Otto

Gleich weisst du, wie's einer meint mit der Welt, sieh nur, wie er seine Tiere hält!

Suttner, Bertha von (1843-1914)

Pazifistin; Friedensnobelpreis 1905

Meiner Überzeugung nach wird auch einst die Zeit kommen, wo niemand sich wird mit Leichen ernähren wollen, wo niemand mehr sich zum Schlächterhandwerk bereit finden wird. Wie viele unter uns gibt es schon jetzt, die niemals Fleisch ässen, wenn sie selber das Messer in die Kehle der betreffenden Tiere stossen müssten!

Der Tod an sich ist nichts Furchtbares, nichts Höllenhaftes - wohl aber ist dies die Todesangst und die physische Qual. Dass bei der Tötung der Tiere diese beiden dem Opfer tunlichst zu ersparen seien, darüber ist doch kein gesitteter Mensch im Zweifel. Meiner Überzeugung nach wird auch einst die Zeit kommen wo niemand sich wird mit Leichen nähren wollen, wo niemand mehr sich zum Schlächterhandwerk bereit finden wird.

Wie viele unter uns gibt es schon jetzt, die niemals Fleisch ässen, wenn sie selber das Messer in die Kehle der betreffenden Tiere stossen müssten!

Von hundert gebildeten und feinfühlenden Menschen würden schon heute wahrscheinlich neunzig nie mehr Fleisch essen, wenn sie selber das Tier erschlagen oder erstechen müssten, das sie verzehren.

Wer die Opfer nicht schreien hören, nicht zucken sehen kann, dem es aber, sobald er ausser Seh- und Hörweite ist, gleichgültig ist, dass es schreit und zuckt - der hat wohl Nerven, aber - Herz hat er nicht.

Szekely, E. B.

Jesus "Das Evangelium der Essener"

Denn wahrlich, ich sage euch, der, der tötet, tötet sich selbst, und wer vom Fleisch erschlagener Tiere isst, isst vom Körper des Todes. Aber ich sage euch: Tötet weder Mensch noch Tier, noch die Nahrung die euer Mund aufnimmt. Denn wenn ihr lebendige Nahrung esst, wird sie euch beleben, aber wenn ihr eure Nahrung tötet, wird euch die tote Nahrung ebenfalls töten.

T

Tagore, Rabindranath (1861-1941)

indischer Dichter und Philosoph

"Der Weg der Vollendung" - Dies ist der Grund, warum Indien ein ganzes Volk, das sich einst vom Fleisch ernährte, diese Nahrung aufgab, aus dem Gefühl der Liebe zu allem Lebendem - eine Tatsache die einzig dasteht in der Geschichte der Menschheit.

Tesla, Nikola (1856-1943)

Erfinder, z.B. Fernsteuerung, Radio,
Mehrphasenwechselstromnetz, Wechselstrommotoren

Dem Anbau von Gemüse ist sicherlich der Vorzug zu geben, und ich denke, dass die vegetarische Lebensweise eine empfehlenswerte Abweichung von den bestehenden barbarischen Gewohnheiten ist. ... Viele Rassen, die fast ausschliesslich von Gemüse leben, weisen eine hervorragende Körperversfassung und Stärke auf. ... In Hinsicht auf diese Tatsachen sollte jede Anstrengung unternommen werden, das mutwillige und grausame Schlachten von Tieren zu beenden, das unsere moralischen Werte zerstören muss. ... Es scheint keine philosophische Notwendigkeit für Nahrungsmittel zu geben. Wir können uns organisierte Wesen vorstellen, die ohne Nahrung leben und die gesamte Energie, die sie zur Ausübung ihrer Lebensfunktionen benötigen, aus der Umgebung beziehen.

Thoreau, Henry David (1817-1862)

US-Schriftsteller

Ich hege keinen Zweifel darüber, dass es ein Schicksal des Menschengeschlechts ist, im Verlaufe seiner allmählichen Entwicklung das Essen von Tieren hinter sich zu lassen, genauso wie die wilden Naturvölker aufgehört haben, sich gegenseitig aufzuessen, nachdem sie in Kontakt mit zivilisierteren gekommen waren.

Tolstoi, Leo (1828-1910)

Humanist, Autor (u.a. "Krieg und Frieden")

Der Mensch kann leben und gesund sein, ohne dass er zu seiner Ernährung Tiere tötet. Wenn er also Fleisch isst, so ist er mitschuldig am Morde von Tieren, nur um seinen Geschmack zu schmeicheln. So zu handeln, ist unmoralisch. Das ist so einfach und unzweifelhaft, dass es unmöglich ist, nicht beizustimmen. Aber weil die Mehrzahl noch am Fleischgenuss hängt, so halten

ihn die Menschen für gerechtfertigt und sagen lachend: 'Ein Stück Beefsteak ist aber doch eine schöne Sache, und ich werde es heute mit Vergnügen zu Mittag essen.'

Das Mitleid bleibt immer dasselbe Gefühl, ob man es für einen Menschen oder für eine Fliege empfindet. Der dem Mitleid zugängliche Mensch entzieht sich in beiden Fällen dem Egoismus und erweitert dadurch die moralische Befriedigung seines Lebens.

Vegetarismus gilt als Kriterium, an welchem wir erkennen können, ob das Streben des Menschen nach moralischer Vollkommenheit ernst gemeint ist.

Wenn Du keinen Menschen töten kannst - gut ; Kannst Du kein Vieh und keine Vögel töten - noch besser ; keine Fische und Insekten - noch besser. Bemüh Dich, soweit wie möglich zu kommen. Grüble nicht, was möglich ist und was nicht - Tu, was Du mit Deinen Kräften zustande bringst - Darauf kommt alles an.

Vom Tiermord zum Menschenmord ist nur ein Schritt und damit auch von der Tierquälerei zur Menschenquälerei.

Solange es Schlachthäuser gibt, wird es auch Schlachtfelder geben.

Fleisessen ist ein Überbleibsel der grössten Rohheit; der Übergang zum Vegetarismus ist die erste und natürlichste Folge der Aufklärung.

Wenn der Mensch ernstlich und aufrichtig den moralischen Weg sucht, so ist das erste, wovon er sich abwenden muss, die Fleischnahrung: denn abgesehen von der Aufregung der Leidenschaften, die durch diese Nahrung verursacht wird, ist dieselbe ganz einfach unsittlich, weil sie eine dem sittlichen Gefühl widersprechende Tat, das Morden, erfordert.

Die Menschen gehen lieber zugrunde, als dass sie ihre Gewohnheiten ändern.

Trojan, Johannes

Hab Achtung vor jedwedem Leben, Das dir in deine Hand gegeben! Und mag es noch so bescheiden sein! Das grösste Geheimnis schliesst es doch ein! Das schwächste Tierlein, die kleinste Pflanze Deutet aufs wunderbare Ganze!

Twain, Mark

Autor

Man kann die Erkenntnisse der Medizin auf eine knappe Formel bringen: Wasser mässig genossen, ist unschädlich.

U

Unbekannt / Anonym

Be-Denkliches zu menschlicher Angst und Not: Nichts fürchten die Menschen so sehr wie ihren Tod, aber nichts üben sie mehr, als das Töten von Mensch und Tier.

Jemand der hilflose Tiere tötet, um die zeitweiligen Launen des Körpers zu befriedigen, weiss nicht, dass er im nächsten Leben leiden wird, denn solch ein sündvoller Schurke wird in eine höllische Lage versetzt und muss dadurch für seine Handlungen büssen.

Das Feuer der Wahrheit kann niemand löschen; aber mit dem Panzer der Torheit kann man sich eine Weile vor seiner Hitze schützen.

Solange Menschen denken, dass Tiere nicht fühlen, müssen Tiere fühlen, dass Menschen nicht denken.

Man sollte Tiere wie Rehe, Kamele, Esel, Affen, Mäuse, Schlangen, Vögel und Fliegen genauso behandeln wie den

eigenen Sohn. Wie wenig Unterschied besteht doch im Grunde zwischen Kindern und diesen unschuldigen Tieren.

Die Würde des Menschen ist unantastbar, die Würde des Tieres.....unfassbar!!

In grausamen Experimenten zu Messinstrumenten degradiert, als Nutztier zur Maschine entstellt, als Haustier krankgezüchtet und einbetoniert, als Wildtier von der Ausrottung bedroht und als Denkmal seiner selbst in Zoos ausgestellt - das ist das Schicksal, das wir den Tieren dieser Erde bereitet haben.

Wer Unrecht schweigend hinnimmt, macht sich mitschuldig.

Vegetarismus ist Liebe zu Tier und Mensch

Wenn jemand ein Problem erkannt hat und nichts zur Lösung beiträgt, ist er selbst ein Teil des Problems.

Niemand begeht einen grösseren Fehler als jemand, der nichts tut, nur weil er wenig tun könnte.

Vegetarier sind die konsequentesten Tierschützer.

Unruh, C. M. von

Wenn ein edler Hund einen Menschen unversöhnlich hasst, so ist das immer ein bedenkliches Zeichen. Die Hunde fühlen, so wie die Kinder, die feinsten Gegensätze zwischen äusserer Gestalt und innerem Wesen heraus. Ein hoch entwickelter Hund ist mit seinem Herrn völlig eins, er fühlt für ihn und hasst den Feind des Herrn, auch den heimlichen.

Was streiten wir denn über den Verstand! Ist denn Verstand beim Menschen das Höchste? Wie im Menschen, so ist im Tier das Gemüt das Wesentliche, das Treibende und die starke Wurzel dessen, was in ihm an Geistigkeit erblühen kann. Darum wird auch jeder, der das Geistige im Tier mit der Analytik des Verstandes zu erklären versucht, in seiner Rechnung zuletzt

immer ein paar unbekannte Grössen vorfinden. Denn was aus dem Gemüt kommt, kann nur mit dem Gemüt erfasst, ergründet und - erwidert werden.

V

Valery, P.

Ihr müßt so leben, wie Ihr denkt, sonst werdet Ihr früher oder später so denken, wie Ihr lebt!

Vischer, Friedrich Theodor

Übrigens hat man, wenn man es zeitenweis bei den Menschen nicht mehr aushält, die Tiere.

Vivekananda, Swami (1863-1902)

Ind. hin. Mönch

Zwischen mir und dem kleinsten Tier liegt der Unterschied nur in der Erscheinungsform, im Prinzip sind wir das gleiche.

Voltaire, Francois de (1694-1778)

franz. Aufklärungsphilosoph und Schriftsteller

Gewiss ist es, dass dieses scheussliche Blutbad, welches unaufhörlich in unseren Schlachthäusern und Küchen stattfindet, uns nicht mehr als ein Übel erscheint, im Gegenteil betrachten wir diese Scheusslichkeiten, welche oft pestilenzialisch wirken, als einen Segen des Herrn und danken ihm in unseren Gebeten für unsere Mordereien. Kann es denn aber etwas Abscheulicheres geben, als sich beständig von Leichenfleisch zu ernähren?

W

Wagner, Richard (1813-1883)

Komponist

Was erwarten wir denn von einer Religion, wenn wir das Mitleid mit den Tieren ausschliessen?

War uns der Anblick des den Göttern geopfertem Stieres ein Greuel geworden, so wir nun in sauberen von Wasser durchspülten Schlachthäusern ein tägliches Blutbad der Beachtung aller derer entzogen die beim Mittagssmal sich die bis zur Unkenntlichkeit hergerichteten Leichenteile ermordeter Haustiere wohlschmecken lassen sollen. Es sollte uns fortan nur daran gelegen sein, der Religion des Mitleidens, den Bekennern des Nützlichkeitsdogmas zum Trotz, einen kräftigen Boden zu neuer Pflege bei uns gewinnen zu lassen.

Ich weiss nicht, wie der Liebe Gott einmal mein Lebenswerk bewerten wird. In den letzten Wochen habe ich über fünfzig Partiturseiten vom Parsifal geschrieben und drei jungen Hunden das Leben gerettet. Warten wir ab, was gewichtiger auf die Waagschale drücken wird.

Walker, Alice

Schriftstellerin

Als wir eines Tages über Freiheit und Gerechtigkeit sprachen, sassen wir gerade bei Steaks. Ich esse Elend, dachte ich mir, als ich den ersten Bissen zu mir nahm. Und spuckte ihn aus.

Weitzel, Günther

Das christliche Gewissen kann sich mit der Nichtanwendung des 5. Gebotes auf die Schlachttiere nicht zufriedengeben. Wer einmal ein Schlachthaus besichtigt hat, pflegt von dem Gesehenen mehr oder weniger schockiert und angewidert zu sein. Fast jeder kommt zu der Ansicht, dass brutale Erschlagen

von Tieren, die man zuerst herangezogen und gemästet hat, um sie schliesslich aufzufressen, der heutigen Menschheit und speziell des Christentums unwürdig ist

Weizsäcker, Ernst U. von

Leiter des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt und Energie

Die Beiträge der Rinderhaltung zum Treibhauseffekt sind ähnlich gross wie die der des gesamten Autoverkehrs, wenn wir die Waldrodung fürs Rind und für Futtermittel einbeziehen.

Welk, Ehm

Eine vollständige Religion wird die Liebe zum Mitgeschöpf mit umfassen müssen.

Nicht Grausamkeit und Bösartigkeit verursachen den millionenfachen Aufschrei der gequälten Kreatur, menschliche Unwissenheit und Gleichgültigkeit rufen ihn hervor. Darum muss der Kampf für das Tier, soll er wirksam sein, gegen diese Feinde im Biedermannsrock geführt werden.

Die Ansicht, das Tier habe keine Seele, schwindet in den nördlichen Ländern zum Glück immer mehr, und wenn daraus auch noch nicht die notwendige Folgerung gezogen wird, so ist der Zustand doch schon als ein Fortschritt zu begrüssen.

WorldWatch Institut

Die gesundheitsschädlichen Auswirkungen übermässigen Fleischverzehr rühren grossenteils aus dem her, was Ernährungswissenschaftler als das 'grosse Eiweissfiasko' bezeichnen - der irrtümliche Glaube der Menschen im Westen, sie müssten grosse Mengen an Eiweiss verzehren.

Der hohe Fleischverbrauch kostet auch Menschenleben. Wer viel Fleisch isst, wird anfälliger für Wohlstandskrankheiten wie

Herzinfarkt, Schlaganfall, Krebs, die zu den verbreitetsten Todesursachen in den Industrieländern zählen.

Fleischreiche Ernährung trägt zu den häufigsten Todesursachen, nämlich Herzkrankheiten, Schlaganfällen und bestimmten Krebsarten bei.

X

Y

Z

Ziegler, Jean

CH-Nationalrat, Buchautor: "Die Schweiz wäscht weisser", etc.;
UNO Sonderbeauftragter

Ich bin Vegetarier, das tut gut. Ich bin wacher und geistig beweglicher, wenn ich darauf achte, was ich esse.

62. Besondere Informationsempfehlungen

- Vegetarisch leben, Die Notwendigkeit fleischloser Ernährung, ISBN 3-906347-07-9
- Die Vegetarische Alternative, ISBN 3-473-43228-8
- Achtung! Lebende Tiere!, Reportage mit Volker Arzt, ZDF
- Fleisch frisst Menschen, Reportage, ARD
- 24 Stunden, Das lange Leiden vor der Schlachtbank, Reportage, SAT I
- Tod am Fließband, Dokumentarfilm von Manfred Karremann, ZDF
- Govindas - Das Magazin über Vegetarismus, Yoga und Meditation; 40 Seiten.
(Nur DM 2.-- oder sFr. 1.50, inkl. Versandkosten. Sendet mir den Betrag in Briefmarken und einen B5-Briefumschlag mit eurer Anschrift.)

63. Fussnoten

[1] Abgesehen von der Möglichkeit sich ausschliesslich von Früchten zu ernähren. Da Früchte von der Natur dazu geschaffen sind, um gegessen zu werden, damit die Samen der Pflanze von den Tieren möglichst weit verbreitet werden. Aber nicht nur beim Ernten von Früchten muss keine Pflanze vernichtet werden, Getreideähren z.B. sind längst verdorrt, wenn man das Getreide erntet.

Bei dieser Betrachtung werden einfachheitshalber Menschen, die es offensichtlich geschafft haben ohne Nahrung auszukommen nicht berücksichtigt (z.B. Bruder Klaus oder Therese Neumann usw.). Zum Thema Breathairians siehe auch unter: [Jasmuheen](#) / [Prana](#).

[2] siehe hierzu: P. Tompkins / C. Bird: Das geheime Leben der Pflanzen, Fischer Taschenbuch Nr.1977

[3] Einige Philosophen vertreten die Theorie, dass ein Lebewesen um so leidensfähiger sei, je stärker entwickelt seine Ausdrucksformen für Leiden sei. Dies würde die geringere Leidensfähigkeit der Pflanzen bestätigen

[4] Alle bei uns bekannten Nutztiere, die ihres Fleisches wegen gezüchtet werden, sind überwiegend Pflanzenfresser!

[5] Schwantje, Magnus: Gesammelte Werke Band 1 (Vegetarismus), S. 64, F. Hirthammer Verlag